

Stenografischer Bericht

20. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 07. Juli 2026

Beginn: 10.00 Uhr

Sitzungseröffnung:

Wortmeldung: Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann

Nachrufe:

Ökonomierat LTAbg. a.D. Josef Schrammel und LTAbg. a.D. Bernd Stöhrmann

Wortmeldung: Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann

Entschuldigt: LTAbg. Mag. Kampus

B1. Einl.Zahl 1526/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Planlosigkeit bei Hitze in KAGES-Häusern – finanzieller und zeitlicher Aufwand zu groß für flächendeckende Erhebung, Planung und Umsetzung?*

Regierungsmitglied(er): Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl

Frage: KO LTAbg. Schwarz (4605)

Beantwortung der Frage: LR Dr. Kornhäusl (4605)

B2. Einl.Zahl 1532/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wieso wurde die Überbrückungsambulanz am LKH Graz II geschlossen?*

Regierungsmitglied(er): Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl

Frage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4607)

Beantwortung der Frage: LR Dr. Kornhäusl (4608)

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4609)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Dr. Kornhäusl (4610)

B3. Einl.Zahl 1534/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Teergrube Mürzzuschlag: Was unternehmen Sie, Herr Umweltlandesrat Amesbauer?*

Regierungsmitglied(er): Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, BA

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (4610)

Beantwortung der Frage: LR Mag. Amesbauer, BA (4611)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (4613)

Beantwortung der Zusatzfrage: LR Mag. Amesbauer, BA (4613)

BA1. Einl.Zahl 1334/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Massive Förderkürzungen bei der Ganztagesbetreuung an Pflichtschulen*

Begründung der Befragung: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4614)

Wortmeldungen: LR Mag. Hermann, MBL (4617), LTAbg. Nitsche, MBA (4620), LTAbg. Geistler (4622), LTAbg. Glawogger (4622), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4624), LR Mag. Hermann, MBL (4626)

Beschlussfassung: (4626)

D1. Einl.Zahl 1527/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der SPÖ an LH Kunasek

Betreff: *Steigender Extremismus, hohe Gewalt gegen Frauen und leere Versprechungen der Landesregierung*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (4736)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LH Kunasek (4741)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. (FH) Hofer (4750), LTAbg. Könighofer (4752), KO LTAbg. Krautwaschl (4755), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (4757), LTAbg. Reif (4760), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4762), LTAbg. Schönleitner (4766), LTAbg. Lercher (4768), LH-Stv. Khom (4771), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4773), LTAbg. Könighofer (4775), LH Kunasek (4777)

Beschlussfassung: (4779)

D2. Einl.Zahl 1528/1

Dringliche Anfrage der Grünen an LR Mag. Hermann, MBL

Betreff: Rauchende Köpfe statt kühler Klassenzimmer – Wie schützt das Land Kinder und Jugendliche vor Hitze in steirischen Bildungseinrichtungen?

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Nitsche, MBA (4780)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Mag. Hermann, MBL (4783)

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (4789), KO LTAbg. Krautwaschl (4791), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (4794), KO LTAbg. Swatek, BSc (4795), LR Mag. Hermann, MBL (4796)

Beschlussfassung: (4798)

D3. Einl.Zahl 1529/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an LR Mag. Dr. Claudia Holzer, LL.M.

Betreff: *Bahnhof Weststeiermark: Jahrhundertprojekt ohne Anschluss?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Thürschweller (4798)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Mag. Dr. Claudia Holzer, LL.M. (4804)

Wortmeldungen: Zweiter Präsident Amon, MBA (4810), LTAbg. Schönleitner (4813), LTAbg. Resch, BA (4815), LTAbg. Thürschweller (4817)

Beschlussfassung: (4819)

D4. Einl.Zahl 1533/1

Dringliche Anfrage der NEOS an LR Mag. Hermann, MBL

Betreff: *Volksschule Retznei muss bleiben: Eine Vorzeigeschule darf nicht verschwinden!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (4820)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: LR Mag. Hermann, MBL (4825)

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (4831), KO LTAbg. Swatek, BSc (4832), KO LTAbg. Schwarz (4833), LR Mag. Hermann, MBL (4835)

Beschlussfassung: (4836)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1182/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Eine Speicherstrategie für morgen, die Nachhaltigkeit, Sicherheit und Leistbarkeit im Energiesektor gewährleistet*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 3)

Beschlussfassung: (4654)

2. Einl.Zahl 1179/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Umsetzung der Expert:innen-Vorschläge aus der Energie Enquete sicherstellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 3)

Beschlussfassung: (4655)

3. Einl.Zahl 1499/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Energiezukunft Steiermark: Impulse aus der Energie-Enquete!*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (4629), Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann (4631), KO LTAbg. Krautwaschl (4633), LTAbg. Fartek (4635), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4638), LTAbg. Spörk (4640), LTAbg. Reif (4642), BR Herunter, BA (4645), LTAbg. Schönleitner (4647), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4650), LR Schmiedtbauer (4651), LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4653)

Beschlussfassung: (4655)

4. Einl.Zahl 1437/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Baden in der Mur*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4655), LTAbg. Wieser (4657), LR Mag. Amesbauer, BA (4659), LTAbg. Schönleitner (4660)

Beschlussfassung: (4662)

5. Einl.Zahl 1406/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Gleichbehandlungsgesetz 2023 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (4668)

6. Einl.Zahl 1358/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Unabhängigkeit der Ombudtschaft der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten stärken*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (4663), Dritte Präsidentin Ahrer (4665), LTAbg. Zambo (4666), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4667)

Beschlussfassung: (4669)

7. Einl.Zahl 481/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Korruption als Einleitungshindernis eines Privatkonkurses*

Wortmeldung: LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4669)

Beschlussfassung: (4672)

8. Einl.Zahl 1500/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Aufrechterhaltung der Justiz-Versorgung in allen Teilen der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner, MPA (4672), LTAbg. Könighofer (4673), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (4675), LTAbg. Schönleitner (4676), LH Kunasek (4677)

Beschlussfassung: (4679)

9. Einl.Zahl 1475/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Landesimmobilien-Gesellschaft mbH“ (Beschluss Nr. 280)*

Beschlussfassung: (4679)

10. Einl.Zahl 1183/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Beantragung des Heizkostenzuschusses online oder durch Vertretung*

Wortmeldungen: LTAbg. Könighofer (4679), LTAbg. Stroißnig, MSc (4680), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4681)

Beschlussfassung: (4682)

11. Einl.Zahl 1495/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Für Tierschutz eintreten: Strengere Strafen bei Tierquälerei*

Wortmeldungen: LTAbg. Hirschmann (4682), LR Mag. Amesbauer, BA (4684)

Beschlussfassung: (4685)

12. Einl.Zahl 1484/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Jeder Tropfen zählt – Wasser in der Landschaft halten!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4685), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4688), KO LTAbg. Krautwaschl (4689), LTAbg. Fartek (4690)

Beschlussfassung: (4692)

13. Einl.Zahl 1025/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Steirischen Landeshaushalt durch externe Expert:innen wieder auf Kurs bringen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4693), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4694), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4695), KO LTAbg. Swatek, BSc (4697), LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4698)

Beschlussfassung: (4700)

14. Einl.Zahl 1170/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Konsequenzen aus dem aktuellen Lehrlingsmonitor*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (4718)

15. Einl.Zahl 1473/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2025*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4701), LTAbg. Geistler (4703), KO LTAbg. Swatek, BSc (4704), LTAbg. Mörth (4706), LTAbg. Lercher (4708), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4710), LTAbg. Schönleitner (4712), LTAbg. Izzo (4715), LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4716)

Beschlussfassung: (4719)

16. Einl.Zahl 1477/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Leit- und Impulsprojekt „Silicon Austria Labs GmbH“; Haftungsübernahme und Schad- und Klagloserklärung in der Höhe von EUR 30.803.571,42 im Zeitraum 2027 bis 2029*

Wortmeldung: LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4719)

Beschlussfassung: (4720)

17. Einl.Zahl 1478/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Steiermarkbahn und Bus GmbH Haftung des Landes in der Höhe von € 2.800.000 für die Investition in neue Linienbusse 2026-2027 (Bündel Vulkanland, Weiz, u.a.)*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner, MPA (4721), LTAbg. Michael Wagner (4722)

Beschlussfassung: (4723)

18. Einl.Zahl 1426/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Zahlungsvollzug in der Landesbuchhaltung“ (Beschluss Nr. 312)*

Beschlussfassung: (4723)

19. Einl.Zahl 1476/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2025; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2025)*

Wortmeldungen: LAbg. Mag. Dr. Dolesch (4724), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4728), KO LTAbg. Swatek, BSc (4729), LTAbg. Maier (4730), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4731), LTAbg. Lercher (4734), LTAbg. Könighofer (4735), LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4836)

Beschlussfassung: (4839)

20. Einl.Zahl 1498/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Anpassungsnotwendigkeit entsprechend der allgemeinen Wertentwicklung mit einem Steiermärkischen Anpassungsgesetz 2026 nachkommen!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (4839), LTAbg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier (4841), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (4842), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (4843), LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (4844)

Beschlussfassung: (4845)

21. Einl.Zahl 1409/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 und das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz 2019 geändert werden (StKBBG/StKBFG-Novelle 2026)*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (4846), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (4847), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4848), LTAbg. Geistler (4852), LTAbg. Glawogger (4853), KO LTAbg. Swatek, BSc (4855), LR Mag. Hermann, MBL (4858)

Beschlussfassung: (4861)

22. Einl.Zahl 891/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Der Stainzer Flascherzug muss auch in Zukunft erhalten bleiben!*

Beschlussfassung: (4862)

23. Einl.Zahl 1132/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Sicherung und Stärkung der Jugendräume in der Steiermark – Runder Tisch und Jugendfonds für nachhaltige Jugendarbeit*

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (4863), KO LTAbg. Krautwaschl (4865)

Beschlussfassung: (4866)

24. Einl.Zahl 1177/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Ausbau der ganztägigen Schulformen durch Reform der Freizeit- und Stützpädagogik*

Beschlussfassung: (4867)

25. Einl.Zahl 1181/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Maßnahmenpaket zur Attraktivierung und langfristigen Absicherung der Tageseltern in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Glawogger (4867), LTAbg. Stroißnig, MSc (4870)

Beschlussfassung: (4871)

26. Einl.Zahl 1175/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Ganzheitliche Strategie für verantwortungsvolle Mediennutzung und Stärkung der Medienkompetenz*

Wortmeldungen: LTAbg. Lercher (4871), LTAbg. Heil (4872), LTAbg. Konrad (4874)

Beschlussfassung: (4876)

27. Einl.Zahl 1173/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Unzumutbare Schulbusverbindung in Murau-Murtal*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin Ahrer (4876), LTAbg. Derler (4877), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4878)

Beschlussfassung: (4879)

28. Einl.Zahl 1255/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Klares Bekenntnis zum Erhalt der Thermenbahn*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 29)

Beschlussfassung: (4884)

29. Einl.Zahl 1427/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Attraktivierung und Elektrifizierung der Murtalbahn, 2026-2063; Grundsatzfinanzierungsbeschluss über Infrastrukturausbau inkl. Elektrifizierung und Fahrzeugbeschaffung der Murtalbahn; Kostenanteil des Landes: 169.000.000 Euro.*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin Ahrer (4880), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (4881), LTAbg. Michael Wagner (4882), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4883), LTAbg. Maier (4883)

Beschlussfassung: (4884)

30. Einl.Zahl 1420/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *B67 Grazer Straße, Anschlussstelle Feldkirchen A2, Ankauf von Grundstücken*

Beschlussfassung: (4885)

31. Einl.Zahl 1421/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *B70 Packer Straße, Mooskirchen-Krottendorf, Ankauf von Grundstücken*

Beschlussfassung: (4885)

32. Einl.Zahl 1088/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Etablierung von Sozialarbeiter:innen in den Gesundheitszentren (Primärversorgungseinheiten) in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (4886), LR Dr. Kornhäusl (4887)

Beschlussfassung: (4887)

33. Einl.Zahl 1089/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Nachtdienstregelung in Pflegeheimen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 34)

Beschlussfassung: (4891)

34. Einl.Zahl 1133/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Zukunftsfähige Pflege in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Klaus Zenz (4888), LTAbg. Cornelia Izzo (4890)

Beschlussfassung: (4891)

35. Einl.Zahl 1125/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Regelung des Bereitschaftsdienstes für Ärztinnen und Ärzte*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4891), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4892), KO LTAbg. Schwarz (4893), LR Dr. Kornhäusl (4894)

Beschlussfassung: (4896)

36. Einl.Zahl 1156/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Niederschwelliger und gleichwertiger Zugang zur Gesundheitsversorgung*

Beschlussfassung: (4896)

37. Einl.Zahl 1171/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *CT- und MRT Diagnostik in der Steiermark*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (4897)

Beschlussfassung: (4898)

38. Einl.Zahl 1172/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Akutversorgung bei Herzinfarkten und Schlaganfällen im Bezirk Liezen*

Wortmeldungen: LTAbg. Lercher (4898), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4899)

Beschlussfassung: (4900)

39. Einl.Zahl 1468/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes Steiermark betreffend "Personalplanungen und Personalsituation innerhalb der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H." (Beschluss Nr. 263)*

Beschlussfassung: (4900)

40. Einl.Zahl 1474/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Kulturförderungsbericht 2025*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4900), LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (4904), KO LTAbg. Schwarz (4905), LR Dr. Kornhäusl (4906)

Beschlussfassung: (4908)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus!

Es findet heute die 20. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt zehn Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Sehr geehrte Damen und Herren, Hohes Haus, bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, zweier verdienter ehemaliger Mitglieder dieses Hauses zu gedenken.

Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Am 18. Juni 2026 verstarb Ökonomierat und Landtagsabgeordneter a.D. Josef Schrammel im 90. Lebensjahr. Und am 01. Juli 2026 verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete Bernd Stöhrmann im 82. Lebensjahr. Gestatten Sie mir daher, einiges aus ihrem Leben und ihrem politischen Wirken in Erinnerung zu rufen.

Zunächst darf ich an Ökonomierat und Landtagsabgeordneten a.D. Josef Schrammel erinnern: Josef Schrammel wurde am 27. Jänner 1937 in Hartl in der Gemeinde Söchau als Sohn einer Landwirtschaftsfamilie geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Übersbach und des Realgymnasiums in Fürstenfeld absolvierte er die Landwirtschaftsschulen Silberberg sowie Bad Waldsee in Deutschland und legte anschließend die Meisterprüfung in der Landwirtschaft ab. Gemeinsam mit seiner Gattin Amalia, die er 1967 heiratete, führte er den elterlichen Weinbaubetrieb in seiner Heimat fort. Aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder hervor.

Schon in jungen Jahren engagierte sich Josef Schrammel in der Jugendarbeit und wirkte bereits früh als Bezirksobmann der Landjugend in seiner Region. Bereits 1966 wurde er Bezirksparteiobmann der Österreichischen Volkspartei und Bezirksgruppenobmann des Steirischen Bauernbundes im Bezirk Fürstenfeld. Er stand auch als Obmann an der Spitze der Bezirksbauernkammer Fürstenfeld und brachte seine Erfahrung darüber hinaus in zahlreichen landwirtschaftlichen Gremien und Aufsichtsräten ein. Sein politischer Weg begann ebenso bereits in den 1960er-Jahren. 1965 wurde Josef Schrammel erstmals in den Landtag gewählt. Als damals jüngster Abgeordneter gehörte er über 26 Jahre diesem Hohen Haus an und setzte sich mit großem Engagement insbesondere für die Anliegen der Landwirtschaft, des Sozialwesens, der Infrastruktur und der Regionalentwicklung ein. Während seiner langen parlamentarischen Tätigkeit war er Mitglied zahlreicher Ausschüsse. Besonders engagierte er sich im Sozialausschuss sowie im Verkehrs- und im damaligen Volkswirtschaftsausschuss. Besonders eng verbunden war Josef Schrammel stets mit seiner Heimatregion. Mit großem Weitblick erkannte er früh das Potenzial des Thermenlandes und zählte zu jenen Persönlichkeiten, die den Ausbau der Thermenregion Oststeiermark maßgeblich mitgestalteten. Als einer der Wegbereiter des steirischen Thermenlandes leistete er einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen und touristischen Entwicklung der gesamten Region. Ebenso setzte er sich mit Nachdruck für nachhaltige Entwicklungen in der Landwirtschaft sowie für den Ausbau der regionalen Infrastruktur ein. Für seine vielfältigen Verdienste wurde Josef Schrammel mit dem Berufstitel Ökonomierat, sowie mit dem Großen Ehrenzeichen und dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark ausgezeichnet. Mit Ökonomierat Josef Schrammel verliert die Steiermark einen überzeugten Interessenvertreter der Landwirtschaft, einen engagierten Regionalpolitiker und einen vorausschauenden Gestalter, der die Entwicklung des oststeirischen Raumes über Jahrzehnte hinweg nachhaltig geprägt hat. Unser Mitgefühl gilt in diesen Tagen seiner Familie sowie allen Angehörigen und Wegbegleitern.

Hohes Haus, im Namen des Landtages Steiermark sowie im eigenen Namen danke ich Ökonomierat und Landtagsabgeordneten außer Dienst Josef Schrammel für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse und zum Wohle des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ebenso wollen wir heute des ehemaligen Landtagsabgeordneten Bernd Stöhrmann gedenken, der am 01. Juli 2026 im 82. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Bernd Stöhrmann wurde am 11. November 1944 in Mitterdorf im Mürztal geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule absolvierte er eine Lehre zum Mechaniker und war zunächst als Landmaschinenverkäufer tätig. Später wechselte er in die Versicherungsbranche und war viele Jahre als Versicherungsangestellter im Außendienst tätig. Sein politisches Engagement begann bereits in jungen Jahren auf kommunaler Ebene. Im Jahr 1970 wurde Bernd Stöhrmann erstmals in den Gemeinderat seiner Heimatgemeinde Mitterdorf im Mürztal gewählt. Nach zwei Jahren als Vizebürgermeister übernahm er 1975 im Alter von nur 30 Jahren das Amt des Bürgermeisters. Über viele Jahre hinweg prägte er die Entwicklung seiner Heimatgemeinde mit großem Engagement und Weitblick. Neben seiner Tätigkeit in der Gemeindepolitik engagierte sich Bernd Stöhrmann auch im Steiermärkischen Gemeindebund. Bereits 1986 wurde er zum Bezirksobmann für den Bezirk Mürzzuschlag gewählt, seit 1995 war er zudem Vizepräsident des Steiermärkischen Gemeindebundes und setzte sich mit Nachdruck für die Anliegen der steirischen Gemeinden ein. Am 28. September 1999 wurde Bernd Stöhrmann als Mitglied unseres Hohen Hauses angelobt. Bis November 2007 vertrat er die Interessen der Steirerinnen und Steirer als Abgeordneter des Landtages. Während seiner parlamentarischen Tätigkeit war er Mitglied zahlreicher Ausschüsse, unter anderem in den Bereichen Soziales, Gemeinden, Landwirtschaft, Bildung und Verkehr. Darüber hinaus war er als Obmann des Ausschusses für Europäische Integration tätig. Ein besonderer Schwerpunkt seines politischen Wirkens lag im Sozialbereich. Während seiner Zeit als Landtagsabgeordneter wurden wesentliche sozialpolitische Reformen umgesetzt, darunter das Sozialhilfegesetz 1998 sowie das Pflegeheimgesetz 2003, mit denen wichtige rechtliche Grundlagen für das steirische Sozialwesen geschaffen wurden. Sein Einsatz für soziale Anliegen und für die Gemeinden unseres Landes zeichnete seine politische Arbeit in besonderer Weise aus. Für seine langjährigen Verdienste um das Land Steiermark wurde Bernd Stöhrmann im Jahr 2009 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark ausgezeichnet. Bernd Stöhrmann war ein engagierten Kommunalpolitiker, langjähriger Bürgermeister und ein pflichtbewusster Landtagsabgeordneter, der sich über Jahrzehnte hinweg mit großem Einsatz für seine Heimatgemeinde und für das Land Steiermark eingesetzt hat. Unser Mitgefühl gilt in diesen schweren Stunden seiner Familie mit seinen Kindern, seinen Enkelkindern und Urenkeln sowie allen Angehörigen und Wegbegleiter, die um ihn trauern.

Hohes Haus, im Namen des Landtages Steiermark sowie im eigenen Namen danke ich dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Bernd Stöhrmann für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse und zum Wohle des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hohes Haus, ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme. Sie können wieder Platz nehmen.

B. Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragestellerinnen und den Fragesteller als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 1 iVm Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von höchstens zwei Minuten zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragestellerinnen und der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1. Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 1526/1:

Am Mittwoch, dem 01. Juli 2026 wurde von Herrn Klubobmann LTAbg. Hannes Schwarz namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Planlosigkeit bei Hitze in KAGes-Häusern – finanzieller und zeitlichen Aufwand zu groß für flächendeckende Erhebung, Planung und Umsetzung?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Johannes Schwarz die Frage mündlich am Redepult zu stellen und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zwei Minuten.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (10.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landesrat, auch wenn der Sommer erst begonnen hat, musste die Steiermark bereits ihre erste längere Hitzewelle über sich ergehen lassen. Das stellt für viele eine große Herausforderung dar, natürlich auch für die steirischen Spitäler. Es ist aus unserer Sicht klar, dass gerade kranke Menschen in den Spitalszimmern keine Temperaturen jenseits der 30 Grad ertragen können und diesen auch nicht ausgesetzt sein sollten. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krankenanstalten stellt die Hitze natürlich eine große Belastung dar. Und gerade in so einem sensiblen und wichtigen Bereich kann das natürlich auch zu Unkonzentriertheiten führen, wenn man stundenlang in der Hitze arbeiten muss. Aus unserer Sicht hat die Landesregierung leider auf diese Herausforderungen noch nicht entsprechend reagiert. In einer Stellungnahme aus dem Jahr 2025 heißt es, dass das mit finanziellem und zeitlich großem Aufwand verbunden wäre, wenn hier ein flächendeckender Schutz vor der Hitze in den Krankenanstalten stattfinden würde. Aus unserer Sicht braucht es jedenfalls dringend einen Gesamtplan und kein weiteres Stückwerk und finanzielle und sonstige Aufwände dürfen hier auch nicht die große Rolle spielen.

Ich darf daher folgende Frage stellen: Wie groß wäre der finanzielle Aufwand für eine flächendeckende Umsetzung etwaiger technischer Maßnahmen zur Hitzereduktion in allen KAGes-Häusern? Ich ersuche um Beantwortung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 10.11 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bitte nun den befragten Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um Beantwortung.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.11 Uhr): Herzlichen Dank für das Wort, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Geschätzter Herr Klubobmann Schwarz, lieber Hannes, zur Frage: Es liegen keine präliminierten Kosten für die Erweiterung von Kühlungen gesamter Standorte, und somit für die gesamte KAGes vor. Man muss zur Veranschaulichung auch dazu sagen, wir reden hier von einer Million Quadratmeter Netto-Geschossfläche. Was wir aber haben, und ich glaube, das kommt dem jetzt sehr nahe, was du angesprochen hast und in deiner Frage auch formuliert hast, nämlich die Gesamtplanung. Es erfolgt derzeit gesamthaft eine Status quo-Erhebung für alle Standorte der KAGes, wie hoch bereits der Grad der gekühlten Flächen ist. Geplant ist – und ich habe heute noch einmal in der Früh diesbezüglich telefoniert –, dass diese Status-Quo-Erhebung und damit dann diese Gesamtplanung im Herbst 2026 abgeschlossen sein soll. Und darauf aufbauend kann man dann schauen: Wo stehen wir an den einzelnen Standorten, wo gibt es Bedarf und wo wird dieser Bedarf dann Schritt für Schritt umgesetzt? Das passiert im Übrigen auch jetzt schon, passive Maßnahmen wie Außenjalousien, Sonnenschutzfolien, andere Beschattungsmaßnahmen, auch Begrünungsmaßnahmen finden permanent peu à peu statt. Ich möchte auch dazu sagen an dieser Stelle, weil ich glaube, das schon zulässig und wichtig ist: Es gibt keinen Standort – keinen Standort – ohne Klimaanlage. Das gibt uns allein schon die ÖNORM H 6020 vor und es sind alle Funktionsbereiche im patientennahen Bereich – das sind unsere Operationssäle, das sind die Intensivstationen, das sind die Isolierzimmer, das sind alle Zimmer mit Großgeräten, sprich MRT oder CT-Geräten, Medikamentenlager im weiteren Sinne, Sterilisationsräume – vollklimatisiert, und weitgehend übererfüllen wir als steirische Krankenanstaltengesellschaft auch diese ÖNORM. In der letzten ÖNORM ist eben vorgesehen – und da bin ich dir dankbar für die Anfrage –, dass auch Patientenzimmer klimatisiert werden sollen, da ist aber auch ganz klar gesagt, dass das Schritt für Schritt im Rahmen der ohnedies permanent stattfindenden Sanierungen, Zubauten, Neubauten, Umbauten stattfinden soll. Derzeit haben wir das vorliegend am Standort LKH Feldbach/LKH Fürstenfeld 2027 geplant, die Räumlichkeiten am Standort Weiz. Also da tut sich was. Wir haben schon sehr, sehr viel und wir werden Jahr für Jahr hier ein Stück weit besser, wie es die ÖNORM auch vorsieht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.15 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat für die Beantwortung. Ich sehe, es gibt keine Zusatzfrage.

B2. Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 1532/1:

Am Donnerstag, dem 02. Juli 2026 wurde von Frau LTAbg. Mag. Bettina Schoeller namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Wieso wurde die Überbrückungsambulanz am LKH Graz II geschlossen?**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (10.15 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, lieber Herr Landesrat!

Der Bedarf an psychiatrischer Versorgung steigt. Gleichzeitig wird es für viele Menschen immer schwieriger, nach einem Krankenhausaufenthalt rasch einen Kassenpsychiater oder einen Therapieplatz zu finden. Gerade diese Übergangsphase ist aber entscheidend, um Rückfälle und neuerliche stationäre Aufenthalte zu verhindern. Genau aus diesem Grund wurde am LKH II die sogenannte Überbrückungsambulanz, das ambulante Case Management geschaffen. Patientinnen und Patienten wurden dort von einem multiprofessionellen Team von Ärzten, Pflege, Psychologinnen, Sozialarbeiterinnen bis zur Weiterbehandlung im niedergelassenen Bereich begleitet. Ziel war es, die Versorgungslücke zu schließen, Krisen und Rückfälle zu verhindern, sowie stationäre Wiederaufnahmen zu reduzieren. Dass dieses Konzept erfolgreich war, zeigt auch die Begründung der INTEGRI-Jury. Sie hielt ausdrücklich fest, dass sich das Projekt nach mehrjähriger Pilotierung bewährt hat, evaluiert wurde, verlängert und sogar erweitert wurde. Ausgezeichnet wurde es insbesondere, weil es die Versorgungslücke zwischen Akutversorgung und niedergelassenem Bereich schließt und damit Rückfallraten und stationäre Wiederaufnahmen reduziert, sowie den Grundsatz – so steht es auch wörtlich – „ambulant vor stationär“ beispielhaft umsetzt. Umso unverständlicher ist es, dass dieses Vorzeigeprojekt nun eingestellt wurde. Gerade in Zeiten, wo es einen zunehmenden Mangel an Kassenpsychiaterinnen- und Kassenpsychiater-Plätzen gibt, wäre ein solches Angebot wichtiger denn je.

Daher meine Frage: Warum wurde die Überbrückungsambulanz am LKH Graz II Standort Süd eingestellt, obwohl es erst vor kurzem als innovatives Versorgungsmodell ausgezeichnet wurde? Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Ich bitte nun den Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um Beantwortung der Frage.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.17 Uhr): Herzlichen Dank Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aber geschätzte Kollegin Schoeller!

Zunächst einmal herzlichen Dank auch für diese Anfrage. Das ist eines der vielen Themen, die uns beide ja verbinden, nämlich auch die Sorge vor allem um die psychiatrische, psychologische Versorgung. Und du hast ein Projekt angesprochen, das tatsächlich 2019 im Dezember in der Gesundheitsplattform beschlossen wurde, dereinst für drei Jahre. Bei der gebotenen Kürze möchte ich da kurz ausholen: Es ist drei Jahre gelaufen mit jährlichen Kosten von rund 480.000 Euro zuzüglich Valorisierungen. Das Ziel war – und du hast das ganz wunderbar dargestellt und illustriert – eine Schnittstelle zu sein, eine Überbrückung – ich bin ja Freund dieser bildlichen Sprache, wie die meisten von Ihnen wissen – ein Brückenschlag zwischen dem ersten Kontakt in einer Akutambulanz und dann der weiteren Versorgung im niedergelassenen Bereich. Es stimmt, in diesen ersten drei Jahren hat es dann auch die entsprechende Prämierung gegeben als durchaus zukunftsweisendes Projekt. Man hat dann beschlossen, es für weitere drei Jahre in einer Projektphase 2 fortzuführen. Wir haben dann als Land Steiermark keine Kosten gescheut, insgesamt reden wir da von 3,1 Millionen Euro, nahezu Verdoppelung auch des Personals, weil es eben ein wichtiges Thema ist und gleichzeitig wurde dieses Projekt auch permanent monitiert, evaluiert durch die BDO, also auch ein nicht ganz unbekanntes Beraterunternehmen. Und da sind dann die externen Gutachter nach der entsprechenden Begutachtungsphase zu folgendem Entschluss gekommen und ich darf es kurz vorlesen: „Zusammengefasst zeigte der Evaluierungsbericht der zweiten Projektphase ein deutliches Absinken der Effizienz des Projekts bei gleichzeitig steigenden Kosten beziehungsweise erhöhtem Personaleinsatz. Erschwerend dazu konnten gleichzeitig die im Fördervertrag definierten Projektziele nicht erreicht werden.“ So, das war dann die entsprechende Evaluierung. Das kann man natürlich auch nicht so stehen lassen. Es

ist Steuergeld und man muss entsprechend sorgsam umgehen. Deswegen hat man beschlossen, dieses Projekt, das ohnedies für zweimal drei Jahre angesetzt war, nicht weiter zu verlängern. Aber – und jetzt komme ich zum Positiven, und ich glaube, Bettina, das wird dich entsprechend freuen – das bedeutet selbstverständlich nicht ein Ende des Ziels einer optimalen Schnittstellenversorgung zwischen akutambulant, stationär und der weiteren niedergelassenen Betreuung. Ganz im Gegenteil, genau da ist es wichtig – und ich bin dir also dankbar dafür, dass du das ansprichst –, dass die Patientinnen und Patienten abgeholt werden in dieser vulnerablen Phase und der Gesundheitsfonds hat den psychosozialen Dienst Graz und die GFSG, die Gesellschaft zur Förderung seelischer Gesundheit GmbH, für den Juni 2026 bereits damit beauftragt, eine zentrale, fachärztlich geführte Anlauf- und Koordinationsstelle insbesondere für den Übergang stationär und extramural einzurichten und entsprechend abzusichern. Du kennst diese Einrichtung vielleicht, sie trägt den Namen PsyPoint, wird aus den bestehenden Ressourcen heraus bespielt, ist in Graz angesiedelt, in der Neutorgasse, umfasst rasche fachärztliche Erstabklärung, eine Überbrückungsversorgung bis zur endgültigen Anbindung im ambulanten oder niedergelassenen Bereich und ist eben eine definierte Schnittstelle zwischen Krankenhaus, psychosozialen Angeboten und weiteren Versorgungspartnern. Also, alle Patientinnen und Patienten sind informiert, wurden von PsyPoint übernommen und ich glaube, das ist die gute Nachricht des Tages, dass das Land Steiermark hier niemanden zurücklässt. Ganz im Gegenteil, wir ganz eng an der Seite der Patientinnen und Patienten stehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.22 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (10.22 Uhr): Ja, vielen Dank, Herr Landesrat!

Heißt das, PsyPoint übernimmt die genauen Leistungen, so wie es bisher das ACM gemacht hat, in vollem Ausmaß? *(Beifall bei den NEOS – 10.22 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.22 Uhr): Also ich kann jetzt nur das wiederholen – danke Herr Präsident –, liebe Bettina Schoeller, was ich gesagt habe. Der Auftrag ist sehr klar, nämlich ab Juni 2026, die Arbeit ist aufgenommen, es gibt auch regelmäßige Treffen, zentrale fachärztlich geführte Anlauf- und Koordinationsstelle für psychiatrische Versorgung, welche insbesondere den Übergang zwischen stationärer und extramuraler Behandlung strukturiert und absichert. Im Übrigen auch, weil die Sorge auch der Kommunikation da war: Im Gremium, im Gesundheitsfonds sitzt auch der Vertreter der Fachgruppe der Psychiater, der Ärztekammer, also auch der niedergelassene Bereich war hier eingebunden, da gibt es enge Abstimmungen und ich glaube insofern sind die Patientinnen und Patienten sehr gut aufgehoben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.23 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Zusatzfrage.

B3. Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, **Einl.Zahl 1534/1:**

Am Freitag, dem 03. Juli 2026 wurde von Frau Klubobfrau LTAbs. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer betreffend **„Teergrube Mürzzuschlag: Was unternehmen Sie, Herr Umweltlandesrat Amesbauer?“** eingebracht.

Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbs. Krautwaschl – Grüne (10.23 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, die Teergrube in Mürzzuschlag ist schon seit Jahren ein Thema und für die Menschen vor Ort auch längst nicht mehr nur eine Altlast, sondern ein tägliches Ärgernis, vor allem auch jetzt in der Hitzeperiode und eine Quelle der Verunsicherung. Seit dem Sommer 2022 ist auch bekannt, dass dort Teer ausgetreten ist. Es wurde untersucht, eingezäunt, ein bisschen notdürftig abgedeckt und die Untersuchungen nach dem Altlastensanierungsgesetz sind mittlerweile abgeschlossen. Trotzdem war es gerade jetzt in den vergangenen drei Hitzewochen für die Menschen wieder wirklich schwierig, weil auch der Geruch von Teer deutlich zu riechen war. Niemand weiß: Was ist jetzt eigentlich konkret? Wie geht es weiter? Und gerade jetzt bei diesen hohen Temperaturen haben natürlich auch viele Anrainer_innen

da Sorge, dass sie ausreichend geschützt werden. Besonders bemerkenswert ist natürlich für uns auch, dass Ihr eigener Parteikollege, Arnd Meißl, Vizebürgermeister in Mürzzuschlag, diese Teergrube in den vergangenen Jahren auch als „Schandfleck für Mürzzuschlag“ bezeichnet hat und rasches Handeln eingefordert hat. Inzwischen hat eine ganze Landesregierung gewechselt und dieser Schandfleck ist immer noch da. Herr Landesrat, deswegen erwarten sich die Menschen natürlich von Ihnen jetzt konkrete Antworten, kein weiteres Vertrösten, Transparenz, was da passiert ist. Die Bevölkerung hat einfach ein Recht darauf, Klarheit zu bekommen, was da jetzt wirklich endgültig passieren soll, um diesen Schandfleck zu beheben.

Es wird daher folgende Anfrage gestellt: Bis wann können die Menschen vor Ort mit einer endgültigen Sanierung der Teergrube im Mürzzuschlag rechnen? Ich bitte um Beantwortung.
(Beifall bei den Grünen – 10.25 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich bitte Herrn Landesrat Hannes Amesbauer, die Frage zu beantworten.

LR Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (10.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungskollegen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseher!

Ja Frau Klubobfrau, das Thema dieser Teergrube in Mürzzuschlag ist mir natürlich seit Jahren bestens bekannt. Und ja, der Abgeordnete Meißl hat es als Schandfleck bezeichnet, völlig zu Recht. Es ist ein Schandfleck, es ist dort eine Umweltgefährdung, selbstverständlich seit Jahrzehnten übrigens, es ist ein Schandfleck und es ist vor allem für die Menschen, die in unmittelbarer Umgebung wohnen, bei hohen Temperaturen aufgrund der Geruchsbelästigung unerträglich. So viel steht außer Frage. Aber bevor ich zur konkreten Beantwortung der Frage der Grünen komme, darf ich eingangs schon auf die, aus meiner Sicht, etwas verunglückte Begründung, den Begründungstext dieser Befragung der Grünen eingehen. Denn es verwundert mich schon sehr, dass in der Begründung allen Ernstes behauptet wird, dass seit dem Wechsel der Ressortverantwortung zu mir keine öffentliche Kommunikation der Landesregierung zum aktuellen Stand und zum Vorgang der Causa wahrnehmbar sei. Das stimmt einfach nicht. Kollegin Krautwaschl, glauben Sie allen Ernstes, die Kommunikation zu den Messungen über das Jahr 2025 wäre nicht mit uns abgestimmt und koordiniert gewesen? Die Vorgehensweise ist zudem auf der Homepage des Landes auch öffentlich dementsprechend angeführt. Eine einfache Google-Recherche mit den Wörtern „Teergrube“

und „Mürzzuschlag“ hätte hier geholfen und Licht ins Dunkel gebracht. Mit denselben Suchwörtern hätten Sie übrigens auch den Artikel in der Kleinen Zeitung vom 10. August 2025 gefunden, aber gut. Es wird nämlich auch in diesem Artikel hervorgehoben, dass die Verantwortlichen des Landes sehr wohl die zweite Messreihe begründet, sowie die weitere Vorgehensweise dargelegt haben. Ich stelle also fest, dass mich die Grünen – und das ist ja mittlerweile ein Muster – entweder mit Bereichen, für die ich nicht zuständig bin, konfrontieren, oder wenn ich dann einmal ausnahmsweise zuständig bin, die Argumentation sich auf Falschbehauptungen stützt. Für die Grünen gilt scheinbar eine Kommunikation offenbar nur dann, wenn ein Regierungsmitglied jedes behördliche Vorgehen oder Verfahren höchstpersönlich kommentiert.

Ich darf nun den aktuellen Stand der ganzen Causa der Gruppe darlegen. Wie transparent kommuniziert wurde und allen außer den Grünen bekannt ist, war eine Verlängerung des Untersuchungszeitraumes auch deshalb entstanden, da zusätzlich zu den bisher durchgeführten Erhebungen auch Geruchsmessungen durchgeführt werden mussten. Insgesamt gab es über das Jahr 2025 zwei Messreihen. Die Ergebnisse wurden im Jänner 2026 dem Umweltministerium respektive dem Umweltbundesamt nach Wien übermittelt, das auch die Prüfung der Teergrube finanziert. Ein Abschlussbericht, der seitens eines externen Dienstleisters fertigzustellen war, musste leider mehrfach urgiert werden und konnte erst Ende Juni dieses Jahres übermittelt werden. Das Umweltbundesamt wird jedenfalls in weiterer Folge im Auftrag des Bundesministeriums die Priorität der Altlast bestimmen. Anschließend muss ein Verursacher festgestellt werden, der dann aufgrund der Vorschriften des Bundes 18 Monate Zeit hat, ein Projekt zur Sanierung vorzulegen. Wenn es einen solchen nicht gibt, übernimmt diese Aufgabe der Bund. Wie Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kollegen von den Grünen: Das Land hat seine Hausaufgaben erledigt, weshalb nun alle weiteren Schritte in dieser Causa auf Bundesebene liegen. Und ja, auch ich wünsche mir, dass hier die Dinge etwas schneller vonstattengehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.29 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.30 Uhr): Lieber Herr Landesrat, tut mir leid, dass Sie so leicht angerührt sind, aber meine Frage haben Sie nicht beantwortet. Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie der Bevölkerung in Mürzzuschlag nach wie vor nicht sagen können, bis wann mit einer endgültigen Sanierung dieses Schandflecks zu rechnen ist? *(Beifall bei den Grünen – 10.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (10.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Kollegin, ich bin überhaupt nicht angerührt, aber ich tue mir schwer, wenn Sie mir nicht zuhören. Ich habe gerade ausgeführt, dass die Causa derzeit ausschließlich auf Bundesebene liegt. Also bitte Ihren Parlamentsklub fragen, ob eine Anfrage an den zuständigen Minister gestellt wird, *(Heiterkeit bei KO LTAbg. Krautwaschl)* dann kann man diese Sache aufklären. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Landesrat. Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung einer Anfragebeantwortung fort.

BA1.

Von Abgeordneten der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 1334/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann, Einl.Zahl 1334/2, betreffend „**Massive Förderkürzungen bei der Ganztagesbetreuung an Pflichtschulen**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden. Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler das Wort. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.31 Uhr): Danke Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Es geht bei unserer Besprechung der Anfragebeantwortung um die Ganztagesbetreuung und ich glaube, ich brauche in diesem Haus hier nicht erwähnen, dass die Ganztagesbetreuung von Schulkindern natürlich ein wesentlicher Faktor für Eltern ist, um Familie und Berufsleben vereinbaren zu können. Eine kleine pädagogische Anmerkung: Für mich ist in der Ganztagsform auch sehr wichtig, dass es sich um eine verschränkte Form handelt, d.h. dass Unterricht, üben, Kreativität, Pausen abwechselnd stattfinden und nicht Vormittag Unterricht, Nachmittag Betreuung. Damit schafft man nämlich auch die Möglichkeit, dass, wenn die Kinder nach Hause kommen, keine zusätzlichen Hausaufgaben mehr notwendig sind. Das heißt, das wäre die optimale Form. Jetzt hat man das auf der Bundesebene immer mittels einer 15a-Vereinbarung so geregelt, dass man gesagt hat: „Wir finanzieren den Ausbau und die Weiterführung von Ganztageschulen, das Geld muss das Land abholen und zahlt es dann an die Gemeinden aus.“ Nach einiger Zeit – ich glaube, es war 2017 – wurde dann dafür sogar das Bildungsinvestitionsgesetz geschaffen, nämlich genau mit dem Ziel, ein flächendeckendes Angebot an Tagesbetreuung für Schulkinder von sechs bis 15 Jahren zu schaffen, bzw. auch, was die Betreuungseinrichtungen anbelangt, ist man davon ausgegangen, man wird 40 % der sechs- bis 15-jährigen Kinder betreuen können. Bei den allgemeinbildenden Pflichtschulen sollten auch Angebote zur Verfügung stehen, da ging man sogar von 85 % aus. Zusätzlich zu diesen ganztägigen Schulformen war es auch notwendig oder wichtig, außerschulische Betreuungsangebote während der Ferienzeiten aufzustellen. Also das war die Intention vom Bund. So weit, so gut. Jetzt haben wir aber – und da wird es schon kompliziert – die Situation, dass eben der Bund das Geld hergibt, dieses muss dann aber von den Ländern abgeholt werden und die zahlen es dann an die Gemeinden und Städte weiter. Jetzt haben wir laut Medienberichten gehört, dass einige Bundesländer sehr viel Geld liegen lassen und es nicht abholen, auch die Steiermark. Laut Bildungsministerium sind von der Steiermark für das Schuljahr 2023/2024 nur 42 % dieser Bundesmittel abgeholt worden. Jetzt stellt man sich natürlich die Frage: Warum ist das so? Offensichtlich ist ja ein großer Bedarf da. Wenn man

den Eltern sagt: „Übrigens, wir haben da sehr viel Geld liegen gelassen“, dann greifen die sich wahrscheinlich auf den Kopf. Das war auch der Grund, warum wir diese Schriftliche Anfrage an den Herrn Landesrat Hermann gemacht haben, die wir heute besprechen wollen. Und ich darf jetzt ganz kurz diese Antworten zusammenfassen: Also die 15a-Vereinbarung für die Ganztageseschulen wurde 2017 eben durch dieses bereits erwähnte Bildungsinvestitionsgesetz abgelöst und da sind jetzt 75 % der Mittel für den Neubau gedacht gewesen und 25 % für die bestehenden Gruppen. Jetzt ist aber allerdings immer wieder beschlossen worden, dass dieser Artikel 15a, diese Reste, die da übrigbleiben, wenn sie nicht gleich abgeholt werden, weiterverwendet werden dürfen, und zwar bis zum Erreichen einer 30-%igen Betreuungsquote in jedem Bundesland. So, und jetzt ist aber folgendes Problem aufgetaucht: Jetzt sind diese Reste aufgebraucht und wir haben jedoch immer mehr Ganztageseschulgruppen, insbesondere in Graz, wo die Quote z.B. schon lange erfüllt ist. Allerdings haben wir immer mehr bestehende Gruppen, die sich teilen und daher die 25 % dieser Bildungsinvestitionsgesetzmittel für bestehende Gruppen verwenden. Ist kompliziert, gell? Aber klar, genau. So, jetzt ist mit dieser Novelle, dieses Bildungsinvestitionsgesetz im heurigen Jahr leider wieder keine fixe Finanzierung durch den Bund abgesichert. Und jetzt muss man wissen bei diesem ganzen Gesetz: Die Gemeinden sind verpflichtet, das umzusetzen. Also die können jetzt nicht einfach hergehen und sagen: „Wir haben kein Geld, wir machen dieses Angebot nicht“, sondern die sind verpflichtet, die Führung der Ganztageseschulen zu übernehmen. Und jetzt wissen wir aber alle, wie es bei den steirischen Gemeinden und Städten aussieht. Fast die Hälfte der Gemeinden in der Steiermark steht finanziell unter sehr großem Druck. Und die Gründe dafür sind sehr vielfältig, das wissen wir auch. Das ist einerseits natürlich aufgrund der allgemeinen Kosten für Investitionen, für die Instandhaltung von Straßen, Wasserkanal, Energie, Telekommunikation etc., das ist alles teurer geworden. Und ich darf da den Ewald Verhounig zitieren, Leiter des Instituts für Wirtschafts- und Standortentwicklung der WKO Steiermark, also IWS: „Damit überfordert man die Gemeinden zunehmend“, sagt er – teil ich zu 100 %, „denn die Erträge, die die Gemeinden haben, die reichen ja schon lange nicht mehr aus, um die kommunalen Infrastrukturaufwendungen und Dienstleistungsaufgaben, die die Gemeinden ja auch per Gesetz haben, einfach abzudecken.“ Also, da ist kein Geld mehr. Woher sollen sie das nehmen? Und da hat das IWS bereits 2023 aus den damals vorliegenden Daten für die steirischen Gemeinden ein entsprechendes Nettoergebnis von minus 209 Millionen Euro errechnet. Das hat den Gemeinden und Städten schon 2023 gefehlt. Und wie wir wissen: Die

Situation ist nicht besser geworden. Und ich darf noch einmal das IWS zitieren: „Im Jahr 2023 bestanden auf die gesamte Steiermark gesehen keine finanziellen Spielräume für Gemeindeinvestitionen.“ So weit, so schlecht, kann man jetzt sagen, weil die finanzielle Situation sich eben nicht bessert, im Gegenteil, und trotzdem die Gemeinden als Schulerhalter verpflichtet sind, die Ganztageschulen zu führen. Das heißt, sie haben auch die Kosten zu tragen und das ist der springende Punkt. Und jetzt möchte ich nochmal auf die Anfragebeantwortung zurückkommen, lieber Herr Landesrat. Du hast zwar festgestellt: Das Land gewährt Zuschüsse und diese seien auch nicht reduziert worden, wir sprechen von 30 Euro pro Schüler, Schülerin, verändert hat sich nur die Förderung des Bundes. Ja eh, aber ich möchte noch einmal erwähnen, die Gemeinden haben ja gar keine Möglichkeit zu sagen: „Wir machen das nicht mehr, auch wenn wir das Geld nicht haben“, außer bei der Ferienbetreuung, das ist eine freiwillige Leistung, das könnte man theoretisch weglassen. So, jetzt darf ich Ihnen unsere Frage vorlesen, und zwar die Nummer 13: „Wie sollen Abgangsgemeinden auf die massiven Kürzungen bei den GTS-Klassen und der Ferienbetreuung reagieren: Mit einer entsprechend starken Erhöhung der Elternbeiträge oder mit der gänzlichen Einstellung des Angebots der Ganztagesbetreuung und der Ferienbetreuung an steirischen Pflichtschulen?“ Und da hast du darauf geantwortet und ich finde diese Antwort sehr ernüchternd: Du stellst fest, ja, die Gemeinden sind halt verpflichtet. Ja, du stellst auch fest, das stellt die Gemeinden vor große Herausforderungen. Und du bedauerst auch, dass bestimmte Modelle, die der Bund schon geplant hatte, die zu einer Verbesserung, zu einer Erleichterung führen würden, leider nicht umgesetzt wurden. Und du schreibst: „Naja, wir sagen eh bei jeder Gelegenheit, fordern wir den Bund auf: Bitte tut's das doch!“ Aber jetzt sage ich nochmal, so weit, so schlecht, weil unserer Meinung nach wird das nicht ausreichen, dass man hergeht und diese Forderungen an den Bund stellt und sich darauf verlässt, dass da eh was kommen wird. Unserer Meinung nach muss diese Regelung geändert werden. Und zwar kann es nicht sein, dass Abgangsgemeinden noch tiefer in diese Abwärtsspirale kommen, aus welcher sie selbst ja nicht mehr herauskommen. Du bist ja Gemeindereferent, und ich finde, wir haben da noch ein zusätzliches Problem. Jetzt haben wir Stadt-Land-Gefälle, Graz erfüllt sowohl die 30-Prozent-Quote, die notwendig ist, und es konnte auch diese 0,5-Prozent-Steigerung der Betreuungsquote erreicht werden gegenüber dem Vorjahr. Das ist ja notwendig. Aber aufgrund des Rückgangs in der restlichen Steiermark wird jetzt sozusagen die Stadt Graz bestraft, weil man sagt: „Die erhalten jetzt leider auch nicht dieses Geld.“ Das heißt, man hätte sich auf Landesebene schon vorher bemühen müssen,

damit eben die restlichen steirischen Gemeinden dieser Betreuungsquote auch nachkommen. Weil hätten wir in der gesamten Steiermark eine Abdeckung von 30 % und ein Plus von 0,5 %, dann würden wir pro Gruppe vom Bund 10.000 Euro erhalten – 10.000 Euro hätten wir dann. Und jetzt muss ich wirklich fragen: Warum hat das Land diesen Ausbau bis dato nicht geschafft? Deswegen haben wir ja auch weniger Geld. Und was wird denn das zur Folge haben? Weil, noch einmal, wenn die Gemeinden immer weiter dieses nicht vorhandene Geld ausgeben müssen, dann werden sie aus dieser Abwärtsspirale nicht rauskommen und das kann nicht unser Ziel sein. Ich würde einfach bitten, lieber Herr Landesrat, sich doch etwas zu überlegen, damit diese Abwärtsspirale nicht eintritt. Das heißt, unserer Meinung nach soll das Land hier finanziell die Gemeinden unterstützen, damit nächstes Jahr die Wachstumskriterien erfüllt werden und somit mehr Geld seitens des Bundes wieder zur Verfügung steht. Denn das wäre wirklich eine Maßnahme zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Und nachdem ihr als Landesregierung immer sagt, das ist euch so wichtig, bitte ich euch darum, das auch zu tun, bzw. uns zu erklären, was genau euer Plan ist. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 10.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Klubobfrau. Ich erteile das Wort dem angesprochenen Landesrat Mag. Stefan Hermann. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.42 Uhr): Vielen Dank geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, werte Regierungskollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Liebe Frau Klubobfrau, danke schön für die Einbringung dieser Besprechung der Anfragebeantwortung und auch für die Sachlichkeit, die du den Tag gelegt hast. Es ist dir gelungen, einen komplizierten Sachverhalt möglichst verständlich auch darzustellen. Und mir ist auch positiv aufgefallen, dass die Kritik an mir eher eine verhaltene war, weil du schon erkannt hast, dass das Problem hauptsächlich beim Bund auch liegt. Die Kritik wirst du wahrscheinlich für spätere Tagesordnungspunkte aufheben, da mache ich mir keine Sorgen. Was eint uns? Uns eint, dass die verschränkte Schulform, die Ganztagesbetreuung wichtig ist und uns eint auch, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein wichtiges Ziel ist, dass sich die Landesregierung auch zum Ziel gesetzt hat und weiter ausbauen wird. Aber wie du richtig gesagt hast, ist die Verpflichtung, bei einer gewissen Anzahl an angemeldeten Schülern eine Ganztageschule führen zu müssen und die Kosten dafür zur Gänze zu tragen,

die hat der Bund den Gemeinden schon vor einigen Jahren auferlegt. Wie du richtig angemerkt hast, konnten zu Beginn über eine 15a-Vereinbarung diese Projekte kofinanziert werden und im Jahr 2017 wurde diese Vereinbarung durch das Bildungsinvestitionsgesetz abgelöst. Den Ländern wurden Anschubfinanzierungsmittel in Form von Zweckzuschüssen zur Verfügung gestellt. Wie du ebenfalls richtig bemerkt hast, konnten Mittel der 15a-Vereinbarung, die übrig geblieben sind, weiterverwendet werden. Was man aber festhalten muss, ist, dass die Richtlinie für die Vergabe von Zweckzuschüssen nach dem Bildungsinvestitionsgesetz immer klar dargelegt hat, dass eine vollumfängliche Förderung auf Dauer nicht sichergestellt wird. Und auf diese Richtlinie wurden auch alle Schulerhalter jährlich im Zuge der einzelnen Fördercalls hingewiesen. Mit einem Schreiben am 24. Februar 2024 hat die Abteilung 6 alle Schulerhalter darüber informiert, dass sich aufgrund der beiden Novellen zum Bildungsinvestitionsgesetz budgettechnische Änderungen hinsichtlich der Gewährung von BIG-Zuschüssen ergeben. Dieses Schreiben diente dazu, bei den Schulerhaltern bereits zum damaligen Zeitpunkt bestehende Unsicherheiten betreffend die Förderungen nach dem BIG auszuräumen. Des Weiteren haben die mit der Abwicklung der Förderung befassten Mitarbeiter der Abteilung 6 im Zuge unzähliger Telefonate auf die bevorstehende Mittelknappheit hingewiesen. Es ist das Bildungsinvestitionsgesetz ein Bundesgesetz das regelt, wie diese Zweckzuschüsse verwendet werden. Das Land Steiermark darf bis zum Erreichen einer Betreuungsquote von 30 % der Schüler in ganztägigen Schulformen die Mittel im Verhältnis 75 zu 25 % verwenden. Das heißt, dass 75 % der Mittel für den Neubau von Gruppen verwendet werden dürfen und nur 25 für den Erhalt bestehender Gruppen. Außer, die Steiermark erreicht einen Betreuungszuwachs von zumindest 0,5 %, dann dürfen die Mittel auch anders verwendet werden. Wie bereits erwähnt, war es möglich, die 15a-Vereinbarungsmittel zur Aufstockung der Förderungen heranzuziehen. Ursprünglich hat man damit gerechnet, dass das Geld bis zum Jahr 2023 reichen wird. Wir hatten Glück, dass diese Mittel erst heuer ausgegangen sind. Bis zum Erreichen des Bundesziels von 30 % der Kinder in einer GTS oder einem Zuwachs von 0,5 % teilen sich also immer mehr bestehende Ganztagesgruppen die 25 % der Fördersumme. Und die Steiermark ist mit diesem Problem, mit dieser Finanzierung von ganztägigen Schulformen nicht alleine. Um die Gemeinden nicht alleine zu lassen und zu unterstützen, haben wir bereits, wie mehrfach schon erwähnt wurde, bei der letzten Landesbildungsreferenten-Konferenz im Oktober 2025 einen einstimmigen Beschluss der Länder an den Bund herangetragen, dass der Erhalt und die Entstehung neuer Gruppen finanziell abgesichert werden muss. Bedauerlicherweise ist der

Bund den Förderungen der Länder, zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht nachgekommen und es wurde stattdessen am 18. Februar 2026 die BIG-Novelle kundgemacht. Daraufhin hat die Abteilung 6 umgehend die zur Verfügung stehenden Mittel neu berechnet und ehestmöglich ein Schreiben an alle Erhalter versendet. Ich habe mich auch mit einem Schreiben an den Bildungsminister gewandt, in dem ich neuerlich zum Handeln aufgefordert habe. Außerdem fand auch ein persönliches Gespräch mit dem Herrn Bundesminister in seinem Ministerium statt, in dem ich versucht habe, eine Abweichung von den Vorgaben zu erzielen. Leider waren die Versuche in diesem Schuljahr erfolglos. Nachdem die Steiermark eine zu geringe Erhöhung, nämlich nur 0,26 % mehr Plätze gegenüber dem Vorjahr geschafft hat, müssen wir uns weiterhin an die Verteilung 75 zu 25 % halten. Und Frau Kollegin Klimt-Weithaler, du hast über die finanzielle Situation der Gemeinden gesprochen, ja, die ist eine herausfordernde, auch wenn es nicht überall so schlimm ist wie in Graz. Und man muss aber eines schon festhalten: Den Gemeinden, den Bürgermeister, den Schulerhaltern, denen trifft keine Schuld. Denn wir haben in der Steiermark 444 genehmigte Ganztageschulstandorte, also 444 genehmigte Standorte, geführt werden allerdings nur 366. Das heißt, für rund 80 genehmigte Standorte gibt es offensichtlich nicht genügend Bedarf oder die vorgeschriebene Zahl von 15 Kindern wird nicht erreicht. Und hier müsste auch der Bund ansetzen, diese Förderkriterien an die Lebensrealitäten anzupassen. Ich möchte noch einmal unterstreichen und festhalten: Die Gemeinden haben ihre Hausaufgaben gemacht, wie gesagt, für 80 Gruppen in der Steiermark schlichtweg kein Bedarf. Es ist das Ziel des Landes, mit den vorhandenen Mitteln bestmöglich auszukommen. Ich möchte noch einmal festhalten, dass die Förderungen seitens des Landes nach wie vor aufrecht sind und diese waren auch lange Zeit die einzige Förderung für Ganztagesesschulen. Im Rahmen dieser Förderung können bei vorliegenden entsprechenden Fördervoraussetzungen 30 Euro pro Ganztagschüler, jedoch mindestens 600 Euro und maximal 3.000 Euro pro Gruppe für Sach- und Personalaufwand gewährt werden. Und was die Ferienbetreuung betrifft, hast du auch richtig ausgeführt, besteht keine gesetzliche Verpflichtung, sondern es ist eine freiwillige Leistung der Gemeinden, die unumstritten für berufstätige Eltern wahnsinnig wichtig ist. Bereits im Jahr 2023 gab es Überlegungen des Bundes im Sinne einer Kompetenzentflechtung, die Gemeinden aus ihrer personellen Verantwortung in der Freizeitpädagogik zu entlassen. Nunmehr haben wir die Pressemeldungen seitens des Bundes gelesen, es hat sich auch die Reformpartnerschaft mit diesem Problem auseinandergesetzt, nämlich die Neustrukturierung der

Personalzuständigkeiten im Bildungsbereich, insbesondere des Freizeit- und Unterstützungspersonals. Jetzt warten wir auf die Ergebnisse der Reformpartnerschaft, auf die konkreten Umsetzungen und ich bin der Hoffnung, dass die Gemeinden dann auch in diesem Bereich entlastet werden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.49 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (10.49 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, ich möchte mich bei der KPÖ bedanken, dass sie eben die Ganztagschulen, den Ausbau der Ganztagschulen, der Ganztagsbetreuung gleich zu Beginn der Tagesordnung gesetzt hat, weil es wirklich ein wichtiges Thema ist. Wir hätten es tatsächlich auch später auf der Agenda, aber es ist gut, dass wir das jetzt schon besprechen. Konkret geht es ja eben um die vorher genannten Förderkürzungen, von denen ja viele Gemeinden betroffen sind. Wie wir schon einmal besprochen haben, ist die Gemeinde Graz, also die Stadt Graz, von 1,1 Millionen Euro betroffen die da fehlen, bei Leoben sind es 70.000 Euro. Und wir wissen, dass auch in anderen Gemeinden das Geld natürlich fehlt und das eben bereits für das heurige Schuljahr, das jetzt zu Ende geht, aus den vorher genannten Gründen. Nämlich, dass das Finanzierungssystem des Bundes eben klare Anreize dafür setzt, dass es einen Ausbau neuer ganztägiger Schulformen gibt und da setzt die Steiermark irgendwie nahezu aus. Weil, statt irgendwie Bemühungen zu unternehmen, da zusätzliche Gruppen zu schaffen, wird eigentlich die ganze Zeit darüber diskutiert, welche Förderungen für bestehende Standorte gestrichen werden, warum die nicht ersetzt werden können und warum der Bund da irgendwie schuld ist. Und das ist unseres Erachtens der falsche Fokus. Die entscheidende Frage ist ja eigentlich: Warum schafft es die Steiermark nicht? Warum schafft die Steiermark nicht, da eine entsprechende Dynamik für einen Ausbau zu entwickeln, für die eben dieses Finanzierungssystem des Bundes eigentlich geschaffen wurde? Denn wenn wir die Entwicklungen der letzten Jahre anschauen und wenn wir das mit den anderen Bundesländern vergleichen, dann sehen wir, dass der Ausbau der ganztägigen Schulformen in der Steiermark deutlich langsamer als in vielen anderen Bundesländern geht. Während eben Wien z.B. eine

flächendeckende Versorgung bereits aufgebaut hat und auch andere Bundesländer die ganztägigen Schulformen konsequent ausbauen und weiterentwickeln, fällt die Steiermark da wirklich zurück. Claudia hat auch nicht ohne Grund fast von einer Abwärtsspirale gesprochen. Und das zeigt auch die aktuelle Anfragebeantwortung des Bildungsministers im Nationalrat, weil wenn man sieht, wie es um die Ausbauplanung für die kommenden drei Schuljahre in der Steiermark steht, da gibt es für das Schuljahr 2026/2027 eine Erhöhung der Betreuungsquote von gerade mal 0,04 Prozentpunkten, 0,14 im Schuljahr 2027/2028, 0,24 Prozentpunkte 2028/2029. Das ist nicht nur der mit Abstand geringste Ausbau aller Bundesländer, das ist eigentlich faktisch ein Stillstand. Mit Wien habe ich schon verglichen, aber da kann ich dann auch noch die Zahlen nennen: Da ist eben im gleichen Zeitraum ein Ausbau von 1,68, 2,68, 3,68 Prozentpunkte geplant. Aber man kann auch in den Westen schauen: Tirol plant eine Steigerung von ein, zwei und drei Prozentpunkten in den nächsten drei Jahren. Während also die anderen Bundesländer den Ausbau ganztägiger Schulformen tatsächlich als Zukunftsinvestition sehen, tritt die Steiermark da praktisch auf der Stelle. Und man muss ja auch dazu sagen, es sind ja die ganztägigen Schulformen – und das hat die Claudia auch schon erwähnt –, die sind ja viel mehr als ein reines Betreuungsangebot. Es geht um bessere Bildungschancen für alle Kinder, für unsere Kinder. Es geht darum, die Schülerinnen und Schüler individuell zu unterstützen, Familien zu entlasten und eben auch diese Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wir wissen, wenn ein Angebot da ist, dann wird das auch genutzt. Und wieso soll gerade in der Steiermark der Bedarf so viel geringer sein als in den anderen Bundesländern? Wie auch schon vorher erwähnt wurde, die Bewilligung liegt ja tatsächlich vor, insofern sollte die Steiermark da tatsächlich in die Gänge kommen und die nächsten konsequenten Schritte setzen, nämlich die bestehenden Angebote weiterzuentwickeln, zusätzliche Gruppen einzurichten und die Versorgungslücken da zu schließen. Es gibt auch Entwicklungen, die wir ausdrücklich begrüßen, das wurde kurz vorher auch schon erwähnt. Da sollen künftig eben die Personalhoheit für schulisches Unterstützungspersonal wie eben die Freizeitpädagog_innen, die Schulsozialarbeit oder Schulassistenten möglichst gebündelt zukünftig bei der Bildungsdirektion liegen und da ist schon auch auf Vereinfachung und weniger Doppelstrukturen zu hoffen. Es wird auch wichtig sein, den Schulen in der Gestaltung des Personaleinsatzes (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann*: „Frau Abgeordnete, bitte um einen Schlusssatz!“) mehr Freiraum zu geben. Insgesamt glauben wir, wenn man dieses Thema wirklich ernst nimmt, dann muss man dafür auch die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Das Land darf da einfach die

Gemeinden nicht allein lassen und darf sich auch nicht auf den Bund ausreden. Danke sehr.
(Beifall bei den Grünen – 10.54 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Luca-André Geistler.

LTAbg. Geistler – FPÖ (10.54 Uhr): Danke Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätinnen, sehr geehrte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Frau Kollegin Nitsche, ich glaube, Sie haben dem Herrn Landesrat vorhin nicht aufmerksam zugehört, denn er hat ja auch angesprochen, dass es 444 Gruppen gibt und davon nur 360 auch geführt werden. Also was würde hier einen Ausbau ändern? Dann hätten wir 700 Gruppen, wovon nur 360 quasi geführt werden. Das macht ja nicht wirklich viel Sinn, wenn man darüber nachdenkt. Aber Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, ich möchte mich auch bei Ihnen für die Sachlichkeit in dieser Thematik bedanken. Man kann nur hoffen, dass der Bund dem Land mehr Flexibilität hier gewährt, dass diese 75/25-Quote hier auch etwas flexibler für die Länder gestaltet wird. Leider entwickelt sich der Herr Bundesminister Wiederkehr zum wiederkehrenden Albtraum, denn er bleibt weiterhin auch untätig. Und ich darf mich auch beim Herrn Landesrat bedanken für die sachliche Aufklärung dieser Thematik. Ich beantrage somit die Kenntnisnahme der Anfragebeantwortung. Vielen Dank. (Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 10.56 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Glawogger – SPÖ (10.56 Uhr): Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Vorgehen rund um die Förderkürzungen bei der Ganztagsbetreuung, das ist jetzt kein kleines Verwaltungsdetail. Es ist kein technisches Problem in irgendeinem Fördermodell. Es ist ein politisches Armutszeugnis und zwar auf dem Rücken von Familien, von Kindern und Gemeinden. Mit dem Schreiben vom 09. April 2026 wurden die steirischen Gemeinden darüber informiert, dass es jetzt ein sogenanntes neues Fördermodell gibt. Ja, das klingt im

ersten Schritt einmal ziemlich harmlos, klingt nach einer Reform und eigentlich nach einer Verbesserung. Aber in Wahrheit heißt dieses Modell einen massiven Rückbau bei der Nachmittags- und Ferienbetreuung in der Steiermark. Die bestehenden GTS-Standorte bekommen keine zusätzlichen Mittel mehr für Qualitätsverbesserungen, und bei den bereits bestehenden Betreuungsgruppen wird die Förderung der Personalkosten sogar komplett eingestellt. Das heißt jetzt was ganz konkret? Dass die Angebote gestrichen werden. Die Gemeinden werden finanziell weiter unter Druck gesetzt, die Eltern müssen mehr zahlen und die Kinder werden nicht betreut. Und genau das ist eigentlich das Gegenteil von dem, was wir brauchen. Wir reden da im Landtag immer wieder und ständig über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir reden über Chancengleichheit, über Chancengerechtigkeit und wir reden darüber, dass die Kinder unabhängig vom Einkommen der Eltern gute Bildungs- und Betreuungsangebote haben sollen. Aber wenn es konkret wird, wenn es um die Nachmittagsbetreuung, um die Ferienbetreuung und um echte Entlastung für Familien geht, dann wird gekürzt, dann ist auf einmal Stille da. Und das passt halt einfach nicht zusammen. *(Beifall bei der SPÖ)* Die Ganztagsbetreuung ist nicht irgendein Zusatzangebot, sie ist für viele Kinder ein wichtiger Ort. Ein Ort, an dem gelernt wird, an dem die Hausaufgaben gemacht werden, an dem gemeinsam gegessen wird, wo Beziehungen, Freundschaften entstehen und wo Kinder einfach gerne hingehen und gesehen werden. Und für viele Eltern ist sie eine Grundvoraussetzung, damit Arbeit und Familie überhaupt vereinbar ist bzw. möglich ist. Und dann kommt die Landesregierung und sagt: „Wir ändern rückwirkend das Fördermodell, weniger Geld für bestehende Standorte und keine Personalkostenförderungen mehr für die bestehenden Gruppen!“ Besonders bitter ist halt, dass die Steiermark stagniert bei der Betreuungsquote bei gerade einmal rund einem Viertel. Der Zuwachs im letzten Jahr lag bei ca. 0,3 %, das ist zu wenig, um diese 30-Prozent-Hürde in dem Bildungsinvestitionsgesetz zu erreichen. Das ist schade und das bedeutet was? Dass wir eigentlich oder die Landesregierung sich selbst den Zugang zu den dringend benötigten Bundesmitteln für bestehende Gruppen einfach blockiert. Und das muss man sich aber einfach einmal vorstellen: Weil die Steiermark beim Ausbau der Ganztagsbetreuung nicht ausreichend vorankommt, verliert man die Möglichkeit auf Bundesmittel. Und anstatt, dass man da jetzt gemeinsam mit den Gemeinden Lösungen sucht, weil die Lösungen braucht es ja dringend, wird jetzt gekürzt, wird nichts gemacht. Bildungslandesrat Hermann wusste ja auch laut eigener Aussage bereits im letzten Herbst von diesem Problem. Aber was ist passiert? Wurden gemeinsam mit den Städten und Gemeinden Lösungswege gesucht? Wurde

rechtzeitig gegengesteuert? Wurde ein Plan entwickelt, damit die Zielvorgaben erreicht werden könnten, um die Bundesmittel doch irgendwie noch zu bekommen? Nein. Stattdessen bekommen die Gemeinden jetzt quasi im Herbst ein Schreiben, wo sie vor vollendete Tatsachen gestellt werden, wo quasi drinsteht: „Ja, so ist es halt jetzt!“ Die Verantwortung wird jetzt hin und her geschoben: Einmal ist der Bund schuld, dann sollen die Gemeinden wieder das richten. Aber so funktioniert das Ganze eigentlich nicht. Das Angebot ist ziemlich wichtig, das Angebot ist notwendig für Familien, für Kinder. Am Ende zahlen die Rechnungen nicht die Gemeinden alleine, am Ende zahlen die Rechnungen die Familien und letztendlich auch die Kinder, die nicht betreut werden. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 11.00 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.00 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Danke auch, Herr Landesrat, dir für deine Wortmeldung. Ich möchte noch einmal kurz zusammenfassen: Also, wenn die Steiermark, hast du gesagt, die 0,5 % erreichen würde im Ausbau der Ganztageschulen, dann dürften wir die Mittel vom Bund, also die ja jetzt auf 25/75 % gesplittet sind, auch anders verwenden. Jetzt ist meine Frage an dich: Ja wollen wir, dass wir diese 0,5 % erreichen? Und die weitere Frage: Aber was tut das Land dann dafür? Ich glaube, das hat eh die Veronika auch schon erwähnt, weil, jetzt kommen wir nochmal zurück – und das glaube ich ja, ich stelle das ja nicht in Frage, dass die Bildungsreferent_innen in Österreich an den Bundesminister, Bildungsminister, da einen einstimmigen Beschluss zustande bringen und das nicht ernst meinen, das glaube ich ja. Aber was tun wir, wenn der Bundesminister sagt: „Nein, interessiert mich jetzt nicht!“ Weil, was sind die Alternativen? Die Alternativen sind, es gibt einfach kaum mehr Geld. Das heißt, es werden viele Gemeinden auch dann sagen: „Entweder wir verschulden uns weiter, indem wir was machen als Schulerhalter oder wir schaffen das einfach nicht mehr!“ Aber was passiert letztendlich dann mit den Menschen, die diese Betreuung brauchen, einerseits die Schüler und Schülerinnen, aber auch deren Eltern? Wo sollen die dann sein? Dann haben wir keine Ganztageschulen mehr, keine Ganztagesbetreuungsformen mehr in der Steiermark? Ja, denkt einmal weiter, was würde das denn heißen? Es würden wahrscheinlich sehr viele Familien eine Entscheidung treffen müssen, sagen müssen: „Okay, einer von uns zwei bleibt daheim!“

Ja, wer wird denn das sein in erster Linie? Ich gehe davon aus, das werden eher die Mütter sein, weil man nach wie vor sagen kann, ja, Frauen verdienen eigentlich grundsätzlich weniger als Männer, damit es im Familienhaushalt klappt. Also das hat ganz, ganz viele Auswirkungen, nicht nur bildungspolitische Auswirkungen im Sinne von – wurde auch schon erwähnt – Chancengerechtigkeit, Bildung für alle, sondern das ist ein frauenpolitischer extremer Rückschritt, hätte ich jetzt einmal gesagt. Und wenn auch deine persönlichen Gespräche mit dem Bundesminister, Bildungsminister Wiederkehr, erfolglos waren, so wie du das jetzt geschildert hast, möchte ich nochmal darauf hinweisen: 50 % der Gemeinden in der Steiermark haben schwere finanzielle Probleme, oder rund 50 %. Jetzt kann man schon warten auf eine mögliche Reform des Bundes, aber was tun wir denn, wenn die nicht kommt oder wenn die nicht in unserem Sinne sind? Also ich frage mich halt: Was ist deine oder die von der Landesregierung bildungspolitische Agenda? Was will man erreichen? Welche Maßnahmen setzt man, damit man diese 0,5 % Steigerung erreicht und das Geld auch anders verwenden kann? Die Gemeinden werden das nicht stemmen, da sind wir uns alle einig. Und auch Kollege Geistler, weil du jetzt auch den Bildungsminister Wiederkehr in die Pflicht genommen hast, ja eh, aber hilft uns nicht, die Verantwortung jetzt hin- und herzuschieben. Weil zu sagen: „Naja, wenn der Bund uns nicht mehr Geld gibt und die Gemeinden müssen das trotzdem ... uns als Land geht das nichts an, wir unterstützen eh!“ Nein, ich glaube – ist jetzt meine Meinung, ich sage nicht, dass du das nicht gesagt hast –, aber wie gesagt, es hilft nichts zu sagen: „Ja der böse Bildungsminister!“ Wir müssen uns doch als Land etwas überlegen, wie wir mit den Familien umgehen, wie wir mit den Schülerinnen und Schülern umgehen. Was machen wir mit jenen großen Städten, die die Quote erfüllen und trotzdem sozusagen bestraft werden? Was tun wir da? Und das ist meine Frage an dich, Herr Landesrat. Und du hast leider gar nichts dazu gesagt, was deine Überlegungen sind, was wir tun, wenn wir vonseiten des Bundes da keine Reform oder keine Lösung kriegen. Ja, was machen wir dann? Das ist ein großes Problem und das gehört gelöst. Und ich glaube, die Landesregierung ist einfach tief in der Verantwortung, auch wenn rein rechtlich gesehen, der Bund das Geld hergeben und die Gemeinden es umsetzen müssten. Aber uns können ja unsere Gemeinden und Städte auch nicht egal sein, schon gar nicht die Kinder. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.04 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der angesprochene Landesrat, Herr Mag. Stefan Hermann. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.04 Uhr): Vielen herzlichen Dank für die konstruktive Debatte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte es jetzt nicht noch in die Länge ziehen, weil wir haben ja einen langen Tag vor uns. Ich möchte nur noch einmal eines festhalten: Wir haben in der Steiermark 444 Ganztages-Standorte und 360 sind jährlich in Verwendung. Das heißt, wir haben sozusagen ein Überangebot. Für 80 Gruppen besteht offensichtlich kein Bedarf. Mich hat es ein bisschen gewundert, was die Kollegin Nitsche für Zahlen aus dem grünen Hut gezaubert hat, denn im nächsten Jahr werden wir aller Voraussicht nach auf Basis der Schulanmeldungen, die jetzt passiert sind, eine Steigerungsrate von 0,7 % in der Steiermark auch haben, was einige Probleme kurzfristig lösen würde. Ich gehe aber schon davon aus, wenn der Bildungsminister ankündigt, die verschiedenen Dienstmodelle, die es gibt im Bereich der Freizeitpädagogik, zu harmonisieren und wie es im Regierungsplan der Bundesregierung steht, die Gemeinden zu entlasten, dass jetzt auch in naher Zukunft diese Reform, die angekündigt wurde, die auch im Papier der Reformpartnerschaft steht, auch zur Umsetzung kommt. Sollte das nicht passieren, wird man sich natürlich auch aus steirischer Sicht etwas überlegen müssen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.06 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 1334/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe, dass dieser Antrag mit Stimmen von FPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen ist.

Damit ist die Besprechung einer Anfragebeantwortung beendet und bevor ich mit den Mitteilungen fortfahre, begrüße ich sehr herzlich die Damen und Herren der Ortspartei Groß St. Florian mit ihrem Bürgermeister Johann Posch und Ortsparteiobmann Peter Loibner in unserem Hause. Seien Sie willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

M. Mitteilungen

D1. Am Mittwoch, dem 01. Juli 2026 wurde um 12.06 Uhr von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1527/1, an Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek betreffend „Steigender Extremismus, hohe Gewalt gegen Frauen und leere Versprechungen der Landesregierung“ eingebracht.

D2. Am Mittwoch, dem 01. Juli 2026 wurde um 13.49 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1528/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend „Rauchende Köpfe statt kühler Klassenzimmer – Wie schützt das Land Kinder und Jugendliche vor Hitze in steirischen Bildungseinrichtungen?“ eingebracht.

D3. Am Mittwoch, dem 01. Juli 2026 wurde um 13.53 Uhr von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1529/1, an Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer betreffend „Bahnhof Weststeiermark: Jahrhundertprojekt ohne Anschluss?“ eingebracht.

D4. Am Donnerstag, dem 02. Juli 2026 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1533/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend „Volksschule Retznei muss bleiben: Eine Vorzeigeschule darf nicht verschwinden!“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden vier Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden sieben Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Tagesordnung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 bis 3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1182/5, betreffend Eine Speicherstrategie für morgen, die Nachhaltigkeit, Sicherheit und Leistbarkeit im Energiesektor gewährleistet zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 182/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1179/5, betreffend Umsetzung der Expert_innen-Vorschläge aus der Energie Enquete sicherstellen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1179/1.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1499/2, betreffend Energiezukunft Steiermark: Impulse aus der Energie-Enquete! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1499/1.

Auch bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Jochen Bocksrucker.

LTabg. Bocksrucker – SPÖ (11.10 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben im Dezember des Vorjahres 2025 einen wunderbaren Tag in diesem Hohen Haus gemeinsam abhalten dürfen, nämlich die Energie-Enquete und ich darf ja fast von einer euphorischen Stimmung damals im Dezember sprechen, weil ich habe ja – und das ist wirklich nicht ironisch, sondern auch wirklich so gemeint – selten einen Tag erlebt, wo man in diesem Haus so geeint war zu einem Thema. Es ist natürlich die Wichtigkeit der erneuerbaren Energien im Fokus gestanden und ich möchte mich wirklich an dieser Stelle noch einmal bei allen Expertinnen und Experten explizit bedanken. Es war richtige Energieexpertise in diesem Haus zu spüren und man hat ja wirklich das Gefühl gehabt: Da geht jetzt was weiter. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich hatte damals auch auf die Bedeutung der erneuerbaren Energien für unseren Wirtschafts- und für unseren Industriestandort Steiermark natürlich hingewiesen und was das auch für den Wohlstand in unserem Land bedeutet. Wir haben eine planerisch-strategische Strategie für eine aktive Energiepolitik gefordert. Und ich habe auch darüber sprechen dürfen – und da war ich nicht der Einzige –, dass wir jetzt vielleicht auch genügend geplant haben und dass wir ins Tun kommen müssen, weil gerade das Thema, wie wir alle wissen, können wir nicht aufschieben. Jetzt darf hier ich ein bisschen replizieren, was in der Zwischenzeit passiert ist: Wir von der Sozialdemokratie haben dann in der Folge, genau am 27.02., einen Antrag eingebracht, der in Wirklichkeit genau das auch gefordert hat, nämlich die Vorschläge aus der Energie-Enquete in die Standortpartnerschaft Steiermark zu integrieren, sowie bis Ende 2026 einen detaillierten Umsetzungsplan vorzulegen für eine Wasserstoffstrategie, den Ausbau erneuerbarer Energieerzeugungsanlagen, den Netzausbau sowie natürlich die dazugehörigen und die notwendigen Speicher, wie heute auch von den Grünen noch ein Antrag kommen wird. Es ist dann am 28.05. die Stellungnahme der Landesregierung gekommen, und geschätzte Damen und Herren, die war wirklich aus meiner Sicht sehr, sehr „mau“ und ich darf auch daraus zitieren. Da ist gesprochen worden: „Viele Akteurinnen und Akteure aus Landes- und Bundesverwaltung, Landes- und Bundespolitik, Planerinnen und Planer, Investorinnen und Investoren, Konsumentinnen und Konsumenten, Industrie und Gewerbe sind erforderlich und ein Fokus auf die Ergebnisse von Arbeitsgruppen soll gelegt werden!“ Ja, ich glaube, in dem Haus weiß ja jeder, wenn man auf Ergebnisse von Arbeitsgruppen verweist, dann geht es meistens auch darum, dass man vielleicht Zeit gewinnt. Ich darf nur eines sagen: Bitte dieses

wichtige Thema nicht wieder von der Verantwortung auf Arbeitsgruppen zu schieben. Das ist absolute Chefsache bei uns im Bundesland und das muss auch Chefsache werden. Bitte keine Arbeitsgruppen. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber ich möchte bewusst heute da nicht nur kritisieren, sondern wirklich auch lobende Worte finden. Das war natürlich jetzt umso erfreulicher, dass sowohl unser Herr Landtagspräsident, als auch der Kollege Fartek nun auch einen Antrag eingebracht haben, nämlich am 17.06., also Mitte des vorigen Monats, relativ kurz auch jetzt vor der Sitzung. Diesen Antrag, dem schließen wir uns selbstverständlich sehr, sehr gerne an. Der ist ja auch, wenn auch zeitverzögert, durchaus eine Wertschätzung unserer Initiative vom 27. Februar und da sind wir natürlich sehr, sehr gerne dabei. Aber jetzt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, jetzt geht es darum, dass wir diese Überschriften wirklich mit Leben erfüllen und dass wir ins Tun kommen. Und eine gute Sache ist ja gerade im Laufen, es wurde ja groß angekündigt, nämlich die Verabschiedung des SAPRO Wind bei uns in der Steiermark und angekündigt wurde ja, dass das noch vor dem Sommer beschlossen wird. Ich glaube, es ist auch auf eine der nächsten Regierungssitzungen drauf. Jetzt weiß ich leider nicht, wie viel es noch gibt für den Sommer, aber wir erwarten natürlich auch diesen Beschluss und freuen uns darauf. Ich darf aber auch darauf hinweisen, dass vor dem Hintergrund der Elektrifizierung von Energie- und Mobilitätssystemen nicht nur der Ausbau der Netzinfrastruktur entscheidend ist, sondern auch das komplexe Thema der Energiespeicher und der mechanischen Speicher in Form von Pumpkraftwerken. Wir sehen natürlich auch die anstehende Überarbeitung der regionalen Entwicklungsprogramme, die uns natürlich eine Chance gibt, überörtliche Energieraumplanung eben dadurch ganz neu zu denken, vielleicht auch ganz neu einmal zu definieren. Und Speichertechnologien dürfen natürlich nicht ganz isoliert betrachtet werden, sondern müssen eben vorausschauend in unsere steirische Raumordnung integriert werden. Ich denke auch, dass durch diese vorausschauende Festlegung von Flächen für die Speicherungen, damit wir auch wirklich Wertschöpfung generieren können, die Stromnetze entlasten und die steirische Bevölkerung sowie die steirische Wirtschaft dadurch auch langfristig eine leistbare und eine unabhängige und vor allem eine krisenfeste Energieversorgung garantieren. Ich glaube, jeder in dem Raum wünscht sich das auch. Und daher darf ich einen Antrag einbringen. Ich stelle daher folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. basierend auf den bestehenden Verbrauchsprognosen (Update 2023 der Energie- und Klimastrategie) die volkswirtschaftlich benötigten Speicherkapazitäten für erneuerbare Energieträger zu erheben,
2. die Überarbeitung der Regionalen Entwicklungsprogramme zu nutzen, um geeignete Vorrangflächen zur Speicherung erneuerbarer Energie als überörtliche Infrastruktur auszuweisen und
3. die Kriterien zur Flächenauswahl in den Sachprogrammen Wind und Photovoltaik sind konsequent an das Vorhandensein oder die Entwicklung von Speichertechnologien für die erzeugte Energie zu koppeln.

Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 11.16 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagspräsident Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann und ich erteile es ihm. Bitte, Herr Präsident.

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (11.16 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann, Damen und Herren der Landesregierung, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Herr Kollege Bocksrucker, du hast vollkommen recht mit dem, was du hier sagst. Es ist richtig, dass wir hier nicht in Arbeitsgruppen verfallen sollen, sondern die Dinge, die wir in unserer Enquete besprochen haben, auch umsetzen müssen. Da bin ich hundertprozentig bei dir, das war ja auch der Sinn. Es zeigte ja auch schon jetzt im Beginn dieser Diskussion, dass wir von einem Jahr noch ganz anders diskutiert haben und es war ja auch der Sinn dieser Enquete: Wir brauchen einen Energiemix, der effizient, unabhängig, versorgungssicher, leistbar und nachhaltig ist. Und der Wille war ja von uns allen hier, dass wir einmal mit dieser Enquete, die im Dezember stattgefunden hat mit 30 Stakeholdern aus verschiedenen Richtungen, hier auf Augenhöhe und vom Gleichen sprechen. Und das ist einmal schon sehr erfreulich. Ich bin bei dir: In gewissen Bereichen haben wir hier Zeitdruck, keine Frage. Wir müssen hier das, was wir in der Energie-Enquete gehört haben, was auch besprochen wurde, in relativ rascher Zeit zur Umsetzung bringen. Dass wir natürlich eine Zeitlang brauchen, dass die Sichten aufgearbeitet werden mussten, dass dieser Antrag – Kollege Fartek und ich haben uns

bemüht, diesen Sukkus aus dieser Energie-Enquetefülle, wenn ich so sagen darf, einmal in ein paar Punkte zu gliedern. Viele Dinge sind natürlich nicht landesbezogen, sondern auch bundesbezogen. Deswegen ist dieser Antrag, den wir eingebracht haben, der Antrag zum 3er 1499/2, ja gegliedert in „an die Landesregierung“ und „an die Bundesregierung“. Ich werde das jetzt nicht im Detail vorlesen und vorgehen, weil das wird dann mein Kollege Fartek machen. Aber ich glaube, im Wesentlichen ist es so, dass wir uns sehr bewusst sind, dass wir auf der einen Seite das, was das Land tun muss, relativ rasch umsetzen müssen und werden, da bin ich überzeugt davon. Ich bin kein Freund von Arbeitsgruppen und von Sitzkreisen, das bringt uns da nicht weiter. Das Zweite ist, dass natürlich viele Dinge in die Bundesregierung einzuarbeiten sind. Und ich glaube auch, dass diese Punkte, die wir hier angegeben haben, die wir in unserem Maßnahmenkatalog auch an den Bund schicken wollen, mit ein bisschen Nachdruck auch erreichen werden, dass wir mit dem auch – und das ist ja der Sinn bei unserem Föderalismus, dass auch Dinge, die ein Bundesland gut macht, auch vielleicht in weitere Bundesländer übertragbar sind. Das ist nicht jetzt Bundessache, aber das ist auch ein Teil, ich sage einmal so, aus dem Ausfluss der Enquete. Das ist ja der Sinn so einer Sache. Nicht Sinn ist – und das haben wir am Anfang schon besprochen, auch während der Enquete, ich wiederhole mich jetzt –, wenn wir uns hier verbreitern und gute Diskussionen über Universitätsprofessoren, über Vertriebsleiter etc. im Energiesektor stehen lassen und nicht daraus Schlüsse ziehen, dann haben wir diese Energie-Enquete versemmt und das wollten wir nicht und das tun wir auch nicht. Ich darf selber sagen, ich komme aus der Wirtschaft, wie man weiß, ich habe lange ein Unternehmen geführt – da zuzuschauen, dass wir uns jetzt die Füße am Tisch legen und sagen: „Das war es jetzt und das war nett, die Enquete“, das wird nicht stattfinden, da können Sie mich beim Wort nehmen, da werde ich alles dafür beitragen, dass das nicht passiert. Eines ist klar: Wir haben noch viel zu tun, wir haben einen langen Weg, bis wir die Dinge umgesetzt haben. Es ist nicht so, dass das immer passiert ist, da ist ein Vakuum entstanden. Und eines lassen Sie mich hier erwähnen: Die Enquete, geschätzte Damen und Herren, war der Beginn dieser Diskussion über Energie und Energiepolitik und muss auch jetzt, aufgrund dieser Breite, die wir haben – diese Broschüre kennt jeder und wenn man hier sich hinein vertieft und liest, weiß man, dass hier viel möglich ist, viel zu tun ist und wir werden das aktiv angehen. In diesem Sinne hoffe ich auf die Mitarbeit und ich sehe ja schon, dass diesem Antrag alle Fraktionen zustimmen. Da bin ich sehr glücklich darüber und ich bedanke mich für eine konstruktive Diskussion zur Sache dieser Energiepolitik, weil da bringt es nichts, wenn wir Kalkül schlagen. Hier müssen wir für die

Steiermark eine positive Politik machen und miteinander in Augenhöhe diskutieren. Danke.
(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.20 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (11.21 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, ich kann gut anschließen, vor allem auch an Kollegen Bocksrucker. Auch aus unserer Sicht braucht es natürlich für eine resiliente und vor allem von fossilen Energieträgern unabhängige Energiestrategie, wirklich eine ernsthafte Planung und nicht nur Schlagworte. In diesem Energie-Enquete-Antrag von ÖVP und FPÖ ist sehr viel zusammengefasst, also sehr viele Schlagwörter zusammengefasst, die wir durchaus konstruktiv in der Energie-Enquete besprochen haben, aber es ist sehr wenig Konkretes. Es ist sehr wenig konkret: Wann wird wie umgesetzt? Es gibt keine Zeitpläne und es ist einfach sehr viel offen, wie das wirklich gehen soll. Und genau dahingehend, wie es gehen könnte, oder zumindest ein Teilaspekt, der enorm wichtig ist für die Energiewende, haben wir einen ganz konkreten Vorschlag gemacht. Das war eben der Vorschlag, eine Speicherstrategie für die Steiermark zu erarbeiten. Und warum das so wichtig ist, ist, glaube ich, auch klar schon hervorgekommen: Wir haben ja mittlerweile das Problem, dass wir teilweise Stromüberproduktion haben in gewissen Phasen des Jahres und teilweise aber dann eben, also wir kriegen den Strom einfach nicht vom Sommer in den Winter oder vom Tag in die Nacht so leicht und dafür sind Speichertechnologien und vor allem auch das Wissen darüber, wie man es angeht, wo welche Speichertechnologie Sinn macht, extrem wichtig, wenn wir das wirklich auf die Reihe kriegen wollen. Und da hat ja die Frau Landesrätin Schmiedtbauer im Vorjahr einmal eine Schlagzeile geliefert, und zwar hat sie gesagt: „Die Steiermark könnte die Batterie Europas werden“, was grundsätzlich schon eine sehr große Überschrift ist, die Batterie Europas, und umso mehr dann erfordert, dass man auch konkret wird. Also wer den Anspruch erhebt, dass wir die Batterie Europas werden sollten – was man sicher auch kritisch sehen kann, wenn man weiß, wie groß Europa ist –, aber wenn man diesen Anspruch schon erhebt, dann braucht man wirklich eine Strategie. Also welche Speicher, wo, wofür, zu welchen Kosten, mit welchen Folgen, mit welchen Auswirkungen, wie wirkt sich das wirklich auf die regionale Wirtschaft aus, was braucht es da? Und genau diese Fragen wollten wir eigentlich mit unserem Antrag

erstens einmal anregen zu stellen und dann zweitens vor allem zu beantworten, weil davon wird es abhängen, ob es wirklich passiert. Da kann ich dem Herrn Landtagspräsidenten Deutschmann nur Recht geben. Was wir allerdings bekommen haben dann auf unsere Fragen ist relativ ernüchternd, nämlich keine Speicherstrategie. Was wir bekommen haben, ist eine Beschreibung des Ist-Zustandes. Wir erfahren da, dass es Erdölspeicher gibt, dass Gas gespeichert wird, dass es Batteriespeicher gibt, die wachsen werden, dass es sechs Speicherkraftwerke gibt und dass Wasserstoff interessant sein könnte und das alles ist auch wirklich richtig und gut so, aber es war halt genau nicht die Frage, die wir gestellt haben und es war überhaupt keine Antwort auf das, wie wir das jetzt machen. Also wie schaut eine Strategie aus? Wir wissen es nicht und wir haben, obwohl nämlich die Landesregierung sogar zugesteht, dass es so etwas braucht, keinerlei weitere Schritte in der Beantwortung oder in der Stellungnahme der Landesregierung. Was wir halt glauben ist, dass gerade durch diese rasante technologische Entwicklung und diese Entwicklung auch der Speichertechnologien einfach in Zukunft sehr viel mehr möglich sein wird und dass es also umso wichtiger ist, jetzt genau hinzuschauen, wo man was macht, damit sich diese riesigen Investitionen, die es brauchen wird, definitiv auch in Zukunft lohnen können. *(Beifall bei den Grünen)* Also die entscheidenden Fragen lauten einfach: Welche Speicher brauchen wir in 10, 20, 30 Jahren wirklich und wo wollen wir die bauen? Und wie soll das alles auch, so wie Kollege Bocksrucker schon gesagt hat, mit dem Ausbau der Erneuerbaren, der im Übrigen auch enorm wichtig ist und vorangetrieben werden muss, wie soll das alles zusammenspielen? Deshalb braucht es aus unserer Sicht eine ernsthafte Planung und nicht nur Schlagworte und auch nicht nur Schlagzeilen, wie wir sie halt teilweise noch in diesem Energie-Enquete-Antrag, dem wir zustimmen werden, das stimmt, weil wir natürlich den Ausbau erneuerbarer Energien befürworten, wiederfinden. Das wird zu wenig sein, um wirklich in die Gänge zu kommen. Und in diesem Sinne möchte ich auch wirklich noch einmal darauf hinweisen: Wenn wir direkt diese Unabhängigkeit, diese Resilienz der Energieversorgung und auch den guten Geist, der beschworen worden ist von meinen Vorrednern, dieser Energieenquete in die Tat umsetzen wollen, dann wird es diese Speicherstrategie, die wir gefordert haben, brauchen, und zwar eher schneller als langsamer. In diesem Sinn möchte ich noch einmal an die Frau Landesrätin appellieren, unserem Antrag Folge zu leisten. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Klubobfrau. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte.

LTabg. Fartek – ÖVP (11.26 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, geschätzte Vertreter der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Ja, ein sehr spannendes Thema. Danke für die konstruktiven Wortmeldungen, die natürlich auch zeigen, dass wir, wenn es um das Thema Energie geht, schon mit einer Sprache sprechen sozusagen. Und liebe Sandra, wenn du auch hier draußen bist, ja, der gute Geist für eine Energiewende, für die Resilienz soll gegeben sein. Wenn du auch über die Steiermark als die Batterie Europa sprichst, ja, wir brauchen Visionen, um auch ans Ziel zu kommen. Und insofern ist die Vision eine sehr gute, geschätzte Frau Landesrätin. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, ja, die drei Anträge, die heute auf der Tagesordnung sind – Tagesordnung 1, das Thema Energiespeicherstrategie oder auch vom Kollegen Bocksrucker –, wenn es darum geht, die Energie-Enquete, die Vorschläge sicherzustellen, da sind ja gerade in unserem Antrag Energie-Zukunft, Steiermark-Impulse aus der Energie-Enquete sehr gut verpackt, wenn ich das so sagen darf. Mit der Enquete, so glaube ich, ist es schon gelungen, dem Thema Energie von der Versorgung bis hin zur Produktion, der Energiesicherheit, aber auch der Energiewende maximale Aufmerksamkeit zu geben. Und Energie ist natürlich – und es ist ja schon mehrfach auch zum Ausdruck gekommen – die Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung hier in der Steiermark, für soziale Stabilität, aber auch für eine ökologische Nachhaltigkeit. Und damit ist Energiepolitik entscheidend auch für unser Zukunftsland Steiermark. Die Energieversorgung, geschätzte Damen und Herren, entscheidet darüber, ob unsere Betriebe investieren, Arbeitsplätze erhalten bleiben und Haushalte sich Energie auch künftig leisten können. In der Enquete – und das ist auch schon vom Herrn Präsidenten zum Ausdruck gebracht worden – haben Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, Industrie und Energiewirtschaft aufgezeigt, welche Maßnahmen notwendig sind, dass wir das Ziel erreichen. Und mit diesem Antrag setzen wir diese Erkenntnisse, aber auch die Schlussfolgerungen, die mit einhergehen, Schritt für Schritt in politische Forderungen sozusagen um. Es gibt hier – und es ist auch schon zum Ausdruck gekommen – einen breiten Schulterschluss der Sozialpartner, der Arbeiterkammer, der Wirtschaftskammer, der Landwirtschaftskammer, der Gewerkschaftsbund ist hier dabei, die Industriellenvereinigung ist dabei und auch die Politik. Wir sind uns einig: Es braucht einen

gemeinsamen, klaren Weg für diese Steiermark, wenn es um die Energieversorgung geht. Das sind Forderungen, Inhalte, die uns alle betreffen, ja, sozusagen gemeinsame Anliegen. Genau diese Inhalte sind in diesem Antrag enthalten und wenn ich nun auf ein paar Punkte vielleicht genau eingehen darf, so ist der erste und wichtigste Punkt der Ausbau der erneuerbaren Energieversorgung. Uns allen ist klar: Der Strombedarf wird in den nächsten Jahren extrem und massiv steigen. Deshalb braucht es einen beschleunigten Ausbau von den Erneuerbaren – von Photovoltaik, von der Solarthermie, von der Windkraft, von der Wasserkraft, von der Biomasse, aber auch von der Geothermie. Und nur wenn wir heimische Energie erzeugen, reduzieren wir die Energieimporte und auch die Abhängigkeiten. Dabei stärken wir gleichzeitig – und das ist, glaube ich, auch entscheidend – die regionale Wertschöpfung. Die Netze und Speicher wurden schon angesprochen. Ja, das muss ineinandergreifen. Deshalb braucht es den bedarfsgerechten Ausbau der Stromnetze sowie von Speicher, aber auch von Flexibilitätslösungen. Genau das verlangen auch die Akteure. Das wurde auch schon angesprochen: Erzeugung, Netze und Speicher müssen gemeinsam gedacht und natürlich auch gemeinsam sozusagen geplant werden. Dazu gehören auch innovative Speicherprojekte, wurde auch schon angesprochen, es geht um Wertschöpfung und Innovation, dass das in der Steiermark bleibt. Und wir müssen uns auch überlegen, wie wir die produzierte Energie im Großen dementsprechend auch speichern. Wir bekennen uns deshalb ganz klar zu Innovationen, Speichermöglichkeiten, wie beispielsweise die Pumpspeicherkraftwerke Koralm, Salza oder dem Sonnenspeicher Süd. Gerade in der Steiermark verfügen wir über ein enormes Know-how und ich glaube, das ist wichtig, mit unserer Forschungsquote, die wir auch haben, dass wir dieses Potenzial auch für uns selbst gut nützen. Ja, ein weiterer Punkt ist entscheidend, es geht darum, um Flächen zu sichern, aber auch die Verfahren zu beschleunigen, ich glaube, ein ganz entscheidender Punkt, auch wenn es um Projekte geht. Unser größtes Problem ist derzeit nicht die Innovation, sondern das sind natürlich die langen Verfahren. Deshalb müssen wir – und es wurde schon angesprochen – Vorrangzonen für Wind- und Solarenergie erweitern. Das Sachprogramm Wind war bereits in Begutachtung, ist somit auch auf einem guten und richtigen Weg, weiter Energiesonderstandortverordnungen nutzen, hier sind seit letzter Woche zwei Sonderstandorte in Kapfenberg in Begutachtung. Und Verfahren müssen auch digitaler werden. Ich glaube, auch das ist ein Gebot der Stunde. Wir haben bereits im letzten Jahr das Digitalisierungsgesetz beschlossen. Das gilt jetzt auch in diesem Bereich dementsprechend auch umzusetzen. Aber alles in allem zusammengefasst: Die Verfahren müssen einfach schneller werden. Was weiter auch wichtig ist, und das ist auch

mehrfach zum Ausdruck gekommen, das ist diese zentrale Anlaufstelle. Genau diese Forderung greifen wir auch in diesem Antrag auf. Wir wollen die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle für Energiefragen innerhalb der Landesverwaltung, damit werden Planungen, Genehmigungen und Abstimmungen zwischen den Landesabteilungen verbessert. Da muss man nichts Neues, Großes schaffen, sondern da geht es jetzt wirklich darum, dass die Abteilungen intern gut abgestimmt sind, wenn ein Antrag hereinkommt, ein Projekt hereinkommt, dass es die richtige Reihenfolge im Ablauf hat und damit auch den richtigen Weg und nicht hin- und hergeschickt wird. Natürlich, die Forderungen an den Bund sind auch ein wesentlicher Teil. Viele Rahmenbedingungen können wir als Land nicht regeln, da brauchen wir den Bund dazu. Deshalb fordern wir die Bundesregierung auch unter anderem auf, und vielleicht darf ich das punktuell kurz vortragen:

- Genehmigungsverfahren bundesweit zu beschleunigen, auch das ist wichtig,
- missbräuchliche Verfahrensverzögerungen im UVB-Verfahren auch einzudämmen,
- Energieprojekte ab einem Megawatt in die Zuständigkeit des Landes zu übertragen,
- klare Regeln für Netzanschlüsse zu schaffen,
- grüne Fernwärme auch rechtlich abzusichern, ich glaube, das ist auch entscheidend und wichtig,
- und die Energieeffizienz, Speicher und innovative Energietechnologien weiterhin gezielt auch zu fördern,
- Ziel muss es sein, dauerhaft leistbare Energiepreise sozusagen auch sicherzustellen.

Geschätzte Damen und Herren, dieser Antrag ist natürlich kein Wunschzettel, sondern ein konkretes Maßnahmenpaket und es setzt die Empfehlungen der Energie-Enquete um. Entscheidend ist nun, konsequent in die Umsetzung zu kommen. Die Energiewende kann nur gelingen, wenn Politik über alle Parteigrenzen hinweg, Wissenschaft, Wirtschaft, Landwirtschaft und die Gesellschaft gemeinsam handeln und an einem Strang ziehen für unser Zukunftsland Steiermark. Aber unser Ziel bleibt klar: Eine sichere, leistbare und nachhaltige Energieversorgung für die Steiermark im Interesse unserer Bevölkerung, für unsere Betriebe und vor allem auch für die kommenden Generationen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 11.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (11.34 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung und Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist schon angesprochen worden: Im Dezember letzten Jahres hat es die Enquete zum Thema Energie hier im Landtag gegeben. Ich glaube, dass es der gemeinsame Eindruck war und das entnimmt man ja auch den Wortmeldungen, dass das eine sehr interessante und auch umfassende Tagung war und dass man auch viele Punkte hat mitnehmen können eben in der Frage, wie man sich den zukünftigen Herausforderungen im Kontext der Energieversorgung annähern könnte. Der heute vorliegende Antrag, also Top 3, will jetzt auch politische Schritte aus dieser Enquete ableiten und auch Forderungen und Maßnahmen formulieren, die dann eben an Landes- und Bundesregierung gerichtet werden. Die Punkte sind im Großen und Ganzen auch unterstützenswert. Einen Wermutstropfen gibt es aus unserer Sicht allerdings schon, und der ist, dass sie durchwegs eigentlich sehr vage formuliert sind und sehr viel Interpretationsspielraum auch offenlassen. Herr Kollege Swatek, Sie haben gesagt: „Also der Antrag setzt jetzt diese Erkenntnisse um!“ Da bin ich mir nicht so ganz sicher, er formuliert sozusagen noch einmal ungefähr, was dort diskutiert wurde. Allerdings oft auch weit unkonkreter als das in der Enquete der Fall. Weil ich glaube, das ist ein kleines Problem und deswegen hätten wir uns eigentlich gewünscht, dass dieser Antrag auch noch einmal diskutiert wird, beispielsweise im Unterausschuss Energie-Enquete und dass man vielleicht in dieser Diskussion auch doch ein paar konkretere Schritte hätte herausarbeiten können. Es bleibt oft offen, was mit den durchaus richtigen Schlagworten konkret gemeint ist. Es wird auch kein wirklicher Zeithorizont formuliert und es wird auch nicht darüber gesprochen, wie letztendlich mit den zu entstehenden Kosten umzugehen ist. Ich darf vielleicht ein paar Beispiele geben: Im Punkt 1a) bekennt man sich zum beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien. Dem wird jetzt niemand widersprechen. Es fehlt aber beispielsweise ein Gedanke, der bei der Enquete sehr wichtig war, nämlich wie das Ganze auch zu priorisieren wäre, eben die verschiedenen erneuerbaren Energiequellen, auch im Hinblick darauf, welche Potenziale sie noch haben und wie das Ganze speziell in der Steiermark ausschaut. Das kommt leider nicht vor. Und der Punkt 1b) fordert dann auch wieder völlig richtig den bedarfsgerechten Ausbau der Stromnetze. Und das ist ja eine ganz relevante Frage in diesem Zusammenhang auch bei der Enquete gewesen. Es bleibt aber ein wichtiger Punkt außen vor, nämlich wer dann die Kosten dafür auch zu tragen haben wird. Und wir haben in der Enquete gehört: Österreichweit sind in den nächsten zehn Jahren rund 50 Milliarden Euro an Kosten

diesbezüglich zu erwarten. Und ich war damals in einer Arbeitsgruppe, in der auch diese Kostenfrage Thema war, also für den Netzausbau. Damals habe ich dann auch thematisiert, wer denn diese Kosten tragen soll. Und spannend war schon die Antwort des Vertreters der Energie Steiermark, für den völlig klar war: „Naja, tragen werden diese Kosten die Endkundinnen und Endkunden müssen!“ Und da muss man schon noch einmal genauer drüber nachdenken, weil unserer Meinung nach kann es nicht so sein, dass über diesen Netzausbau dann eine massive Energiekostensteigerung auf die Haushalte zukommt. Man muss ja die Menschen auch für diesen Umbau, der in diesem Antrag skizziert wird, gewinnen. Und wenn die dann massiv höhere Kosten tragen müssen, wird das ungleich schwieriger, abgesehen natürlich vom sozialen Aspekt. Und es gäbe ja durchaus Ideen, wie man das irgendwie anders gestalten könnte. Es ist auch einmal vorgebracht worden, nicht bei der Enquete, aber in anderen Zusammenhängen, man könnte einen Fonds machen, in den auch die Industriedementsprechend einzahlt, der dann für den Netzausbau verwendet werden soll. Aber alle diese konkreteren Überlegungen fehlen leider in diesem vorliegenden Antrag. Genauso auch die Frage, wie man die Netzgebühren generell solidarischer aufteilen könnte. Auch das ist ja ein ganz großes Thema. Wir werden dem Antrag zustimmen, weil er natürlich in den skizzierten Punkten richtig ist und die richtige Stoßrichtung vorgibt. Aber wir möchten schon auch sehr genau darauf schauen, welche konkrete Umsetzung dann aus diesem Antrag auch erfolgt. Und ich möchte in dem Zusammenhang auch noch einen Entschließungsantrag einbringen, Einl.Zahl 1499/3.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Sinne der Kostenwahrheit über die Kosten der gesetzten Maßnahmen sowie der notwendigen Schritte zur Sicherstellung einer nachhaltigen, sicheren und leistbaren Energieversorgung zu berichten, die damit verbundenen Kosten für Stromkund_innen transparent darzustellen und sicherzustellen, dass diese nicht einseitig auf die Stromkund_innen abgewälzt werden, sondern durch sozial ausgewogene Finanzierungsmodelle breit getragen werden;
2. darauf hinzuwirken, dass der weitere Ausbau erneuerbarer Energien koordiniert mit dem Ausbau der Stromnetze und Speicherlösungen, dem tatsächlichen Anstieg des Bedarfs an elektrischer Energie sowie der wirtschaftlich tragfähigen Vermarktbarkeit der daraus gewonnenen Strommengen erfolgt.

Ich bitte um Zustimmung. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 11.39 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Willibald Spörk.

LTabg. Spörk – FPÖ (11.39 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtags, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Gestatten Sie mir zu Beginn einen Vergleich: Wir haben in der Energieversorgung eigentlich drei Säulen: Das eine ist die Energieproduktion, das Zweite ist die Netzinfrastruktur und das Dritte sind die benötigten Speicherlösungen. Ich vergleiche das gerne mit den drei Phasen in einem 400-Volt-Netz. Wenn ich jetzt ein Gebäude habe mit einer Generatoreinspeisung und ich habe auf einer Phase eine übermäßig große Belastung, kommt es zu einer Sternpunktverschiebung und der Generator wird mir irgendwann einmal aussteigen. So etwas Ähnliches haben wir momentan in der Energieversorgung, weil die erneuerbaren Energien einfach übermäßig stark ausgebaut worden sind und die Phase 2 und 3, quasi die Netzinfrastruktur, und die Speicher da nicht hinterhergekommen sind. Speicher sind durchaus einer der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Projekt für die Zukunft, unsere Energieversorgung betreffend, vor allem, wenn es um die erneuerbaren Energien geht. Also, liebe Grüne, wenn es um das Thema geht, habt ihr mich voll auf eurer Seite. Es gibt aber durchaus ein Aber, denn wirtschaftlich und regulatorisch ist es nach wie vor nicht ganz so einfach, wie es oft klingt. Sie wissen, für Großspeicheranlagen braucht man entsprechende Anknüpfungspunkte an die Netzinfrastruktur. Die Dinger kann man nicht irgendwo hinbauen, wo es nichts bringt. Und aufgrund der hinterherhinkenden Netzausbau-Geschichte fehlen die Punkte halt momentan auch noch. Die Interessen gehen aber im Moment auch noch zwischen privaten Betreibern und Netzbetreibern etwas auseinander, was die Speicher betreffen. Denn private Errichter wollen natürlich Gewinn machen, was nicht immer netzdienlich ist, und die Netzanbieter hätten natürlich netzdienliche Speicher. Netzdienlich ist es im Übrigen dann, wenn der Speicher zur Stabilität des Stromnetzes beiträgt. Der netzdienliche Betrieb von Batteriespeichern ist ein wichtiges Thema in der Energiewende, sowohl für private PV-Anlagen als auch für Batterie-Großanlagen. Deshalb wird intensiv an neuen rechtlichen Rahmenbedingungen und Verordnungen gearbeitet, um Betreibern Anreize für einen systemdienlichen Einsatz zu bieten. Das wirft allerdings oft Fragen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und der tatsächlichen Umsetzung auf. Ich möchte erwähnen, dass im Zuge des Ausbaus der E-Mobilität immer mehr Speicher errichtet werden. Neue Schnell-

Ladeterminals arbeiten mittlerweile mit Speicheranlagen, um ohne große Anschlussleistungen auszukommen, um eigentlich geringe Ströme aus dem Netz ziehen zu können und das vorpuffern zu können, damit die Fahrzeuge dann relativ schnell laden können. Ein Beispiel dafür ist der neue 400-kW-Ladepark, den die Energie Steiermark gerade in St. Michael errichtet. Das größte Problem, das ich im Moment sehe, sind die regulatorischen Hürden. Das geltende Elektrizitätswirtschaftsgesetz fordert ja eine strenge Entflechtung von Netzbetrieb und Energievertrieb. Das bedingt, dass Netzbetreiber keine Erzeugungs- oder Speicheranlagen besitzen dürfen, um ihre Monopolstellung nicht zu missbrauchen. Dabei würde es gerade da Sinn machen, dass die Netzbetreiber selber Speicher betreiben können, weil die das am ehesten netzdienlich einsetzen können. Mittlerweile werden zum Glück quasi keine PV-Anlagen mehr ohne Speicher errichtet. Das betrifft sowohl Private als auch Großanlagen. Und es gibt momentan meines Wissens auch mehr Ansuchen zur Errichtung von Großspeicheranlagen, als genehmigt werden können. Da wären wir wieder bei den Anschlusspunkten. Auch deshalb macht es meiner Ansicht nach im Moment wenig Sinn, hier das Land als Speicherstrategie aufzustellen. Erst wenn die gesetzlichen Hürden aus dem Weg geräumt sind, macht es wirklich Sinn. Die ganze Problematik war auch wieder ein sehr umfassendes Thema beim letzten Nachhaltigkeitsbeirat in der Energie Steiermark, wo die Fraktion der Grünen ja leider mit Abwesenheit gegläntzt hat. Man darf aber auch nicht vergessen, dass Batteriespeicher ausschließlich Kurzzeitspeicher sind und wir vermehrt mittel- und langfristige Speicheranlagen brauchen. Und weil Sie die Pumpspeicherkraftwerke angesprochen haben: Das Pumpspeicherkraftwerk Koralm war ein geplantes Pumpspeicherkraftwerk im weststeirischen Koralmgebiet. Mit einer projektierten Maximalleistung von etwa 960 Megawatt wäre es das leistungsstärkste Kraftwerk in der Steiermark gewesen und hätte Unmengen von Überschussenergie aus erneuerbaren Energieträgern speichern können. Aber dreimal dürfen Sie raten, welcher Partei die Verhinderer solcher Anlagen oft nahestehen. Und zum Schluss noch ganz kurz zur Fernwärme: Speichertanks für Fernwärme werden ja von den Versorgern bereits umfassend eingesetzt. Anders wäre die Heizleistung oft gar nicht bewältigbar. Es gibt ja hier auch Tageszeiten, wo mehr Heizenergie benötigt wird, ähnlich wie beim Strom und die Fernwärmeversorger können ja gar nicht auf solche Spitzenlasten reagieren, deshalb baut man dort Speicher hin. Wir in Gleisdorf haben selber einige so silogroße Fernwärmespeicher stehen, wo wir dann bei Spitzenlasten die Energie herausziehen können. Danke und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 11.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (11.45 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, bei den drei Anträgen, die wir heute diskutieren, geht es auf den ersten Blick um unterschiedliche Themen, aber wenn man genauer hinschaut, eint diese drei Anträge sehr, sehr viel. Und es geht um eine zentrale Frage und diese zentrale Frage, glaube ich, lautet: Wie schaffen wir ein Energiesystem, das sicher, leistbar und unabhängig ist? Genau um diese drei Punkte geht es in diesen drei Anträgen. Wir haben in den letzten Jahren wirklich deutlich vor Augen geführt bekommen, was es heißt, wenn wir beim Energiesystem nicht unabhängig sind, wenn wir abhängig sind von z.B. russischem Gas, was das mit unseren Preisen macht, was das mit den Netzen macht und so weiter. Und ich glaube, dahin müssen wir kommen, deshalb darf Energiepolitik nicht nur Klimapolitik sein, Energiepolitik muss Wirtschafts-, Sicherheits- und Standardpolitik zugleich sein. Das ist heute auch schon mehrfach angesprochen worden. Für uns NEOS besteht eine erfolgreiche Energiewende aus vier Säulen: Die erste Säule ist die Erzeugung erneuerbarer Energie; die zweite Säule ist, leistungsfähige Netze auszubauen; die dritte Säule ist, ausreichend Speicher zu schaffen; und die vierte Säule, Innovationen zu ermöglichen. Wenn wir diese alle gemeinsam spielen können, dann schaffen wir auch wirklich ein Energiesystem oder eine Energiewende, wie wir sie brauchen in unserem Land. Und bei den drei Anträgen – die Frau Klubobfrau Krautwaschl hat Ihnen eingebracht –, da geht es einerseits um Speicherstrategien, wo ich schon glaube, dass wir so etwas brauchen, dass wir einfach wissen, wohin wir uns in Zukunft bewegen. Auch wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen noch nicht gegeben sind, brauchen wir trotzdem einen Plan, wohin wir uns bewegen. Und ich glaube, das ist bei dieser Enquete auch herausgekommen. Die zweite Geschichte hat der Kollege Bocksrucker auch sehr schön erklärt: Einen kompletten Umsetzungsplan, vor allem auch, was Wasserstoff z.B. betrifft, was die Netze betrifft, was die Speicher auch wieder betrifft, aber auch, was die Forschung angeht. Und der dritte Antrag, den hat der Herr Präsident Deutschmann und der Herr Kollege Fartek auch sehr schön eingebracht, das ist nochmal eine Zusammenfassung von dieser Energie-Enquete, die ich persönlich als sehr positiv empfunden habe – nicht nur ich, sondern ich glaube, alle, die da dabei waren. Und die – so habe ich es auch vernommen, Herr Präsident – ein Anstoß sein sollte und auch dieser Antrag sollte nur ein Anstoß sein in die Richtung, die

wir, und ich glaube, das ist sehr wichtig, gemeinsam gehen wollen für eine sichere Steiermark, eine netzunabhängige Steiermark. Da verstehe ich dann den Kollegen Melinz nicht ganz, der sagt: „Tun wir den Antrag noch nicht da rein, diskutieren wir noch nicht darüber, sondern gehen wir noch in den Unterausschuss!“ Ich habe das so verstanden und ich hoffe, ich habe das richtig verstanden, dass dieser Antrag jetzt einmal da beschlossen wird und dann sehr wohl im Unterausschuss oder in einem anderen Gremium weiter beraten wird, und auch mit Expert_innen gemeinsam weiter arbeitet, wie wir diese Punkte, die in diesem Antrag dringend sind, auch zur Umsetzung bringen können. Und ich glaube, das ist das Um und Auf: Wie bringen wir all diese Ideen und Projekte jetzt so schnell wie möglich auf den Boden? Weil die Zeit läuft, die Zeit läuft uns davon. Wie gesagt, es ist einerseits erfreulich, dass wir immer mehr Strom selbst produzieren, dass immer mehr Haushalte da auf den Zug aufspringen, PV-Anlagen installieren, dass wir auch Vorrangzonen haben für PV, für Wind und so weiter, dass wir dort wirklich in eine Richtung gehen, die sinnvoll ist. Aber es braucht jetzt einen umfassenden Plan, wie wir damit umgehen, dass wir zu viel Strom haben. Und der Kollege Spörk hat es ja auch schon sehr gut gesagt: „Der Strom muss dorthin, wo wir ihn brauchen!“ Was das dann heißt, wenn wir zu viel Strom haben, darauf komme ich nachher noch zurück. Ganz, ganz wichtig und ein zentraler Punkt in all diesen Themen – und das ist bei dieser Enquete wirklich deutlich herausgekommen –, sind Speicher, weil es gibt unterschiedlichste Formen von Speichern. Einerseits reden wir von Großbatteriespeichern, Quartierspeichern, wir reden von Pumpspeicherkraftwerk, saisonale Wärmespeicher, wir reden von Wasserstoff als Langzeitspeicher. Und dass diese Dinge funktionieren und auch in der Steiermark funktionieren, das sehen wir ja auch in der Praxis: In Fürstenfeld gibt es einen 24-Megawatt-Großspeicher z.B., der sehr gut funktioniert und auch eine Stabilisierung ins Netz hineinbringt. Natürlich Pumpspeicherkraftwerke sind als Hauptstabilisatoren unumgänglich und wir brauchen in Zukunft noch viel mehr, weil sonst schaffen wir es nicht, diese Mengen an Energie, die wir dann zu bestimmten Zeiten brauchen, auch zu speichern. Auch die Landesregierung hat festgehalten, dass Speicher zentrale Voraussetzung für ein stabiles Energiesystem – und das haben wir heute auch von den beiden Rednern schon gehört – sind. Sie verweist darin auch auf rund 350 Megawatt installierte PV-Batteriespeicher in der Steiermark, dass es schon erste Großstromspeicher und Speicherkraftwerke gibt, sowie Wasserstoff eben als strategisches Speichermedium. Und ich glaube, das ist schon ein Thema, das vielfach noch nicht so ganz draußen angekommen ist, was Wasserstoff eigentlich für ein Gamechanger sein kann, gerade auch in der Speicherung, was das betrifft. Wenn man das

alles zusammenfasst und auch die Reden heute zusammenfasst, glaube ich, kommt eines ganz klar heraus: Im Moment ist das größte Nadelöhr, das wir in der Steiermark haben oder auch darüber hinaus, das sind die Netze. Wie gehen wir mit den Netzen um? Und ich glaube, da geht es nicht darum, dass man noch mehr Förderungen oder sonst irgendwas braucht, weil es gibt die Bereitschaft, dass auch Investoren hergehen und natürlich in Energie investieren und natürlich auch in Speicher und dergleichen investieren wollen. Das heißt, die Netze sind ein Thema, das wir uns ganz, ganz genau anschauen müssen. Und was das in Zahlen bedeutet, möchte ich ganz kurz darlegen: Allein im Jahr 2025 mussten in Österreich an 215 Tagen sogenannte Redispatch-Maßnahmen durchgeführt werden. Ich weiß nicht, ob jeder weiß, was diese Redispatch-Maßnahmen sind. Das bedeutet ganz einfach: Kraftwerke müssen kurzfristig mehr oder weniger Strom produzieren, um die Netzstabilitäten überhaupt aufrechtzuerhalten. Das ist vereinfacht gesagt, wenn wir es uns so vorstellen, eine Autobahn, auf die immer mehr Autos rauffahren wollen und dann kommt es zu einem Stau. Einen Stau dürfen wir aber auf unseren Stromnetzen nicht haben, weil dann kommt es zum Blackout. Und genau dann müssen diese Kraftwerke entweder, wenn sie Strom haben, runterfahren oder viel mehr produzieren, damit man das ausgleichen kann. Allein diese Maßnahme hat 2025 87,2 Millionen Euro gekostet – 87,2 Millionen Euro, die uns dann wiederum fehlen im Ausbau der Netze zum Beispiel. 87,2 Millionen Euro, die einfach verpuffen, weil wir regulieren müssen, weil es das Netz nicht schafft, den Strom dorthin zu bringen, zu der Zeit, wo wir ihn woanders brauchen. Und die APG – die Austrian Power Grid – investiert 2026 rund 680 Millionen Euro in den Ausbau der Netze, bis 2034 sind es neun Milliarden für den Netzausbau. Da erwarte ich mir schon, dass wir auch einen Plan haben, wie wir da, Hand in Hand mit diesem Netzausbau, mit den Speichern umgehen. Weil nur so – zurückzukommend – schaffen wir auch diese Wende. Ich glaube, ganz, ganz wichtig, und das ist heute auch schon mehrfach gesagt worden, sind auch die Genehmigungsverfahren, dass man da wirklich zu beschleunigten Genehmigungsverfahren kommt, gerade was die Speichertechnologien anbelangt. Dass man dort wirklich auch innovative Speicherungen zulässt und wir haben dazu wirklich gute Voraussetzungen in der Steiermark. Einerseits haben wir mit unserem Wirtschaftsstandort in der Steiermark sehr viele Firmen, die natürlich vorausschauend planen, ich denke da z. B. an die VOEST, die jetzt Unmengen Strom braucht in Zukunft, wenn sie die Hochhöfen umgestellt hat. Wir haben aber auch die zweite Geschichte und das ist an der TU Graz, da ist Österreichs erstes universitäres Wasserstoff-Elektrolyse-Testzentrum installiert worden. Das heißt, wir haben auch das Know-how hier in der Steiermark und wir müssen das

einfach nützen. Wir müssen gemeinsam mit der Wirtschaft, mit der Politik, aber vor allem auch mit den Universitäten diese Strategien schaffen, diese Zusammenarbeit schaffen, dass wir uns wirklich in Zukunft selbst versorgen können und für eine Netzstabilität und vor allem für eine Energiesicherheit in der Steiermark sorgen, ohne dass wir abhängig sind von irgendwelchen ausländischen Einflussfaktoren. Weil ich glaube, nur dann können wir auch der Wirtschaft diese Sicherheit geben, dass sie bei uns investieren will und kann. Und heutzutage investiert ein großer Betrieb nicht ausschließlich dort, wo es die meisten Förderungen gibt, sondern der will Sicherheit haben. Der will Sicherheit haben: Wenn ich dort investiere, dass ich immer Strom habe, dass ich sichere Netze habe, dass ich nicht abhängig von irgendjemanden bin. Ich glaube, das muss unser aller Anspruch sein, dass wir diesen Wirtschaftsstandort Steiermark wirklich in Zukunft ganz, ganz nach vorne bringen und das heißt, wir müssen Netze ausbauen, wir müssen Speicherstrategien und vor allem Speicher entwickeln und wir müssen das Ganze gemeinsam mit unseren Universitäten und unseren Forschungseinrichtungen schaffen. Das, so glaube ich, muss und sollte unser aller Anspruch, auch wenn wir hin und wieder andere Ansätze haben, sein, dass wir diesen Pfad vorleben, dass diese Anträge, die heute eingebracht wurden – einer davon geht ja, so wie es aussieht, einstimmig durch –, ein Anstoß dazu für eine grüne, energieunabhängige Zukunft in der Steiermark sind. Das wünsche ich mir, das wünsche nicht nur ich mir, sondern das wünsche ich mir für unsere nächsten Generationen und vor allem auch natürlich für unsere Wirtschaftsbetriebe. Weil, Wirtschaft schafft Wohlstand und ich glaube, das brauchen wir ganz, ganz dringend in der Steiermark. Und deshalb bitte ich, dass wir da in Zukunft so euphorisch, wie es mit dieser Enquete begonnen hat, auch weiterarbeiten, dass wir gemeinsam eine Grüne Steiermark am Energiesektor hinbekommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.56 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist die Frau Bundesrätin Antonia Herunter. Bitte, Frau Bundesrätin.

BR Antonia Herunter, BA – ÖVP (11.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und auch liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich glaube, aus der bisherigen Debatte ist schon gut hervorgegangen, dass die Energiepolitik wirklich eine der entscheidendsten Herausforderungen unserer Zeit ist. Nicht nur, weil wir mit aller Kraft versuchen müssen, den Klimawandel zumindest zu verlangsamen, um unsere Lebensgrundlage zu erhalten, sondern auch in geopolitisch unsicheren Zeiten einen entscheidenden strategischen Sektor abzusichern. Energieunabhängigkeit ist vor allem eines: Freiheit. Und jedes Windrad, jedes Solarpanel, jedes Wasserkraftwerk und jeder Biomasseheizkessel bedeutet, dass wir unabhängig von ausländischem Einfluss sind. Gerade in den letzten Jahren mit vielen internationalen Krisen, auf die wir oft wenig bis gar keinen Einfluss haben, sind die Energiepreise immer wieder in die Höhe getrieben und damit die Inflation befeuert worden. Auf Bundesebene haben wir deshalb auf die Preissteigerungen mit unterschiedlichen Maßnahmen reagiert. Denkt an Dinge wie die Senkung der Elektrizitätsabgabe oder auch die Spritpreisbremse. Aber trotz all dieser Maßnahmen bleibt unsere Abhängigkeit von ausländischen Energielieferungen ein Risikofaktor. Der weitere Ausbau der österreichischen Energieproduktion durch erneuerbare Quellen ist daher unumgänglich. Vielleicht mit einem kleinen Augenzwinkern, wenn man sich z.B. auch das ambitionierte Sachprogramm Wind in der Steiermark anschaut, dann könnte man fast sagen: Jedes Windrad ist ein patriotisches Statement für ein unabhängiges Österreich. Und auch auf europäischer Ebene werden wir uns dafür einsetzen mit unserem Bundeskanzler Christian Stocker, dass, wenn der Ausbau der erneuerbaren Energien ausgebaut ist, das auch zu einer langfristigen Kostensenkung hier in Österreich führt, indem man das Merit-Order-Prinzip auf europäischer Ebene reformiert. Wir haben ganz frisch im Juni mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungs-Gesetz etwas auf den Weg gebracht, womit die Erneuerbaren ein bisschen einen Turbo hoffentlich bekommen. Für den Ausbau gilt künftig ein Projekt, eine Behörde, ein Bescheid, also weniger Bürokratie, damit zukunftsweisende Projekte nicht jahrelang im Planungsstadium hängen, sondern rasch umgesetzt werden können. Und letzte Woche wurden die Ergebnisse der Reformpartnerschaft präsentiert. Das ist ja ein durchaus geläufiger Begriff, Reformpartnerschaft hier im Haus, aber dieses Mal quasi mit neuer Besetzung mit Bund und Ländern. Und gerade im Bereich Energiepolitik bekennen sich eben Bund und Länder zu einem konsequenten Fahrplan. Was heißt das? Moderne Netze, klare Zuständigkeiten und auch gedämpfte Netzkosten. Weil gerade der Netzausbau ist eine wichtige Standortfrage. Der Industriestandort braucht Energie, unsere Haushalte brauchen Strom und dazu braucht es die entsprechende Netzinfrastruktur. Ich glaube, die Antwort kann nicht sein, Herr Kollege Melinz, dass wir bei den Kosten einfach sagen: „Das verteilen wir um. Die Industrie, die wird

halt einen großen Beitrag leisten!“ Ich glaube, die Industrie leistet schon einen großen Beitrag und auch die Industrie ist Endkunde und auch die Endkunden tragen hier einen großen Anteil. Das Ziel aber der Reformpartnerschaft ist ganz klar, dass die Netzgebühren gedämpft werden, auch in Zeiten, in denen die Investitionen in diesen sehr notwendigen Infrastrukturbereich ansteigen. Denn die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts muss gestärkt werden. Wo setzt man deswegen an? Es werden Effizienzsteigerungen in den Netzen angesetzt. Wir setzen auf Digitalisierung und vor allem auch bei Synergie bei den Netzbetreibern und auf Entbürokratisierung, weil klar ist: Solche Reformen können nur im Dialog miteinander erreicht werden im Austausch zwischen Bund, Ländern, Gemeinden, Netzbetreibern sowie Expertinnen und Experten. Und ich glaube, die Energie-Enquete hier im Haus hat auch einen wichtigen Beitrag geleistet, denn das gemeinsame Ziel muss sein: Günstiger Strom aus Österreich für ein unabhängiges Österreich und das Zukunftsland Steiermark, damit der Industriestandort lebt und nirgendwo das Licht ausgeht. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.00 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (12.01 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine wichtige Debatte, eine spannende Debatte, eine konstruktive Debatte. Ich glaube, es geht um alles, letztendlich um die Wirtschaft, Herr Wirtschaftslandesrat, in der Energiepolitik. Darum war die Enquete wichtig. Wir werden auch den gemeinsamen Antrag unterstützen, denn ich glaube, und ich bin sehr zuversichtlich, so weit wie wir jetzt waren, waren wir noch nie und so schnell sind wir auch schon seit langer Zeit nicht vorangekommen. Wenn gleich mal schon sagen muss, und darum auch unser Antrag für eine Speicherstrategie und auch das, was der Kollege Bocksrucker gesagt hat, ein konkreter Umsetzungsplan, das wird jetzt wichtig sein. Ja, ich höre ja, das SAPRO war, glaube ich, unlängst schon fast in der Landesregierung, dann doch nicht ganz mit der Beschlussfassung. Aber was uns mit der Windenergie in der Steiermark jetzt gelungen ist, mit den Zonierungen, es hat lange gedauert, uns hat es viel zu lange gedauert, ist wahrscheinlich nicht das Optimum, aber wenn ich uns mit anderen Bundesländern vergleiche, dann muss man sagen: Hier haben wir einen wichtigen,

wesentlichen Pflock eingeschlagen, das hat auch die Landesregierung getan und ich gehe davon aus, weil jetzt geht es dann um die Umsetzung. Wie wird das in Zukunft sein, wenn es darum geht, diese Windkraftanlagen – wir wollen 500, ihr seid ungefähr bei 250, vielleicht ein bisschen mehr – wirklich in Wert zu setzen für die Steiermark, für die Bevölkerung, letztendlich auch für die Wirtschaft und für die Haushalte? Und da wird es jetzt einen gewissen Drive brauchen, gleich wie bei dem Netzausbau, der ist jetzt eh schon mehrfach gesagt worden, das will ich nicht mehr wiederholen, wie wichtig der ist. Das steirische Netz ist ja besonders aufgesplittet und deshalb sehr kompliziert für jene, die im Energiebereich tätig sind, die kennen das. Daher wird es wichtig sein, Frau Landesrätin, diese Schritte weiterzugehen, was mich sehr zuversichtlich stimmt. Wir haben ja gewisse Zonierungen gehabt mit den Vorrangzonen, mit den Eignungszonen, auch mit wenigen Ausschlusszonen, die es gibt. Aber eigentlich gibt es noch viele Bereiche, und ich merke das gerade in den letzten Wochen, wenn ich mit verschiedenen Unternehmungen rede, wo vielleicht zusätzlich noch neue Projekte entstehen, sogar mit Unterstützung der Bevölkerung, ich glaube, da müssen wir hinschauen. Mein Appell und meine Bitte an dich und an den Wirtschaftslandesrat ist halt, auch mit den Gemeinden eng in Kontakt zu bleiben. Ich habe nicht vor allzu langer Zeit ein sehr konstruktives Gespräch mit dem Bürgermeister von Rottenmann gehabt, die ja kritisch waren gegenüber dem Windpark Hubereck zwischen Admont und Rottenmann – Admont ist dafür – und das war ein sehr konstruktives Gespräch. Ich glaube, wenn wir draufbleiben und mit den Gemeinden reden, dann kann hier einiges gelingen. Und auch – und das sage ich auch einmal sehr positiv – die NGOs in der Steiermark haben einen Zugang, nicht um zu sagen: „Die Windkraft brauchen wir nicht für die Energiewende“, sondern ihnen geht es manchmal um Standorte. Aber am Ende wird wichtig sein – und da braucht es uns alle, und wahrscheinlich einen Schulterschluss –, drauf zu bleiben, um nämlich das zu schaffen, was das Wichtigste ist: Die fossilen Energien weitgehend zu ersetzen. Ich nenne noch eine Zahl, die, glaube ich, wichtig ist und interessant ist. Ich habe mir das noch einmal angeschaut, vom Bund heruntergerechnet von den Zahlen: 1,5 Milliarden Euro jährlich gehen der steirischen Wirtschaft verloren, nur für fossile Treibstoffe, Öl, Gas und andere Dinge, die wir eigentlich wertschöpfungsmäßig in unserem Land erzeugen könnten und in Wert setzen könnten – 1,5 Milliarden jährlich, das ist eine enorme Zahl. Und ich glaube, das zeigt es, was hier Robert Reif und andere gesagt haben: Energiepolitik geht nie gegen die Wirtschaft, sondern es ist geradezu wahrscheinlich die Voraussetzung, dass unsere Wirtschaft in Zukunft letztendlich realisieren kann und dass wir

im internationalen Wettbewerb und auch in der Sicherheit mit unseren Energiepreisen mithalten können. Unser großer Vorteil ist ja: Wir haben bisher immer einen hohen Anteil an der Wasserkraft gehabt im erneuerbaren Bereich. Wir sehen aber auch – das müssen wir, glaube ich, auch zur Kenntnis nehmen –, dass die Erträge aus der Wasserkraft derzeit klimawandelbedingt zurückgehen. Das ist gar nicht unerheblich, wie ich mir unlängst bei den Energieversorgern angeschaut habe. Darum wird es wesentlich sein, in der Photovoltaik und in den Wind hineinzugehen. Und natürlich auch, und ich sage das schon ganz klar, weil irgendwie so eine Kritik vom Kollegen Spörk gekommen ist, wird es auch Speicher brauchen, da hast du völlig recht. Du weißt wahrscheinlich, dass ich mich gerade vor etlichen Wochen zu dem Speicherprojekt des Verbunds, das auch bei der Energie-Enquete Thema war im Haus, ganz klar deklariert habe und gesagt habe: Dort, wo eine bestehende Struktur ist, da geht es um 300 bis 480 Megawatt ungefähr, können wir mit einem zusätzlichen Speicherteich ein Projekt schaffen, was, glaube ich, am Ende die Zustimmung der Bevölkerung haben wird, unsere jedenfalls. Das ist auch klar nach außen so gesagt. Das werden wir brauchen. Und gleichzeitig, das hast du auch gesagt, ist es wichtig, die Menschen, die wirklich viel leisten im dezentralen Bereich, im privaten Bereich, auch die kleinen Firmen, dabei zu unterstützen, die Speicher, die ja wesentlich günstiger geworden sind, wirtschaftlich gesehen, letztendlich weiter zu unterstützen und zu fördern. Das ist, glaube ich, schon auch wichtig. Man kann schon der vergangenen Bundesregierung vorwerfen: Manches hat viel gekostet. Da bin ich durchaus offen für Debatten. Aber es ist trotzdem wichtig gewesen – das sagen mir die steirischen Betriebe, speziell wenn es um den Ausbau der Erneuerbaren geht –, hier Anreize zu schaffen im privaten Bereich, damit die Privaten, und sie haben es getan, stark in den Ausbau von Photovoltaik z.B. hineingehen. Und dazu braucht es wiederum Netze, da müssen wir natürlich in Zukunft schauen, dass wir weiter investieren. Ich glaube, wichtig ist zu sehen, was sich technologisch tut. Abschließend sei noch die Mobilität erwähnt: Es melden momentan mehr Menschen Elektrofahrzeuge an als Dieselfahrzeuge. Wer hätte sich das vor einigen Jahren gedacht? Ich schaue ja zu dir hin, Kollege Spörk, auch bei euch war große Skepsis, da war der Verbrenner heilig. Jetzt sehen wir: Es kommen neue Technologien, es funktioniert, die Ladeinfrastruktur geht langsam stufenweise nach oben. Wenn ich nach Trieben oder nach Liezen schaue, da ist sie schon hervorragend. Und diesbezüglich ändert sich die Welt und da müssen wir mit dabei sein. Und Herr Wirtschaftslandesrat, abschließend an dich die Bitte: Bitte unterstütze dabei und du wirst es tun, dass die steirische Automobilindustrie – und da geht es schon ein bisschen um Wirtschaft, wir haben heute noch

einen Wirtschaftsbericht ja auch noch drauf – wegkommt von der Erzählung: „Nur der Verbrenner ist das, was uns in die Zukunft bringt“, sondern es ist eigentlich die neue Technologie. Und was Europa – und da ist nicht die Steiermark schuld – hier verschlafen hat, wie uns deutsche Automobilexperten derzeit sagen, wenn man sieht, was dort los ist, da müssen wir einen Kurswechsel vornehmen, um immer vorne dabei zu sein, da hätte ich die Steiermark gern, wenn neue Technologien in Wert gesetzt werden. Insofern glaube ich, eine wichtige Enquete, wichtig ist die Umsetzung, Strategien sind immer gut, mit Zeitplänen unterlegt und am Ende wird man schon auch verstehen müssen: Die öffentliche Hand wird investieren müssen, kurzfristig, mittelfristig, um langfristig unabhängig zu werden und unseren Betrieben, der Wirtschaft, aber auch den Haushalten günstige Energie zur Verfügung zu stellen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.08 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (12.08 Uhr): Danke Herr Präsident für das Wort! Frau Landeshauptmann-Stellvertretern, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, aber auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie und zuhause!

Wir haben eine sehr, sehr konstruktive Debatte als Nachspann zu einer sehr, sehr interessanten und intensiven Energie-Enquete. Und es ist klar, dass wir wissen, dass wir in die Zukunft schauen müssen. Als Wirtschaftssprecherin ist es mir noch einmal besonders wichtig, herauszugreifen, wie essentiell eine gute Energiewirtschaft unseres Bundeslandes für die gesamte Wirtschaft ist. Wir haben das heute schon einige Male gehört: Wann siedeln sich Unternehmen an? Wie schaut das aus, wann machen sie das, wann tun sie das? Aber vor allem auch, wann bleiben Unternehmen auch hier und wann bleiben auch Arbeitsplätze hier? Und für uns ist ganz klar, für unser Zukunftsland Steiermark, für eine starke Wirtschaft und für sichere Jobs ist die Energiewirtschaft eine besondere Wirtschaft, wo wir gut hinschauen müssen, wo wir gute Rahmenbedingungen auch setzen müssen, damit alle mitgenommen werden auf der einen Seite und auf der anderen Seite wir auch international vergleichbar sind. Und der Kollege Reif von den NEOS hat das schon angesprochen, es ist hier wichtig, die Sicherheit zu haben und die Sicherheit zu geben, auf der einen Seite den Steirerinnen und Steirern, aber auf der anderen Seite auch den Unternehmen, dass wir ausreichend zur

Verfügung haben, dass wir leistbaren Strom z.B. zur Verfügung haben und natürlich die Betriebe auch ihren Weg gehen, wo sie die Möglichkeit haben, Einsparungen vorzunehmen. Und gerade die Industriebetriebe in der Steiermark möchte ich hier auch lobend hervorheben, die viele Vorzeigeprojekte schon gegangen sind, wo Projekte installiert werden, wo es darum geht, die eigene Energie, die Abwärme zu nutzen für Gemeinden, für Städte, die in der Nähe liegen. Und ich glaube, so können wir gut Synergien für die Zukunft nutzen. Einiges ist in der Energieumkehr aufgearbeitet worden, klare Maßnahmen und Handlungsanleitungen, wie das der Kollege Fartek auch eindrucksvoll aufgezeigt hat. Damit ist der Fahrplan für unser Zukunftsland Steiermark klar und ich bin auch als Wirtschaftssprecherin davon überzeugt, dass es mit diesen Maßnahmen möglich sein wird, unsere Betriebe zu halten auf der einen Seite, und auf der anderen Seite neue Ansiedlungen zu ermöglichen, weil wir einfach alle Rahmenbedingungen für unseren Wirtschaftsstandort durch eine gezielte Energiewirtschaft in der Steiermark haben. Daran werden wir gemeinsam arbeiten, wir werden dahinter bleiben. Danke Franz auch für deinen Einsatz als Energiesprecher, das ist enorm wichtig, dass wir uns hier in der Steiermark auch weiterentwickeln. Und danke auch an alle involvierten Landesregierungsmitglieder, die Tag für Tag dafür kämpfen, dass sich unser Zukunftsland Steiermark in die richtige Richtung bewegt. Danke dafür. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nunmehr hat sich die Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer zu Wort gemeldet. Bitte, Frau Landesrätin.

LR Schmiedtbauer – ÖVP (12.11 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, Hoher Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Also, dass dieses Thema für uns Priorität hat, das ist jetzt klar und das freut mich auch ganz besonders und sehr. Ich werde jetzt meine vorbereiteten Zeilen ein wenig abkürzen. Geben Sie uns aber auch oder geben wir uns die nötige Zeit, um wirklich nachhaltige Schritte auf den Weg zu bringen. Der Wille ist da, das Bekenntnis – nicht nur das Bekenntnis, sondern wirklich der Wille, weil, wie jetzt zuletzt von Martina Kaufmann erwähnt, für Wirtschaft, Industrie, natürlich auch die landwirtschaftlichen Betriebe, aber auch für Familien, alle diese Form der Energie, diese Unabhängigkeit – also, wenn wir es jetzt nicht gelernt haben, global gesehen, dann lernen wir es sowieso nicht mehr – für alle uneingeschränkt notwendig. Wir

werden mit Nachdruck daran arbeiten, ja, aber noch einmal auch um die nötige Zeit. Einiges, was erwähnt wurde, das Sachprogramm Wind, ja, da haben wir einen regelrechten Turbo gezündet oder werden ihn noch zünden. Und ich möchte auch danke an den Bund sagen, wurde ja auch schon erwähnt, mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungs-Gesetz enorm wichtig und eine gute Unterstützung. Wir haben auch eine Vielzahl kleinerer und größerer Initiativen in den letzten Monaten geschaffen. Fakt ist, und ich glaube, auch da sind wir eins: Die Energiewende muss schneller vorangehen. Wir brauchen weniger Bürokratie. Und das ist jetzt abgekürzt und zusammengefasst meine ganz, ganz große Bitte, die ich heute aussprechen möchte. Wenn hier erwähnt wurde, Pumpspeicherkraftwerke, Batterie Europas – das war übrigens nicht meine Idee, das war von der ehemaligen Bundesministerin a.D. Gewessler, das hat mir so gut gefallen, also ich lese und höre auch ihre Beiträge, da haben wir gedacht, das passt, mit unserem Standort in der Steiermark können wir voll motiviert diesen Anspruch stellen. Deshalb habe ich es übernommen. Pumpspeicherkraftwerke, die werden wir brauchen, natürlich, und auch das müssen wir vorantreiben. Und da bitte ich auch – die Kollegin Krautwaschl ist jetzt nicht da – wir haben ja auch regelmäßige Landesenergiereferenten-Konferenzen. Das Burgenland sieht das nicht so und wir würden uns in dem Bereich auch einen einstimmigen Beschluss wünschen, um da noch ein wenig Beschleunigung in das ganze Thema bekommen. Es wurde auch eingangs erwähnt, dass der Hohe Landtag nicht hofft, dass es bei Arbeitsgruppensitzungen bleibt. Das kann ich unterstützen und unterstreichen. „Wenn du nicht mehr weiterweißt, gründe einen Arbeitskreis“, das soll es in diesem Bereich ganz sicherlich nicht werden, weil es einfach immens, immens wichtig ist. Aber wir müssen in diesem Prozess all jene Gruppen und Organisationen miteinbinden, die auch betroffen sind. Und deshalb, was meine ich damit? Es hat jetzt erst unlängst, das vierte Mal der „Lange Tag der Energie“ stattgefunden, wo wir in der Steiermark über 100 Energieschauplätze geöffnet haben, um den Menschen, den Steirerinnen und Steirern hier und da auch die Angst oder das: „Nein, ich will nicht, bei uns nicht, also Energiewende und Erneuerbare ja, aber nicht in meinem Gesichtsfeld“, und und, und, das auch zu nehmen. Und war wieder sensationell, die Leute haben die Energiestandorte zum Teil überrannt, was uns freut. Und was mich freut – und damit komme ich schon zum Schluss –, zum vierten Mal war auch das Murkraftwerk mit dabei, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Und erinnern wir uns zurück – und das ist meine Bitte, ohne dass ich irgendjemanden nennen möchte –, welche Aufregung das Murkraftwerk damals verursacht hat. Die Emotionen waren riesig und ich erinnere auch daran, dass da Menschen zugegen waren, die massivst Morddrohungen bekommen haben. Ich weiß, es ist

grundsätzlich so: Neues, da ist eine gewisse Ablehnung da, ich bin ja selber auch nicht anders, aber öffnen wir uns diesen Themen. Und wenn wir eines gelernt haben sollten aus diesem Murkraftwerk, dass es das vierte Mal wirklich überrannt worden ist, ein Positivbeispiel da ist, genau diese Dinge brauchen wir. Also schnellere Verfahren und Entbürokratisierung, das ist das, was wir gemeinsam brauchen. Und ich kann Ihnen versprechen: Wir nehmen die Menschen mit, wir nehmen sie bei der Hand, wir werden aktiv und intensiv weiterarbeiten und ich bitte um die Unterstützung aller Parteien hier im Landtag, denn nur dann werden wir auch eine wirklich nachhaltige Energiewende im Sinne der Steirerinnen und Steirer vollziehen können und das sind wir einfach den nächsten Generationen schuldig. Wir haben es jetzt in der Hand, also arbeiten wir gemeinsam daran. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.16 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (12.16 Uhr): Sehr geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geschätzte Abgeordnete, werte Zuseher zu Hause und auf den Zuseherrängen!

Danke für die wirklich konstruktive Debatte und ich glaube, dass man erwähnen sollte, was schon alles passiert ist. Das ist ein bisschen zu kurz gekommen unter den Forderungen, die alle notwendig sind und wo auch schon viel ist, aber man muss auch erwähnen, was passiert ist. Und wenn wir hören, dass wir quasi – und da bin ich sehr dankbar für die unterschiedlichen Beiträge –, wenn wir hören, Kollege Reif hat es, glaube ich, gesagt, die vier Säulen, eine davon ist Innovation: Wir haben im Bereich Wasserstoff in den letzten 15 Jahren nämlich europaweit wesentlich dazu beigetragen, dass diese Technologie wirtschaftlich auch jetzt in einen Bereich kommt, wo sie als Speichertechnologie dienen kann. Und wir haben mit dem Projekt Bergla, das erst vor kurzem präsentiert wurde, auch mit der Energie Steiermark, gemeinsam mit Wirtschaftsbetrieben, nämlich der Wolfram AG, das ist ein Projekt, das tatsächlich realisiert, umgesetzt und wirtschaftlich sinnvoll ist. Und wir können damit zeigen, was alles möglich ist. Diese Themen müssen wir viel stärker auch nach außen transportieren, das passiert schon alles. Auch zum Thema Förderung und Unterstützung von Kleineren: Wir haben im heurigen Jahr schon mit Energiegewinn aus der Steirischen Wirtschaftsförderung fünf Millionen Euro europäische Mittel gehebelt mit 500.000 Euro Unterstützungsanteil des

Landes, wo wir in kurzer Zeit Energiespeichertechnologien für Betriebe unterstützt haben, die innerhalb von einer Woche „vergriffen“ waren. Wir werden daran weiterarbeiten, dass diese Sachen auch weiter passieren. Und es ist ein ganz wesentlicher Punkt in der Standortpartnerschaft, das möchte ich erwähnen, nämlich Energietransformation mit Weitblick, Offenheit zu haben für alle Technologien, die in allen relevanten Bereichen sinnvoll eingesetzt werden. Klarerweise wissen wir auch, dass die Energie Steiermark intensiv in den Netzausbau investieren wird und auch schon investiert. All diese Maßnahmen zusammen werden es uns ermöglichen, aber bitte bleiben wir energieoffen. Ich möchte schon ein paar Punkte erwähnen, nämlich auch beim Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz, das aus meiner Sicht sehr erfreulich auch gelungen ist, aber schlussendlich waren im ursprünglichen Antrag, und das möchte ich sagen, die Pumpspeicher im Voranschlag der Grünen nicht drinnen. Und ich bin dankbar, dass es uns gelungen ist, das so umzusetzen. Wir brauchen mehrere Technologien in der richtigen Größe, am richtigen Standort, wo es möglich ist, damit wir das vollkommene Potenzial ausschöpfen können. Und da bin ich schon dabei, dass ich sage: Ja, völlig richtig, Herr Kollege Reif, Energie muss leistbar, sicher sein und uns unabhängig machen. Und genau diese Schritte werden uns dann, nämlich mit einer richtigen Energiepolitik – Energiepolitik ist gleichzeitig Wirtschaftspolitik. Und das möchte ich nur erwähnen, das ist nämlich auch Wirtschaftsleistung, die regional passiert, die uns zukünftig dann auch den Standort absichern wird. Und da bin ich sehr dankbar dafür und ich hoffe, dass wir hier im Landtag gemeinsam weiterhin, wie bisher, auch schon von der Enquete weg, die nächsten Schritte in den nächsten Jahren genau in dieser Konsequenz auch umsetzen werden. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.19 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zu den Abstimmungen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1182/5 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen. Zugestimmt haben Abgeordnete von FPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1182/6 (zu TOP 1), betreffend Erneuerbare Energiespeicher raumplanerisch festlegen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag findet nicht die Mehrheit. Zugestimmt haben Abgeordnete der SPÖ, der Grünen, der KPÖ und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1179/5 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen. Zugestimmt haben Abgeordnete von FPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1499/2 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist einstimmig und so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1499/3 (zu TOP 3), betreffend Für eine sichere, leistbare und nachhaltige Energieversorgung: Weitere Maßnahmen auf Basis der Energie-Enquete ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag findet nicht die Mehrheit. Zugestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ, der SPÖ und der NEOS.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1437/3, betreffend Baden in der Mur zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1437/1.

Wortmeldungen liegen vor und ich darf der Frau Klubobfrau Krautwaschl das Wort erteilen. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.22 Uhr): Ja, danke Herr Präsident!

Ich möchte gleich eingangs festhalten: Wenn wir von Baden in der Mur sprechen, dann reden wir nicht von irgendwelchen Badepartys überall und immer, sondern wir reden davon, dass das Land Steiermark einen Auftrag hätte, aus unserer Sicht, gerade angesichts der zunehmenden Hitzeperioden sicherzustellen, dass die Wasserqualität regelmäßig monitort

wird, gemessen wird, dass man schaut, wo künftig sicheres und auch die Gesundheit nicht gefährdendes Baden in der Mur theoretisch möglich sein kann. Die Mur ist auch ein Lebensraum, das muss man sagen, gerade für die Stadt ist die Mur ein total wesentlicher Fluss, der auch in Hitzeperioden sicherstellen könnte – und das ist mir da ganz besonders wichtig an dieser Stelle –, dass auch Menschen, die sich kein Pool leisten können, vielleicht sich nicht einmal an Badeeintritt leisten können und keine klimatisierten Wohnungen haben, für die sich der Herr Landesrat Amesbauer nicht zuständig fühlt, das weiß ich schon, aber trotzdem vielleicht Abkühlung brauchen, dass auch die künftig vielleicht guten Zugang zu einem sauberen, zu einem bademöglichen Gewässer haben. Was braucht es dazu aus unserer Sicht? Wir haben uns da mit Wissenschaftlern auch von der Uni Graz zusammengesetzt und das braucht da einiges, das ist mir klar, das ist auch uns ganz klar. Wir brauchen in erster Linie Daten und Fakten. Wir müssen schauen: Wo passieren welche Einträge in die Mur im Oberlauf von Graz? Wo gibt es die Hauptprobleme? Wie kann man das regelmäßig monitoren und wie kann man dann auch Verbesserungen schaffen? Und ganz wichtig natürlich auch eines, weil ich das immer wieder höre: „Ja, man kann eh in allen Flüssen eh überall theoretisch baden.“ (*LR Mag. Amesbauer, BA: „Richtig!“*) Genau, ja, und was dann passiert, sehen wir auch oft, das können wir dann in der Zeitung lesen, wenn Menschen einfach irgendwo einspringen, dann ist es wirklich gefährlich, weil es gibt eben auch Strömungen. Es gibt ganz viele, ganz viele Gründe, warum man nicht an allen Stellen baden sollte und deswegen ist es aus unserer Sicht eben eine Aufgabe, jetzt Vorsorge zu leisten, also Aufgabe dieser Landesregierung, dass es in Zukunft auch wieder vermehrt möglich wird, in den Gewässern an sicheren Stellen zu baden. Wir brauchen also ein regelmäßiges Monitoring der Wasserqualität, damit wir die Belastungen kennen und entsprechende Maßnahmen setzen können. Und wir haben auch ganz bewusst da in unserem Antrag, den ich jetzt dann noch einbringen werde, einen Zeitplan drinnen, auch wirklich wieder einen Plan: Was müsste jetzt passieren, damit man diese Möglichkeit früher oder später in der Mur schafft, aber natürlich auch in anderen Flüssen in der Steiermark? Und bitte, ihr alle habt das jetzt erlebt in den Hitzeperioden, und es ist immer noch das Thema: Wasser wird eine immer knappere Ressource. Wasser wird immer wertvoller werden. Hohe Wasserqualität in unseren Flüssen, das ist nicht nur eine Sache des Badespaßes, das werden wir dringend und bitter nötig brauchen. Und jeder Schritt in diese Richtung ist ein richtiger Schritt. Jeder Schritt, der sicherstellt, dass sauberes Wasser für viele Menschen zugänglich wird, ist ein Schritt, den wir, unserer Ansicht nach, dringend, und zwar jetzt, brauchen. (*Beifall bei den Grünen*) Also, um

das noch einmal ganz klar ausgesprochen zu haben: Wir reden nicht von Baden überall und jederzeit in der Mur. Das ist auch in anderen Städten, wo im Übrigen Baden inzwischen möglich ist, nicht so. Auch da wird nach Starkregenereignissen logischerweise das Baden verboten, weil dann eben eine erhöhte Keimbelastung gegeben ist. Das ist z.B. in Kopenhagen so, in Zürich, auch dort gibt es diese Themen, und die Steiermark und Graz können das unserer Ansicht nach auch. Wir reden von geeigneten Stellen, von klaren Daten, von Sicherheit für die Menschen, das ist mir ganz besonders wichtig, sowohl die gesundheitlichen Aspekte, was die Wasserqualität anbelangt, als auch natürlich die sicheren Standorte, wo man das Baden ermöglicht. Und deswegen darf ich hier folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend ein regelmäßiges wissenschaftliches Monitoring der Wasserqualität der steirischen Mur in Auftrag zu geben, das insbesondere physikalisch-chemische, mikrobiologische und hygienische Parameter umfasst;
2. dem Landtag bis Ende 2027 einen aktuellen Gesamtbericht zur Wasserqualität der Mur vorzulegen, einschließlich einer Bewertung möglicher Belastungsquellen sowie jener Flussabschnitte, bei denen mittel- bis langfristig Badewasserqualität erreichbar erscheint;
3. Maßnahmen zu prüfen und umzusetzen, die geeignet sind, die Badewasserqualität der Mur schrittweise zu verbessern und langfristig zu gewährleisten sowie
4. einen langfristigen Stufenplan zu erarbeiten, wie Baden in ausgewählten steirischen Flüssen künftig ermöglicht werden kann, und diesen dem Landtag Steiermark vorzulegen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 12.27 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johannes Wieser. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Wieser – ÖVP (12.28 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Baden in der Mur, ich muss ein bisschen schmunzeln, einerseits war man in der Vergangenheit massiv gegen Eingriffe in und an der Mur, gegen Wasserkraftwerke an der Mur. Aber wenn es dann rekultiviert wird, alles schön grün und ein Naherholungsgebiet wird, dann lässt man sich dort gerne abbilden. Ich darf schon erinnern: Murkraftwerk in Graz wurde

unter massiven Protesten der Grünen und der KPÖ gebaut. Man brauchte sogar Polizeischutz, damit es errichtet werden konnte. Die Bagger haben gebrannt, aber das ist lang her und man sieht die positive Nutzung der Mur (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen*) als Naherholungsgebiet und ich freue mich. Aber mit dieser Flut an Anträgen, die kommen, ist man schon ein bisschen abgerückt vom Flussbaden in jeder Gemeinde. Da heißt es jetzt: Baden nur mehr an geeigneten Stellen. Und ich glaube, wir wollen uns alle abkühlen bei diesen heißen Temperaturen und das Ziel verbindet uns auch, Sandra, aber jetzt zu tun, dass das Land nichts tut und untätig sei, ist nicht richtig, ist nicht sachlich. Der Antrag fordert vieles, was bereits passiert. Wissenschaftliches Monitoring der Wasserqualität passiert im Rahmen des nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans. Es werden entsprechend Bestandsanalysen und regelmäßige Gewässeruntersuchungen durchgeführt und dieser Plan wird laufend aktualisiert und enthält konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerqualität. Saubere Gewässer sind bereits Ziel unserer Landesregierung: Reduktion von Nährstoffeinträgen, Vorgaben der Nitrat-Aktionsprogrammverordnung, Förderung über das ÖPUL-Programm, strenge Vorgaben für Kläranlagen, zahlreiche Renaturierungs- und Revitalisierungsprojekte in der Steiermark. Wir brauchen keine zusätzlichen politischen Anträge, sondern die konsequente Fortsetzung des bestehenden Weges. Und die Grünen, die mischen zwei völlig unterschiedliche Themen zusammen. Der ökologische Zustand eines Flusses ist nicht automatisch gleichzusetzen mit seiner hygienischen Badewasserqualität. Spätestens wenn man sich an der Mur aufhält, dann weiß man, wenn einem eine Schlange entgegenschwimmt, dass es zwei Paar Schuhe sind, Ökologie und hygienische Badewasserqualität. Der ökologische Zustand wird verbessert, aber das heißt noch lange nicht, dass ein Fluss ein Badegewässer ist. Es gibt für Badegewässer eigene bundesrechtliche Vorgaben mit eigenen Qualitätsstandards, da spielen auch Fließgeschwindigkeit und Strudelbildung eine Rolle. Der nationale Gewässerbewirtschaftungsplan definiert diese Ziele. Doppelgleisigkeit schafft keine sauberen Flüsse. Und das Beispiel, du hast ein paar städtische Beispiele angeführt, im letzten Jahr war es noch Paris. Paris investierte 1,4 Milliarden Euro. Und am zweiten Tag nach der Eröffnung mussten die Bäder an der Seine wieder gesperrt werden, weil die Wasserqualität nicht gepasst hat. Trotz milliardenschwerer Investitionen rund um die Olympischen Spiele funktionierte es nicht und im EU-Bericht ist die Badequalität als mangelhaft bewertet – 1,4 Milliarden und trotzdem mangelhaft. Ich glaube, aus Sicht der Stadt Graz wäre es wichtiger, wenn man sich um einen Bruchteil dieses Geldes dafür einsetzt, dass das Pammerbad z.B. wieder eröffnet wird und es hier für Abkühlung

schaft. Abschließend, es wurde schon angesprochen, man kann schon jetzt in öffentlichen Gewässern baden, aber ich bitte darum, vorsichtig zu sein mit der Erwartungshaltung und den Bildern, die hier gezeichnet werden. Wir waren das Wochenende wieder mit vielen Feuerwehren beisammen und mit allen, mit denen ich spreche und die an der Mur tätig sind, raten aus Sicherheitsgründen massiv ab vom Baden an der Mur. Gefährden wir keine Leben mit falschen Erwartungen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.32 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (12.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Wir erleben da jetzt ein bisschen, oder ich habe da jetzt ein bisschen ein Déjà-vu, weil wir haben ja mit einem anderen Titel, zwar vom Inhalt und von der Begründung her fast ident, im September des Vorjahres ja auch eine Diskussion zu diesem Thema gehabt. Frau Kollegin Krautwaschl, ich meine, das ist alles ein bisschen schwierig mit den Grünen manchmal. Und ich weiß, du machst das dann recht gerne, du machst dann Videos, wo du meine Stimme hineinschneidest und das so darstellst, als würde ich die gewichtigen Anträge der Grünen ins Lächerliche ziehen. Das mache ich natürlich nicht. Zu groß ist mein Respekt vor dem Parlament, geschätzte Damen und Herren. Aber ihr müsst schon aufpassen, liebe Grüne, dass ihr nicht Gefahr läuft, euch selbst lächerlich zu machen mit derartigen Anträgen. Der Kollege Wieser hat es ja völlig richtig aufgedröselte. Natürlich, beim Thema sauberes Wasser, gute Wasserqualität sind wir uns einig, und der Abgeordnete Wieser hat ja auch genau aufgelistet, was diese Landesregierung alles tut, um die Wasserqualität zu monitoren, zu managen und nach Möglichkeit zu verbessern. Das ist das eine Thema. Aber das jetzt völlig zu vermantchen wieder mit diesem Flussbaden oder jetzt spezifisch nur mehr Mubaden, das kann ich nicht nachvollziehen. Ich glaube, eine Gebietskörperschaft wie auch das Land Steiermark, die öffentliche Hand, staatliche Institutionen insgesamt haben schon andere, wichtigere Aufgaben: Ob es die Sicherheit ist, ob es die Bildung ist, ob es das Sozialsystem ist, ob es die Wirtschaft ist, ob es die Infrastruktur ist. Aber sich mit Orchideenthemen, wie dem Flussbaden in der Mur, immer wieder, das habe ich wirklich noch nie irgendwo gehört, außer hier und im Ausschuss von den Grünen, das hat noch nie irgendein Mensch zu mir gesagt,

dass das ein Anliegen wäre. Und jetzt muss ich eines auch sagen: Ich verwehre mich dagegen, dass jeder Lebensbereich des Menschen bis ins kleinste Detail geregelt wird. Wir brauchen nicht immer den noch stärkeren Staat, der den Bürgern sagt: „Das darfst du, das darfst du nicht!“ Ich bin in der Obersteiermark aufgewachsen, in Neuberg der Mürz, für mich war das als Kind und Jugendlicher völlig normal, in der Mürz zu baden. Schon klar, die Mürz hat andere Voraussetzungen wie die Mur. *(KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Aber ihr redet ja von allen steirischen Gewässern, wo wir das prüfen sollen. Und liebe Frau Kollegin Krautwaschl, es gibt sowas wie einen Hausverstand, ich weiß, das Wort magst du nicht, und auch eine persönliche Verantwortung des Einzelnen. Wenn ich vom 7-Meter-Felsvorsprung in ein halbes Meter seichtes Wasser reinhüpfe, dann werde ich mir wehtun. Aber das werden wir auch hier mit Beschlüssen im Landtag nicht verhindern, dass es solche Einzelfälle möglicherweise gibt. Also, meine Damen und Herren, sprechen wir den Menschen doch nicht die Eigenverantwortung und die Vernunft ab. Ich glaube, die Menschen, die Steirerinnen und Steirer, können das schon sehr gut einschätzen, wo man sich erfrischen und abkühlen kann oder nicht. Im Übrigen ist es ja nicht grundsätzlich verboten, aber dass wir jetzt alles bis ins kleinste Detail hier regeln ... In aller Ehre, ich nehme das zur Kenntnis, dass es badewütige Grüne gibt. Besuchen Sie unsere schönen Seen in der Steiermark jetzt in der Sommerzeit – ein bisschen Werbung machen für den Tourismus. Besuchen Sie die schönen Seen, besuchen Sie die schönen Flussufer, die wir zu Genüge haben. Da können sich auch die Grazer Grünen bestens abkühlen und ihr seid herzlich willkommen in allen Regionen der Steiermark. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.36 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (12.36 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin auch immer in die Enns baden gegangen, heute auch noch hin und wieder. Aber ich glaube, wie einfach du dir das jetzt wieder machst hier, das irritiert mich schon ein bisschen. Im Übrigen hat die Sandra Krautwaschl heute schon einmal gesagt, du bist ein bisschen empfindlich – ich teile diesen Eindruck. Wie du immer reagierst, wenn da der Landtag einfach ganz normale Debatte führt. *(KO LTAbg. Schwarz: „Wenn man schlechte Schulnoten hat, ist man nicht entspannt!“)* Da frage ich mich schon ein bisschen, ob das ganz der richtige

Zugang eines Landesrates ist. *(Beifall bei den Grünen)* Aber zum Thema, Kollege Amesbauer, um was geht es eigentlich? Wir sehen, du leugnest noch immer den Klimawandel ein bisschen oder differenzierst und sagst: „Der Angebliche“, sinngemäß, so sagst du. Es gibt natürlich eine Änderung, was die Außentemperaturen anlangt, das wirst du nicht bestreiten, die gehen rasant nach oben. Ja, und natürlich ist in der zweitgrößten Stadt Österreichs ein Thema gegeben: Wie kann ich in solchen Zeiten, diesen Fluss, die Mur – das ist unser Fluss der Steiermark, neben der Enns der zweite große – für die Bevölkerung, hör mal kurz zu, dann verstehst du es vielleicht: Wie kann ich diesen Fluss für die Bevölkerung stärker nutzbar machen, erlebbar machen, vor allem dann, wenn die Hitze fast unerträglich ist? Und das war es in den letzten Wochen, jetzt kommt wahrscheinlich wieder so eine Periode und über das sollten wir diskutieren, ob man das jetzt Murbaden nennt oder die Mur im Erlebnisbereich stärken für die Bevölkerung, das ist doch eine Sache, die kann ja durchaus für die Murmetropole, für die Landeshauptstadt Graz interessant sein. Ich verstehe nicht, warum du dich da so dagegenstellst. Flussbaden, wenn du in der Geschichte schaust – ihr beruft euch ja immer so stark auf die Traditionen –, hat eine Riesentradition in Österreich. Wenn du schaust, die Flussbäder am Kamp, an der Sulm unten in der Südsteiermark, Flussbäder hat es seinerzeit in der ganzen Steiermark gegeben. Und um nichts anderes geht es, dass man halt investiert und schaut: Wie können wir – und das ist unser Anliegen, nicht irgendwas Naives –, wie können wir die Mur für den Menschen, für die Grazerinnen und Grazer erlebbarer zu machen? Wir sehen, wir haben einen unheimlichen Zuzug in dieser Stadt, binnen zehn Jahren kommt fast eine Million dazu in dieser Stadt, da muss man sich auch städtebaulich Gedanken machen: Wie können wir diesen Fluss für die Bevölkerung erlebbarer machen, stärker nutzbar machen? Und um nichts anderes geht es. Warum ich da schon ein bisschen emotional bin, ich kann dir da noch etwas sagen, ich bin schon sehr lang bei den Grünen, schon vor meiner Zeit war es einer der ersten Dinge, die die Grünen in der Steiermark ganz stark verfolgt haben und Umweltbewegungen, nämlich die Mur überhaupt wieder zu einem Fluss zu machen, wo ein Leben drinnen ist. Ja, wenn wir uns erinnern: die Papierfabrik in Pöls, mittlerweile ein Vorzeigebetrieb, top im ökologischen Bereich unterwegs, Fernwärme etc., der war so stark belastet, dass kein Leben drinnen war. Die Mur hat gerochen in Graz, da bist du davongelaufen. Und damals ist es gelungen – da hat man gesagt: „Das wird nie gelingen, das können wir nie machen“ –, dass dieser Fluss wieder Qualität gekriegt hat, dass wir heute überhaupt wieder einen Huchen drinnen haben. Und darum, glaube ich, braucht es jetzt den nächsten Schritt, und das ist völlig etwas Realpolitisches, um in Graz zu schauen: Wie können

wir diesen Fluss für die Bevölkerung stärker nutzbar machen? Sogar die ÖVP, Kurt Hohensinner, sagt immer wieder: „Es muss was geschehen an der Mur!“ Ja, vielleicht können wir uns irgendwo finden, dass man den Fluss zugänglich macht und attraktiv in der Landeshauptstadt für die Bevölkerung macht. Das braucht man nicht lächerlich machen, das ist, glaube ich, ein spannendes Projekt und kann der Steiermark und kann Graz in Wirklichkeit nutzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet. Ich komme zu den Abstimmungen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1437/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen, zugestimmt haben Abgeordnete der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1437/4, betreffend Mur als Lebensraum stärken! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit, der Abtrag ist abgelehnt. Zugestimmt haben Abgeordnete der Grünen, der KPÖ und der NEOS.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist einstimmig und so beschlossen.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1406/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Gleichbehandlungsgesetz 2023 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1406/1.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1358/6, betreffend Unabhängigkeit der Ombudschaft der Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten stärken zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1358/1.

Wortmeldungen liegen vor, Frau Abgeordnete Nitsche hat sich gemeldet. Ich darf ihr das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (12.42 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer_innen hier und über Livestream!

Worum geht es da heute bei dieser Novelle? Es geht bei dieser Novelle darum, dass ausgerechnet in einem Gesetz, wo es um Gleichstellung und Gleichbehandlung der Frauen geht, dass diese Frauen aus der Sprache verschwinden, bzw. sie verschwinden nicht wirklich, sondern sie werden ganz aktiv in dieser Novelle von Blau-Schwarz aus dem Gesetz gestrichen. Beispielsweise heißt dann die steirische Gleichbehandlungsbeauftragte Dr. Sabine Schulze-Bauer dann künftig „der Gleichbehandlungsbeauftragte“. Und ich finde, das ist an Absurdität tatsächlich nicht zu übertreffen, dass die Frau, die bis jetzt Gleichbehandlungsbeauftragte war, nun Gleichbehandlungsbeauftragter sein wird. Und das ist nur eines der vielen konkreten Beispiele. Auch das Team der Gleichbehandlungsbeauftragten ist überwiegend weiblich und auch die Anfragen und Beschwerden kommen – no na net – im Gleichbehandlungs- und Gleichstellungsbereich natürlich auch vorwiegend von Frauen. Insofern ist das tatsächlich eine Umkehrung der Wirklichkeit, ich würde sagen, tatsächlich eine Realitätsverweigerung, an das grenzt es ja schon. Und da würde mich jetzt wirklich interessieren, was euer vielbeschworener Hausverstand da einmal dazu sagt. Und außerdem, sind das wirklich die Probleme, die wir in der Steiermark haben? Hat irgendjemand in diesem Land tatsächlich was davon, dass man sich jetzt die Mühe macht, aus einem Gleichbehandlungs- und Gleichstellungsgesetz die Frauen zu streichen? Bringt uns das irgendwie voran? Sind damit irgendwelche Probleme gelöst? *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Hat es vorher was gebracht?“)* Vorher waren Männer und Frauen genannt und Gleichstellung braucht Sichtbarkeit. Und ihr habt einen zusätzlichen Aufwand getrieben, um sie rauszuholen. Also insofern, was sagt da der Hausverstand und was sagt da die Entbürokratisierung dazu? Weil das ist eine zusätzliche Bürokratisierung tatsächlich. Und

außerdem widerspricht es eben auch den Strategien des Landes und zwar allen voran der Gleichstellungsstrategie. Ich hätte jetzt gerne die zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin oder den zuständigen Landeshauptmann-Stellvertreter Manuela Khom dazu angesprochen, die sich ja immer als Feministin bezeichnet. Ich weiß nicht, ob sie das immer noch macht, aber da für die Gleichstellungsstrategie ist sie tatsächlich direkt zuständig, bzw. ist auch die ÖVP, die das ja irgendwie mitträgt, zuständig. Und sie hat in irgendeiner Landtagssitzung einmal davon geredet: „Vielleicht ist ja jemand einmal mutig genug und formuliert ein gesamtes Gesetz nur in der weiblichen Form.“ Aber offensichtlich hat euch da dann der Mut nicht gereicht, um auf Basis der Gleichstellungsstrategie das hier durchzusetzen. *(Beifall bei den Grünen)* Wobei das ja auch wieder nicht geschlechterinklusiv gewesen wäre und um das geht es uns ja eigentlich tatsächlich. Und wenn wir vom Mut reden, wir haben das Jahr 2026 und geschlechterinklusive Sprache ist ja eigentlich state of the art und völlig geläufig, weil bekannt ist, dass Sprache Realität schafft und Gleichstellung, wie ich eben schon gesagt habe, Sichtbarkeit braucht. Darum fordert ja auch die Gleichstellungsstrategie in ihren neun Handlungsfeldern den Abbau von geschlechterspezifischen Rollenbildern. Weil, wie ist es denn, wenn ich von einem Landeshauptmann-Stellvertreter rede? Was für ein Bild hat man da? Sicher nicht die Manuela Khom als Allererstes, sondern man wird einen Mann vor sich sehen. Und um das geht es tatsächlich. *(LH Kunasek: „Der Herr Lambauer wird auch als Landeshauptmann-Stellvertreter benannt!“)* Es geht mir darum, es geht um die Sichtbarkeit. Also wenn jemand als Landeshauptmann-Stellvertreter bezeichnet wird, dann hat man einen Mann vor Augen und ganz sicher keine Frau. Genauso bei einer Landeshausfrau wird man eine Frau vor Augen haben. Und darum ist es eben auch in dieser Gleichstellungsstrategie ganz dezidiert genannt, dass eine geschlechtergeschlechtliche Sprache geführt werden muss. Ich möchte da kurz noch erinnern, es gibt ja auch verschiedene Möglichkeiten: Es gibt eben die Paarform-Nennung von weiblichen und männlichen Formen, es gibt die neutralen Formulierungen, es gibt die Genderzeichen. Aber keine dieser genannten Möglichkeiten ist eben diese Rückkehr, die Rückkehr zum generischen Maskulinum. Und auch wenn in der Novelle Verbesserungen im Bereich der Unabhängigkeit drinnen sind – in diese Richtung geht auch unser Antrag unter TOP 6 –, ist es einfach ein Widerspruch, der sich nicht auflösen lässt und gleichzeitig widerspricht das auch dem Verschlechterungsverbot bei der Umsetzung von EU-Gesetzgebungsakten. Aus diesen Gründen, aus den genannten Gründen, stimmen wir dieser Gesetzesänderung nicht zu.

Es wird seitens der Grünen und der SPÖ der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle den beiliegenden Abänderungsantrag beschließen.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 12.47 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Dritte Präsidentin des Landtags, Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer – SPÖ (12.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum bzw. via Livestream!

Nun, mit der vorliegenden Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes setzen wir wichtige europäische Vorhaben um und das ist auch grundsätzlich sehr zu begrüßen, denn Gleichbehandlung ist ein zentrales demokratiepolitisches Anliegen. Es geht darum, dass Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion, Weltanschauung, Alter, Behinderung oder sexueller Orientierung fair behandelt werden im Arbeitsleben, im Alltag und auch im Umgang mit öffentlichen Stellen. Ein besonders positiver Aspekt dieser Novelle ist die Stärkung der Gleichbehandlungsstelle. Die Leiterin der Gleichbehandlungsstelle, Sabine Schulze-Bauer, hat dazu gesagt: „Unsere Einrichtung bekommt durch die Umsetzung der EU-Vorgaben mehr Rechte und auch die Unabhängigkeit wird dadurch gestärkt!“ Und genau das ist entscheidend. Eine Gleichbehandlungsstelle kann ihre Aufgabe nur dann wirksam erfüllen, wenn sie unabhängig arbeiten kann und über ausreichende Ressourcen verfügt. Nur so kann sie Menschen wirksam beraten, Beschwerden prüfen und auch das Bewusstsein für Gleichbehandlung stärken. Damit gewinnt sie an Gewicht. Gleichbehandlung wird nicht nur gesetzlich verankert, sondern auch im Alltag besser durchgesetzt. Dieser Teil der Novelle, den begrüßen wir ausdrücklich und gerade deshalb ist aber genau ein anderer Teil dieser Gesetzesänderung umso problematischer. Denn mit derselben Novelle, die Gleichbehandlung stärken soll, wird auch das Genderverbot umgesetzt. Das führt dazu, dass Frauen und andere Geschlechter sprachlich wieder unsichtbar werden und das steht im Widerspruch zum eigentlichen Ziel dieses Gesetzes. Natürlich kann man argumentieren, dass personenbezogene Bezeichnungen in der männlichen Form juristisch alle Geschlechter umfassen, aber Gleichbehandlung ist mehr als eine juristische Konstruktion. Es geht nicht nur darum, Menschen mit zu meinen, es geht darum, sie einfach sichtbar zu machen. *(Beifall bei*

der SPÖ und den Grünen) Und Sprache ist nicht alles, aber Sprache ist auch nicht unwichtig. Sie macht sichtbar, wenn wir ansprechen, wenn wir wahrnehmen und wenn wir selbstverständlich mitdenken. Gerade deshalb sendet es das falsche Signal, wenn ausgerechnet in ein Gleichbehandlungsgesetz geschlechtergerechte Sprache zurückgedrängt wird. Ein Gesetz, das Gleichbehandlung stärken will, sollte auch sprachlich diesem Anspruch gerecht werden. Eine Gender-Klausel, die Menschen lediglich pauschal mit meint, wird diesem Anspruch sicher nicht gerecht. Eine moderne Gleichbehandlungspolitik braucht starke Institutionen, sie braucht klare Rechte, sie braucht unabhängige Stellen, aber sie braucht auch eine Sprache, die sichtbar macht, worum es geht, um Gleichstellung und Gleichbehandlung für alle Menschen in unserem Land. Aus diesem Grund haben wir – die Grünen und die SPÖ – auch einen gemeinsamen Abänderungsantrag erstellt, den ja meine Kollegin Veronika Nitsche bereits eingebracht hat. Und ich ersuche daher um Unterstützung für diesen Abänderungsantrag und bedanke mich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 12.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Kerstin Zambo. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Zambo – FPÖ (12.52 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen hier im Plenum und zu Hause am Livestream!

Mit der vorliegenden Novelle zum Steiermärkischen Landesgleichbehandlungsgesetz setzen wir, wie wir schon gehört haben, europäische Vorgaben um und stärken damit die Gleichbehandlung im Landes- und Gemeindedienst. Ich darf jetzt einen kurzen Überblick darüber geben, was in dieser Novelle gut ist – nicht nur immer dieser eine Punkt, dieser Gendersprache, sondern was wirklich gut umgesetzt ist für die Menschen, für die Leute. Es wird z.B. der haushaltsrechtliche Rahmen geschaffen, um personelle, technische und finanzielle Unabhängigkeit für Gleichbehandlungsstellen bestmöglich sicherzustellen. Gleichzeitig wird auch die Personalhoheit gewährleistet und damit die organisatorische Grundlage für eine unabhängige Aufgabenerfüllung geschaffen. Die Gleichbehandlungsbeauftragte erhält auch künftig das Recht, Betroffene bei Gericht- und Behördenverfahren unterstützend zu begleiten. Darüber hinaus werden auch die Aufgaben erweitert: Sie kann unabhängige Untersuchungen durchführen lassen, Empfehlungen abgeben

und den Dialog mit anderen Gleichbehandlungsstellen fördern. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist, dass die Gleichbehandlungsstellen künftig Rückmeldungen zu ihren Empfehlungen verlangen und diese danach auch veröffentlichen können. Dadurch wird die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit wesentlich verbessert. Ebenso verbessert: Die Intervalle und die Inhalte der Berichtspflichten werden neu geregelt. Künftig gibt es Arbeitsprogramme, jährliche Tätigkeitsberichte und regelmäßige Berichte mit Empfehlungen für noch mehr Transparenz und eine Evaluierung der Gleichbehandlungsarbeit. Darüber hinaus wird auch das Benachteiligungsverbot gestärkt. Wer seine Rechte auf Gleichbehandlung wahrnimmt und Betroffene unterstützt, soll noch umfassender vor Benachteiligung geschützt werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Entgelttransparenz. Die Gleichbehandlungsbeauftragte hat Bediensteten künftig auf Verlangen schriftliche Auskunft über die individuelle Entgelthöhe und auch über die durchschnittliche Entgelthöhe vergleichbarer Beschäftigungsgruppen, aufgeschlüsselt nach Geschlecht, zu erteilen. Damit wird auch ein wichtiger Beitrag geleistet, um ungerechtfertigte Einkommensunterschiede sichtbar zu machen und gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit oder gleichwertige Arbeit besser durchsetzen zu können. Abschließend hervorzuheben ist insbesondere auch die gesetzliche Verankerung einer Geschäftsstelle der Gleichbehandlungsbeauftragten mit den erforderlichen personellen und sachlichen Ausstattungen. Insgesamt stärkt diese Novelle die Unabhängigkeit der Gleichbehandlungsstellen, verbessert die gesamte Transparenz und schafft ein wirksames Instrument für die Durchsetzung der Gleichbehandlung. Ein großes Danke an die Abteilung 3, Verfassung, und Inneres und an die Abteilung 5, Personal, für die Ausarbeitung und für die umfassende und fundierte Vorstellung im Unterausschuss und darf um Zustimmung zu dieser Novelle ersuchen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 12.56 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort hat sich nunmehr der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner gemeldet.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (12.56 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Frau Landesrätin, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gestatten Sie auch mir einige Worte zur vorliegenden Novelle, mit welcher wir verpflichtende EU-Richtlinien fristgerecht in Landesrecht umsetzen, damit gleichzeitig auch die

Gleichbehandlungsstelle organisatorisch, finanziell und rechtlich stärken. Somit verfolgen wir das Ziel für einen modernen, unabhängigen und wirksamen Diskriminierungsschutz. Ich bedanke mich wirklich bei den Vorrednerinnen für die Erläuterungen und kann ganz klar zusammengefasst auf die Beschlüsse eingehen und bei den Verbesserungen ansetzen. Denn mit diesem Beschluss, den wir heute fassen, haben wir eine klare Verbesserung durch mehr Unabhängigkeit, eine klare Verbesserung durch mehr Transparenz, eine klare Verbesserung durch ein optimiertes Korsett im Rechtsschutz und eine klare Verbesserung durch einen stärkeren Schutz vor Benachteiligung. Und zum Schluss nochmals ganz klar festgehalten: Mit der Novelle werden nicht nur die unionsrechtlichen Vorgaben in das Landesrecht übernommen und bestehende Bestimmungen im Landesgleichbehandlungsgesetz angepasst, sondern diese Novelle verbessert den Schutz vor Diskriminierung ganz konkret und stärkt das Vertrauen in faire Verfahren und gleichzeitig schaffen wir klare organisatorische Strukturen und sorgen für die Notwendigkeit der Unabhängigkeit der Gleichbehandlungsstelle. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 12.58 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zu den Abstimmungen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen und SPÖ, Einl.Zahl 1406/4 (zu TOP 5), betreffend Gleichstellungsstrategie des Landes Steiermark anwenden und Frauen sprachlich gleichberechtigt repräsentieren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben Abgeordnete der SPÖ, der Grünen, der KPÖ und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1406/3 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen. Zugestimmt haben Abgeordnete der FPÖ, ÖVP, KPÖ, der NEOS und der SPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1358/6 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen und zwar einstimmig.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 481/5, betreffend Korruption als Einleitungshindernis eines Privatkonkurses zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 481/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Ich ersuche um Wortmeldungen, eine solche liegt bereits vor. Herr Abgeordneter Alexander Melinz hat sich zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (13.00 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir wollten mit diesem Antrag an die Bundesregierung herantreten, um eben Korruptionsdelikte als Einleitungshindernis für einen Privatkonkurs einzustufen. Ich darf vielleicht noch einmal kurz umreißen, worum es beim Privatkonkurs geht. Es ist eine Form des Insolvenzverfahrens für natürliche Personen und es geht darum, dass sozusagen überschuldete Privatpersonen eine Restschuldenbefreiung bekommen, dass ihnen ein wirtschaftlicher Neustart ermöglicht wird und dass sie auch eine Möglichkeit haben, aus einem endlosen Kreislauf von steigender Neuverschuldung, vielleicht durch Zinsen, durch Exekutionskosten etc. herauszukommen und nach fünf Jahren wieder schuldenfrei zu sein. Es gibt für diesen Privatkonkurs aber gesetzlich auch sogenannte Einleitungshindernisse, d.h. Gründe, warum man das nicht machen kann, dazu zählen unter anderem betrügerische Krida, auch Gläubigerbegünstigung oder Vollstreckungsvereitelung. Das heißt, also der Gesetzgeber will, dass unredliche Schuldnerinnen sozusagen von einer Restschuldenbefreiung ausgeschlossen sind. Die Korruption zählt allerdings nicht als solches Einleitungshindernis. Und das führt uns zu einem, nicht zum einzigen, aber zu einem Anlassfall auch für diese Überlegungen und diesen Antrag und der hat mit einem Herrn zu tun, der nicht nur der

Protagonist in einem der spektakulärsten Korruptionsfälle der Zweiten Republik war, sondern ironischerweise ja auch eine politische Vergangenheit mit zwei, auch hier im Haus vertretenen, politischen Parteien hat. Es ist der ehemalige Finanzminister Karl-Heinz Grasser. Sie erinnern sich wahrscheinlich an die sogenannte BUWOG-Affäre. Da hat der damalige Finanzminister Informationen über die Privatisierung von etwas über 60.000 Wohnungen an befreundete Lobbyisten weitergegeben. Grasser ist ja dann letztendlich auch rechtskräftig zu vier Jahren Haft für Korruption und Untreue verurteilt worden. Wenn man sich anschaut, was die damalige vorsitzende Richterin am OGH über diesen Fall gesagt hat, ich darf das kurz zitieren: „Es handelt sich um schwere Straftaten mit schweren Folgen, welche in Österreich beiseihslos sind!“ Und auch die Conclusio des OGH war dementsprechend, der hat nämlich gesagt: „Grasser hat einen Vorteil für die pflichtwidrige Vornahme von Amtsgeschäften gefordert und auch bekommen!“ Die IMMOFINANZ, die damals diese Wohnungen gekauft hat, soll damit übrigens einen Gewinn von über einer Milliarde Euro gemacht haben und der Republik ist dementsprechend ein ordentlicher Schaden entstanden. Wir sind jetzt der Meinung: Das können doch nicht die Situationen sein, für die das Instrument des Privatkonkurses, das sich ja ausdrücklich an redliche Schuldner und Schuldnerinnen richtet, gedacht ist. Und mir würde auch einmal interessieren, ob Sie sagen würden, in dieser ganzen Causa könnte man sagen, dass der Herr Grasser hier eine redliche Rolle gespielt hat. Ich glaube nicht, ich würde sagen, es ist sogar das Gegenteil. Der Unrechtsgehalt von Korruptionsdelikten kann nämlich auch angesichts der Stellung von Tätern oder Täterinnen und auch der Gesellschaften-Folgewirkung besonders schwer wiegen. Es ist eigentlich vielmehr als besondere Unredlichkeit einzustufen, wenn man so ein Korruptionsdelikt begeht. Die Landesregierung hat zu unserem Antrag dann eine Stellungnahme auch des Justizministeriums eingeholt. Und wenn man sich die ansieht, dann sieht man einmal, dass im Prinzip einmal bestätigt wird, was wir auch in der Antragsbegründung schon geschrieben haben. Das heißt, dass laut geltendem Recht Korruptionsdelikte, wiewohl es sich eben um schwere Straftaten mit schweren Folgen handelt, kein Einleitungshindernis im Sinne des § 201 der Insolvenzordnung darstellt. Soweit, so gut. Und weiter stellt das Justizministerium dann fest, dass eine Erweiterung eben dieses Passus eine rechtspolitische Entscheidung darstellt, die natürlich – und das haben aber rechtspolitische Entscheidungen der Legislative immer an sich – dann auch den bestehenden Zweck der Bestimmung ändern würde. Was da aber drinnen steckt, ist auch Folgendes: Es ist durchaus möglich, dieses System zu ändern, wenn ein profunder Grund für eine solche Änderung vorliegt. Und da sind wir jetzt schon der

Meinung, gerade wenn der Staat durch Korruptionsdelikte zum Geschädigten wird und Forderungen gegen Täter hat, dann sollen diese Täter nicht in den Genuss eines Schuldenregulierungsverfahrens kommen können. Weil, wo kommen wir denn dahin, wenn sozusagen zuerst der Staat geschädigt wird durch eine unredliche Handlung, durch ein schweres Verbrechen mitunter und dann auch noch den Tätern die Möglichkeit gewährt wird, eben über den Privatkonkurs möglichst günstig aus der Sache herauszukommen? Es liegt da juristisch betrachtet auch ein sogenannter Wertungswiderspruch vor, wenn man eben jemanden, der auch aus seiner Machtposition heraus die Gesellschaft schädigt, dann auch noch den Vorteil einer Befreiung von diesen Schulden auf möglichst günstigem Weg ermöglicht. Unserer Meinung nach würde da ein ganz klares gesellschaftliches Interesse auch daran bestehen, den Zugang sowohl zum Abschöpfungsverfahren als auch zum Schuldenregulierungsverfahren im Zuge des Privatkonkurses eben für Korruptionsdelikte schon im Vorhinein auszuschließen. Ich glaube, das brauchen wir einerseits aus Gründen der Generalprävention, damit potenziellen Tätern und Täterinnen auch klar ist, dass dieser Ausweg da nicht besteht, andererseits aber auch schlicht aus Gründen der Gerechtigkeit. Und natürlich braucht es dafür auch eine rechtspolitische Entscheidung, die dann natürlich von der gesetzgebenden Instanz getätigt werden muss und nicht von der Vollziehung oder vom Ministerium sozusagen gemacht werden kann. Insofern spießt sich das auch nicht mit der Stellungnahme des Justizministeriums. Und ich darf das vielleicht noch einmal zusammenfassen, das haben wir heute schon einmal gehabt, FPÖ und ÖVP argumentieren ja recht gerne auch mit dem Hausverstand. Und da muss ich Ihnen schon sagen: Kein normaler Bürger und keine normale Bürgerin versteht, wenn der Karl-Heinz Grassner, ein ehemaliges Mitglied der FPÖ, ein ehemaliger Minister in einer ÖVP-Regierung, der aus der Machtposition des Finanzministers heraus der Korruption überführt wird, der die Republik massiv geschädigt hat, dann noch über den Weg des Privatkonkurses günstig aus den Schulden geführt wird, die er gegenüber der Gesellschaft verursacht hat.

Und ich darf deswegen folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, eine Novellierung der Insolvenzordnung zu erarbeiten, damit der Zugang sowohl zum Abschöpfungsverfahren als auch zum Schuldenregulierungsverfahren bei Korruptionsdelikten von vornherein ausgeschlossen wird.

Und ich hoffe doch, dass angesichts dieser Umstände das auch Ihre Zustimmung findet und dass mit dieser Ungerechtigkeit aufgeräumt wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 13.07 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zu den Abstimmungen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 481/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit und so beschlossen. Zugestimmt haben Abgeordnete der FPÖ, der ÖVP, der SPÖ und der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 481/6, betreffend Korruptionsdelikte sollen Einleitungshindernis für Privatkonkurs sein ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und damit abgelehnt. Zugestimmt haben Abgeordnete der KPÖ und der NEOS.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1500/3, betreffend Aufrechterhaltung der Justiz-Versorgung in allen Teilen der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 1500/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zunächst hat sich der Herr Abgeordnete Armin Forstner zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.09 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, TOP 8, Aufrechterhaltung der Justizversorgung in weiten Teilen der Steiermark – wir haben ja alle größtenteils durch die Medien erfahren, dass in der Obersteiermark, speziell in der Obersteiermark in Mürzzuschlag, in Murau und in Schladming die jeweiligen ansässigen Bezirksgerichte geschlossen werden sollen. Aber es ist halt auch so, dass kleine Gerichte

einen wohnartnahen Zugang zur Justiz ermöglichen und für viele Menschen die erste Anlaufstelle in rechtlichen Angelegenheiten wie in Familien-, Erb-, Miet- oder Grundbuchssachen sind. Besonders wichtig sind diese für ältere Menschen und Personen mit eingeschränkter Mobilität und die Bevölkerung im ländlichen Raum. Außerdem sind Bezirksgerichte wichtige Arbeitgeber und arbeiten eng mit den Gemeinden, mit der Polizei, mit den Rechtsanwälten und anderen Einrichtungen zusammen. Die geplanten Zusammenlegungen oder Schließungen von Bezirksgerichten werden von uns kritisch gesehen, da sie längere Anfahrtswege, höhere Kosten und einen erschwerten Zugang zur Justiz mit sich bringen. Außerdem, wie den meisten von uns auch bekannt ist, werden in den Bezirksgerichten immer Amtstage abgehalten, wo Menschen ohne Anwalt ihre Anliegen unkompliziert vor Gericht einbringen können. Und wo spart man wirklich? Man spart in Wirklichkeit an Gebäudekosten, vielleicht an Infrastruktur, aber nur die Akten für die Richter in den Bezirksgerichten werden deswegen auch nicht weniger. Die möglichen Einsparungen durch die Schließungen stehen in keinem Verhältnis zu den Nachteilen für die Bevölkerung und die betroffenen Regionen. Insgesamt sind auch kleinere Bezirksgerichte ein wichtiger Bestandteil einer bürgernahen, gerechten und gut erreichbaren Justiz bei uns in der Steiermark. Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen und sehr geehrte Damen und Herren, digitale Angebote sind zwar eine sinnvolle Ergänzung, können den persönlichen Zugang jedoch nicht vollständig ersetzen. Daher auch die Forderung an das BMJ, die Pläne zu überdenken und die flächendeckende Justizversorgung in der Steiermark aufrechtzuerhalten. Ich bitte um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 13.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Könighofer – FPÖ (13.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Es freut mich, dass wir einen überparteilichen Schulterschluss bei diesem Antrag auch sicherstellen konnten und vor allem auch die drei großen Parteien hier gemeinsam diesen Antrag stellen. Der regionale Zugang zur Justiz wurde vom Abgeordneten Forstner schon hervorgehoben, auch die Wertigkeit und Wichtigkeit der Amtstage. Es geht um Familien-, Verlassenschaftsangelegenheiten, um Grundbuchsangelegenheiten und auch um Strafrecht in einem gewissen Ausmaß. All das wird auch abgedeckt von den Bezirksgerichten. Für den

Bezirk Bruck-Mürzzuschlag auch sprechend hat sich ein Rechtsanwalt, der Mag. Peter Freiburger, zu Wort gemeldet, der aus meiner Sicht sehr gut herausgearbeitet hat, wie das Bezirksgericht in Mürzzuschlag aufgestellt ist: Zwischen 2020 und 2025 war das Gericht immer mit 100 % ausgelastet. Die Erledigungsdauer im Sprengel waren bei Strafsachen Nummer eins und bei Zivilrechtssachen auf Nummer zwei. Also ich glaube, da wird wirklich effizient und gut gearbeitet. Und weil das Gebäude angesprochen worden ist, bei einer allfälligen Schließung sehe ich auch nicht wirklich eine Einsparung, weil das Gebäude gehört auch der Bundesimmobiliengesellschaft zumindest in Mürzzuschlag. Und jeder, der das kennt, weiß auch, das ist auch sehr repräsentativ für die Stadt situiert. Also das wäre wirklich ein schwerer Schlag, wenn das Bezirksgericht da aussiedeln würde, weil auch vor einigen Jahren da teilweise die Räumlichkeiten entkernt wurden und das auch räumlich neu gestaltet wurde. Wie vor Ort das gesehen wird, das zeigen auch die Resolutionen vieler Gemeinden, sowohl in Langenwang, in Mürzzuschlag, in Neuberg, in Stanz, in Aflenz, in St. Barbara und auch in Spital am Semmering. So mir bekannt bis jetzt, wurden schon Resolutionen gefasst gegen die Schließung des Bezirksgerichtsstandorts Mürzzuschlag. Und ich habe auch aus Schladming vernommen, dass dort ein entsprechender Antrag bereits beschlossen worden ist, der nach Wien gesendet werden soll und auch im Bezirk Murau, glaube ich, ist Ähnliches beschlossen worden in einigen Kommunen. Also man sieht, der Protest ist da sehr breit, nicht nur hier im Haus, sondern auch draußen in den Ortsparlamenten. Wir als Freiheitliche werden zusätzlich zu dem Antrag, der unsererseits auch angestoßen wurde, auch in vielen Gemeinden eben eingebracht wurde, auch eine parlamentarische Anfrage an die Justizministerin richten lassen über die Abgeordnete Sunitsch, die aus dem Justizwesen auch kommt, um im Rahmen von 27 Fragen einmal zu klären, wie der aktuelle Stand der Dinge auch ist bei der Ministerin, welche Folgewirkungen zu erwarten sind, wie die genauen personellen Überlegungen im Hintergrund ausschauen. Und wir hoffen natürlich auch damit, einerseits Transparenz in die Debatte zu bringen und andererseits auch bei der Ministerin einen Nachdenkprozess anzustoßen. Jedenfalls sehe ich es sehr positiv, dass wir heute hier mit diesem Antrag aus dem Landtag einmal ein unmissverständliches Signal nach Wien senden. Danke an alle Fraktionen, die hier auch zustimmen. Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 13.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hofer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.15 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Landesrätin, Landesrat – Landesräte, in diesem Fall – liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ja, ich kann den Schwung meiner beiden Vorredner gleich aufgreifen und ebenfalls meinen, dass die publik gewordenen Pläne des Bundesjustizministeriums, Bezirksgerichte in Österreich zu schließen bzw. zusammenzuführen, ein weiterer Anschlag auf den ländlichen Raum sind. Das haben wir ja kürzlich erst bei der Diskussion zum Reha-Zentrum in Aflenz erlebt und daher müssen wir ähnlich wie beim Reha-Zentrum in Aflenz auch gegen diese Pläne, gegen dieses Vorgehen heftigst Widerstand leisten, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und ich hoffe, dass wir auch, noch einmal auf Aflenz zurückkommend, dann in der Landtagssitzung im Herbst hier noch weiter uns für dieses Reha-Zentrum stark machen können. *(Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und der FPÖ)* Denn unsere Linie als SPÖ Steiermark, vorgegeben von unserem Landesparteivorsitzenden Max Lercher, die ist ganz klar: Wenn Dinge für unser Bundesland gut sind, sind wir dafür, unterstützen wir das. Wenn Dinge für unser Bundesland schlecht sind, sind wir dagegen, lehnen wir das ab. Und daher lehnen wir auch diese Pläne ab und haben, ähnlich wie beim Reha-Zentrum, auch hier den Anstoß gegeben für eine gemeinsame, überfraktionelle Vorgehensweise, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn, anstelle Gerichte zuzusperren, müsste der Bund eigentlich Gegenteiliges tun und vielmehr zusätzliche Institutionen des Bundes in Regionen ansiedeln. Denn das würde mehr Frequenz und auch mehr Arbeitsplätze in ländliche Regionen bringen. Und insbesondere in Mürzzuschlag wäre das sehr wichtig, denn in Mürzzuschlag – und das hat der Abgeordnete Philipp Könighofer völlig richtig ausgeführt – ist das so, dass das Bezirksgericht in puncto Auslastung und auch Erledigungsdauer top ist. Und da gilt es einmal ein großes Dankeschön zu sagen an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das sicherstellen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und der FPÖ)* Und die Tatsache, dass diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ebenso wie alle übrigen Betroffenen, auch die Bürgermeister, nicht frühzeitig informiert und eingebunden wurden, sondern über das geplante Vorhaben aus den Medien erfahren mussten, ist ein weiterer Beweis für schlechten Stil und unprofessionelles Vorgehen. Die Kostenersparnis – das hat Kollege Armin Forstner ausgeführt – ist nämlich auch gering, die negativen Auswirkungen dafür sind allerdings hoch. Denn durch lange Anfahrtswege wird der Zugang der Bürgerinnen und Bürger zum Recht massiv erschwert und ungleich, vor allem,

wenn man selbst kein Auto besitzt. Und es darf nicht sein, bei allem Spargedanken, dass die Obersteirerinnen und Obersteirer es sind, die die Budgetlöcher in Wien bezahlen und stopfen müssen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Aber das kommt halt davon, wenn man auf Bundesebene – und da nehme ich keine Partei aus – alles immer nur aus der Wiener Perspektive sieht und sonst auf allen Augen, inklusive Hühneraugen, blind ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und der FPÖ – 13.19 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (13.19 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sehr klare Worte vom Kollegen Hofer in Richtung der eigenen Ministerin. Ich glaube, das ist wichtig. Es erstaunt nur schon ein bisschen, ich hoffe, ihr habt das auch in der Vehemenz eurer Ministerin gesagt, weil das wird es wahrscheinlich auch brauchen, *(LTabg. Lercher: „Das kannst du annehmen!“)* damit es letztlich ... können wir annehmen, hat der Max Lercher gesagt. Also du hast ordentlich Druck gemacht in Wien und hast gesagt, die Lebensrealitäten schauen anders aus. Ich sage aber trotzdem vorweg dazu: Grundsätzlich kann man über alle Reformen nachdenken. Da bin ich der Letzte, der sagt, man kann nicht nachdenken, um was zu bereinigen. Es gibt immer zwei Dinge, die wichtig sind: Wie schaut es für den Bürger und für die Bürgerin vor Ort aus? Und bringt das wirklich Einsparungen? Und ich bin schon ein bisschen erstaunt ob dieser Debatte, die da von der SPÖ-Ministerin Sporrer losgetreten wurde, weil ja das Gleiche schon sehr oft Thema war auf Bundesebene, Bezirksgerichte weiter herunter zu bereinigen, weil das ist ja nicht das erste Mal. Ich kann nur von meinem Bezirk reden, waren seinerzeit auch schon ein paar Debatten dabei, wo man früher einmal gesagt hat: Aussee kommt zu Irdning, das war die erste Bereinigung, so um die Jahrtausendwende. 2013 ist dann Irdning zu Liezen gekommen und dann hat man eigentlich ganz klar gesagt: „Aber die beiden Bezirksgerichte, nämlich jenes in Liezen und jenes in Schladming, die müssen bleiben, weil das kann man auch bei den Zahlen, die die Gerichte bearbeiten und bei den Strukturen, die vorhanden sind, gut rechtfertigen.“ Und vor allem, und ich habe mir das jetzt auch noch einmal angeschaut, gibt es überhaupt keinen Beleg dafür, dass das eine gewichtige Einsparung bringt, sonst müssten wir ja darüber nachdenken. Aber in dem Fall – freilich

passiert halt viel digital, das wissen wir –, in dem Fall, dass die Bezirksgerichte ja Anlaufstellen sind, um das Bürgerservice vor Ort, den niederschweligen Zugang zur Justiz auch zu ermöglichen, viel Beratungsleistung ist da auch dabei, wenn Menschen hingehen, das Grundbuch, wir kennen das alle, alles, was es dort gibt. Grundsätzlich ist es so, dass, glaube ich, diese Reform, wer immer sie in Wien erdachte, und offenbar war es die SPÖ-Ministerin im ziemlichen Alleingang, weil es sind ja nicht nur die steirischen Abgeordneten hier anderer Meinung, sondern offenbar der eigene Staatssekretär in der gleichen Regierung wie jene der Ministerin Sporer anderer Meinung gewesen. Also war die Abstimmung offenbar hier nicht gegeben. Aber ich glaube, es ist wichtig zu sagen: Diese Reform bringt uns weder Einsparungen, sie bringt uns keine Steigerung der Qualität für die Bürgerinnen und Bürger. Und darum ist es aus unserer Sicht klar, dass wir diese Sache auch unterstützen und dass wir kein weiteres Zurückfahren im Justizbereich, im Bereich der Bezirksgerichte haben wollen. Abschließend sei vielleicht doch noch erwähnt, Herr Landeshauptmann, du wirst wissen, dass wir es nicht vergessen: Auch Minister Böhmdorfer wollte seinerzeit eine große Bezirksgerichtsreform und ist ordentlich reingefahren, ist damals auch gescheitert. Also es haben schon mehrere probiert. In dem Sinn, glaube ich, ist es wichtig zu schauen: Was bringt es? Was heißt es für die Bürgerinnen und für den Bürger? Und das sollte quasi handlungsleitend sein, wenn es um Reformen auf Bundesebene geht. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.22 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Landeshauptmann.

LH Kunasek - FPÖ (13.22 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Ich möchte mich zunächst bedanken für die Wortmeldungen zu diesem, wie ich glaube, durchaus wichtigen Thema, jetzt nicht nur aus der Sicht der Justiz, sondern auch aus der Sicht der Regionen in unserem Bundesland. Und ich glaube, ich gebe da dem Lambert Schönleitner recht, über Strukturreformen, über Reformen insgesamt darf man diskutieren. Nur eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss uns schon auch allen klar sein. Es gibt Entscheidungen, die man politisch will, wo man die Finanzierungen braucht dazu. Es gibt aber auch Entscheidungen, die weit mehr als nur eine, sage ich einmal, eine politische

Entscheidung ist, sondern das sind dann Entscheidungen, die letztlich die Grundfunktionen unseres Staates betreffen, die die Aufrechterhaltung auch einer wohnortnahen, regionalen Zugänglichkeit, auch das Justizwesen betrachtet oder haben, und, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Bezirksgerichte zählen jedenfalls hier in diesem Bereich dazu. Und ich glaube, die berechtigte Frage, die man sich nicht stellen sollte, ist, was kostet ein Bezirksgericht? Weil nach diesem Gesichtspunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, könnte ich vieles hinterfragen. Es fragt ja auch keiner, Gott sei Dank, was kostet unser Feuerwehrhaus pro Einsatz? Es wird auch keiner fragen, was kostet eine Polizeiinspektion dort und da, und es wird auch niemand hinterfragen, was diese Einrichtungen, die für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und der Grundfunktionen unseres Staates notwendig sind, kosten, sondern letztlich, welchen Nutzen sie haben, und dann damit auch natürlich, welche Maßnahmen oder welche Dinge passieren würden, wenn wir diese nicht aufrechterhalten. Deshalb sage ich ein herzliches Dankeschön auch an den Abgeordneten Hofer, an alle Fraktionen, die heute hier diesen Antrag auch unterstützen, und weil, und es wurde angesprochen, Böhmdorfer, viele Versuche schon unternommen, auch in vielen anderen Bereichen, wenn man auf der Bundesregierungsebene etwas erreichen möchte, muss man wohl auch über parteipolitische Grenzen hinweg manchmal auch klar artikulieren, was ein Bundesland braucht, was ein Bundesland möchte, und genau das, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird hier auch entsprechend gelebt. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken, bedanke mich auch beim Max Lercher, der, so gehe ich davon aus, das auch entsprechend dort deponiert hat, wo es hingehört, bei der zuständigen Ministerin. Und ich glaube, nur so kann man letztlich dann auch die Anliegen der Steiermark dort auch deponieren, wo sie hingehören, in diesem Fall eindeutig auf die Bundesebene. Ein Dankeschön für die Zustimmung zu dem Antrag und wie gesagt, wir werden alles daransetzen, keine weitere Ausdünnung unserer Regionen hier zu erleben. Weil eines ist schon auch interessant, ich weiß nicht, wie oft wir, wie oft andere und wie oft in den politischen Ansprachen immer wieder die Stärkung des ländlichen Raums debattiert wird. Also ich glaube, das kennen wir alle sehr gut und sehr genau, und genau diese Maßnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, würden zum Gegenteil führen. Und da bedanke ich mich, dass hier in diesem Hohen Haus wirklich auch Hausverstand vorherrscht und vor allen Dingen auch ein Steiermark-Patriotismus, der notwendig sein wird, um die Steiermark voranzubringen. Ich bedanke mich.

(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und ÖVP – 13.25 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1500/3 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung erteilen, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Mehrheit und so beschlossen, und zwar mit Stimmen von Abgeordneten der FPÖ, der ÖVP, der Grünen, der KPÖ und der Sozialdemokratie.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle mit der Einl.Zahl 1475/2 betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtags Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 LVG zum Bericht des Landesrechnungshofs betreffend Landesimmobilien-gesellschaft mbH, Beschluss Nr. 280 zum Bericht mit der Einl.Zahl 1475/1.

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Ich komme daher gleich zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1475/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung erteilen, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist einstimmig und damit so beschlossen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Soziales mit der Einl.Zahl 1183/5 betreffend Beantragung des Heizkostenzuschusses online oder durch Vertretung zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ mit der Einl.Zahl 1183/1.

Eine Wortmeldung liegt mir vor, und zwar vom Abgeordneten Philipp Könighofer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Könighofer – FPÖ (13.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Ganz kurz, es gibt ja eine Stellungnahme zu dem ursprünglichen Antrag, der dann auch entsprechend als Abänderungsantrag eingebracht wurde. Und vielleicht darf ich ganz kurz darauf eingehen. Ich glaube, der Heizkostenzuschuss ist insgesamt eine wichtige

Sozialleistung des Landes. Sie konnte auch im vergangenen Jahr budgetär wieder vorgesehen werden. Trotz des notwendigen Konsolidierungskurses ist es gelungen, den Heizkostenzuschuss auch entsprechend sicherzustellen, und auch in der Stellungnahme heißt es, dass die Online-Beantragung wieder vorgesehen sein soll und wieder möglich sein soll. Da gibt es ein klares Bekenntnis, schriftlich vorliegend. Da aber die A1 eben derzeit noch mit dem Fachinformationssystem in der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigt ist. Und ganz offen gesagt, ich glaube, dass das Fachinformationssystem in der Kinder- und Jugendhilfe – wir haben die Debatte an anderer Stelle schon vielfach geführt, wo es auch um die Zahlenaufbereitung usw. in dem Bereich geht – jetzt einmal prioritär zu sehen ist und notwendig geworden ist, diese Überarbeitung der Online-Beantragung ja auch aufgrund kritischer Stellungnahmen aus dem Städtebund, aber auch aus der Stadt Graz, dass da einfach ein erheblicher Aufwand entstanden ist, aufgrund des nicht ganz korrekten Ausfüllens der zur Verfügung stehenden Online-Dokumente. Und das hat dazu geführt, dass die Verwaltungsbediensteten im Hintergrund das massiv überarbeiten haben müssen. Es wird also eine Beantragung vorerst halt noch auf analogem Wege weiterhin möglich sein, und zum anderen Punkt, der auch behandelt wurde und in einem anderen Gremium auch von der Beamenschaft beantwortet und in der Stellungnahme dargelegt wurde, da geht es eben um bevollmächtigte Personen, dass die entsprechend auch als Antragsteller fungieren können. Ich glaube, das ist auch zur Zufriedenheit jener, die den Antrag gestellt haben, in der Stellungnahme dargelegt worden. Folglich sehe ich das auch positiv und es war dann, glaube ich, nur der Wunsch eines Abgeordneten der KPÖ, dass man das entsprechend auch, sage ich einmal, öffentlich macht. Ich glaube, das ist im Rahmen der Stellungnahme zu dem Antrag, respektive des Abänderungsantrags, auch passiert. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.30 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Klaudia Stroißnig. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Stroißnig, MSc - ÖVP (13.30 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Dass der Heizkostenzuschuss ein wichtiger Beitrag zum Leben vieler Steirerinnen und Steirer ist, das ist, glaube ich, unumstritten. Die Hilfe soll aber möglichst einfach und unbürokratisch erfolgen. Ich darf vielleicht aus Sicht der Gemeinde dazu eines sagen und auch hier danken.

Also seit Jahren wird ja der Heizkostenzuschuss vor allem in den Gemeindeämtern, in den Bürgerservicestellen abgearbeitet und behandelt. Mit viel Feingefühl, mit ganz viel Rücksicht auch auf die Probleme der Menschen. Und dafür möchte ich auch allen Bediensteten in den Gemeinden einmal einen herzlichen Dank aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Obwohl wir das schon so lange machen, ist es auch in meiner Gemeinde passiert, dass in Zeiten dieser Möglichkeit des Online-Antrags Probleme aufgetreten sind, was die Rückübermittlung an das Land nach der Prüfung angegangen ist, und es hat auch immer wieder Fragen von Bürgerinnen und Bürgern gegeben. Es hat nicht nur von meiner Gemeinde, auch von anderen aus den Gemeinden, Rückmeldungen gegeben, dass es hier Schwierigkeiten gab. Und auch der Städtebund wurde hier befragt, und genau diese Rückmeldungen jetzt aus den Gemeinden sollen auch eingearbeitet werden, denn, wenn es schon Online-Lösungen gibt, die ja natürlich wichtig und richtig sind, dann muss das auch gut funktionieren und hier ist eine Prüfung und eine Überarbeitung sehr relevant. Angemerkt beim Antrag wurde auch diese persönliche oder die Möglichkeit der Beantragung durch eine Vertretungsperson. Das ist ja, wie wir jetzt wissen, auch immer schon möglich gewesen, und auch auf alle Fälle wichtig, weil eben gerade beeinträchtigte Menschen hier nicht persönlich aufs Gemeindeamt kommen können. Es ist wichtig, hier barrierearme und einfache Lösungen zu finden. Ich glaube, mit der Überarbeitung des Antrages wird dem hier auch gerecht getan werden und das ist sicher für alle, die es beantragen, wichtig, auch für die Bediensteten in der Gemeinde, und ich wünsche dieser Entwicklung einen guten Verlauf. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.32 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Melinz. Herr Abgeordneter, bitte!

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (13.32 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident!

Vielleicht nur kurz ein paar erklärende Worte. Die Problematik ist ja bei uns aufgetaucht, weil eben, obwohl sozusagen rechtlich offenbar die Möglichkeit zur Vertretung immer bestanden hat, es Menschen passiert ist, dass, wenn sie sich vertreten haben lassen, die vertretenen Personen wieder heimgeschickt worden sind und ihnen gesagt worden ist, nein, es geht nur persönlich. Unser Vorschlag wäre gewesen, machen wir es uns einfach, schreiben wir in die Richtlinien klar, dass die Vertretung möglich ist, dann liegt das vor Ort auch in den Gemeinden auf, und es besteht irgendwie keine Möglichkeit mehr, das zu verwechseln. Muss

man natürlich nicht machen. Wir haben im Ausschuss ja von Ihnen, Herr Landesrat, die Zusage bekommen, dass das auch noch einmal klar an all jene kommuniziert wird, die mit diesen Anträgen zu tun haben. Wenn das so funktioniert, dann hoffen wir, dass zukünftig das nicht mehr passiert, dass eine Ablehnung erfolgt, wenn Menschen andere vertreten wollen bei der Beantragung. Insofern hoffe ich, dass das dann so klappt. Sollten die Probleme weiter aufschlagen, würde ich trotzdem dafür plädieren, das einfach einmal mit einem Satz in die Richtlinien zu schreiben. Dann besteht da kein Interpretationsspielraum mehr. Vielen Dank.
(Beifall bei der KPÖ – 13.34 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1183/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, das ist die Mehrheit und so beschlossen. Alle Fraktionen haben dafür gestimmt, mit Ausnahme der NEOS.

(KO LTAbg. Schwarz: „Nein, SPÖ auch nicht!“) Bitte SPÖ auch nicht? Aha. Bitte um Verzeihung, korrigiere. Also zugestimmt haben FPÖ, ÖVP und die Grünen und die KPÖ demnach.

So kommen wir zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz mit der Einl.Zahl 1495/3 betreffend für Tierschutz einstehend strengere Strafen bei Tierquälerei zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und der ÖVP mit der Einl.Zahl 1495/1.

Es liegt eine Wortmeldung vor uns, von zwar vom Herrn Abgeordneten Gerhard Hirschmann, bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Hirschmann - FPÖ (13.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren im Saal.

Der vorliegende Antrag greift, glaube ich, ein Thema auf, das viele Menschen recht bewegt. Es geht um Fälle grausamer Tierquälerei, die Entsetzen auslösen, und das weit über die jeweiligen Bundesländergrenzen hinaus. Ich glaube, wir sind uns alle einig, wer Tiere mutwillig misshandelt oder tötet, überschreitet eine moralische und rechtliche Grenze. Solche Taten sind auf keinen Fall Bagatelldelikte, sondern Ausdruck einer besonders verwerflichen Form der Gewalt. Die in der Begründung angeführten Fälle zeigen auf erschütternde Weise, dass Tierquälerei immer wieder in einer Brutalität vorkommt, die fassungslos macht. Für solche Handlungen darf es weder Verständnis, noch Nachsicht geben. Tiere sind Mitgeschöpfe, deren Schutz in unserer Rechtsordnung einen hohen Stellenwert einnimmt. Gleichzeitig gilt es natürlich festzuhalten, dass das Strafrecht in Österreich in die Zuständigkeit des Bundes fällt. Wenn also Anpassungen des Strafgesetzbuches erforderlich sind, dann müssen diese auf Bundesebene erfolgen. Und gerade deshalb ist der vorliegende Antrag ein nachvollziehbares Signal. Im Regierungsprogramm hat sich diese Landesregierung ausdrücklich dazu bekannt, Tierquälerei konsequent zu bekämpfen und sich für strengere Sanktionen einzusetzen. Auch andere Bundesländer haben bereits vergleichbare, gute Initiativen an die Bundesregierung gesetzt, und ich glaube, es ist auch ein gutes Zeichen aus der Steiermark, dass wir das heute auch machen. Und dabei geht es nicht allein um die Höhe einer Strafandrohung, ebenso wichtig sind eine konsequente Strafverfolgung, wirksame Kontrollen und ein starkes Bewusstsein dafür, dass Gewalt gegen Tiere in unserer Gesellschaft keinen Platz hat. Ein wirksamer Tierschutz lebt vom Zusammenspiel aus Prävention, Vollzug und einer angemessenen strafrechtlichen Reaktion. Und die steirische Landesregierung steht ganz klar dazu, zum Ziel, Tierquälerei entschieden entgegenzutreten und sich auf Bundesebene für eine Prüfung der bestehenden Strafbestimmungen einzusetzen. Wer Tiere vorsätzlich quält oder ihnen schweres Leid zufügt, muss mit spürbaren strafrechtlichen Konsequenzen rechnen. Und aus diesen Gründen bin ich mir sicher, dass wir heute hier gemeinsam ein Zeichen setzen und uns bei der Bundesregierung für eine entsprechende Novellierung des Strafgesetzbuches einsetzen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.37 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat!

LR Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (13.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseher!

Ich möchte mich bedanken beim Tierschutzsprecher Hirschmann für die Ausführungen und möchte mich auch gleich vorweg bei all jenen Abgeordneten dieses Hauses bedanken, die diesem Antrag auch heute ihre Zustimmung erteilen. Warum ist es ein wichtiges und aktuelles Thema? Wir alle haben ja erlebt vor einigen Wochen, dass ein besonders schrecklicher Fall von brutalster Tierquälerei aus Tirol weit über die Landesgrenzen bekannt wurde, wo eine Katze wirklich bestialisch und barbarisch zum Gaudium der Anwesenden, die am Video auch zu hören sind, gequält und getötet wurde. Und ich möchte das auch gar nicht näher ausführen. Das ist grauslich. Also wer das gesehen hat, wundert sich, dass Menschen zu solchen Taten fähig sind. Und das ist ja kein Einzelfall. Also solche Fälle zeigen deutlich, dass Tierquälerei kein Randthema ist, leider. Das bestätigen auch die Zahlen. Und wenn Sie den aktuellen Bericht mitverfolgt haben, der steirischen Tierschutz Ombudsstelle zeigt, dass in der Steiermark die Tierschutz Ombudsfrau im Jahr 2025 in 73 Verfahren wegen Tierquälerei nach § 222 StGB eingebunden war. Im Jahr davor waren es 66 Verfahren, und Sie können davon ausgehen, dass ja die Dunkelziffer, also jene Straftaten, die nicht zur Anzeige gebracht werden, die gar nicht publik werden, um ein Vielfaches höher liegt. Und warum ist dieser Antrag jetzt so wichtig? Natürlich, Strafe ist nicht das Allheilmittel, aber ich bin schon der Meinung, dass jemand, der schwerste Schandtaten an wehrlosen Tieren begeht, auch einmal eine Gefängniszelle von innen kennenlernen sollte, und aufgrund des jetzigen, sehr niedrigen Strafrahmens mit einer Höchststrafe von zwei Jahren passiert das in Österreich de facto nie. Weil die Gerichte natürlich vor allem bei geständigen Ersttätern ja aufgrund der Judikatur und der Spruchpraxis gezwungen sind, im unteren Drittel des Strafrahmens auch anzusetzen. Und da hast du dann eigentlich immer bedingte Freiheitsstrafen. Also ich bin der Meinung, wer in der Lage dazu ist, ein wehrloses Tier auf brutalste Art und Weise zu misshandeln, zu quälen und zu töten, der ist auch dazu in der Lage, über seine Konsequenzen einige Tage im Gefängnis nachzudenken. Ich bedanke mich nochmals ausdrücklich bei all jenen, die heute diesem Antrag zustimmen werden. Der Landtag Tirol hat es auch schon einstimmig verabschiedet und ich werde in meiner Verantwortung als zuständiger Landesrat dieses Ansinnen auch exakt gleich in der nächsten Landestierschutzreferenten-Konferenz einbringen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1495/3 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig und damit so beschlossen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

12. Es ist dies ein Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz mit der Einl.Zahl 1484/3, betreffend Jeder Tropfen zählt - Wasser in der Landschaft halten zum Antrag von Abgeordneten der Grünen mit der Einl.Zahl 1484/1.

Wortmeldungen liegen vor. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Ich erteile es ihr. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.41 Uhr): Danke, Herr Präsident, liebe anwesende Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Jeder Tropfen zählt, das ist der Titel unseres ursprünglichen Antrags. Ich würde eigentlich hoffen, dass es in Zeiten wie diesen, der Hausverstand, den ich im Übrigen immer wieder einsetze, auch sagt, dass das so ist, denn im Grunde wissen wir alle und sehen wir das, auch leidvoll in der Steiermark, dass Wasserressourcen knapper werden, dass Trinkwasserspiegel, also Grundwasserspiegel absinken. Wir haben in den Fließgewässern, auch das ist vielleicht, um nochmal auf die Energiedebatte zurückzukommen, ein großes Thema, so wenig Wasser, dass die Kraftwerksbetreiber teilweise oder größtenteils nur eine Turbine im Sommer betreiben können. Das heißt schlicht und einfach, ums Wasser ist ein Griss und wird noch viel mehr Griss werden in Zukunft. Gerade deswegen haben wir in unserem Antrag versucht, gerade den sorgsam Umgang auch mit Regenwasser für die Bereiche, wo man Regenwasser gut einsetzen kann, zu betonen. Und, was halt ganz entscheidend ist, die Tatsache, dass wir Regenwasser nicht mehr nur als etwas in Zukunft wahrnehmen dürfen, was einfach möglichst schnell irgendwo hin abgeleitet werden soll, sondern als etwas, was dort, wo es fällt, möglichst versickern soll oder gesammelt werden soll, für den Zweck, es dann als Brauchwasser zu benutzen. Ja, warum ist das so? Weil wir eben ganz genau wissen, dass unsere Grundwasserpegel bei noch mehr steigenden Hitzetagen und immer mehr steigenden

Hitzetagen in den nächsten Jahrzehnten noch massiver sinken werden, weil nur das Versickern von Wasser sicherstellt, dass dieser Grundwasserkörper auch sukzessive sich wieder füllen kann, weil alles, was Regenwasser nicht versickern lässt, also versiegelte Böden, Stichwort Bodenschutz, führt eben dazu, dass dieses Wasser auch dem Grundwasser letztlich entzogen wird. Wir haben auch da, glaube ich, eine recht ausführliche Begründung und sinnvolle Vorschläge eingebracht und haben dann ein Bekenntnis dazu bekommen von der Landesregierung, dass ein nachhaltiger Umgang mit Niederschlagswasser erforderlich ist. Es wurde auch anerkannt in dieser Stellungnahme, dass Regenwasserspeicherung, Trinkwasser schützen, Siedlungsgewässerwirtschaft entlasten, ein wichtiges Thema ist. Und genau da beginnt dann aber auch das Problem, denn diesem Bekenntnis folgt buchstäblich nichts. Es ist ein bisschen ähnlich wie bei der Speicherstrategie heute. Man gibt uns eigentlich im Grunde recht, aber auf die Maßnahmen und die Vorschläge, die wir eingebracht haben, wird nicht weiter eingegangen, beziehungsweise werden sie nicht weiter als notwendig offensichtlich erachtet. Und das ist halt wirklich angesichts der Lage, die wir haben in der Steiermark, ich kann es wirklich sagen, also in meiner Gemeinde, ein bisschen nördlich von Graz, ist es momentan buchstäblich staubtrocken. Es ist auf jedem Acker, also Striezel gibt es gar nicht, diese Kukuruz-Stauden, muss man echt schon sagen, schauen teilweise aus wie irgendwelche Palmen, da ist überhaupt kein Striezel drauf. Der Boden springt auf. Wenn du auf den Wiesen gehst, staubt es direkt so vor sich hin. Also wir sehen es wirklich. Und ich denke mir, wenn wir auch immer dann auf der anderen Seite davon reden, dass wir auch Hochwasserschutz brauchen und dass wir technische Lösungen brauchen, dann brauchen wir auf der anderen Seite jedenfalls auch einen wirklich sinnvollen und nachhaltigen Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser und auch Regenwasser, weil Trinkwasser wird immer knapper werden. Im Übrigen auch dahingehend noch einmal ein Verweis darauf, dass saubere Flüsse und eine höchstmögliche Gewässerqualität nicht nur für Erholung und Baden wichtig sind, sondern essentiell wichtig sein wird in Zukunft, um überhaupt unsere Wasserversorgung gut sicherzustellen. Wasser ist das Lebensmittel Nummer eins, wird immer knapper und wir vermissen da schon eine klare Haltung der Landespolitik, die auch solche Dinge, die es braucht, um Regenwasser gut sammeln oder versickern lassen zu können, in den gesetzlichen Grundlagen verankert. Ich weiß, es gibt einiges, es gibt freiwillige Förderungen, das ist auch gut, aber wir brauchen auch Änderungen im Baugesetz und im Raumordnungsgesetz, Gerade für die Zukunft, gerade weil wir wissen, das wird immer mehr Thema. Und dazu möchte ich jetzt, weil die Zeit schon sehr knapp ist, unseren Entschließungsantrag noch einmal

einbringen und bitte Sie doch wirklich ernsthaft darüber nachzudenken, diesen Punkten, die hier aus unserer Sicht sehr sinnvoll aufgezählt sind und sehr realistisch auch umsetzbar sind, doch zuzustimmen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die steirische Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen Regenwasserplan für steirische Gemeinden nach niederösterreichischem Vorbild anzubieten,
2. darauf aufbauend ein landesweites Programm Regenwasserbehalte-Region Steiermark, das ist eben an dieses niederösterreichische Vorbild angelehnt, zu entwickeln, mit den Gemeinden bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Speicherung, Nutzung und Versickerung von Regenwasser in Kooperation mit dem Gemeindeservice fachlich und finanziell unterstützt werden.
3. Die bestehenden Förderungen für Regenwasserzisternen weiterzuentwickeln und gemeinsam mit interessierten Gemeinden ein Fördermodell nach dem Vorbild der KLAR-Thayaland zu schaffen, dass die Errichtung von Regenwasserzisternen, Versickerungsanlagen und naturnahen Wasserrückhaltemaßnahmen für private Liegenschaftseigentümer unterstützt.
4. Bei Neubauten und größeren Sanierungen von Landesgebäuden sowie bei geförderten kommunalen Bauvorhaben die Nutzung von Regenwasser für Bewässerung, Reinigung oder Sanitäreanlagen sowie die Möglichkeit der Regenwasserversickerung systematisch zu prüfen und nach Möglichkeit umzusetzen.
5. Gemeinsam mit Gemeinden und Bildungseinrichtungen ein Bewusstseinsbildungsprogramm zum sorgsamem Umgang mit Wasser zu entwickeln und insbesondere Schulen und Kindergärten bei Projekten zur Regenwassernutzung und Wasserrückhaltung zu unterstützen.
6. Im Rahmen der Raumordnung, Ortskernentwicklung und Siedlungswasserwirtschaft verstärkt Maßnahmen zur Entsiegelung, dezentralen Versickerung und lokalen Wasserrückhaltung zu fördern und bestehende Förderprogramme entsprechend auszurichten oder rechtlich vorzuschreiben.

Ich bitte wirklich um ernsthafte Prüfung und ich bitte um Annahme unseres Antrags, auch im Sinne der nächsten Hitzewelle, die schon vor der Tür steht, und im Sinne dessen, dass wir jetzt handeln müssen, wenn wir in den nächsten 10 bis 15 Jahren eine wirklich gesicherte Wasserversorgung in der Steiermark haben wollen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.49 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter, das Rednerpult gehört Ihnen!

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.49 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin und meine beiden Herren Landesräte, liebe Abgeordneten-Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich denke, wir sind uns alle hier im Hohen Haus einig, dass Wasser ein sehr kostbares Gut ist. Man hat vielleicht in früheren Jahrzehnten auch gar nicht intensiver dort und da vielleicht darüber nachgedacht, weil Wasser gewissermaßen auf den ersten Blick unlimitiert vorhanden war, und mit den trockener werdenden Jahren, Stichwort Klimawandel bzw. den zunehmenden Extremereignissen zwischen Hitze- und Dürreperioden auf der einen und den Starkregenereignissen, den Hochwässern etc. auf der anderen Seite, ist ja meiner Meinung nach, soweit ich es beurteilen kann, das Bewusstsein für das Wasser in der Bevölkerung mit Sicherheit gestiegen. Und während man insbesondere, was Starkregenereignisse oder Hochwässer betrifft, in früheren Jahrzehnten geschaut hat, dass man das Wasser möglichst rasch weiterleiten kann, ist es jetzt natürlich so, dass mit den trockener werdenden Phasen es durchaus ein Thema ist, natürlich das Wasser länger in der Landschaft zu halten, also dezentral gewissermaßen zur Versickerung und auch zur Speicherung zu bringen. Aber ob man das nun mit beispielsweise, wie es vorher erwähnt wurde, Regenwasserzisternen machen soll, oder ob man Böden beispielsweise entsiegelt, dezentral, dann die Versickerungsmöglichkeiten schafft etc., das wird man vor Ort, weil das ja alles unterschiedlich ist, hängt ja auch vom Aufbau der Böden oft ab, vom Verbauungsgrad, vom Bebauungsplan etc., wird man sich meiner Meinung nach anschauen müssen. Es gibt also kein Schema F, zumindest aus meiner Sicht, wo man sagt, das ist es und etwas anderes brauchen wir nicht tun. Eine der zukunftssträchtigen Methoden, glaube ich, ist auch das Schwammstadtprinzip. Das möchte ich deshalb erwähnen, weil es unter anderem auch in

meiner eigenen Heimatgemeinde, in Neudau, jetzt erst kürzlich in Betrieb genommen worden ist. Wir haben hier auf 21.000 m² komplett alle Böden im Ortszentrum entsiegelt, alles neu aufgebaut und neu gestaltet. Frau Landesrätin Dr. Claudia Holzer war im Übrigen auch in diesem Zusammenhang, weil wir hier auch die Ortsdurchfahrt gleich miteröffnet haben, auch anwesend, ist gewissermaßen, wenn man so möchte, Zeugin und Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer war umgekehrt mit dem Hochwasserschutz, wo das ja im Zusammenhang steht, ist meine zweite Zeugin, also gewissermaßen bin ich hier gut flankiert, wenn ich es so sagen darf, aber jedenfalls nach, um das Beispiel noch fertig zu erzählen, nach dieser Eröffnung hat es auch ein Starkregenereignis gegeben, wo wir wirklich sagen konnten, dass dieses klaglos und nahezu perfekt funktioniert hat. Also, lange Rede, kurzer Sinn, zusammenfassend, aus meiner Sicht wird man ein Bündel an Maßnahmen, an Förderprogrammen anwenden müssen, für die Zukunft, um Wasser in der Landschaft zu halten, um mit dieser Trockenheit entsprechend umgehen zu können. Es gibt nicht diese einheitliche Lösung, aus meiner Sicht zumindest nicht. Man wird hier das passende Instrumentarium gewissermaßen sich aussuchen müssen und dann wird man hoffentlich gewissermaßen die richtige Lösung vor Ort zusammenbringen. Ich darf abschließend um eine punktuelle Abstimmung beim Entschließungsantrag der Grünen ersuchen und danke für die Aufmerksamkeit. Die Einlagezahl wäre 1484/4. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 13.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Und ich erteile es ihr. Bitte, Frau Klubobfrau!

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (13.52 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Das ist eigentlich eine tatsächliche Berichtigung, weil ich mich nämlich eh gewundert habe, warum unser Entschließer so lang ist. Das war nämlich der Selbstständige Antrag. Also ich bringe jetzt hiermit noch einmal den Entschließungsantrag ein, zu dem dann abgestimmt werden soll. Und zwar der lautet:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Dem Landtag eine Novelle des Steirischen Baugesetzes vorzulegen, mit der bei Neubauten der verpflichtende Einbau von Anlagen zur Nutzung und Speicherung von Niederschlagswasser, insbesondere von Regenwasserzisternen, verankert wird, sowie

2. dem Landtag eine Novelle des Steirischen Raumordnungsgesetzes vorzulegen, mit der die Grundsätze einer wassersensiblen Raumplanung gestärkt werden und insbesondere Maßnahmen zur Verringerung der Bodenversiegelung zur dezentralen Versickerung von Niederschlagswasser, zur Sicherung von Retentionsflächen sowie zur lokalen Wasserrückhaltung verbindlich in den Planungsinstrumenten des Landes und der Gemeinde normiert werden.

Ich bitte um Zustimmung. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Danke, Frau Klubobfrau. Der Antrag ist jetzt ordnungsgemäß eingebracht und steht mit in Verhandlung. Als nächster zu Wort gewählt ist der Abgeordnete Franz Fartek. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Fartek - ÖVP (13.54 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, jeder Tropfen zählt, Wasser in der Landschaft halten, das ist ein Thema, das uns alle berührt, das uns alle betrifft, liebe Sandra, ja. Und lieber Wolfgang Dolesch, du hast das alles ja ganz richtig erwähnt. Wir wissen ja, Wasser ist unsere Lebensgrundlage und damit müssen wir auch sorgsam umgehen, gerade angesichts häufiger Trockenperioden. Ihr habt es ja beide angesprochen, mit zunehmende Starkregenereignisse, ist ein verantwortungsvoller Umgang mit Wasser natürlich selbstverständlich und essentiell. Genau das passiert aber auch in der Steiermark schon. Maßnahmen zur Speicherung, Nutzung, zum Rückhalt von Regenwasser werden bereits unterstützt, weil sie natürlich auch die Trinkwasserressourcen schonen und auch die Siedlungswasserwirtschaft entlasten. Und bereits heute gibt es schon Förderungen in Regenwasserzisternen, Informationsangebote für Gemeinden und Wasserversorger, regelmäßige Fachveranstaltungen sowie Informationsmaterialien für die Bevölkerung. Das bedeutet, viele der Forderungen, liebe Sandra, die du hier auch gestellt hast, werden bereits umgesetzt oder befinden sich in Umsetzung. Und vielleicht als Argument dazu, warum verpflichtende Zisternen nicht sinnvoll sind. Niederschlag und Wasserverfügbarkeit sind regional sehr unterschiedlich. Der Wolfgang Dolesch hat es eh schon beleuchtet. Und Zisternen sind nicht überall gleich sinnvoll und notwendig. Eine starre gesetzliche Verpflichtung, so glaube ich, würde hier an der Realität vorbeigehen. Es muss nicht alles vom Land per Gesetz geregelt sein. Man kann schon auch auf die Eigenverantwortung der

Bevölkerung pochen und vor allem auch verstärkt auf die Bewusstseinsbildung setzen. Und das wird auch gemacht in den Regionen, in den Gemeinden, von der Wasserversorgung selbst, auch in der Bauberatung. Und selbst das Land ist hier sehr aktiv und setzt hier viele Initiativen und auch sehr viele Maßnahmen. Ich habe es letztens schon auch bei meiner Wortmeldung, die einen ähnlichen Inhalt gehabt hat, kurz erwähnt. Wir in der Region haben uns auch mit diesem Thema Wasser sehr intensiv beschäftigt. Wir haben einen Maßnahmenplan erstellt, klimafittes Wassermanagement in der Region. Und das ist schon eine spannende Geschichte, weil wir hier die Wasserversorger mit eingeladen haben. Wir haben die Wirtschaft, den Tourismus mitgenommen, die Landwirtschaft selbstverständlich, die Gemeinden, die Region, und vor allem, es war die Baubezirksleitung dabei und vor allem auch das Land mit der Wasserwirtschaft. Und das war schon ein wesentlicher Teil, dass uns hier auch das Land in dieser Erarbeitung eines Maßnahmenplans für klimafittes Wassermanagement in der Region auch gut unterstützt hat. Und was für Inhalte hat das Wasser richtig auch zu lenken? All diese Themen, die du angesprochen hast, liebe Sandra, da geht es auch darum, das Wasser richtig zu lenken, und mit dem Schwerpunkt natürlich das Thema Wasser im Boden zu beleuchten, natürlich Wasser auch in der Leitung, unsere Trinkwasserversorgung, Wasser an der Oberfläche und schlussendlich auch Wasser in den Flaschen. Und ich glaube, das ist sehr umfangreich und natürlich auch für unsere Menschen in der ganzen Region eine gute Hilfestellung, wie man auch mit Wasser sorgsam umgeht und welche Möglichkeiten man hier auch hat, wo man sich selber schützen kann, aber wo man auch selber Handlungen setzen kann, damit das Wasser langsam dort hingeleitet wird, wo wir es auch dringend brauchen. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte schon noch einmal und immer wieder darauf hinweisen, auch auf das Wassernetzwerk Steiermark 2050. Dieses Projekt sorgt dafür, dass Wasser dort verfügbar ist, wo es künftig auch gebraucht wird. Und Hintergrund sind natürlich, wie schon erwähnt, die längeren Trockenperioden, die wir immer wieder auch haben, die steigerten Temperaturen und natürlich auch die regionale Wasserknappheit. Und deshalb werden Transport- und Verbindungsleitungen im ganzen Land auch ausgebaut. Und diese Investitionssumme von 150 Millionen Euro ist schon erwähnenswert. Und ich denke, das ist auch wichtig für die Versorgungssicherheit und für die Versorgung unserer Menschen in dem ganzen Land. Liebe Sandra, abschließend möchte ich schon noch einmal erwähnen, neue Förderprogramme oder zusätzliche gesetzliche Verpflichtungen sind aus meiner Sicht nicht die Lösung. Die Steiermark ist beim Thema Wasser, Wasserrückhalt, auch bei der Klimawandelanpassung, bei der Versorgungssicherheit,

wie schon erwähnt, keineswegs untätig. Ganz im Gegenteil, es wird investiert, es wird geplant, es wird geforscht, informiert und vieles, vieles mehr. Statt ideologischer Schlagzeilen sozusagen, liebe Sandra, braucht es Verantwortung und genau diesen Weg geht auch die Steiermark. Frau Landesrätin, herzlichen Dank dafür. Ich glaube, wir sind auf einem guten Weg. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.58 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1484/3 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ mehrheitlich beschlossen.

Seitens des Landtagsklubs der SPÖ wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung zum Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 1484/4 betreffend Regenwasser nutzen, Trinkwasser schützen eingebracht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. NEOS nicht? Dann nur KPÖ und Grüne, nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 2 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen mit der Einl.Zahl 1025/5 betreffend steirischen Landeshaushalt durch externe Expert_innen wieder auf Kurs bringen, zum Antrag von Abgeordneten der NEOS mit der Einl.Zahl 1025/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei diesem Tagesordnungspunkt kann ich mich tatsächlich kurzhalten, darf so beginnen, rein technisch-rechtlich gesehen, wir wissen ja alle, dass es Aufgabe des Herrn Finanzlandesrates ist, ein Budget im Entwurf zu erstellen und auch dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen. Wenn sich nun Finanzlandesrat, Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer, zur Unterstützung sozusagen externe Personen beizieht, dann ist das natürlich nicht verboten, es ist seine Entscheidung, wenn er das so möchte. Diese kosten natürlich auch etwas, das haben wir eigentlich schon an früherer Stelle diskutiert, darauf möchte ich nicht mehr eingehen. Die Frage lautet für uns als steirische Sozialdemokratie aber immer, was bringt es? Was bringen diese Personen, außer, dass sie natürlich etwas kosten? Und als steirische Sozialdemokratie halten wir durchaus kritisch fest, dass aus unserer Sicht die Finanzabteilung, einschließlich des politischen Büros, eigentlich über die ausreichende Expertise verfügen sollte, um dieses steirische Budget nicht nur zu erstellen, sondern auch regelmäßig zu analysieren, auch strukturelle Anpassungsvorschläge natürlich daraus abzuleiten und zu erarbeiten, diese natürlich auch in das Budget entsprechend da einfließen sollen. Warum sage ich das? Ganz einfach, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil jede Bürgermeisterin, jeder Bürgermeister genau das so macht, permanent mit diesen Herausforderungen konfrontiert wird und auch regelmäßig, wenn ich es so salopp formulieren darf, im Übrigen auch „Liebesbriefe“ der Abteilung 7 geschickt bekommt, wo dann eben genau dazu auch aufgefordert wird. Also so gesehen zumindest für die kommunale Ebene nichts Neues und man darf zu Recht aus meiner Sicht, aus unserer Sicht verlangen, dass das, was das Land Steiermark von den eigenen Städten und Gemeinden verlangt, auch bei sich selbst natürlich anwendet und vielleicht etwas provokant formuliert, sollten eben die einzelnen Abteilungen des Landes Steiermark vielleicht stärker miteinander auch kommunizieren. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich bin eigentlich schon am Ende. Die klare Haltung von uns als steirische Sozialdemokratie ist eigentlich ganz schnell auf den Punkt gebracht. Diese auch in der Stellungnahme zum Ausdruck gebrachte Haltung und Position der Steiermärkischen

Landesregierung, diese reicht uns in dieser Form definitiv nicht. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.03 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Dolesch. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (14.03 Uhr): Danke Frau Präsidentin für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Finanzlandesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie und zu Hause!

Ja, es ist eine Zeit, wo viele Einflüsse da sind, viele politische Herausforderungen auf der gesamten Welt auf uns einwirken, auf uns als Politik, auf die Wirtschaft, auf der anderen Seite, auf die Menschen, auf die Steirerinnen und Steirer und natürlich auch auf die Zukunft, und wo wir hinschauen können. Und ich glaube, unsere Aufgabe ist es als Politik, die Rahmenbedingungen so zu schaffen, dass wir möglichst viel Sicherheit geben, dass wir in eine gute Zukunft schauen. Und da gehört natürlich auch dazu, einen gesunden Finanzhaushalt auch zu haben. Aufgrund der unterschiedlichen Herausforderungen, wir haben es einige Male schon auch hier herausen diskutiert, Corona, Ukraine, der Einfall Russlands in der Ukraine, und allen anderen Dingen, die da mitschwingen und Einfluss auf unsere Wirtschaft haben, haben die Lage recht schwierig gemacht, und unseren Finanzhaushalt auch in Summe aus dem Gleichgewicht gebracht. Die Herausforderung ist es, jetzt die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die notwendigen Schritte zu setzen, damit die nächsten Generationen, auch Investitionen, die wir in Zukunft tätigen müssen, auch wirklich zu erleben. Und dafür müssen wir uns mit unserem Finanzhaushalt auch die Spielräume schaffen. Aus diesem Grund hat der Herr Landesrat auch Expertinnen und Experten namhaft gemacht, die den Blick von außen auf dieses Budget, auf unseren Landeshaushalt auch richten, und da teile ich jetzt nicht die Meinung von meinem Vorredner, dass das sozusagen eigentlich die Aufgabe vom Herrn Landesrat und der Abteilung alleine ist. Ich glaube, in Zeiten, in denen wir im Moment gerade sind, ist es wichtig, dass man in die Tiefe geht, dass man sich auch anschaut, welche Systeme sind über Jahrzehnte auch gewachsen und wo ist es notwendig, auch diese Systeme zu verändern. Ich bin überzeugt davon, dass mit diesem Input der Expertinnen und Experten es auch gelingen wird, nachhaltige Veränderungen auch zu schaffen, und ich glaube, es ist ein guter Beweis, nachdem der ursprüngliche Antrag ja von den NEOS auch eingebracht worden ist, dass Expertinnen und Experten auf den

Landeshaushalt auch schauen und ihre Expertise abgeben, sie sich gar nicht mehr zu Wort melden. Das heißt, ich glaube, der Herr Landesrat ist auch mit seiner Auswahl auf dem richtigen Weg und richtigen Schritt, das gemacht zu haben. Hat sich offensichtlich zeitlich überholt. Wir sind schneller als die Anträge der NEOS. Das soll auch einmal gut sein. Wir werden in eine richtige Zukunft schauen mit dem Landeshaushalt für unser Zukunftsland Steiermark mit einer starken Wirtschaft und mit sicheren Jobs. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.06 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (14.06 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Antrag hat ja sozusagen gefordert, externe Beraterinnen zur Haushaltskonsolidierung heranzuziehen. Die Landesregierung antwortet mit einer Stellungnahme, die jetzt eben die drei schon bekannten Berater_innen noch einmal darlegt. Jetzt könnte man sagen, so weit, so gut. Es gibt aber unserer Meinung nach schon ein großes Aber. Externe Berater_innen sind nämlich nicht per se, wie es vielleicht die NEOS vermuten, wie es jetzt auch die Kollegin Kaufmann anklingen hat lassen, sind nicht per se gut, auch nicht per se schlecht, sondern es kommt immer darauf an, welche Perspektive nehmen sie ein, und auch von welchen Interessen werden sie geleitet. Und es kommt auch darauf an, mit welcher Intention holt eigentlich eine Landesregierung diese externen Personen herein. Und der Landesrat Ehrenhöfer hat die Berater_innen ja geholt, um ihn de facto dabei zu unterstützen, radikale Kürzungen, insbesondere auch in den Ressorts Bildung, Soziales sowie Gesundheit und Pflege vorzunehmen. Das ist verkürzt, was aus unserer Dringlichen Anfrage im Mai hervorgegangen ist. Der Herr Landesrat spricht davon, ich darf zitieren, dass er dort den Speck wegschneiden will. Und wenn wir uns jetzt diese drei genannten externen Berater_innen anschauen, dann muss ich sagen, dass uns einer da leider ziemlich auch Kopfschmerzen bereitet, und die Rede ist, es wird Sie nicht wundern, von Christian Köck. Wir haben ja die Thematik im Mai, ich habe es erwähnt, bereits eingehend behandelt. Herr Köck ist seit mehreren Jahrzehnten wesentlicher Akteur im Bereich von privaten Spitälern und Rehaeinrichtungen. Es gibt Investoren im Hintergrund, unter anderem die Haselsteiner-

Privatstiftung, Strabag, Porr, Raiffeisen, und natürlich auch die Köck-Privatstiftung, die da in der Vergangenheit in diese Aktivitäten auch involviert waren. Und der Politik bietet sich Herr Köck dann immer wieder als Berater an und jetzt hat das zweite Mal die steirische Landesregierung, diesmal in Form des Herrn Finanzlandesrates, angebissen. Was Herr Köck in der Vergangenheit empfohlen hat, kann man auch leicht darlegen. Es geht de facto um Kürzungen, insbesondere bei öffentlichen Spitälern. Und auch er wählt dafür drastische Worte. Ich darf ein Zitat bringen, ich habe es ausführlich in der Dringlichen Anfrage skizziert. Er hat z.B. gesagt, „das Gesundheitssystem ist ein fettes Schwein, dem man an beiden Seiten einige Scheiben abschneiden kann“. Es ist die Frage, ob das die Perspektive ist, die wir uns für die steirischen Gesundheitsbudgets wünschen. Hinzu kommt, dass der Herr Köck jetzt mit fast 104.000 Euro brutto ein Vielfaches der anderen Berater_innen bekommt. Das sind 355 % des WIFO-Honorars und 295 % des Honorars, das die Karl-Franzens-Universität bekommt, und man könnte schon einmal die Frage stellen, wo liegt denn dann eigentlich die besondere Kompetenz dieser KPS-Beteiligungs GmbH, die dieses Honorar im Vergleich zu den anderen rechtfertigt. Apropos KPS-BeteiligungsGmbH, das bringt uns eigentlich zu einer weiteren zentralen Frage in diesem Zusammenhang. Und die ist folgende: Warum erfolgt eigentlich die Beauftragung der KPS-Beteiligungsmanagement GmbH, bei der eben der Herr Köck Geschäftsführer ist? Der Zweck dieser GmbH ist nämlich nicht, irgendwie Beratungen durchzuführen, sondern, ich zitiere aus dem Firmenbuch, der Zweck liegt in der Gründung, Erwerb, Halten und Veräußerung von Gesellschaften, Unternehmen und Unternehmensbeteiligungen sowie die Übernahme von Verwaltungsaufgaben in diesen Unternehmen und Unternehmensbeteiligungen. Also das klingt für mich nicht in erster Linie nach Beratertätigkeit. Und wenn man sich jetzt die jüngsten Aussagen von Christian Köck im Zusammenhang mit seiner erneuten Beauftragung durch das Land Steiermark, Sie erinnern sich ja, beim ersten Mal ist da doch einiges gehörig schiefgegangen, wenn man sich diese Aussagen ansieht, dann muss ich sagen, da schwant mir Übles für die steirische Gesundheitsversorgung. Ich verkürze das ein bisschen. Christian Köck argumentiert beispielsweise, „die öffentliche Hand müsse Spitäler ja nicht zwingend selbst betreiben, sondern nur steuern und finanzieren“. Analog vielleicht zu gewinnorientierten Arztpraxen. Das erinnert unter anderem ja auch fatal an den umstrittenen KAGes-Management-Vertrag in den Jahren 2004 bis 2006. Es bleibt auch die Frage, wenn öffentliche Spitäler geschlossen werden sollten, wer soll denn dann die Lücke füllen? Vielleicht der private, vielleicht der gewinnorientierte Betreiber. Und Herr Köck plädiert auch eindeutig für die Schließung

kleiner Spitäler aus Effizienzgründen, aus betriebswirtschaftlichen Gründen. Ein schöner Gruß an die Wahlversprechen der FPÖ. Es gäbe noch viele weitere Aussagen, die man mit ein bisschen mehr Zeit wirklich einmal genau hinterfragen müsste. Wir werden das bei Zeiten auch tun. Aber was zum heutigen Tagesordnungspunkt noch zu sagen ist, ist, die jetzige Beauftragung von externen Berater_innen könnte gerade in Fragen der Gesundheitsversorgung ein ordentlicher Bumerang für die steirische Bevölkerung werden. Vielen Dank.
(Beifall bei der KPÖ – 14.11 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.12 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, es ist richtig, von uns kam Anfang Jänner, 2. Jänner, habe ich angeschaut, die Idee hier auch externe Expertise reinzuholen, um die Erstellung eines Budgets auch durchzuführen und auf breitere Beine zu stellen. Übrigens nicht das erste Mal, dass wir diese Idee eingeworfen haben. Heute hier wird dieses Stück diskutiert. Im April hat der Landesrat angekündigt, dass er auch drei Expertinnen und Experten reinholt, und das finden wir NEOS begrüßenswert, weil externe Expertise auch immer neue Blickwinkel ermöglicht, weil man Fehler, die in der Routine vielleicht in den letzten Jahren auch passiert sind, Dinge, wo man vielleicht das Augenmerk nicht genau genug hingrichtet hat, jetzt ermöglicht wird, dass man auch mit einem neuen Blick darauf neue Sichtweisen sieht. Und das schadet nie, denn die Politik darf sich ja neuen Ideen nicht verwehren, und nur weil jemand neue Ideen vielleicht einbringt, sind sie definitiv auch nicht gleich von Haus aus schlecht. Und festhalten muss man auch, und deswegen verstehe ich die Kritik an der Situation nicht, dass man jetzt auch externe Experten dazu holt, nicht, das Heft liegt ja nach wie vor bei der Politik. Es liegt bei der Landesregierung, aber auch beim Landtag, welche Richtung und welche Entscheidungen beim Budget getroffen werden. Zur Erinnerung, der Landtag hat ja eigentlich auch die Budgethoheit inne. In der Realität wissen wir natürlich, dass es durch die Regierungsfractionen erstellt wird und die Regierer untereinander sich aushandeln und der Landtag dann nur mehr darüber abstimmt. Aber Fakt ist, das Heft liegt bei der Politik. Und deswegen ist es auch gut, dass externe Experten hier einen neuen Blickwinkel draufwerfen. Wichtig für uns NEOS und deswegen habe ich mich nochmal eingemeldet, ist, weil in dieser

Stellungnahme auch wieder steht, dass die Vorschläge der Expertinnen und Experten in den Budgetentwurf eingearbeitet werden. Und da ist es wichtig für uns NEOS festzuhalten, dass das alleine uns nicht genügt. Es zahlen die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler für externe Expertise. Und deswegen haben sie auch ein Recht darauf zu erfahren, welche Vorschläge machen die Expertinnen und Experten der Landesregierung, um das Budget auch wieder in eine richtige, sinnvollere Weise zu lenken. Und deswegen ist es uns auch wichtig, dass die Ergebnisse, die diese Experten und Experten auch ausarbeiten, auch veröffentlicht werden, dass man auch jene Punkte sieht, die die Landesregierung vielleicht nicht übernimmt. Ja, das Heft liegt bei der Landesregierung, aber es wird auch sicher innerliche Punkte geben, die die Experten vorschlagen, wo die Landesregierung sagt, das wollen wir nicht machen. Als Diskussionsgrundlage für den Landtag und für die Bürgerinnen und Bürger ist es aber wichtig, dass auch diese Punkte veröffentlicht werden. Und wenn das gelingt, wenn neue Expertise reinkommt, neue Blickwinkel gelingen, und wenn der Landtag auch ein gutes Dokument bekommt, über das man diskutieren kann, wo Reformen auch drinnen stehen, die die Steiermark vielleicht in Zukunft angehen könnte, wenn man in diesem Budget vielleicht noch nicht den Mut dazu findet oder noch nicht so weit ist, dass man es durchsetzen kann, dann glaube ich, befindet man sich hier auch wieder auf dem richtigen Weg, endlich rauszukommen aus dem endlosen Schulden machen. *(Beifall bei den NEOS – 14.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Willibald Ehrenhöfer.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (14.15 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, Kolleginnen sind keine da, aber sehr geschätzte Abgeordnete und Zuseher_innen zu Hause via Livestream bzw. hier auf den Zuseherbänken!

Ja, es ist eigentlich so, dass es nicht allzu oft vorkommt, dass ein Regierungsmitglied bei einem Antrag einer Oppositionspartei eigentlich ganz kurz und bündig erklären kann, ist schon erledigt. Ich freue mich aber schon, dass es uns gelungen ist, nämlich, dass wir drei unabhängige externe Expertisen beauftragen konnten, um uns neue – und das möchte ich ausdrücklich erwähnen – zusätzliche, Perspektiven auf den Landhaushalt aufzuzeigen. Und die Ergebnisse dieser Studien werden uns in nächster Zukunft auch vorliegen – und das habe ich auch schon erwähnt - die werden dann, wenn sie final vorliegen, natürlich auch zugänglich gemacht. Und das darf ich betonen, nicht nur für die Erarbeitung des

Landesbudgets 2027, sondern auch für die Mittelfristplanung herangezogen. Und Herr Abgeordneter Swatek, ich freue mich, dass es auch in der Form gelingt und es eigentlich wortgleich ist. Ich würde es auch genauso darstellen. Es ist nämlich schon so, dass wir hier einen konsequenten Weg beschreiten, und auch den Willen zeigen, nämlich es ist kein – und wenn ich es sportlich vergleiche – es ist kein Sprint, diese Budgetkonsolidierung ist ein Dauerlauf, und dafür braucht es in jedem Fall den Willen, den richtigen Willen und auch die nötige Ausdauer, und allein das reicht immer noch nicht aus. Wie jeder Spitzensportler sich in irgendeiner Form vorbereitet, hat er auch ein Team um sich, das ihm dann schlussendlich bis zu Ernährungsplänen hin alles aufzeigt, was er braucht. Und ich sehe es auch so, das Gesamte, dieser finanzpolitische Dauerlauf ist es, das auch externes Expertenwissen berücksichtigen muss. Und das ist auch ein Dauerlauf, das ist eine Teamleistung. Dazu gehören alle in der Landesverwaltung, ich bedanke mich auch bei allen, weil das häufig fälschlich behauptet wird, ich bedanke mich bei allen, die ihre Perspektive schon eingebracht haben. Und werter Abgeordneter Dolesch, ich möchte schon eines sagen. Das ist gleich, wie wenn ihr einen Hinweis aus der Abteilung 7 kriegt. Das ist auch eine externe Sichtweise. Das ist eine externe Sichtweise auf den Gemeindehaushalt. Sonst könnten Sie Ihre Leute da selber fragen und sagen, was tun wir. Also anscheinend hat man es selber nicht gesehen, deswegen kommt ein Hinweis. Und ich möchte schon sagen, es ist ganz klar, dass es notwendig ist, einen Hinweis von außen auch im Vergleich zu anderen Parametern, im Vergleich zu anderen Ländern, im Vergleich zu anderen Bundesländern und im Sinne eines Benchmarks zu bekommen. Und es ist sonnenklar, dass die Entscheidung, das wurde schon erwähnt, die Entscheidung schlussendlich nicht von den Expertinnen und Experten getroffen wird, sondern es wird ein Bündel an Vorschlägen geben. Und da möchte ich schon eines ergänzen, werter Herr Abgeordnete Melinz, der Auftrag lautet nicht, radikale Kürzungen vorzuschlagen. Der Auftrag lautet, Maßnahmen, Benchmarks, Vergleiche und es kann durchaus auch eine Aussage kommen, was schon gut läuft. Das heißt nicht, der Auftrag, und das werden Sie nirgends lesen, heißt radikale Kürzungen vorzuschlagen. Das möchte ich hier ganz, ganz explizit erwähnen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Sie werden mir nicht absprechen, dass das Thema Verwaltungseffizienz und Digitalisierung uns künftig intensiv beschäftigen wird. Ebenso die Frage, wie wir unsere sozialen Sicherungssysteme, unsere Gesundheitsversorgung und andere Leistungen der öffentlichen Hand in Zukunft effizient, modern und wirtschaftlich nachhaltig organisieren können. Und dazu haben wir naturgemäß noch nicht alle Antworten, sonst wäre das Budget ja nicht negativ. Und das wäre nicht in einem Bereich, wo wir sagen

können, das ist nicht unsere Vorstellung für Lösungen für das Zukunftsland Steiermark. Wir werden gemeinsam diese Lösungen erarbeiten. Und noch einmal zur Rolle der drei unabhängigen Expertinnen und Experten, darf ich eines betonen. Berater beraten, aber die Politik entscheidet. Und die zentralen Budgetentscheidungen werden letztendlich hier in diesem Haus getroffen. Zusammenfassend möchte ich erwähnen, ja, die Experten sind beauftragt, ja, ihre Ergebnisse werden in unsere künftige Finanzpolitik einfließen, nämlich sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite. Und ja, die Budgetkonsolidierung geht in aller Ernsthaftigkeit weiter, damit wir auch für die nächsten Generationen dieses Zukunftsland Steiermark so übergeben können und übernehmen können, wie wir das von unseren Vorgängern bekommen haben und wie das die nächste Generation verdient. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1025/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, FPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 14 und 15 ist ein innerer, sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft mit der Einl.Zahl 1170/5 betreffend Konsequenzen aus dem aktuellen Lehrlingsmonitor zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ mit der Einl.Zahl 1170/1.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft mit der Einl.Zahl 1473/2 betreffend Wirtschaftsbericht 2025 zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1473/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (14.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Es gäbe zu diesem Punkt wirklich sehr viel zu sagen, als Vertreterin einer Oppositionspartei habe ich aber eine sehr begrenzte Redezeit, das heißt ich kann mich nur auf ein paar Punkte konzentrieren, auch wenn ich gerne mehr dazu gesagt hätte. Beginnen wir einmal damit. Geht es der Wirtschaft gut, geht es uns allen gut. Ein geflügelter Satz, der offensichtlich in den Köpfen der Landesregierung immer noch sehr stark verankert ist. Ich würde das aufgrund meiner Erfahrungen oder unserer aller Erfahrungen in den letzten Jahren umdrehen und sagen, erst wenn es den Menschen gut geht, geht es auch der Wirtschaft gut. Denn, wenn es den Menschen nicht gut geht, aufgrund von zu hohen Mieten, zu hohen Betriebskosten, teuren Lebensmitteln, Strom, Benzinpreisen und am Ende des Monats halt nur mehr ein kleiner Teil übrigbleibt, den man für sich verwenden kann, dann ist das sehr wenig für die steirische Wirtschaft, Stichwort Kaufkraftverlust. Das heißt, was wir brauchen würden unserer Meinung nach, sind einmal Maßnahmen gegen die Teuerung, wir brauchen Arbeitsplätze, von deren Gehältern die Menschen dann auch leben können, und wir brauchen Unterstützung für die steirischen Unternehmen und keine Wirtschaftspolitik für Großkonzerne. Das wäre es jetzt so von meiner Seite auf den Punkt gebracht. Was ich auch glaube, das wir brauchen, sind Ideen. Und zwar Ideen für die heimischen Betriebe fernab der Rüstungsindustrie. Denn es kann doch nicht die Lösung sein, dass wir für eine Wirtschaft, die einen Aufschub oder einen Anschub braucht, die einzige Idee haben, dass wir stark in die Rüstung investieren und uns damit ja auch an Kriegen, die stattfinden, beteiligen und diese nicht beenden, sondern frisch und munter weiterführen. Das kann es meiner Meinung nach nicht sein. Ein wichtiger Punkt, den ich herausgreifen möchte. Wir haben heute schon viel über Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frauen gehört im Rahmen des Gleichstellungsgesetzes. Das war heute ein großes Thema und gerade, weil die Landesregierung ja hergeht und die Frauen

sprachlich aus all unseren Gesetzen eliminiert, unter anderem ja auch mit der Begründung, das bringt ja den Frauen nichts, niemand verdient gleich viel wie ein Mann oder mehr, wenn er sprachlich explizit erwähnt ist. Das stimmt. Aber die Forderungen, wie wir das angehen könnten, damit Männer und Frauen gleich entlohnt werden, die lehnt die Landesregierung ja auch ab. Beispiel, wir haben uns dafür eingesetzt, dass Wirtschaftsförderungen künftig nur mehr an Betriebe ausgezahlt werden, die Männer und Frauen gleich entlohnen. Ganz eine einfache Möglichkeit, die wir als Land auch handhaben mögen, wurde abgelehnt mit der Begründung, es ist zu viel Aufwand. Ja, na eh, geht ja nur um die Hälfte der Bevölkerung in der Steiermark. Wenn da drei Formulare ein zu großer Aufwand sind, muss man sich wirklich fragen, was will denn diese Landesregierung eigentlich? Erinnert mich ganz stark an die Umsetzung der EU-Entgelttransparenzrichtlinie, wo uns da auch der Herr Knill von der Industriellenvereinigung erklärt, das machen wir einmal ganz fix nicht, weil da müssen die Betriebe sehr aufwendige Formulare ausfüllen, und das ist nur gut gemeint und nicht gut gemacht. Ich habe es schon einmal erwähnt, wissen Sie, wie viele Formulare man ausfüllen muss, wenn man eine Sozialleistung des Landes beantragt, z.B. die Sozialunterstützung, ungefähr 29, da sind die Beilagen noch nicht mitgerechnet. Das traut man jeder Person zu, aber die Firmen, die eigene Sekretariate hätten, um so etwas Wichtiges wie die Gleichstellung von Männern und Frauen umzusetzen, da ist es ein bisschen zu viel Verwaltungsaufwand. Ja, ich glaube, ich brauche das nicht näher ausführen. Letzter wichtiger Punkt für uns ist auch, was die Lehrlinge betrifft, da haben wir ja klar festgestellt, und wir haben auch dahingehend einen Antrag gebracht. Die Landesregierung ist schnell, wenn es um die Ausweitung der Arbeitszeiten von Lehrlingen geht. Da ist man sich sofort einig, da stellt man eine Forderung an den Bund und sagt, lasst doch die Lehrlinge zehn Stunden arbeiten, das ist doch nicht so dramatisch. Wenn es aber um die Wünsche der Lehrlinge geht, die sagen, hallo, wir bräuchten dieses und jenes, festgehalten im aktuellen Lehrlingsmonitor, da sind wir dann bei der Umsetzung aber eher ein bisschen mau, bis interessiert uns nicht, hätte ich kurz zusammengefasst. Denn unser Antrag, was die Konsequenzen aus dem aktuellen Lehrlingsmonitor betrifft, die auch umzusetzen, da findet sich in der Landesregierung eigentlich niemand, der sagt, das ist eigentlich eine gute Idee. Denn, immer wieder, auch im Wirtschaftsbericht steht drinnen, wie wichtig es ist, dass wir die Lehrlinge finden, die wir ja zu wenig haben, wissen wir, um sie auch zu Fachkräften auszubilden, wo wir auch zu wenig haben, wissen wir. Aber dann auch etwas dafür zu tun, außer zu sagen, na geht halt mehr in die Lehre, ist der Landesregierung noch nicht eingefallen. Ich werde mich, wie es mir der

Herr Landesrat schon im Ausschuss geraten hat, künftig auch im Wirtschaftsförderungsbeirat speziell für Frauen und Lehrlinge engagieren, Denn die Hoffnung lebt ja bis zum Schluss, dass man irgendwann einmal etwas ändern kann. Vielleicht kann ich dann ja auch einen Wirtschaftsbericht zur Kenntnis nehmen, der mich mehr erfüllt im Sinne von Gleichstellung für Frauen und wirklich Initiativen für Lehrlinge und nicht nur großes Herumreden, große Sonntagsreden, ohne Maßnahmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 14.28 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Luca-André Geistler.

LTabg. Geistler - FPÖ (14.28 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Wenn wir heute über die Lehre sprechen, dann sprechen wir über eine zentrale Säule unseres Arbeitsmarktes, über die Zukunft unserer steirischen Betriebe und über die beruflichen Perspektiven junger Menschen. Und genau deshalb muss man die Herausforderungen in der Lehrausbildung auch ernst nehmen. Aber ernst nehmen heißt nicht, mit pauschalen Forderungen an der Realität vorbei zu regieren. Genau das passiert in diesem Antrag. Hier wird so getan, als könnte man alle Lehrberufe über einen Kamm scheren. Als wäre ein Maurerlehrling denselben Bedingungen ausgesetzt, wie ein Lehrling in einer Rechtsanwaltskanzlei. Das ist schlicht lebensfremd. Ein Maurerlehrling arbeitet auf einer Baustelle, unter Hitze, unter Kälte und ein Rechtsanwaltskanzlei-Assistent, arbeitet im Büro mit völlig anderen Anforderungen und Rahmenbedingungen. Und darum gibt es auch unterschiedliche Kollektivverträge, unterschiedliche Tätigkeiten, unterschiedliche Belastungen, unterschiedliche wirtschaftliche Voraussetzungen, führen halt zu unterschiedlichen Lehrlingseinkommen. Natürlich müssen Lehrlinge fair bezahlt werden, aber eine pauschale Einheitsvorgabe ignoriert die Realität der einzelnen Branchen. Der Antrag nennt selbst die großen Unterschiede zwischen den Lehrberufen. Statt diese differenziert zu betrachten, fordert er eine pauschale bundesweite Regelung. Genau das ist der Denkfehler. Besonders absurd wird es bei der Lehrabschlussprüfung. Im Antrag wird behauptet, nicht einmal sechs von zehn Lehrlingen würden vom Betrieb bei der Vorbereitung ausreichend unterstützt werden. Und ein Drittel bekomme keine Informationen über die

Lehrabschlussprüfung. Diese Darstellung greift aber ein bisschen kurz. Die Inhalte der Lehrabschlussprüfung werden in der Berufsschule vermittelt. Zusätzlich bestehen für jeden Lehrberuf Ausbildungs- und Prüfungsordnungen. Darüber hinaus bietet die Wirtschaftskammer und das WiFi Vorbereitungskurse an, deren Kosten bei erfolgreicher Lehrabschlussprüfung auch oft die Arbeiterkammer zur Gänze übernimmt. Von mangelnder Unterstützung kann man hier also nicht sprechen, wenn man sich anschaut, dass die WiFi der WKO gehört und die WKO von den Betrieben auch finanziert wird. Ja, wir müssen Ausbildungsqualität verbessern. Ja, wir müssen Jugendliche begleiten, und ja, wir müssen Ausbildungsabbrüche verhindern. Genau deshalb setzt das Arbeitsressort auf Projekte wie Perspektive Z, um Jugendliche auf den Lehrstellenmarkt vorzubereiten und erfolgreich in Betriebe zu integrieren. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Produktionsschulen!“)* Was wir aber nicht brauchen, sind ideologische Einheitslösungen, die weder den Betrieben noch den Lehrlingen helfen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Unser Ziel sind starke Lehrlinge, stabile Ausbildungswege, weniger Abbrüche und gesicherte Fachkräfte für unsere Steiermark. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.32 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.32 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ich wollte mich eigentlich zum Wirtschaftsbericht einmelden, der hier auch gerade diskutiert wird, weil er uns einen genauen Blick auf die aktuelle Situation des Wirtschaftsstandorts Steiermark ermöglicht. Aber vorher muss ich doch auf die KPÖ eingehen, denn, wenn die KPÖ sich zum Thema Wirtschaft hier im Haus einmeldet, bekommt man das Gefühl, eine schwächelnde Wirtschaft wäre ein Sieg für die Arbeiterinnen und Arbeiter. Das Gegenteil ist aber der Fall. Wer Betriebe schwächt, schwächt zuerst die Arbeitsplätze der Menschen, die dort beschäftigt sind. Denn, wenn Betriebe zusperren oder abwandern, verlieren ja nicht nur Manager ihre Jobs, sondern alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine starke Wirtschaft ist also kein Selbstzweck, sie sichert Arbeitsplätze, Steuereinnahmen, unseren Sozialstaat und damit auch unseren Wohlstand. Und deswegen muss man den Wortmeldungen der KPÖ hier im Haus zum Thema Wirtschaft ganz klar widersprechen. *(Beifall bei den NEOS, der ÖVP und FPÖ)* Der Wirtschaftsbericht, der zeigt uns ein zweiteiliges Bild. Auf der einen Seite gibt

es Zahlen, auf die wir mit sehr viel Stolz blicken, die F&E-Quote z.B. von 5,32 % bundesweit hier auf der Nummer 1, oder die 6.100 Unternehmensgründungen, die ganz klar zeigen, die Steirerinnen und Steirer strotzen nur so von Innovationsgeist und Innovationskraft und haben auch den Mut dazu, Unternehmen zu gründen. Doch trotz dieser erfreulichen Zahlen muss man ehrlich sagen, dass der Wirtschaftsstandort Steiermark an vielen Stellen auch bröckelt. Wenn man sich den Arbeitsmarkt anschaut, den Export, Wirtschaftsstandort Graz auch, wieder leider Gottes, aber auch die Stimmung in den Betrieben. Überall zeigt der Pfeil leider nach unten. Wenn wir uns den Arbeitsmarkt anschauen, dann sehen wir, dass offene Stellen beim AMS auf 10.617 eingebrochen sind, ein Minus von 29 % seit 2023. Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit im selben Zeitraum um 22 % gestiegen, 2025 alleine um 8,8 %, und das ist deutlich mehr als der Österreichschnitt von 6,6 %. Und dann ist dann noch Graz, eigentlich der größte Wirtschaftsstandort hier bei uns im Lande. Seit 2021 aber Schlusslicht bei der Beschäftigungsentwicklung aller steirischen Bezirke. Kumuliert haben wir da nur ein Plus von 0,8 %, während Graz-Umgebung im selben Zeitraum 8,5% zulegt. Allein 2025 verlor die Stadt Graz 2.037 Beschäftigte. Da sollte vermutlich die Stadtregierung mal einen genauen Blick darauf werfen, dass man hier auch endlich wieder das Ruder herumreißt. Bei den Exporten sieht es für die Steiermark nicht besser aus. Minus 2,8% im ersten Halbjahr, das waren minus 408 Millionen Euro. Die Exporte nach China und nach Großbritannien stark eingebrochen, jeweils über 40 %. Und selbst die positive Handelsbilanz, die wir derzeit noch haben, wirkt am Anfang sehr schön. Aber wenn man sich anschaut, dass die Importe noch stärker zurückgegangen sind, muss man das auch kritisch hinterfragen. Und eins ist klar, ja, Grund dafür sind US-Strafzölle, sind internationale Handelskonflikte. Und Konflikte und Zölle, die wir hier dieses Haus nicht lösen können. Aber umso wichtiger wäre es, dort zu handeln, wo man das Heft selbst in der Hand hat, vor allem bei den Rahmenbedingungen vor Ort. Und dass steirische Unternehmen genau mit diesen Rahmenbedingungen in der Steiermark kämpfen, hören und sehen wir auch im Bericht sehr deutlich. Das Wirtschaftsbarometer zeigt, 56,5 % der steirischen Unternehmen erwarten eine Verschlechterung, nur 6,6 % eine Verbesserung. Als große Belastung nennen sie Arbeitskosten, Energiekosten oder Bürokratie, Themen, die durchaus hier in der Steiermark zu lösen wären. Ein Wirtschaftsbericht also, der Rekorde bei Forschung und Gründung feiert, ändert aber leider nichts daran, dass beim Arbeitsmarkt und beim Export die Steiermark schlechter ist als im Bundeschnitt. Der Bericht zeigt vor allem eines, die steirische Wirtschaft braucht Reformen, weniger Bürokratie, niedrige Arbeits- und Energiekosten, schnellere

Verfahren. Da hat die Steiermark sehr viel Potenzial, das zeigt der Bericht selbst. Aber Potenzial alleine schafft keine Arbeitsplätze, wenn die Politik dafür die Rahmenbedingungen nicht schafft. Und das ist ein Auftrag an diese Landesregierung, an dieses Haus. *(Beifall bei den NEOS – 14.37 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Robert Mörth.

LTabg. Mörth - FPÖ (14.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Zum Wirtschaftsbericht 2025: Liebe KPÖ, die Wirtschaft ist eh weiblich. Könnte man als Scherz meinen. Allerdings gibt es in der Steiermark unzählige Unternehmerinnen, die Großartiges auch leisten und die Wirtschaft vorantreiben. Zum Wirtschaftsbericht, dieser Bericht ist eine wichtige Grundlage, weil er relativ klar zeigt, wo die Steiermark wirtschaftlich steht, wo es gut läuft und wo wir Herausforderungen vorfinden. Er ist umfassend, er bildet die wesentlichen Entwicklungen ab und er zeigt auch ehrlich auf das Jahr 2025, das nicht leicht für den Wirtschaftsstandort Steiermark war. Gleichzeitig ist es mir aber auch wichtig, dies etwas einzuordnen. Denn es würde zu kurz greifen, diesen Bericht nur als Krisenbericht zu lesen. Ja, die Steiermark steht wirtschaftlich unter Druck. Das zeigt das aktuelle Wirtschaftsbarometer der Wirtschaftskammer Steiermark. Das sieht man bei den Beschäftigungen, bei der Arbeitslosigkeit, in Teilen der Industrie und beim Export. Aber diese Entwicklung betrifft nicht nur unser Bundesland. Wir sehen ähnliche Schwierigkeiten in ganz Österreich und in weiten Teilen Europas. Die Konjunktur ist schwach, die internationale Nachfrage ist verhalten, Energie- und Lohnkosten sehr hoch und Handelskonflikte sowie Zölle belasten gerade exportorientierte Regionen, wie es die Steiermark nun mal ist. Trotzdem wäre es falsch, den Standort Steiermark schlecht zu reden. Denn der Bericht zeigt nicht nur Schwächen, sondern auch klare Stärken. Die Steiermark bleibt ein starkes Industrie- und Innovationsland. Besonders deutlich sieht man das bei der Forschung und Entwicklung. Mit einer Quote von 5,32 % liegt die Steiermark weiterhin im Bundesländervergleich auf Platz 1 in Österreich. Das ist das Ergebnis einer starken Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, der Forschung und gut ausgebildeten Fachkräften. Auch bei den Unternehmensgründungen zeigen sich positive Entwicklungen. 2025 wurden in der Steiermark mehr als 6.000 Unternehmen neu gegründet. Das bedeutet, der Unternehmergeist im Land ist vorhanden, und

es gibt trotz schwieriger Rahmenbedingungen Menschen, die Verantwortung übernehmen, investieren und etwas aufbauen wollen. Und auch anhand von konkreten Beispielen zeigt sich, dass die Steiermark weiterhin ein attraktiver Standort ist. Als Beispiel, die Voest Alpine steht vor großen Herausforderungen, gerade durch internationale Zölle und Veränderungen in der Nachfrage. Es hat leider Umstrukturierungen gegeben, auch an steirischen Standorten, aber gleichzeitig zeigt das Unternehmen nicht zuletzt dadurch, dass es zunehmend Gewinn einfährt, wie man medial hört, dass es sich anpassen kann und weiterhin in die Zukunft investiert, etwa im Rahmen des Green-Tech-Steel-Programms in Donauwitz. Auch die KNAPP AG unweit von hier in Hart bei Graz ist ein gutes Beispiel. Das Unternehmen wächst mit einem Umsatzplus weiter, investiert in Forschung und Digitalisierung und ist international erfolgreich, bleibt aber gleichzeitig stark in der Steiermark verwurzelt und baut weiter Arbeitskräfte aus. Die Siemens-Mobility in Fürstenfeld. Der Stand der Steiermark für internationale Unternehmen zeigt, dass er attraktiv ist und bleibt, investiert 40 Millionen Euro, 150 Arbeitsplätze und ein neuer Fertigungs-, Service- und Logistik-Hub ist ein positives Signal für die Region. Diese Beispiele zeigen, die Steiermark muss sich Herausforderungen stellen, aber sie hat auch starke Grundlagen. Ganz besonders wichtig ist deshalb die Deregulierung. Unsere Unternehmer brauchen weniger Bürokratie, schnelle Verfahren und Planungssicherheit. Denn jeder unnötige Antrag, jede Wartezeit, jede überholte Vorschrift kostet Geld, Zeit und senkt die Innovationsbereitschaft. Unterm Strich sagt der Wirtschaftsbericht 2025 aus meiner Sicht Folgendes aus: Die Steiermark steht vor wirtschaftlichen Herausforderungen. Diese Herausforderungen sind vorhanden und können nicht beschönigt werden. Aber die Steiermark ist dennoch ein starker Standort mit hervorragenden Unternehmen, Innovationskraft und vielen Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Unsere Aufgabe ist es jetzt, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Das heißt, weiter Bürokratie abbauen und den Standort insgesamt wettbewerbsfähiger zu machen. Vielen Dank und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.42 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (14.42 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Ich möchte beim Kollegen vielleicht anschließen. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich nehme das sehr wohlwollend zur Kenntnis, dass die Freiheitliche Partei den Green-Tech-Deal der Voest Alpine positiv erwähnt. Denn das war auf anderen Ebenen definitiv noch nie der Fall. Und ich bin froh, dass wir uns da gemeinsam in diesem Haus verständigen, dass die Innovationskraft und das, was die Voest Alpine in Donawitz gerade investiert und mit grünem Stahl vorhat, dass das in der Steiermark über alle Parteigrenzen hinweg geschätzt wird, denn das ist die Zukunft für diesen Standort. Und wir wissen, wenn sie in der Innovation nicht vorne sind, dann werden sie es nicht schaffen. Und ich bin froh, dass ich das das erste Mal so heute gehört habe, denn das war inhaltlich vor allem bei der europäischen Dimension und der Auseinandersetzung nicht immer der Fall, vor allem aus der Freiheitlichen Fraktion. Ich möchte auch kurz darauf eingehen, was die Claudia Klimt-Weithaler im Rüstungsbereich angesprochen hat. Ich würde es immer noch für gewinnbringend halten, wenn wir die Debatte, und vielleicht kannst du das einmal thematisieren, Herr Landesrat, bei den Kolleginnen und Kollegen, wenn wir die Debatte bezüglich Maastricht-Kriterien erweitern würden. Wir leben gerade auf europäischer Ebene, ausgehend von dem Sondervermögen der Deutschen, dass es nicht Maastricht-wirksam ist und es eine Ausnahme hier gibt. Und ich verstehe bis heute nicht, und ich habe das schon mehrmals angeregt, warum das nicht in anderen relevanten Bereichen unserer Gesellschaft nicht auch gelten kann. Wir haben dazu einen Antrag eingebracht. Ich würde diese Diskussion für gewinnbringend halten, weil es ja, glaube ich, soweit ich das verfolgt habe, mittlerweile von anderen Bundesländern auch angezogen wird. Und ein Schulterschluss gerade auf europäischer Ebene im Hinblick dessen, dass wir investieren müssen bei allem notwendigen Sparen, wäre, glaube ich, wichtig. Nun zum eigentlichen Bericht. Auch der Kollege hat es erwähnt, die Wirtschaftskammer sieht es eher schwierig, der Wirtschaftsparemeter der Wirtschaftskammer, um hier keine sozialdemokratischen Quellen zu zitieren, sagen, dass die Herausforderungen groß sind und deswegen würde ich mir auch mehr Aktivität erwarten, was die Lehrlinge betrifft, was den Wirtschaftsstandort, was den Industriestandort betrifft. Wir brauchen eine Landespolitik, die die Transformation auch mit begleitet. Wir haben den Steiermark-Fonds vorgeschlagen. Ich warte immer noch, ehrlich gesagt, auf die ersten Maßnahmen aus der Standortpartnerschaft. Da sind wir jetzt einige Male zusammengesessen. Ich habe die Daten und die konkreten Ausflüsse noch nicht erlebt. Ich glaube, da brauchen wir mehr Tempo, vor allem auch im

Automotivbereich, wo sehr, sehr viel Druck gerade besteht. Es zeigen uns auch die Zahlen, die Konkurse, die negativen Entwicklungen. Die Steiermark muss auch als Land alles tun, um die Transformation aktiv zu begleiten. *(Beifall bei der SPÖ)* Und da erwarten wir uns mehr. Und bei den Lehrlingen muss ich das auch sagen. Ich glaube, es ist zu wenig, zur Kenntnis zu nehmen, dass immer weniger Lehrlinge werden. Ich glaube, wir haben auch mit der Koralmbahn jetzt die Möglichkeit, mit Kärnten gemeinsam vielleicht unseren Standort anders zu begreifen, andere Initiativen auch länderübergreifend für die moderne Facharbeit zu setzen. Wir haben die Attraktivierung der Berufsschulen anzugehen, und wir haben vor allem auch Richtung Eltern wieder ganz andere Kampagnen und Angebote zu setzen, um zu zeigen, der Lehrberuf ist attraktiv und die Chancen und die Entwicklungen in der Industrie sind gegeben. Ich glaube, wir müssten als Politik allgemein dieses Bildungsversprechen, das man den Arbeiterfamilien in Richtung Matura gegeben hat, jetzt erneuern in Richtung Facharbeit. Und da müssten wir in Form von Bildungscampus, wie es in Pöls z.B. passiert ist, aber wie es jetzt in Kapfenberg auch am Böhler-Standort passiert, das müssten wir erneuern und dort müssten wir übergreifend, glaube ich, wirklich auch aktiv mitgestalten und Ressourcen hineinfließen lassen, um dort die besten Facharbeiterinnen und Facharbeiter zu schaffen. Ich habe nämlich den Eindruck, Herr Landesrat, dass diese aktive Arbeitsmarktpolitik bei der steigenden Arbeitslosigkeit, die wir erleben, bei den schlechten Lehrlingszahlen, die wir erleben, dass die nicht mehr so gewünscht wird und teilweise schlecht geredet wird. Dabei ist das nicht das Problem, sondern die Lösung, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen erlaube ich mir, einen Entschließungsantrag einzubringen, betreffend Zukunft der Fachkräfteausbildung in der Steiermark, Gesamtkonzepte und Investitionen in das Landesberufsschulwesen.

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Ausbau der Investitionen in die steirischen Landesberufsschulen, um attraktive Lehr- und Lernbedingungen zu schaffen, inklusive der hitzebedingten Umrüstungsmaßnahmen.
2. Langfristige finanzielle Absicherung sowie den Ausbau der steirischen Produktionsschulen sicherzustellen, da diese ein bewährtes Modell darstellen und benachteiligte Jugendliche Perspektive zu bieten und sie erfolgreich in Ausbildung und Arbeitsmarkt zu integrieren. Wir können uns es nicht leisten, diese zu verlieren.
3. Eine landesweite Imagekampagne zur Attraktivierung der Lehrausbildung zu initiieren, um das gesellschaftliche Ansehen der dualen Ausbildung zu steigern.

4. Das Modell der Fachkräfteintensivausbildung in Kooperationen mit Betrieben und Institutionen erneut aufzugreifen und in der Steiermark umzusetzen, um den kurzfristigen Fachkräftebedarf durch gezielte praxisnahe beschleunigte Qualifizierungsmaßnahmen wirksam zu begegnen.
5. Dem Vorhaben im Regierungsprogramm Taten folgen lassen, um die regionalen Bildungs- und Berufsorientierungsangebote auszubauen.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der SPÖ – 14.48 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (14.48 Uhr): Frau Präsidentin, danke für das Wort! Werte Landesräte, Frau Landesrätin, liebe Mitglieder hier in der Landstube und Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie und Zuhause!

Wir haben hier zwei sehr, sehr essentielle Bereiche. Auf der einen Seite den Wirtschaftsbericht, da haben wir schon Zahlen, Daten, Fakten gehört. Wir wissen, dass wir in einer herausfordernden Zeit im Moment auch leben, wo es wichtig ist, die notwendigen Rahmenbedingungen auf allen Ebenen für unsere Wirtschaft auch zu beschließen, in die richtige Richtung zu bringen und einfach für eine gute Zukunft auch zu sorgen. Wenn ich mir die Wortmeldung von der Kollegin Klimt-Weithaler anhöre, dann kriege ich immer den Eindruck, egal, ob es um das Thema Lehre oder um das Thema Wirtschaft insgesamt geht, dass die großen Unternehmen, böse zu den Lehrlingen und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind. Und Claudia, ich möchte dir wirklich von dieser Stelle aus sagen, (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das ist deine Interpretation!“*) die meisten Lehrlinge werden ausgebildet in Klein- und Mittelbetrieben. Das sind Familienbetriebe, die stolz darauf sind, junge Menschen auch ausbilden zu können, die dahinter sind, dass sie eine gute Zukunft jungen Menschen auch bieten können, die dahinter sind, dass Menschen eigenverantwortlich und eigenständig auch ihre Zukunft gestalten können. Und da zu sagen, (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nichts anderes habe ich gesagt. Das ist aus dem Lehrlingsmonitor!“*) die bezahlen zu wenig, die sind unfair den jungen Menschen gegenüber, finde ich immer sehr, sehr unfair. (*Beifall bei der ÖVP – KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Du weißt, dass ich das nicht gesagt habe, das ist deine Interpretation!“*) Wie du weißt, liebe Claudia, bin auch ich Unternehmerin und auch wir bilden in unserem Betrieb Lehrlinge aus. Und heute ist sogar ein

ganz, ganz besonderer Tag, weil heute werden in Graz die Styrian Kills Awards verliehen und heute ist es soweit, dass ein Lehrling von uns, ein Afghane, der sich hier wirklich super gut integriert hat, der den Beruf als Tapezierer hervorragend gelernt hat, heute auch diesen Styrian Award bekommen wird und der auch mit Ende dieses Monats unter Garantie herausragend auch die Lehrabschlussprüfung schaffen wird, und damit ein hervorragender Facharbeiter bei uns auch im Betrieb sein wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und diese Beispiele von diesem Lehrling, und auch ein zweiter Lehrling, der den zweiten Platz beim Lehrlingswettbewerb im heurigen Jahr gemacht hat, sind es, die aufzeigen, wie wichtig es ist, auch junge Menschen auszubilden. Und das passiert. Ja, wir haben Kollektivverträge, Gott sei Dank, in Österreich. Und ja, die werden sozialpartnerschaftlich auch ausgemacht, und damit entstehen natürlich auch die Lehrlingsentschädigungen. Klammer auf, diesen Begriff sollte man irgendwann einmal unbedingt verändern, weil inzwischen kann man wirklich auch von guten Bezahlungen sprechen, auch bei den Lehrlingen. Und ich finde es wirklich nicht in Ordnung, dass man da sozusagen einfach etwas umhängt, was nicht in Ordnung ist, sondern wir sollten dankbar und stolz auf die Betriebe sein, die hier gut ausbilden, die junge Menschen begleiten und ihnen eine Zukunft auch aufzeigen. Zum Wirtschaftsbericht insgesamt. Ja, und das haben auch viele Vorredner an dieser Stelle schon gesagt, er zeichnet ein unterschiedliches Bild auf. Auf der einen Seite ist es so, dass wir natürlich Zahlen haben, die uns nicht positiv stimmen können. Wir haben Langzeitarbeitslose, wo die Zahl immer weiter steigt, aber wir können durchaus auch euphorisch sein, weil, die Zahl der Jugendarbeitslosigkeit ist keine hohe, sondern die ist gleichbleibend gering, und das ist, glaube ich, ein gutes Zeichen, weil das heißt auch, dass junge Menschen gut ausgebildet sind und auch morgen am Arbeitsmarkt dann zur Verfügung stehen werden. Wir haben gute Zahlen im Bereich des Tourismus, wir haben auch gute Zahlen, wenn es um das Thema Gründungen geht. Das heißt, die Menschen auch in der Steiermark sind positiv, sind zuversichtlich und vertrauen auch in diesen Wirtschaftsstandort Steiermark. Und ich glaube, insgesamt, wenn wir positiv an die Dinge herangehen, wenn wir die Menschen auch unterstützen, die Ausbildungen in den Betrieben, Stichwort Lehre, auch unterstützen, wenn wir dort weiterhin dahinter sind, dass sie auch junge Menschen bekommen, direkt auf den ersten Arbeitsmarkt, und dabei begleiten, so wie das auch die neue Arbeitsstrategie vom Wirtschafts- und Arbeitslandesrat auch vorsieht, dann haben wir die Möglichkeit und die Chance, in ein gutes Zukunftsland Steiermark auch zu schauen, damit wir eine starke Wirtschaft haben und letzten Endes auch sichere Jobs, weil das ermöglicht auch, dass wir

unseren Wohlstand in unserem schönen Bundesland auch halten können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.53 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (14.53 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Wirtschaftslandesrat!

Ich möchte noch ein paar Dinge hinzulegen. Es ist ganz viel Richtiges gesagt worden. Im Übrigen bin ich auch überzeugt, Martina, da bin ich bei dir, dass es Klein- und Mittelbetriebe sind, die im Wesentlichen ausbilden. Das Problem ist auch, man bildet aus, ich kenne das selber, ich habe auch Lehrlinge ausgebildet, sie bleiben noch etliche Jahre im Betrieb und dann wollen sie natürlich doch etwas anderes sehen, sind weg und viele große Betriebe bilden nicht mehr aus. Das ist schon immer wieder auch ein Problem, das darf man nicht wegdiskutieren. Und da, glaube ich, sollten wir immer noch nachdenken, so schwierig das ist – nicht alle machen das, pauschal kann man es nicht sagen –Anreize zu schaffen, z.B., wenn es die Wirtschaftsförderung gäbe, Herr Landesrat, da wirst du mir Recht geben, es kann z.B. ein Kriterium sein, bildet ein Betrieb Lehrlinge aus oder nicht. Das ist, glaube ich, eine sinnvolle Maßnahme, um zu schauen, damit dann eben nicht, wie du sagst, Martina, richtigerweise nur die Klein- und Mittelbetriebe in die Ausbildung gehen, sondern auch größere. Dass die Betriebe um Lehrlinge ringen, ja, in vielen Bereichen, ich habe gerade wieder mit einem Dachdecker bei uns oben geredet vor etlichen Tagen, das ist ein Faktum, und ich glaube, wir müssen uns überlegen, was kann getan werden. Ich möchte aber schon auch sagen, viele Betriebe, ich kenne viele, die entlohnen ihre Lehrlinge auch schon über dem Kollektiv. Das soll man auch einmal sagen, weil sie sagen, das sind Spitzenkräfte, und wir wissen, ich kenne das auch aus meinem Betrieb seinerzeit mit fünf bis sieben Leuten, wenn es ein kleiner Betrieb ist, bist du darauf angewiesen, dass du relativ rasch den Mitarbeiter, die Mitarbeiterin in möglichst vielen Bereichen einsetzen kannst. So ist es für einen kleinen Betrieb, weil, sonst funktioniert es ja gar nicht. Und das ist der Anreiz, dass man dann sagt, dann bekommst du auch gleich ein besseres Gehalt, weil du einfach eine wichtige Rolle in diesem Betrieb einnimmst. Ich glaube, man kann schon einiges tun. Generell ist wichtig, dass es die Lehrausbildungsplätze gibt. Und was natürlich auch wichtig ist, die Durchgängigkeit hin zum universitären Bereich, also Matura etc., dass da Möglichkeiten und Perspektiven

bestehen. Das ist, glaube ich, wichtig, da ist aber in den letzten Jahren teilweise einiges passiert. Ich möchte nicht mehr alles wiederholen, aber Herr Landesrat, ein paar Dinge fallen mir immer auf, wo wir vielleicht ein bisschen wegschauen. Jetzt ist ja gerade die Graz-Wahl vorbei, jetzt kann man es vielleicht entspannter diskutieren, dass der Online-Handel dem stationären Handel enorm viel wegnimmt, ist ein Faktum, dass zusätzlich die Einkaufszentren auf der grünen Wiese unseren Innenstädten und unseren historisch gewachsenen Zentren enorme Probleme machen. Da braucht es, glaube ich, in Zukunft massive Anstrengungen. Weil Graz hat das Problem, wenn man sich manche Leerstände anschaut, die sind nicht höher wie in anderen Bereichen. Im Übrigen, das kann man sich statistisch ganz genau anschauen, dass einfach Teile wegfallen. Und ich glaube, es muss unser Ziel sein, unser gemeinsames, hier Innenstädte zu attraktivieren, zu schauen, wie können wir es schaffen, dass jener Handel, der noch stationär stattfindet, nicht wieder auf einer billig angekauften Fläche mit Blechhütten vor den Toren der Stadt stattfindet, sondern in der Stadt. Das ist wichtig. Und man soll Innenstädte auch nicht krank jammern, weil die ÖVP wirft uns ja vielleicht zu Recht manchmal vor, dass wir immer diejenigen wären, die sagen, wir jammern nur und alles ist schlecht und schlimm. Ich möchte aber schon an Graz erinnern, wie die ÖVP hier manchmal diesen Standort, der aus meiner Sicht nicht schlecht ist, generell auch angesprochen hat, war aus meiner Sicht nicht immer ganz sinnvoll. Denn auch das macht etwas mit einem Wirtschaftsstandort. Ich war vor kurzem bei der Tourismusregion Graz draußen. Region Tourismus Graz, der Punkt, ja, der ist im Wettbewerb. Die ritzen sich vorne an der Spitze mit der Dachstein-Tauern-Region. Bei den Ankünften waren sie, glaube ich, schon dreimal vorne, zahlenmäßig. Also da bewegt sich ja was. Das ist ja keine Geisterstadt, in der Stadt tut sich was. Und so ist es in vielen Bereichen. Man muss es nur immer wieder sagen, es ist auch wichtig zu sehen, wenn es wo Mängel gibt, was ist wirklich der Grund dafür? Jetzt nenne ich einmal die Einkaufszentren und den Online-Handel. Und wie gehen wir damit um? Das betrifft ja nicht nur Graz, alle Bezirksstädte, andere Bereiche, damit wir sie wieder stärken. Und ein Mindestmaß wäre für mich, dass das Raumordnungsgesetz so aussieht, dass wir endlich verstehen, Südtirol hat es verstanden, Bayern hat es verstanden, andere Regionen, die vergleichbar sind, dass wir die Flächen vor den Toren der Stadt nicht dauernd ausweiten sollen, günstige, billige, mit allen Folgeproblemen, seien es Parkflächen, seien es Verkehrsprobleme, die entstehen, sondern dass wir dieses Geld dorthin geben, wo wir qualitativen Handel auch haben wollen. Das wollte ich nur noch dazulegen. *(Beifall bei der KPÖ)* Ein wichtiger Bereich. Was mir auch immer wieder auffällt und was mich immer

schockiert, ist, wie wir in die Bundesregierung gekommen sind, hat es die Ministerin Gewessler relativ rasch geschafft, gemeinsam mit der ÖVP, Bestellungen im Rail-Bereich vorzunehmen, für Fahrzeuge auf der Schiene, wie unheimlich lang diese Lieferzeiten sind, teilweise sechs Jahre, sieben Jahre, bis Siemens oder Stadler oder andere Platzhirsche hier liefern. Ich sage nur, da ist vielleicht eine Chance für die Steiermark, dass wir schneller werden. Das kann doch nicht sein, wenn wir wissen, dass wir diese Schienenfahrzeuge brauchen, dass wir dann von ein paar Einzelnen abhängig sind und die sagen uns, in sieben Jahren ist es dann so weit, da könnt ihr sie abholen, da sind sie fertig, da liefern wir sie euch. Das ist ja nicht normal. Die Bahn ist so zentral für diese Zeit, in der wir leben, auch wenn wir den Klimawandel ernst nehmen. Da muss die Steiermark im Rail-Bereich, ich weiß, es gibt Anstrengungen, ich war beim Mobilitätscluster, da gibt es ja einen Teil Rail, aber ich glaube, da geht noch mehr. Es gibt positive Beispiele, im Güterverkehrsbereich hat, glaube ich, die MFL, was Waggonbau anlangt, mit einem deutschen Unternehmen gemeinsam viel weitergebracht, weil es z.B. im Güterverkehr auch darum geht, um noch etwas Konkretes zu sagen, um die Waggon, die auf der Schiene fahren, leichter zu machen. Die werden ja dauernd durch die Gegend geführt und wenn die selber immenses Gewicht haben, geht es darum, die MFL in Liezen macht das derzeit, wie baue ich sie, damit sie leichter sind, aber die gleiche Festigkeit haben und wirtschaftlich am Gleis fahren können. Und das ist deswegen wichtig, Herr Landesrat, du weißt es, weil europaweit quasi die Kosten auf der Schiene derartig gestaltet sind, dass sie derzeit kaum mit dem LKW teilweise konkurrieren können. Da müssen wir etwas tun, da können wir etwas tun. Und da kann die Steiermark, glaube ich, schon dort oder da noch etwas kräftiger hineingehen, gezielt. Aber an einem wird es hängen, und das soll man nicht ausblenden. Schaffen wir es, unser Landesbudget in den Griff zu bekommen, damit wir überhaupt Möglichkeiten haben, in Bereiche hinein zu investieren, wo wir sagen, die sind wichtig, um etwas anzustoßen, wie der Max Lercher immer sagt, um etwas auszulösen oder etwas zu hebeln in der Wirtschaft. Und dazu braucht es wahrscheinlich Klarheit über das Landesbudget, wie hoch sind unsere Gestaltungsspielräume überhaupt noch. Weil, wenn wir jährlich eine Milliarde mehr Schulden machen, werden sie so klein sein, dass wir keine großen Versprechungen mehr machen können. In diesem Sinne, glaube ich, ist die Steiermark wirtschaftlich schon noch immer gut aufgestellt. Aber ich glaube, wir müssen schon erkennen, wenn das Durchhängen noch länger weitergeht, dann werden uns zentrale Bereiche, und das betrifft den Automobilbereich im Wesentlichen, wegbrechen, und dann

kann es schwierig werden. In diesem Sinne, danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Schönleitner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo - ÖVP (15.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, ein großartiges Thema heute und ich habe eine ganz besondere Freude, weil ich bin aus dem Bezirk Bruck/Mürzzuschlag, quasi dort, wo ich mehr als 40 Weltmarktführer vor der Haustür habe. Und da habe ich eigentlich alles. Ich kann alles vergleichen, bis hin zum kleinsten Unternehmer, der dann ich bin. Lehrlinge, Lehrlinge brauchen wir alle und ich habe da ganz viele verschiedene Meinungen gehört, aber ich darf sagen, bei mir im Bezirk werden ganz viele Lehrlinge ausgebildet. Wir haben großartige Unternehmen, die die Schülerinnen und Schüler schon aus der neuen Mittelschule oder aus dem Gymnasium heraus rekrutieren und dann in Lehrlingsakademien einsetzen, um wirklich großartige Fachkräfte heranzubilden, die dann auch überall gefragt sind, die wir auch auf der ganzen Welt herumschicken können, wo wir sogar privaten Englischunterricht denen zugutekommen lassen, damit sie nicht nur mit dem Schulenglisch auskommen müssen. Ja, und natürlich haben wir dann auch die kleinen Unternehmen, wie ich es habe, in der Gastronomie, wo es dann ein bisschen schwieriger ist. Weil wenn ich als Chefin nicht vor Ort bin, tue ich mir schwer, einen Mitarbeiter auszubilden. Und ich glaube, da haben wir mit der neuen Geschichte, mit Perspektive Z, über die Caritas, ein super Modell gefunden, wo wirklich die Jugendlichen getestet werden. Da gibt es ein Matching, wo man hinschauen kann, was kann der, wo ist er gut geeignet. Und ich glaube, und da verstehe ich jetzt manche Kolleginnen und Kollegen nicht, da geht es nicht immer nur um Geld. Ich glaube, man kann nur gute Leistung bringen, wenn ich mich wohlfühle in meinem Job, wenn ich gut aufgehoben bin und wenn ich eine Chance habe, mich später weiterzuentwickeln. Und auch das kann ich nur, wenn ich gut ausgebildet bin und das Herz für diesen Job brennt. Deswegen finde ich das eine großartige Aktion mit der Caritas, das so zu machen, aber auch mit der Aqua-Stiftung, wo wir dann einfach ältere Menschen noch in eine Lehre bringen und denen wirklich auch die Chance geben, sich noch einmal komplett umzuorientieren. Und wir haben in unserer Region, und wir haben in der Steiermark ganz, ganz viele Projekte, wo man Jugendlichen oder auch älteren Menschen die Gelegenheit gibt,

zu schauen, wofür bin ich geeignet. Das kann ich am AMS, das kann ich auf der Wirtschaftskammer, das kann ich bei den Karriere-Tagen und, und, und. Also ich glaube, wir geben den Menschen ganz viele Chancen, sich neu zu orientieren, sich wirklich gut einzubringen und unser Zukunftsland Steiermark wieder voranzubringen. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ 15.03 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Willibald Ehrenhöfer.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (15.03 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, werte Kollegin auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete des Steirischen Landtags und sehr geschätzte Zuhörerinnen hier auf den Zuseherbänken und zu Hause!

Das Thema Wirtschaftsbericht 2025 finde ich von der Debatte her sehr gut, weil die Wirtschaft ist, und da bleibe ich drauf, die Wirtschaft ist verantwortlich für unseren Wohlstand. Klarerweise leisten das alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betriebe. Aber ohne die Betriebe wären die Arbeitsplätze nicht, und da wären keine Investitionen da. Und da muss ich ganz vehement dagegen reden. Also ganz klar, das kann nicht sein, dass wir sagen, die Firmen sind nicht für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da. Und da muss ich eines klar sagen, das beginnt bei der Ausbildung, und hört bei der nächsten Investition auf. Und wenn wir das sehen, auch in Richtung Eisenbahninfrastruktur, was die Siemens am Standort in der Steiermark investiert und jetzt wieder investiert hat, weil die Flächen ausgehen, und da möchte ich schon eines erwähnen, da wäre es schön, wenn in Graz schneller entschieden worden wäre bei manch der einen oder anderen Entscheidung zu einem Ausbau. Wir haben Industriestandorte mitten in der Stadt, die gerne ausbauen würden, die nur keine Bescheide bekommen. Und ich bin da völlig dabei und sage, da verhindern wir selbst das Wirtschaftswachstum bzw. die Investitionen. Und da gebe ich Kolleginnen und Kollegen recht, da müssen wir besser werden. Und das Bild im Wirtschaftsbericht ist auch eines, und das muss man ganz deutlich sagen, das ein gemischtes Bild ist. Es zeigt ganz klar, auf der einen Seite, und da können wir nicht alles dafür, gibt es internationale Herausforderungen, die generell da sind. Und das beginnt bei geopolitischen Spannungen, Handelskonflikten, steigenden Zöllen und höherer Unsicherheit. Diese Unsicherheit wirkt sich auch auf den Konsum aus, und damit haben wir multiple Einflüsse, klarerweise, die Wirtschaft beeinträchtigt. Was aber schon klar ist, und das möchte ich noch einmal erwähnen, bitte,

unsere Betriebe sind noch immer da. Und da muss man einmal groß Danke sagen, sie sind noch immer da und sie stemmen eine große Belastung. Nämlich in der Wettbewerbsfähigkeit, wenn wir eine hohe Exportquote haben, und wir noch immer wettbewerbsfähig sind, aber das auch bleiben müssen. Wir haben die fünfthöchsten Abgaben in Europa und wir haben die höchsten Sozialausgaben in ganz Europa. Und das muss man bitte einmal sagen und wir jammern, ich bin froh, dass wir dieses System haben, aber es wird ein Belastungssystem für die Betriebe und da müssen wir der Realität in die Augen schauen und das sehen wir auch an den Zahlen. Und gleichzeitig gibt es bestimmte Stärken, die wir auch haben und diese Stärken muss man auch erwähnen. Bei den Schwachpunkten gibt es auch Einflüsse. Ich habe das schon einmal erwähnt, die Lehrlingszahlen sinken, aber es gibt mehrere Einflüsse, warum die Lehrlingszahlen sinken. Einer kann sein, dass die Betriebe weniger Lehrlingsplätze bieten, aber es gibt vier weitere Einflüsse, für die die Betriebe nichts können. Und wir haben die Aufgabe, mit Attraktivitäten im Bereich der Arbeitsmarktpolitik, im Bereich der Wirtschaftspolitik, vielleicht auch im Bereich der Förderung, ich möchte es nur ergänzen, Lambert Schönleitner, es gibt in der steirischen Wirtschaftsförderung durchaus einen Kriterienkatalog, wie bewertet wird und was wer tut, also auch da ist das Thema Lehrlingsausbildung und Lehrlinge ein Kriterium in manchen Bereichen, nicht in allen Förderungen, aber in manchen, und darauf wird schon Rücksicht genommen. Mir ist es schon wichtig zu sagen, bitte, es ist unser gemeinsamer Auftrag für die steirische Wirtschaft etwas zu tun, klarerweise in meinem Ressort ein besonderer Auftrag auch an mich, aber es kann nicht sein, und da möchte ich vehement sagen, und es ist schade, dass die Frau Kollegin Weithaler jetzt nicht da ist, ja, Klimt-Weithaler, ist sie da? Eines lass ich mir nicht sagen, dass die kommunistische Partei darauf hinweist, fernab von Rüstungspolitik und gegen Rüstungspolitik wettet und Rüstungsinvestitionen wettet, wo es um Verteidigung geht, wo es um Verteidigung von Freiheit und von Ländern geht und gerade kommunistische Aggressoren, nämlich in Verbündung von Weißrussland und Russland, bestimmte Sachen machen, wo die Notwendigkeit entsteht, da muss ich ehrlicherweise sagen, da habe ich kein Verständnis dafür und da bin ich völlig beim Kollegen Lercher, zu sagen, bitte, wir haben im Bereich diese Maastricht-Lockerungen und da möchte ich eines erwähnen, das kann nicht sein, dass wir hier nicht Möglichkeiten finden, und ich habe mich von der ersten Minute dafür eingesetzt, dass wir auf der europäischen Ebene Lösungen finden, um auch für Investitionen in nachhaltige Energien, die den Green Deal unterstützen, zusätzlich Möglichkeiten zu schaffen. Soweit ich weiß, ist mit Juni bereits im Europäischen Parlament hier auch eine

Möglichkeit geschaffen worden, halt nur ergänzend zu den Rüstungsausgaben, also nicht ergänzend, sondern nur aufhebend. Das heißt, wir haben die Möglichkeit, hier bis zu diesen 1,5 % Erweiterungen das auch für andere Maßnahmen zu treffen. Der, der die Rüstungsausgaben nicht ausschöpft. Die, die die Rüstungsausgaben ausschöpfen, die haben keine weiteren Möglichkeiten. Also da sind erste Maßnahmen getroffen worden, und das ist mir ganz wichtig, das zusätzlich zu erwähnen. Zu den Stärken, und dazu möchte ich kommen, die in der Steiermark liegen, möchte ich erwähnen, die Stärken in der Innovation, die bleiben. Wir haben mit 5,32 % wieder und noch immer eine enorm hohe und das ist die höchste Forschungsquote und damit das beste Bundesland in Österreich und zu den Top-Ländern und Regionen in Europa zählen. Das ist eine Stärke. Wir haben eine enorme Exportquote, wir haben eine hohe Unternehmensgründungsdynamik, wurde schon erwähnt. Wir haben noch nie so viele gewerbliche Gründungen von 5.184 gewerblichen Gründungen gehabt, wie im letzten Jahr. Und auch der Tourismus hat sowohl bei Ankünften als auch bei Nächtigungen Steigerungen und Höchstwerte erzielt. Und das dürfen wir uns nicht schlechtreden. Wir haben Herausforderungen, die sind real, aber wir müssen auch unsere Stärken sehen und diese Stärken überwiegen. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir mit einer ganz klaren Strategie verantwortlicher Politik im Bereich der Wirtschaft die Zukunft gestalten können und damit auch den Wohlstand, die Beschäftigung und die Lebensqualität in der Steiermark steigern werden. Und mit einer radikalen Zuversicht für unser Land werden wir das gemeinsam schaffen. Wir müssen aber auch bereit sein, diese Realitäten anzugehen und dürfen nicht sagen, das eine wollen wir alles haben, weglassen dürfen wir nichts, aber fordern müssen wir alles. Wir müssen sehen, dass wir mehr Leistungsbereitschaft generieren und Anreizsysteme auch in Zukunft für diejenigen setzen, die leistungsbereit sind und die ihre Leistungen erbringen. Dann werden wir diesen Standort langfristig absichern und dann wird der Bericht, den ich übrigens auch allen Klubs zukommen habe lassen, in den nächsten Jahren noch freundlicher ausschauen als diesmal. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.11 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1170/5, Top 14 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, KPÖ, SPÖ und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1473/2, Top 15 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 1473/3 zu Top 15 betreffend Zukunft der Fachkräfteausbildung in der Steiermark, Gesamtkonzept und Investitionen in das Landesberufsschulwesen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Finanzen mit der Einl.Zahl 1477/2 betreffend Leit- und Impulsprojekt Silicon Austria Labs GmbH, Haftungsübernahme und Schad- und Klagloserklärung in der Höhe von 30.803.571,42 Euro im Zeitraum von 2027 bis 2029 zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1477/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete, Universitätsprofessorin Doktorin Sandra Holasek.

LTabg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (15.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordneten-Kollegen und -kolleginnen, geschätztes Publikum hier im Hohen Landtag!

Ich möchte als Wissenschaftssprecherin voran ein paar Fakten hier einbegleitend zu unserem Beschluss hereinholen, zu einem ganz starken Player, wenn es darum geht, die Entwicklung in Forschung und Innovation an unserem Wirtschaftsstandort voranzubringen und das seit den 1990er Jahren. Mit Silicon Austria Labs haben wir ein wirklich einzigartiges europäisches Forschungszentrum im elektronikbasierten Bereich in Systematik geschaffen und das bundesländerübergreifend mit drei Standorten, den Hauptsitz hier in Graz, Linz und Villach.

Und darüber hinaus auch in einem ganz starken Verbund mit unseren Hochschulen. Warum ist das jetzt so wichtig für die Steiermark? Erstens sind wir natürlich stolz darauf, dass tatsächlich der Hauptsitz dieses Forschungszentrums hier in Graz am Campus der Technischen Universität Graz angesiedelt ist. Wir schaffen hochqualifizierte Arbeitskräfte an diesem Forschungszentrum und geben damit eine ganz starke Zukunft jungen Menschen und es sind zurzeit beachtliche 200 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen am Standort Graz. SAL ist ein Paradebeispiel gelebter öffentlich- und privatwirtschaftlich geführter Partnerschaften, und das mit großem Erfolg. 4.000 Publikationen, Projekte um den ganzen Globus in unglaublicher Dichte, mehr als 100 Auszeichnungen in den letzten Jahren und das vor allem in der Ausbildung von jungen Forschern und Forscherinnen, also stark zukunftsorientiert wird hier Wissenschaft für die Zukunft gebaut. Wir sichern mit unserem Beschluss heute den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Steiermark, indem wir SAL wirklich großes Vertrauen geben und die notwendigen Mittel, um in den kommenden Jahren gesichert weiterarbeiten zu können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ 15.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1477/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Es ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1478/2 betreffend Steiermarkbahn und Bus GmbH Haftung des Landes in der Höhe von € 2.800.000 Euro für die Investition in neue Linienbusse 2026 - 2027, (Bündel Vulkanland Weiz u.a.) zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1478/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (15.16 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, Top 17, Steiermarkbahn Bus GmbH, Haftung des Landes in der Höhe von 2,8 Millionen Euro für neue Linienbusse im Vulkanland und in Weiz. Die geplante Landeshaftung ist ein wesentlicher Baustein für die Modernisierung des öffentlichen Verkehrs und die nachhaltige Mobilität bei uns in der Steiermark. Die Steiermark Bahn und Bus GmbH investiert in neue Linienbusse für die Verkehrsregion Vulkanland und Weiz. Dafür wurden von der Firma Iveco Deutschland AG Rahmenverträge über insgesamt 17 Busse, 12 einmal fix, 5 dann in weiterer Folge auf Option, mit einem Gesamtvolumen von 4,5 Millionen Euro abgeschlossen. Warum, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist diese Landeshaftung so wichtig für die Linienbusse? Erstens ermöglicht die Steiermark Bahn und Bus GmbH die Finanzierung der neuen Busflotte zu günstigeren Preisen, spart Finanzierungskosten durch niedrige Zinsen, entlastet langfristig die Betriebskosten des öffentlichen Verkehrs, gewährleistet die Erfüllung der langfristigen Verkehrsverträge, erhöht die finanzielle Planungssicherheit der Steiermarkbahn und Bus GmbH. Und warum ist diese Investition aber auch für die Region, für die Region Bezirk Weiz und im Vulkanland so wichtig? Verbessert erstens die Mobilität für Pendlerinnen und Pendler, Schülerinnen und Schüler, sowie für unsere älteren Menschen in den Bezirken, erhöht den Komfort, die Sicherheit und die Barrierefreiheit durch moderne Busse. Unterstützt die Klima- und Verkehrspolitik durch einen attraktiven öffentlichen Verkehr. Fördert den Umstieg von Auto auf Bus und Bahn und reduziert Emissionen. Stärkt die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen und Schulen, Gesundheitseinrichtungen und Freizeiteinrichtungen. Sichert langfristige Versorgung ländlicher Regionen mit dem öffentlichen Verkehr auch dementsprechend ab. Und schafft eine moderne und zukunftssichere Busflotte für die nächsten Jahre. Stärkt die regionale Wirtschaft durch Investitionen in die öffentliche Infrastruktur. Also starke Wirtschaft bedeutet sichere Jobs. Trägt zur Lebensqualität und zur Standardattraktivität der Regionen im Vulkanland und in Weiz bei. Danke dir, geschätzte Frau Landesrätin, für deinen Einsatz rund um das Busbündel im Bezirk Weiz und im Vulkanland. Abschließend, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Investition in die Linienbusse stärkt den öffentlichen Verkehr, sichert eine verlässliche Mobilität in den Regionen Vulkanland und Weiz. Ich bitte um Annahme und Unterstützung des Landtages. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.19 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Forstner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Michael Wagner.

LTabg. Michael Wagner - FPÖ (15.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja, der Herr Abgeordnete Forstner hat jetzt so ziemlich alles gesagt, was zu sagen ist. Und als Südoststeirer ist es mir schon wichtig, auch darauf einzugehen, weil wir in der Südoststeiermark, wir kriegen ja zwölf neue Busse. Und ich sage es gleich vorweg, das ist eine sehr gute Nachricht für uns und für den ländlichen Raum. Und ja, wer über den ländlichen Raum und die Stärkung des ländlichen Raumes spricht, muss sich vor allem gewisse Fragen stellen. Und eine der zentralen Fragen ist vor allem, wie können wir unsere Regionen fit halten, wie können wir sie lebenswert halten und da ist die Mobilität im Endeffekt eine der entscheidenden Fragen. Und ja, sie ist wichtig, vor allem für Jugend, für Pendler und für Senioren. Und deswegen ist es auch wichtig, bei uns im Bezirk auch zu investieren. Aber ich möchte es nicht missen schon anzusprechen, gerade als Südoststeirer ist man ein bisschen Leid geplagt, wir haben doch eine der höchsten Autodichten, und ich sage es auch gleich wieder vorweg, ja, wir brauchen den Individualverkehr genauso. Wir sind aufs Auto in der Südoststeiermark genauso angewiesen, auch in Zukunft. Das Auto ist für uns kein Luxus, es ist schlichtweg eine Notwendigkeit. Und genau deshalb spare ich da nicht mit Kritik, auch an gewisse Fraktionen gerichtet, die dann auch hier und da daran auch arbeiten, den Individualverkehr verteuern zu wollen, die Autos auch zurückdrängen zu wollen in Form von Steuererhöhungen etc. Wir kennen es, CO²-Abgabe oder sonstige Dinge, wie Nova-Abgabe, Stellplatzabgabe, ja, wir kennen die Vorschläge. Und ja, das mag dort sehr gut ankommen, aber wenn man Bad Radkersburger ist, Bad Gleichenberger ist oder vielleicht aus Fehring ist, ja, da muss man sagen, das klingt dort nicht so gut, das muss man auch so sagen. Dort hält der Bus nicht an jeder Haustür, so wie die Straßenbahn vielleicht in Graz oder sonst wo. Wir sind auf das Fahrzeug auch angewiesen. Und daher ist es mir schon wichtig zu betonen, und das freut mich, dass diese Landesregierung und auch in Form unserer Verkehrslandesrätin den öffentlichen Verkehr im ländlichen Raum auch stärkt. Das ist Politik mit Hausverstand, mit Weitblick und vor allem mit dem Sinn für unsere ländlichen Regionen. Und vor allem, und das ist mir sehr wichtig, ohne Ideologie, denn eins müssen wir auch immer sagen, es heißt, man kann nicht immer sagen, Bus gegen Auto, Individualverkehr

gegen öffentlichen Verkehr. Da wird wirklich mit einem Gesamtblick auf das Gesamtpaket auch geschaut und das freut mich daher besonders. Wir müssen die Realitäten, Herr Abgeordneter oder Herr Landesparteivorsitzender Lercher, die Lebensrealitäten der Steirer in den Regionen auch ernst nehmen. Unsere Regionen brauchen Investitionen, sie brauchen Infrastruktur, aber vor allem Politik mit Bodenhaftung. Und ja, sie sind im Endeffekt die Lebensadern der Grünen Mark. Danke und Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1478/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle mit der Einl.Zahl 1426/2 betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Zahlungsvollzug in der Landesbuchhaltung“ (Beschluss Nr. 312) zum Bericht mit der Einl.Zahl 1426/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung,

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 1426/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Es ist mit den Stimmen der ÖVP, Grünen, KPÖ, SPÖ und FPÖ die mehrheitliche Annahme.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle mit der Einl.Zahl 1476/2 betreffend 1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2025; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2025) zur Regierungsvorlage mit Einl.Zahl 1476/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen, und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, vor uns liegt der Rechnungsabschluss 2025 samt Wirkungsbericht, unstrittig unerfreulich, heute schon mehrfach so angesprochen worden. Dieser fällt zwar durchaus besser aus, als ursprünglich budgetiert, strukturell betrachtet trägt sich der Haushalt aber nicht aus der laufenden Gebarung. Die besseren Zahlen, meine sehr geehrten Damen und Herren, kommen aus erhöhten Einnahmen in einem erheblichen Ausmaß, eben beispielsweise durch höhere Ertragsanteile im Bund-, Länder-, Gemeinden-Finanzausgleich bei den Landesabgaben, Bundesmitteln und Katastrophenabgeltungen, während die Ausgabenpositionen umgekehrt auch weiter gestiegen sind, nüchtern betrachtet, rein von den Zahlen her gesehen, liegen die Erträge bei 8,28 Milliarden Euro, das sind 220 Millionen mehr als budgetiert, beziehungsweise die Aufwendungen lagen bei 9,04 Milliarden Euro, beziehungsweise 72 Millionen, so ungefähr, höher als ursprünglich vorgesehen. Damit liegt das Nettoergebnis nach Haushaltsrücklagen bei einem satten Minus von 715 Millionen Euro, 153 Millionen Euro, wie gesagt, besser als ursprünglich budgetiert, aber trotzdem noch in einem extrem hohen Ausmaß. Der Schuldenstand, meine sehr geehrten Damen und Herren, um die Zahlen abzurunden, lag zum Stichtag bei 7,42 Milliarden Euro, einer Zunahme von 994 Millionen Euro gegenüber dem Jahr 2024, während im gleichen Zeitraum, und das ist das eigentlich begleitende Dramatische, das Nettovermögen des Landes Steiermark, man könnte vielleicht auch Eigenkapital bei den Betrieben dazu sagen, sich halbiert hat, nämlich von 1,26 Milliarden Euro auf rund 616 Millionen, und das ist dramatisch. Es sind vor allem auch die langfristigen Fremdmittel, meine sehr geehrten Damen und Herren, massiv gestiegen in

diesem Zeitraum, um insgesamt 967 Millionen Euro. Das heißt unter dem Strich betrachtet, das Land Steiermark finanziert sich auch immer stärker über Fremdmittel, während also das Eigenkapital, das Vermögen, wenn man so möchte, entsprechend abgeschmolzen wird. Und das Nächste, diese zunehmende Fremdfinanzierung erfolgt nicht zur Gänze über die Bundesfinanzierungsagentur, sage ich nur. Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, es reichen diese Mittel nicht einmal, sondern es müssen am freien Markt oder mussten am freien Markt weitere Kredite aufgenommen werden, in der Größenordnung von 250 Millionen Euro bei mehreren Banken. 65 Millionen wurden getilgt, das heißt 185 Millionen Euro wurden am freien Markt aufgenommen, zu höheren Zinsen damit, was sich natürlich im Finanzaufwand auch für die Zukunft entsprechend niederschlagen wird. Und nächste Nebenbemerkung, die ich hier durchaus machen möchte, die kann ich mir nicht verbeißen. Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, nimmt man auch unseren Städten und Gemeinden, obwohl hier im Hohen Haus entsprechend auch diskutiert, in Wirklichkeit im nächsten Jahr, im heurigen Jahr, in den nächsten Jahren, mutmaßlich zumindest, auch zumindest die theoretische Finanzierungsmöglichkeit aus dem Topf der Bundesfinanzierungsagentur, weil eben das Land Steiermark zur Gänze diese Mittel für sich brauchen wird und diese nicht einmal reichen werden. Und damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind wir wieder in der Situation, die Städte und Gemeinden, die eigentlich nicht mehr können, auf vielen Gebieten belastet sind, kommen hier wieder einmal zum Handkuss. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich darf nur darauf hinweisen, die Sozialdemokratie, zumindest die steirische, hat ja hier im Hohen Haus mehrfach Vorschläge gemacht, wie man die Städte und Gemeinden entsprechend unterstützen könnte. Ich darf nur in Erinnerung rufen, mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP sind sämtliche dieser Vorschläge immer nur kühl abgeschmettert worden. Soviel zu diesem. Nachdem meine Redezeit begrenzt ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, erlaube ich mir, nur ein paar wenige Teile, ein paar wenige Bereiche sozusagen herauszugreifen, exemplarisch, denn ich könnte sonst wahrscheinlich zumindest einen Tag hier stehen und das ist bekanntlich nicht möglich. Ich darf so beginnen, bei den höheren Einzahlungen, wenn man es ein bisschen splittet sozusagen, die Ertragsanteile liegen bei 44,7 Millionen Euro höher, dafür kann das Land Steiermark sozusagen nichts, das hat das Bundesland dem Bund zu verdanken, es sind 19 Millionen Euro mehr an Bedarfszuweisungsmitteln ausgewiesen, wobei ich hoffe, dass diese wirklich gerecht auf die Gemeinden verteilt sind und hier keine Einseitigkeit dann vielleicht vorliegt. Ich hoffe auch, dass diese Landesabgaben von 28,2 Millionen, diese erhöhten meine ich, entsprechend gut genutzt werden können. Wenn man

sich hier die Splittung anschaut, ein Großteil, und da bin ich wieder dann gleich bei den Gemeinden, oder ein beachtlicher Teil mit 13,9 Millionen, fällt ja auch auf die Tourismusinteressenten-Beiträge zurück. Mit diesem Geld wurde im Übrigen früher anteilig auch touristische Infrastruktur in den Gemeinden finanziert, jetzt dürfen die Gemeinden das, zumindest soweit ich es kenne, überwiegend aus eigenen Mitteln bestreiten, womit sie damit gleich wieder belastet sind. Gleiches gilt auch für Sozial- und Pflegeleistungsumlage in der Größenordnung von 29,9 Millionen an Mehreinnahmen, auch die Kostenbeiträge für Sozialhilfe, Behindertenhilfe, Grundversorgung in der Höhe von 52,7 Millionen Euro oder auch die Mehreinzahlungen im Pflichtschulbereich in der Größenordnung von 29,6 Millionen Euro. Es gibt noch ein paar Positionen, aber ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass hier in der Kofinanzierung wieder im Übrigen die Gemeinden dazu wesentlich beitragen, also in dieser Gesamtfinanzierung. Und wenn man dann vielleicht auf den ersten Blick meinen würde, hoppala, es gibt ja doch irgendwo Minderzahlungen, also beispielsweise bei den KAGes und anderen Bereichen in der Größenordnung von 58,3 Millionen Euro, bei näherem Hinschauen sieht man dann sehr schnell, dass diese Unterschreitung der Personalaufwandskosten auf die unterjährige Entwicklung von Stellenbesetzungen, mutmaßlich zumindest, zurückzuführen ist, auf die nicht sofort verfügbare Personenanzahl mit der entsprechend nicht ausreichenden Qualifikation, der Fluktuation und an Maßnahmen, die zwar veranschlagt wurden, aber diese Maßnahmen nicht zur Gänze dann letztlich umgesetzt wurden. Also mit anderen Worten, strukturelle Verbesserungen kann man hier nicht erkennen, sondern das sind Momentaufnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Werfen wir einen Blick auf den Sozialbereich, weil auch der immer ein heißes Eisen sozusagen hier im Hohen Haus ist. Auf Kosten der Schwächsten sind hier beispielsweise bei der Wohnunterstützung 0,36 Millionen Euro eingespart worden. Weniger ausgegeben wurde auch beim Entgelterhöhungszweckzuschuss mit 1,48 Millionen Euro oder bei der ESF-Gebahrung mit 2,26 Millionen Euro. Der Transferaufwand in diesem Bereich ist mit 21,83 Millionen Euro mit einem geringeren Ausmaß verbucht. Gleichzeitig hat es Dotierungen gegeben in der Größenordnung, also Rückstellungen in der Größenordnung von 21,76 Millionen. Warum sage ich das? Weil man hier davon ausgehen kann, dass es hier nicht um echte Einsparungen geht, sondern hier ist, also nicht im Sinne von geringerem Bedarf oder weniger an Leistungen, sondern hier handelt es sich ganz offensichtlich um einen Abrechnungs-, Periodisierungs- und Rückstellungseffekt oder -effekte. Es stellt sich damit auch hier die Frage, ob hier nicht Leistungen abbuchen oder Zahlungsverpflichtungen

lediglich in die Zukunft verschoben wurden. Im Bereich Wohnbau vielleicht noch ein letztes, ich könnte noch mehr erwähnen. Hier hat es unstrittig Nachholbedarf gegeben bei den Sanierungen. In diesem Fall, damit ich nicht nur kritisiere, ist das ja auch gut für die Häuslbauer, oder diejenigen, die sanieren. Denn diese bekommen dann endlich ein Fördergeld. Es sind 31,85 Millionen Euro mehr beim Transferaufwand ausgegeben worden, nämlich statt 144,78 Millionen Euro insgesamt 176,63 Millionen Euro. Und trotzdem, es schaut auf den ersten Blick nur schöner aus, als es ist, weil die Rücklagenentnahmen hier sozusagen das Nettoergebnis dann gewissermaßen in das Positive auf dem Papier gedreht haben. So, wie gesagt, die Uhr tickt, ich könnte hier noch vieles sagen, kürze das jetzt ab, möchte noch den Entschließungsantrag der Sozialdemokratischen Partei einbringen im Zusammenhang mit der Transparenz zum Rechnungsabschluss und darf hier vielleicht nur noch einmal in Erinnerung rufen, wir haben hier entsprechend Konsolidierungsschritte zu setzen, das ist ja unstrittig, die Situation ist keine lustige, die Neuverschuldung ist entsprechend eine hohe und nachdem ja der Landtag diesen Rechnungsabschluss zu beschließen hat, ist es natürlich auch wesentlich, oder wäre es zumindest wesentlich, dass dem Landtag auch die vollen Informationen nämlich des Landesrechnungshofes zur Verfügung stehen würden. Denn bekanntlich nimmt ja der Landesrechnungshof dann Stellung zu diesem Rechnungsabschluss. Der wird auch von der Landesregierung sozusagen voll aufgenommen. Die Empfehlungen, Feststellungen werden eingearbeitet. Aber der Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, bekommt gewissermaßen nur die gefilterte Ausgabe. Wir bekommen nicht den vollen Zugang zu diesen Empfehlungen und zu diesen Stellungnahmen. Das stellt auch Landesrechnungshofdirektor Mag. Heinz Drobesch im Übrigen ausdrücklich so fest. Es ist hier auch aus seiner Sicht ein demokratie- und kontrollpolitisches Defizit gegeben. Aus unserer Sicht, aus sozialdemokratischer Sicht, braucht es hier eine vollständige parlamentarische Kontrolle, also dass auch das steirische Landesparlament sozusagen den vollen Bericht bekommt und nicht nur, wie gesagt, diesen Filter, diese Vorauswahl.

Ich darf daher unseren Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

die zum Rechnungsabschluss des Landes Steiermark vorliegende Stellungnahme des Landesrechnungshofes Steiermark zukünftig vollständig dem Landtag zu übermitteln.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 15.34 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (15.35 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus und auch liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie und zu Hause!

Der Herr Kollege Dolesch hat es wieder einmal hervorragend präsentiert, die Zahlen, Daten, Fakten in gewohnter Art und Weise. Ich darf es vielleicht nur noch einmal für alle Zuhörerinnen und Zuhörer auch ein bisschen auseinanderdividieren. Wir haben hier auf der einen Seite den Bericht, den ersten Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2025 und zweitens den Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings. Warum fasse ich das so auseinander? Weil wir haben jetzt einige Zahlen, Daten und Fakten gehört und sozusagen den Bericht, der uns vorgelegt wird und auch gleich auch die Wirkungskontrolle da dazu. Und ich finde schon sehr, sehr beachtlich, dass 406 Indikatoren auch bewertet wurden und 131 Wirkungsziele und eigentlich 83 % wurden erreicht oder teilweise erreicht. Und ich finde, das ist schon ein sehr, sehr beachtliches Ziel für diese Landesregierung, dass man hier so stark unterwegs ist und wirkungsorientiert auch arbeitet mit der Arbeit Tag für Tag. Wir haben auch schon gehört, das hat auch der Kollege Dolesch auch angemerkt, dass sozusagen wir auch 177,4 Millionen Euro unter dem Voranschlag liegen. Auch das ist ein starkes Zeichen, das man, wenn man wirklich konsequent Schritt für Schritt Richtung Konsolidierung des Landeshaushaltes geht, dahinter ist und dass man durchaus die Möglichkeiten hat, das auch in ein Plus zu drehen mit der operativen Gebarung. Das ist ein wichtiger, richtiger Schritt. Wir sind noch lange nicht am Ende, wir haben das heute auch schon einige Male gehört. Es wird notwendig sein, dass wir auch weiter Einsparungen vornehmen, dass wir weiter von einer Neuverschuldung auch Abstand nehmen, damit wir auch die notwendigen Spielräume auch schaffen für Investitionen für die Zukunft in unser Zukunftsland Steiermark. Denn eines ist klar, nur so wird es auch möglich sein, die notwendigen Rahmenbedingungen auch zu schaffen, die eine Steiermark von morgen auch braucht, damit wir auch für unsere nächsten Generationen gerüstet sind und

das ist das, was unser großes Ziel ist, nämlich das Zukunftsland Steiermark gestalten mit einer starken Wirtschaft und mit sicheren Jobs, denn nur so ist es möglich, auch in unserem schönen Bundesland den Wohlstand auch zu sichern für die nächsten Generationen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.37 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben schon sehr viel zu den Zahlen gehört, zum Rechnungsabschluss 2025. Fakt ist, er ist besser ausgefallen, als man es am Anfang, als dieses Budget beschlossen wurde, erwartet hat. Fakt ist auch, dass 177 Millionen Euro weniger als geplant bei der Neuverschuldung draufstehen, und dass das auch zu erwarten war, denn die Ertragsanteile sind gestiegen und das Land hat vom Bund mehr Geld bekommen. Der Rechnungsabschluss ist aber kein Grund zum Feiern, ganz im Gegenteil. Die Steiermark hat mit ihren Gemeinden nach wie vor den höchsten Schuldenstand pro Kopf aller Bundesländer. Ein klarer Auftrag, hier auch Reformen anzugehen. Im Land sind es über 7,4 Milliarden Euro insgesamt. Und auch wenn man sich den Maastricht-Saldo jetzt in diesem Rechnungsabschluss ansieht, dann sieht man, dass man sich hier im Wesentlichen nur 19 Millionen Euro verbessert hat. Das ist bei einem Budget in Milliardenhöhe leider Gottes alles andere als ein Befreiungsschlag. Und genau darum muss man hier auch genau darauf blicken. Diese Verbesserung ist ja nicht das Ergebnis struktureller Reformen. Die Ausgaben lagen trotzdem um 42 Millionen Euro über dem Budget. Und das ist eigentlich das, wo man sehr kritisch hinblicken muss, denn wir wissen ohnehin, dass das Land Steiermark ein Ausgabenproblem hat, und wenn man dann trotzdem noch 42 Millionen über dem Budget ist, dann muss man schlicht und einfach festhalten, dass man hier die vollen Potenziale nicht genutzt hat, mit dem Geld der Steirerinnen und Steirer auch verantwortungsvoll umzugehen. WIFO-Chef Felbermayr hat den Kern ja benannt. Die Ertragsanteile sind zuletzt um rund 30 % für das Land Steiermark gestiegen. Die Personalkosten aber um fast 50 %. Dieser Trend, der wurde leider Gottes hier zu spät erkannt. Genau deshalb muss die Steiermark auch viel stärker gegensteuern, als das bei anderen Bundesländern der Fall ist. Aber nicht nur die Zahlen des Rechnungsabschlusses sind interessant, denn der Rechnungsabschluss besteht ja aus viel mehr, besteht auch aus

politischen Zielen, und da stellt sich auch die Frage, ob die erreicht wurden. Und da sieht man, dass es auch hier einige Warnsignale gibt. In der Forschung wurden rund 31 % weniger Jungforscherinnen und -forscher gefördert als geplant. Beim Export gab es einen Rückgang um minus 1,8 %, genehmigte SFG-Fördervolumen sanken um 28 % und im Bildungsbereich, das wissen wir ja, reden wir sehr deutlich in den letzten Jahren vom Ausbau der Kinderbetreuung, während man aber gleichzeitig wieder schwarz auf weiß in den Zahlen sieht, dass es weniger Kinderbetreuungsplätze gibt, als im Jahr 2023 und gerade in einer Schwächephase bei Innovation, Wirtschaft und Bildung zu bremsen, das ist der falsche Weg. Was es braucht, wäre eine ehrliche Aufgabenkritik, statt jedes Jahr alles ein bisschen weiter zu schreiben, so wie es in den letzten Jahren passiert ist. Eine Personalstruktur, die nicht schneller wächst als die Einnahmen und gezielte Investitionen dort, wo Zukunft entsteht, in Bildung, Forschung und Wirtschaft, denn das sichert unseren Wohlstand. Die Hausaufgaben jetzt für das kommende Budget, das sind große und wir NEOS werden ganz genau darauf blicken, ob in diesem Haus auch endlich mit dem Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler verantwortungsvoll gehaushaltet wird oder nicht. *(Beifall bei den NEOS – 15.41 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Thomas Maier.

LTAbg. Maier - FPÖ (15.41 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen Abgeordneten, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Steirerinnen und Steirer!

Zum Rechnungsabschluss 2025. Der Rechnungsabschluss 2025 ist ja durchaus positiv zu bewerten, zumal es ja so ist, dass der Nettofinanzierungssaldo um 177,4 Millionen geringer ausgefallen ist als budgetiert. Das heißt, es sind rund 177 Millionen weniger ausgegeben worden, als veranschlagt. Und ich habe jetzt gerade noch eine Pressemeldung auch durchgelesen. Der Max Lercher und seine SPÖ postet da, die Landesregierung Blau-Schwarz würde einen gigantischen Schuldenberg anhäufen. Und lieber Max Lercher, liebe Freunde der Sozialdemokratie, *(LTAbg. Lercher: „Gott sei Dank liest du meine Postings!“)* sein tut es schon so, und das wisst ihr ja selber auch, dass euer Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang mit seiner Misswirtschaft in der letzten Periode diesen enormen Schuldenberg, diesen Scherbenhaufen dieser Landesregierung hinterlassen hat, und nichts anderes. *(Beifall bei der*

FPÖ) Und diese betriebene Misswirtschaft der letzten Jahre, ich vergleiche das jetzt nur mit dem Rechnungsabschluss 2024, der nämlich wie Pulk ausgeschaut hat, dass der Anton Lang vor der Wahl, oh Wunder, 285 Millionen mehr ausgegeben hat, als im Voranschlag budgetiert. Und diese Landesregierung zum Vergleich hat 177 Millionen weniger ausgegeben, als im Voranschlag veranlasst. Und ich kann das auch, deutlich wird es ja auch im Sozialressort, jetzt geführt von Hannes Amesbauer, zuvor geführt von (*LTabg. Schwarz*: „4 minus!“) der SPÖ und Doris Kampus. Und die liebe Doris Kampus und die Sozialdemokraten haben auch im Rechnungsabschluss 2024, und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, 163 Millionen mehr ausgegeben, als im Budget veranlasst. Das ist keine wirtschaftliche, soziale Politik mit Hausverstand. Und so hat die SPÖ in der Vergangenheit gewirtschaftet. Und darum ist der Scherbenhaufen auch so, wie er ist, lieber Max. (*Beifall bei der FPÖ*) Positiv zu erwähnen, auch seitens des Landesrates Amesbauer, er hat in diesem Jahr 57 Millionen weniger ausgegeben als davor angenommen. Das ist eine Verbesserung, und da rechne ich es dir wieder vor, eine Verbesserung von 74 Millionen gegenüber der Doris Kampus und der Sozialdemokratie davor, sehr geehrte Damen und Herren. Und abschließend möchte ich nur eines sagen und ich habe gesehen, lieber Max Lercher, du hast dich auch zu Wort gemeldet, nehme ich einmal an, alles andere wie eine Entschuldigung von diesem Rednerpult aus an die Steirerinnen und Steirern für eure Sozialpolitik, die ihr betrieben habt die letzten Jahre, alles andere wäre da draußen nicht richtig und wäre schlichtweg falsch. (*Beifall bei der FPÖ*) Diese Landesregierung arbeitet mit Hausverstand, wirtschaftlich, sparsam und zweckmäßig im Sinne der Steirerinnen und Steirer. Ein steirisches Glückauf. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 15.45 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Wolfgang Dolesch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin und Herr Landesrat!

Normalerweise hätte ich mich jetzt nicht mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, natürlich Kolleginnen und Kollegen, normalerweise hätte ich mich jetzt nicht mehr zu Wort gemeldet. Aber dieses, nennen wir es einmal, emotionale Statement meines Vorredners hat mich sozusagen veranlasst, noch einmal die Fakten in Erinnerung zu rufen. Man könnte sagen, Arbeitsminus, hat das letzte Mal nicht aufgepasst. Ich habe in der

letzten Landtagssitzung klar und deutlich die Entwicklung der Verschuldung des Landes Steiermark zum Ausdruck gebracht. Ich darf jetzt die Kurzversion noch einmal bieten. Und die Kurzversion lautet, von wenigen hundert Millionen Euro tatsächliche Verschuldung zum damaligen Zeitpunkt um die Jahrtausendwende oder knapp danach, hat es bis zur Finanzkrise in den Jahren 2008 bis 2011 etwa eine Verdreifachung dieser Verbindlichkeiten gegeben. In dieser Zeit, und auch danach, wurden auch nötige Investitionen in diesem Land durchgeführt. Hier hat nicht eine, wie soll ich sagen, eine Verschwendungsorgie in dieser Zeit stattgefunden, sondern hier wurden maßgebliche Investitionen in Infrastruktur, Spitäler etc. in diesen früheren Jahrzehnten geschaffen. Insbesondere die weiteren Krisen, das habe ich auch das letzte Mal gesagt, haben dazu geführt, dass in vielen Punkten mehr Geld ausgegeben werden musste. Und die letzte Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren aus ÖVP und aus SPÖ, hat, und darauf lege ich allergrößten Wert, das sind die Fakten, Herr Kollege, diese Landesregierung, diese damalige, meine ich, hat erfolgreich gegengesteuert. Und ob ihr es wahrhaben wollt, oder nicht, weil das immer so einen vehementen Widerstand dann gleich hervorruft, diese damalige Landesregierung hat einen positiven Rechnungsabschluss im Jahr 2022 in der Größenordnung von 261,3 Millionen Euro auf den Tisch gelegt. Und das in einer Zeit, als die Krisen sich gehäuft haben. Multiple Krisen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das wird nur gern ausgeblendet. Weil, wenn man damals in der Opposition gesessen und alles Mögliche gefordert hat, das hätte noch mehr Kosten verursacht. Nur jetzt in der Hauptverantwortung ist man halt, wie man so schon sagt, auf steirisch „gstad“. Da versucht man alles auf Anton Lang abzuwälzen, und das lasse ich persönlich definitiv nicht gelten. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ich rufe weiters in Erinnerung, dass sich hoffentlich auch die ÖVP an diese Zeit noch gut erinnern kann. Und das meine ich mit gut wirklich im Sinne von gut. Hier ist aus meiner Sicht das Richtige zum damaligen Zeitpunkt unter diesen schwierigen Voraussetzungen gemacht worden. Die ESTAG-Anteile wurden zurückgekauft. Es gab Reformen im Bereich Wohnbau, erneuerbare Energien, Klima- und Umweltbereich, Wohnbau, wie gesagt, Verkehr etc. etc. Und das in einer Zeit, als es ebenfalls mehr als nur gekriselt hat, entsprechend in der Wirtschaft, und wo es eine Bundesregierung, zuerst aus ÖVP und FPÖ, dann aus ÖVP und Grünen gegeben hat, die Reformen gesetzt haben, die dem Land Steiermark mehr als nur zugesetzt haben. Erinnert ihr euch noch, diejenigen, die damals dabei waren und nicht an diejenigen, die als Frischlinge gewissermaßen hier im Haus alles Mögliche von sich geben, so als hätten sie die Welt erfunden? Erinnert ihr euch noch, liebe Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, was

damals tatsächlich war? Die Steuern, die der Bund eingeführt hat, CO²-Steuer, Digitalsteuer, egal, wie wir dazu stehen, diese hat sich der Bund behalten. Die Entlastungen haben immer die Bundesländer mitbezahlt. 19 %, 12 % die Gemeinden, so ungefähr. Dazu die Wirtschaftskrise. Ich höre Anton Lang heute noch. Wieder 170 Millionen weniger, wieder 200 Millionen weniger an Ertragsanteilen. Eine Situation, wo die Steiermark nichts dafür konnte. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem damaligen Finanzlandesrat und Landeshauptmann-Stellvertreter, und im Übrigen auch den anderen Regierungsmitgliedern, egal, aus welcher politischen Partei, umhängen zu wollen, das ist gelinde gesagt nicht in Ordnung und weise ich auf das Allerschärfste zurück. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ja, meine Damen und Herren, auch heute haben wir schwierige Voraussetzungen. Ich beneide diese Regierung in dieser Position gewissermaßen nicht. Das ist eine Herkulesaufgabe, unstrittig. Also der Herr Finanzlandesrat, wenn ich sage, es tut mir leid, dann ist das so zu verstehen, er hat natürlich genug zu tun, das ist mir völlig klar. Und ich anerkenne ja auch Bemühungen, also so ist es nicht, dass man nur kritisiert. Aber das hier immer nur einseitig in eine bestimmte Richtung schieben zu wollen, ganz offensichtlich parteipolitisch motiviert, weil man das eben so drehen muss, das halte ich für nicht in Ordnung. Das ist, wie gesagt, letztklassig aus meiner Sicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und wie ich es versucht habe, um zum Schluss zu kommen, zum Ausdruck zu bringen. Ja, es ist gut, dass der Rechnungsabschluss besser ausgefallen ist, als er eben budgetiert war. Aber es ist immer noch natürlich ein Rechnungsabschluss, der entsprechend eine Neuverschuldung aufweist. Da gibt es nichts zu beschönigen. Das ist so. Und die Fremdfinanzierung ist auch, wie ich es geschildert habe, einfach so, dass hier nicht einmal die Mittel der Bundesfinanzierungsagentur reichen. Also, auf gut Deutsch gesagt, wir werden als steirische Sozialdemokratie immer, wenn die Maßnahmen so gesetzt werden, dass sie sozial verträglich sind, gerecht sind, dass es wirtschaftsstimulierend ist, dass es Arbeitsplätze sichert, dass im Übrigen auch etwaige zukünftige Strafzahlungen vermieden werden können, beispielsweise im Zusammenhang mit klima- und energiepolitischen Zielen etc. Da werden wir als steirische Sozialdemokratie dabei sein, unstrittig. Aber wir verwehren uns gegen Vorurteile und dass man meint, man könnte immer alles einseitig irgendjemandem in die Schuhe schieben. Und wenn wer sich entschuldigen muss, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann ist es mein Vorredner. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.51 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (15.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Kollege Maier, ich nehme diesen intellektuellen Fehdehandschuh auf, den du hier gestartet hast. Und nehmen wir mal wohlwollend zur Kenntnis, dass du ein Fan von mir auf Social Media bist. Merke ja, dass du aufblickst auf mich, deswegen meine ich das freundschaftlich für einen Murtaler, dass ich dir da doch etwas mitgebe, was die Debatte, die Klarheit und die Fakten betrifft. Erstens, ich werde mich nie dafür entschuldigen, dass die Sozialdemokratie den Lohn für die Angestellten der KAGes angehoben hat. Ich werde mich nie dafür entschuldigen, dass die Sozialdemokratie die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen besser entlohnt hat, Gruppengrößen verkleinert hat. Ich werde mich nie dafür entschuldigen, dass Toni Lang den Städten und Gemeinden, auch Zeltweg, wo du mitgefordert hast, das Geld gegeben hat, das sie brauchen, um in schwierigen Zeiten zu bauen. *(Beifall bei der SPÖ)* Das war richtig. Und bei deinem mathematischen Verständnis frage ich mich, haben wir jetzt mehr oder weniger Schulden in der Steiermark nach eurem Budget? Haben wir mehr oder weniger? Und das wirst du auch rein rechnerisch zusammenbringen. Das war jetzt nicht der Toni. Jetzt seid ihr in der Verantwortung, groß in der Verantwortung. Nur eine Person verantwortlich zu machen, wo die ÖVP, euer Koalitionspartner den Landeshauptmann gestellt hat, ist sehr billig, selbst für dich. So einfach müssen wir es uns nicht machen, da können wir bessere Matches führen da draußen. Und ganz ehrlich, besprich das mit dem Koalitionspartner, war ja eine Abrechnung mit ihnen, letztendlich in der Hauptverantwortung. Die Wahrheit ist nämlich, das war gelebte Parteipolitik, um von den eigenen Versäumnissen abzulenken. Und das ist nicht richtig, meine sehr verehrten Damen und Herren, für die Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ)* Im Übrigen, man kann ja nachlesen, wem war denn das damals alles zu wenig? Wer hat denn gesagt, umschichten, Straßen mehr investieren? Wem war denn das alles zu wenig für die Gemeinden und in allen Bereichen? Der Freiheitlichen Partei. Alles in den Protokollen. Das heißt, hättet ihr, wenn ich die Protokolle ernst nehme, die Debatten ernst nehme, schon damals regiert, wäre ja der Schuldenstand jetzt noch ganz anderswo. Und das ist in einer Volkswirtschaft der kleine, aber feine Unterschied. Macht man Schulden, um etwas auszulösen, etwas besser zu machen, investiert man in Bevölkerung und Volkswirtschaft, oder macht man Schulden ohne

Effekt wie ihr? (*LTabg. Maier: „Jetzt machst du wieder Parteipolitik!“*) Und das ist ein Problem und nicht gut für die Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ich bin immer gerne bereit zu helfen, vor allem den Murtalern. Ich bin auch immer bereit, mich mit einem Fan auszutauschen. Ich bin ja froh, dass meine Beiträge jemand liest, das ist ja nicht selbstverständlich in Zeiten wie diesen. Aber die Wahrheit ist, das war nicht würdig. Das kannst du besser, das kann die Freiheitliche Partei besser. Und ich sage es ganz offen und ehrlich, das hat ein Anton Lang mit seiner Seriosität und in seiner Arbeit für dieses Land so auch nicht verdient. Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 15.55 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer: Ich darf darauf hinweisen, dass die Redezeit bis zur Dringlichen noch vier Minuten beträgt.

LTabg. Könighofer - FPÖ (15.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Es sei mir jetzt eine kurze Replik gestattet. Der Herr Abgeordnete Maier hat heute ein paar Kritikpunkte vorgebracht an der vorhergehenden Landesregierung und dann mit Bezeichnungen wie „Frischling“, letztklassig, zu antworten, das bin ich von Dr. Dolesch eigentlich nicht gewohnt und finde ich schade, war auch sicher der Debatte insgesamt nicht zuträglich. Der Max Lercher hat es wie immer ein bisschen humoristischer aufgegriffen, was das Folgen auf Social-Media-Kanälen anbelangt. Da hatte ich übrigens jetzt auch einen Aha-Effekt, mir folgt nämlich auf Insta seit dieser Woche der Herr Klubobmann Schwarz, was mich auch sehr freut, vielleicht kann man da das eine oder andere Mal, das ein oder andere Inhaltliche mitnehmen. Aber schon zur Sache auch ein paar grundlegende Dinge. Die Erhöhung der KAGes-Gehälter, die hat die Freiheitliche Partei übrigens mitgetragen, und auch im Kinderbetreuungsbereich waren wir dabei. Aber wofür ihr euch schon entschuldigen solltet ist, dass ihr es nicht geschafft habt im Grundversorgungsbereich eine Reform zu machen. Da sind zig Millionen rausgegangen. In der Sozialunterstützung ist es nicht gelungen. Das hat erst der Herr Landesrat Amesbauer geschafft. (*KO LTabg. Schwarz: „4 minus!“*) Auch in der Wohnunterstützung ist es nicht gelungen. Und ihr habt es auch nicht geschafft, den Förderdschungel in euren Bereichen zu durchforsten. All das war für die Sozialdemokratie nicht möglich. Und dafür, Herr Landesparteivorsitzender, kannst du dich stellvertretend für deine Gesinnungsgemeinschaft heute noch bei den Steirern entschuldigen,

das hat der Herr Abgeordnete Maier völlig richtig festgehalten. *(Beifall bei der FPÖ)* Und im Sozialbudget wurde das Budget um 135 Millionen Euro überzogen. Ist das eine vernünftige Budgetpolitik? Ist das eine Budgetpolitik, die seriös ist? Das würde ich in keinster Weise so sehen. Da wurden Ausgaben aus den Sozialhilfeverbänden einfach substituiert und das letzte Budget, das Provisorium, das ihr aufgestellt habt, das musste überarbeitet werden, weil sonst wäre es dazu gekommen, dass die Neuverschuldung bis zu 1,5 Milliarden ausgemacht hätte. Das sind die Tatsachen und die muss man auch einmal zur Kenntnis nehmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.59 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Sehr geehrte Damen und Herren. Ich unterbreche die reguläre Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

D1: Am Mittwoch, den 1. Juli 2026, wurde um 12.06 Uhr von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 1527/1 an Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek, betreffend **Steigender Extremismus, hohe Gewalt gegen Frauen und leere Versprechungen der Landesregierung** eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Lercher - SPÖ (15.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, sehr verehrte Damen und Herren!

Ich erlaube mir, heute eine Dringliche Anfrage an den Landeshauptmann zu stellen, weil es, glaube ich, notwendig ist, aufgrund einiger Vorkommnisse in der Steiermark, dass wir allgemein wieder über die Sicherheit in diesem Land sprechen. Ich bin nämlich tief davon überzeugt, es ist unsere allererste Aufgabe in der Politik, die Sicherheit im Allgemeinen und für weite Teile unserer Bevölkerung sicherzustellen. Und Sicherheit ist dann letztendlich nicht nur dann, wenn die Polizistinnen und Polizisten da sind. Das ist meistens der Endpunkt von Entwicklungen. Sicherheit passiert in Österreich auch historisch bedingt, vor allem auch durch den Aufbau unseres Sozialstaates. Das heißt, der Mechanismus unseres Staates, so, wie er funktioniert, so wie er verteilt, schafft eigentlich ein Netz, das Kriminalität und Unsicherheit minimieren sollte. Und dann gibt es natürlich noch das, was bleibt, Kriminalität,

Gewalt und Entwicklungen, denen wir mit aller Konsequenz entgegenzutreten haben. Sicherheit ist meiner Meinung nach die ureigenste Aufgabe, die ein Land, die der Staat für seine Bevölkerung sicherzustellen hat. Dafür bezahlen die Menschen Beiträge und deswegen erwarten sie sich zu Recht auch Maßnahmen, Debatten und Schwerpunkte. Und die Realität in der Steiermark macht mir in einigen Bereichen Sorgen. Das eine ist der Anstieg der Gesamtkriminalität im Jahr 2025 um 5,1 %. Das andere ist, dass wir bereits vier Frauenmorde heuer in der Steiermark alleine erlebt haben. Das andere ist, dass wir immer stärker mit Extremistinnen und Extremisten und Verfassungsfeinden konfrontiert sind. Ich möchte für die Sozialdemokratie hier auch in aller Klarheit festhalten, alle extremistischen Gruppierungen, die gegen unsere Verfassung sind, haben die steirische Sozialdemokratie zum Feind, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und Herr Landeshauptmann, ich habe das sehr wohlwollend wahrgenommen, wie du den Fall eines wegen terroristischer Vereinigung verurteilten Syrsers trotz Warnungen des Verfassungsschutzes, welcher ja die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten hätte sollen, öffentlich thematisiert hast und auch dagegen aufgetreten bist. Ich halte das für richtig. Ich möchte das hier auch betonen, dass wir das so empfinden und der Landeshauptmann hier auch die richtigen Schritte gesetzt hat, wenn er gegen religiös motivierte extremistische Tendenzen mit voller Härte vorgeht, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dasselbe erwarte ich mir aber auch, und das möchte ich bewusst sagen, wenn wir in Leoben erleben, dass hier anscheinend Rechtsextreme, Verbindung Identitäre Bewegung, einen Taxifahrer niederknüppeln und Heil Hitler schreien. Das sind nämlich genauso dieselben Feinde unserer Gesellschaft und ich erwarte mir die komplett gleich harte Gangart jenen gegenüber wie den anderen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn alle Extremistinnen und Extremisten eint eines. Von verschiedenen Rändern betrachtet, sie lehnen das ab, was unsere freie Gesellschaft ausmacht. Und deswegen glaube ich, sollen wir heute auch hier darüber sprechen, und deswegen erlaube ich mir auch, an dich, Herr Landeshauptmann, dementsprechend Fragen zu stellen. Denn wir haben eine Gesamtaufgabe. Wenn man die Gesellschaft schützen will, wenn man die Demokratie entwickeln will, dann darf es keine Toleranz für auch nur irgendwelche extremistische Tendenzen geben. Es braucht das Verständnis, dass unsere Gesellschaft nicht nur am Ende die Polizei braucht, um Sicherheit zu ermöglichen, sondern auch der Vormaßnahmen, wie z.B. Antidiskriminierung, Aufklärung, aber auch Elternbildung in einer verpflichtenden oder anderen Art und Weise. Ich habe mir auch erlaubt, weil es mir nicht ums Kritisieren geht, sondern auch ums Mitwirken, mit dem zuständigen Staatssekretär einen

Vorstoß zu machen, auch auf Bundesebene. Und wir sind in Gesprächen für ein Extremismusgesetz, ergänzend zur bestehenden Gesetzeslage, um auch der Exekutive und der Justiz in diesen Bereichen bessere und breitere Handhabe zu geben. Weil ich glaube, das muss von uns allen ein gemeinsamer Auftrag sein, die Verfassungsfeinde, wo sie sich auch nur bewegen, immer und hart zu bekämpfen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen debattieren wir hier heute, weil es mich mit Sorge erfüllt, wenn ich in Graz Fälle wahrnehme, die der Landeshauptmann thematisiert hat, aber auch, wenn ich in Leoben zusehe, wenn dort ein ehemaliger oder noch AfDler aussteigt, der sich selbst als das nette Gesicht des Nationalsozialismus bezeichnet. Ich bin froh, dass die Stadt und die Montan-Universität einen Schlusstrich gezogen haben und hier auch reagiert haben. Ich glaube, es ist heute an der Zeit, dass auch wir im Land über alle Fraktionen hinweg ein Bekenntnis zur Demokratie und gegen die Extreme geben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Des Weiteren, weil ich eben auch die Sicherheit als Ganzes hier betrachten möchte, glaube ich, sind wir gefordert, bei den Morden, die hier passieren gegenüber Frauen, das jetzt in Umsetzung zu bringen, was Sie, geschätzte Regierungsparteien, im Regierungsprogramm definiert haben. Raschen Ausbau der Gewaltschutzzentren, mehr Notunterkünfte, mehr Präventionsarbeit, besseren Opferschutz, konsequente Umsetzung jener Maßnahmen, die Sie als Schwerpunkt auch in Ihrem eigenen Regierungsprogramm definiert haben. Wir dürfen hier nicht mehr warten. Wir haben ein Problem mit Männern, nicht nur in der Steiermark, in weiten Teilen der Gesellschaft. Und wir müssen dieser Gewalt entgegentreten, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das andere ist etwas, was wir ja auch gemeinsam im Ausschuss diskutiert haben. Das ist die Situation und da kann ich mir vorstellen, dass wir heute wieder einen Schulterschluss wagen, ähnlich wie bei den Bezirksgerichten, nämlich die personelle Situation unserer Polizistinnen und Polizisten und diese anstehende sogenannte Reform, was die Dienstzeiten betrifft, die meiner Meinung nach eine Verschlechterung ist für die Exekutive. Dazu haben wir einen Antrag in den Ausschuss eingebracht. Aufbauend darauf, weil er leider vertagt wurde, erlauben wir uns heute hier nachzufragen, denn ich glaube, wenn wir von Schwerpunkten reden, auch in Zeiten des Sparens, dann müssen wir uns geschlossen hinter jene stellen, die für uns täglich die Sicherheit waren und die schwierigsten Situationen meistern, nämlich unsere Polizistinnen und Polizisten. Ich glaube, und darum geht es mir auch heute, ich möchte keine parteipolitische Debatte zum Thema Sicherheit führen. Ich möchte aufgrund dieser Beispiele, die ja auch groß medial thematisiert wurden, Klarheit haben vom zuständigen

Landeshauptmann und auch von diesem Haus, wie wir gedenken, dem, was unsere Demokratie gefährdet, entgegenzutreten. Darum soll es gehen, dass wir hier nicht nur auf einem Auge hinschauen, sondern dass wir mit beiden Augen alle Gefahren, ob politischen Extremismus, religiösen Extremismus, häusliche Gewalt und vieles mehr, dass wir sie wahrnehmen, dass wir nicht nur Überschriften produzieren, sondern auch bereit sind, politisch zu entscheiden, um es besser zu machen in diesem Land, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen erlaube ich mir, folgende Dringliche Anfrage zu stellen.

1. Haben Sie den Vorfall in Leoben zum Anlass genommen, um sich mit dem Landesamt für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung (LSE) zu den extremistischen Tendenzen in der Steiermark zu beraten und Informationen einzuholen?
2. Wenn ja, mit welchem Ergebnis?
3. Wenn nein, warum nicht?
4. Ist Ihnen die Einschätzung des LSE zur negativ in Erscheinung getretenen Leobener Burschenschaft bekannt?
5. Ist aus Ihrer Sicht die personelle und infrastrukturelle Ausstattung des LSE Steiermark ausreichend?
6. Wenn nein, werden Sie sich dafür einsetzen, dass das LSE Steiermark die notwendigen Ressourcen bekommt, um effektiv gegen Extremismus vorgehen zu können?
7. Werden Sie sich als zuständiger Sicherheitsreferent an den Innenminister wenden, um – angesichts der Extremismustendenzen in der Steiermark – eine echte Verstärkung der Polizeikräfte und eine Erhöhung der personellen und finanziellen Mittel für den Verfassungsschutz in der Steiermark zu fordern?
8. Wenn nein, warum nicht?
9. Wo war die ordnende Kraft des Landeshauptmannes, als sie die Steiermark dringend benötigte?
10. Werden Sie sich angesichts der dramatischen Situation persönlich der Sache annehmen und für Ordnung und Sicherheit in der Steiermark sorgen und die Angelegenheit zur „Chefsache“ erklären?
11. Wenn nein, warum nicht?
12. Entspricht die Verschiebung eines Antrages zur Unterstützung der Polizei in einen Unterausschuss, dem im Regierungsprogramm festgehaltenen Bekenntnis zur steirischen Exekutive?

13. Mit welchen Maßnahmen hat die Landesregierung die im Regierungsprogramm festgehaltene Stärkung der steirischen Exekutive unterstützt?
14. In welcher Form hat die Landesregierung bislang dem Punkt aus dem Regierungsprogramm „Hartes Vorgehen bei Gewalt gegen Frauen und Kinder“ entsprochen?
15. Welche Maßnahmen sind zum Punkt „Hartes Vorgehen bei Gewalt gegen Frauen und Kinder“ geplant?
16. In welcher Form hat die Landesregierung bislang dem Punkt aus dem Regierungsprogramm „Sicherstellung eines flächendeckenden Betreuungs- und Beratungsangebots für von Gewalt betroffene Frauen“ entsprochen?
17. Welche Maßnahmen sind zum Punkt „Sicherstellung eines flächendeckenden Betreuungs- und Beratungsangebots für von Gewalt betroffene Frauen“ geplant?
18. In welcher Form hat die Landesregierung bislang dem Punkt aus dem Regierungsprogramm „Ausbau von Gewaltschutzeinrichtungen“ entsprochen?
19. Welche Maßnahmen sind zum Punkt „Ausbau von Gewaltschutzeinrichtungen“ geplant?
20. In welcher Form hat die Landesregierung bislang dem Punkt aus dem Regierungsprogramm „Gewaltprävention und Gewaltschutz enger miteinander verschränken“ entsprochen?
21. Welche Maßnahmen sind zum Punkt „Gewaltprävention und Gewaltschutz enger miteinander verschränken“ geplant?
22. Werden Sie in Anbetracht der Besorgnis erregenden Sicherheitslage – durch steigenden Extremismus und nach wie vor hohe Fallzahlen bei Gewalt gegen Frauen – zeitnah den Sicherheitsbeirat einberufen, welcher seit über einem Jahr nicht mehr getagt hat?
23. Wenn nein, warum nicht?
24. Wie stehen Sie zur kürzlichen Forderung, auf Bundesebene ein umfassendes und lückenloses Extremismusgesetz umzusetzen?

Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte um ausführliche Beantwortung im Sinne einer guten Debatte für unsere Steiermark und damit ich es gleich vorwegnehme, wir haben uns erlaubt, einige Fragen, die wir heute stellen, zu übernehmen von einer Oppositionspartei, die auch nicht unerfolgreich war und heute den Landeshauptmann stellt, nämlich von Ihnen selbst, wie Sie damals den Landeshauptmann

auch konfrontiert haben, damit wir uns dementsprechend auch bei der Debatte und Einordnung dort bewegen, wo die Freiheitliche Partei selbst die Maßstäbe gesetzt hat. Vielen Dank, Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ – 16.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landeshauptmann!

LH Kunasek - FPÖ (16.13 Uhr): Ja, Dankeschön, Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Regierungskollegen, hohes Haus, geschätzte Abgeordnete, besonders lieber Abgeordneter Max Lercher!

Ich darf zunächst einmal mich sehr herzlich bedanken, dass wir heute über dieses Thema Sicherheit sprechen dürfen und darf vielleicht einmal grundsätzlich feststellen. Sie alle kennen meine berufliche Vergangenheit, Sie alle kennen auch meine politische Vergangenheit, und wenn es um das Thema Sicherheit geht, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann habe ich, glaube ich, nicht nur in meinem politischen Tun in der Vergangenheit, sondern auch in meinem beruflichen Tun immer wieder klargestellt, dass Sicherheit selbstverständlich, Abgeordneter Lercher, wie du es gesagt hast, eines der ureigensten Aufgaben auch des Staates ist. Nicht verhandelbar, nicht delegierbar, sondern eine Uraufgabe des Staates. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, die Sicherheit unserer Bevölkerung sowie auch die bestmögliche Unterstützung der Polizei, der Sicherheitsbehörden und all jenen Stakeholdern und Spielern, die mit der Sicherheit in unserem Land beschäftigt sind, zählen nicht nur zu meinen zentralen Aufgaben als Landeshauptmann und als zuständiger Referent für Sicherheit in der Landesregierung, sondern sind mir auch, und das möchte ich hier eingangs festhalten, ein persönliches, ein persönliches Anliegen, und ja, ich werde mich auch weiterhin mit voller Kraft dafür einsetzen, das alles sicherzustellen, lieber Max Lercher, weil da sind wir uns über weite Stellen auch einig, was du heute hier schon aufgezählt hast, und ich werde später noch darauf zurückkommen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir heute über Extremismus, Gewalt, in welcher Form auch immer, und Sicherheit unseres Landes sprechen, so darf ich eingangs noch eines klarstellen. Jede Form von Gewalt ist entschieden abzulehnen. Das gilt ohne Einschränkungen und ohne Wenn und Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und ich lehne persönlich,

ebenso wie selbstverständlich die gesamte Landesregierung und ganz sicherlich auch jeder Abgeordnete dieses Hauses, jegliche Form von Gewalt sowie jede Handlung, die im Verdacht steht, gegen das Verbotsgesetz oder andere strafrechtliche Bestimmungen zu verstoßen, entschieden ab, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist selbstverständlich, das ist ganz klar. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Deshalb, und Max Lercher hat gemeint, man soll auf keinem Auge blind sein, für politischen Extremismus oder sonstige verfassungsfeindliche Bestrebungen darf es in unserem Rechtsstaat, darf es in Österreich und damit auch in der Steiermark keinerlei Toleranz geben. Straftaten sind von den zuständigen Strafverfolgungsbehörden konsequent aufzuklären, und, das betone ich auch, unabhängig von der Person oder einer politischen oder weltanschaulichen Zuordnung nach den geltenden Gesetzen, und wenn es schwerwiegende Straftaten sind, mit der vollen Härte des Gesetzes auch zu verfolgen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und Max Lercher hat auch angesprochen diesen Fall dieser Staatsbürgerschaft für einen, und das betone ich, verurteilten Terroristen. Und ich mache jetzt eines nicht, das eine gegen das andere aufzuwiegen. Die Vorwürfe, die es in Leoben gibt, du hast selbst gesagt, anscheinend rechtsextrem motiviert. Die Behörden sind hier am Untersuchen. Und auf der anderen Seite ein verurteilter Terrorist, der, so ein gerichtlicher Entscheid, die Staatsbürgerschaft zu erhalten hat, sind aus meiner Sicht beide zu verurteilen. Und es darf in diesem Rechtsstaat, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich bin davon überzeugt, dass auch hier eine große Mehrheit der Abgeordneten dieses Hauses und wahrscheinlich auch, und davon gehe ich aus, eine große Mehrheit auch der Steirerinnen und Steirer und der Österreicher, das auch genauso sieht. Und solange es, meine sehr geehrten Damen und Herren, in meiner Kompetenz auch liegt, hier Maßnahmen zu setzen, gerade bei den Staatsbürgerschaften, auch hier haben die Freiheitlichen in der Vergangenheit schon mehrmals auch Anfragen gestellt, eben auch an den Landeshauptmann, werde ich alles daran setzen, dass solche Menschen die Staatsbürgerschaft nicht bekommen, alle rechtlichen Möglichkeiten auch entsprechend ausschöpfen, wie es auch jetzt das Innenministerium, Bundesminister Karner, aber auch die Sozialdemokratie mit Leichtfried und natürlich auch die Landesregierung und selbstverständlich auch die zuständige Abteilung mit einer Revision, die, soweit ich jetzt informiert bin, morgen auch eingebracht wird, alles daran setzen, dass solche Menschen die Staatsbürgerschaft in der Steiermark nicht bekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und lieber Max Lercher, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Frage 9, ist das eine, die du von damals kopiert hast,

vielleicht möglicherweise? Kommt mir irgendwie bekannt vor, Philipp Könighofer vielleicht oder irgendein Jürgen Angerer. Wo war die ordnende Kraft des Landeshauptmannes? Erkenne ich irgendwo wieder und ich erkenne auch die Intention, möglicherweise hatte auch die Freiheitliche Partei damals die ähnliche, dem Landeshauptmann, in dem Fall heute bin ich es, Versäumnisse im Sicherheitsbereich zu unterstellen oder zumindest zu suggerieren. Und deshalb bedanke ich mich auch nicht nur für diese Frage, sondern für alle anderen Fragen auch, weil sie mir die Gelegenheit geben, hier im Landtag klar aufzuzeigen, welche Maßnahmen bereits umgesetzt wurden, welche Schritte wir weiter verfolgen, um die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer bestmöglich zu gewährleisten. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete, lieber Max Lercher, eines steht für mich auch fest, Sicherheitspolitik ist nicht Reaktion im besten Fall, sondern Sicherheitspolitik lautet auf Gegebenheiten, auf Vorfälle nicht nur zu reagieren, sondern, wenn möglich auch entsprechend frühzeitig diese zu verhindern. Im Sinne der Prävention, der Aufklärung, vieles hast du heute bereits auch aufgezählt. Und die Steiermärkische Landesregierung hat sich daher im Regierungsprogramm ausdrücklich, und Sie können mir glauben, meine sehr geehrten Damen und Herren, das war bei den Verhandlungen nicht besonders schwer, diesen Punkt auch entsprechend in das Regierungsprogramm zu schreiben, ausdrücklich zu einer starken Exekutive und einer bestmöglichen Unterstützung, auch im Rahmen der Landesregierung und des Landeshauptmanns für unsere Polizei bekannt. Und ich trage dieses Bekenntnis, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete, nicht nur mit, passiv, das steht so im Regierungsprogramm, nein, ich vertrete das tagtäglich auch im Rahmen meiner Zuständigkeiten. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe eingangs erwähnt, nicht nur im Rahmen meiner politischen Verantwortung, sondern auch als Staatsbürger und Verantwortungsträger, der ich in diesem Lande auch bin. Grundlage, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann also nur ein zielgerichtetes Handeln sein, ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Politik und den verantwortlichen Vertretern der Sicherheitsbehörden. Deshalb befinde ich mich selbstverständlich auch im regelmäßigen Austausch, im fachlichen Austausch mit Vertretern der Landespolizeidirektion, des Landesamtes für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung, und auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, immer wieder bei Gelegenheit auch mit dem Herrn Bundesminister, weil selbstverständlich, und dazu kommen wir auch noch später, sehr viele dieser Aufgaben auch Bundesaufgaben sind. Das wissen Sie als Abgeordnete ebenso gut wie ich. Bei diesen Gesprächen werden die allgemeine Sicherheitslage, aktuelle Entwicklungen und

Herausforderungen im Bereich des Staatsschutzes erörtert. Wer allerdings, meine sehr geehrten Damen und Herren, erwartet, dass die Sicherheitsbehörden politische Informationslieferanten sind, der, meine sehr geehrten Damen und Herren, irrt hier, dass hier, wenn ermittelt wird, Auskünfte über Vereine, konkrete Personen oder laufende Amtshandlungen erteilt werden, der verkennet bewusst möglicherweise auch die Aufgabe des Rechtsstaates. Weil genau diese Zurückhaltung, Sie wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich war auch einmal zuständig für zwei Dienste in diesem Land, für das Heeresnachrichtenamt und für das Abwehramt, für die gilt das Gleiche, diese Zurückhaltung ist Ausdruck eines funktionierenden Rechtsstaates, denn Sicherheitsbehörden arbeiten unabhängig, und es ist wichtig und auch notwendig, um zielgerichtet auch diese wichtigen Aufgaben entsprechend zu erfüllen. Und wer vielleicht auch behauptet, dass diese Bekämpfung von Extremismus für mich erst seit gestern auf der Tagesordnung steht, ich glaube, das ist ein Verkennen der Tatsachen. Für mich ist klar, dass wir immer dann, wenn wir erkennen, dass es Notwendigkeiten gibt, die bereits angesprochenen Gremien, ich kann mich erinnern, ich glaube, es war im letzten Jahr, wo wir ganz besonders auf das Blackout und Extremismus übrigens auch entsprechend im Sicherheitsbeirat beraten haben, und hier auch, das war zu Beginn des Jahres, mit Vertretern der Polizei, des Staatsschutzes, des Katastrophenschutzes, der kritischen Infrastruktur und weiterer Sicherheitsorganisationen zum Sicherheitsgipfel auch geladen haben. Und warum, meine sehr geehrten Damen und Herren, war das damals notwendig? Weil eben, und jetzt sind wir wieder dort, wo ich es schon ausgeführt habe, Sicherheitspolitik auch bedeutet, Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Sie können sich vielleicht erinnern, das war der Vorfall in der Bundesrepublik, wo es zu einem großflächigen Blackout auch gekommen ist, extremistisch motiviert, wie wir heute wissen, um eben solche Risiken gemeinsam zu analysieren und rechtzeitig auch Vorsorge zu treffen. Das heißt, Sicherheit entsteht nicht dadurch, dass man erst dann handelt, wenn es zu spät ist, sondern es geht darum, Sicherheit durch aktives Handeln im Interesse der steirischen Bevölkerung entstehen zu lassen, durch Zusammenarbeit, durch Verantwortung und durch ein gutes Zusammenwirken der Behörden gemeinsam mit der Politik. Das heißt, und jetzt komme ich auch zum angesprochenen Thema der Sicherheitskräfte, der Polizei, eine starke Sicherheitsarchitektur, meine sehr geehrten Damen und Herren, braucht vieles. Braucht starke Behörden, braucht gute rechtliche Rahmenbedingungen, Stichwort Staatsbürgerschaften und vieles mehr. Es braucht aber vor allen Dingen noch eines, gut ausgebildete, motivierte und bestausgestattete Polizisten, meine sehr geehrten Damen und

Herren. Und ich habe mich daher, und da bedanke ich mich auch, Max Lercher, und bei vielen anderen Abgeordneten dieses Hauses, ganz klar wiederholt und demonstrativ vor unsere Exekutive gestellt, und habe das vom Bund geplante Dienstzeitmodell, dieses neue, vehement kritisiert und ich stehe hier auch nicht an zu sagen, es auch entsprechend abgelehnt, weil Veränderungen in einem Dienstrecht oder in Rahmenbedingungen für unsere Beamten nicht grundsätzlich immer abzulehnen sind. Man kann über alles diskutieren, aber Einsparungen, meine sehr geehrten Damen und Herren auf dem Rücken jener, die tagtäglich dafür sorgen, dass wir in Österreich, das sagt ja schon auch noch immer, Gott sei Dank, in einem sehr sicheren Land auch leben, lehne ich zutiefst ab, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und wenn wir zu Recht, und wir bleiben bei der Exekutive, wir wissen, in dieser Sicherheitsarchitektur gibt es nicht nur die Polizei, aber wenn wir zu Recht von der Polizei Höchstleistungen erwarten, dann müssen entsprechende Rahmenbedingungen auch hergestellt werden. Dazu gehören faire Arbeitsbedingungen, eine moderne Ausstattung, aber vor allen Dingen auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, genügend Personal. Und ich betone das deshalb, weil das aus meiner Sicht eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre auch sein wird, weil allein in der Steiermark pro Jahr in etwa 100 Polizisten in den Ruhestand treten. Und auch das muss uns in der Politik zu denken geben. Das heißt, allein um diese Abgänge auszugleichen, braucht es in unserem Bundesland dauerhaft zumindest fünf Polizeigrundausbildungsklassen pro Jahr. Das ist ein relativ einfaches Rechenmodell. Weniger Ausbildungsplätze bedeuten mittelfristig klarerweise weniger Polizisten im Einsatz, damit weniger sichtbare Polizeipräsenz, und damit natürlich auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, weniger Sicherheit für unsere Bürger vor Ort. Das heißt, bei aller berechtigten politischen Diskussion dürfen wir eines nicht außer Acht lassen und das wurde heute hier in der Begründung, und dafür bedanke ich mich auch, nicht getan, und ich hoffe dann auch in der Debatte nicht, dass die österreichische Bundesverfassung klar auch Zuständigkeiten in unserer Republik, in diesem Rechtsstaat regelt. Die operative Gefahrenabwehr, die Kriminalitätsbekämpfung, der Staatsschutz und die Sicherheitsverwaltung liegen im Verantwortungsbereich des Bundes. Das bedeutet aber nicht automatisch, dass der Landeshauptmann sagt, ich lehne mich zurück, brauche hier keine Verantwortung leben und das alles auf die Bundesbehörden schieben. Ganz im Gegenteil, ich sehe es als meine Aufgabe, dort, wo mir Verantwortung übertragen wird, dort, wo ich als Landeshauptmann der Steiermark Missstände in diesem Bereich erkenne, diese selbstverständlich auch einzufordern bei den zuständigen Stellen auf Bundesebene, und dort,

wo ich fachlich mitbestimmen kann, entsprechend auch alles daran setze, diese notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Ich werde also nicht müde werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich glaube, Max Lercher hat es sogar gesagt, Sicherheitspolitik, übrigens auch Verteidigungspolitik, eignet sich eigentlich überhaupt gar nicht für Parteipolitik, ich sage das ganz offen, weil Sicherheitspolitik über alle Parteigrenzen hinweg vereinen sollte. Nämlich im Grundsatz, dass Sicherheit eines der höchsten Güter ist. Ohne Sicherheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, vieles, eigentlich alles, nichts ist. Und Sicherheit, und auch das wurde treffend angeführt, ja nicht nur den Themenkomplex der Kriminalität betrifft, sondern Sicherheit ein weit gefasster Begriff ist, der von Unternehmensansiedelung beginnend, wenn man heute mit großen Unternehmen spricht, warum sind sie in Österreich, warum investieren sie hier? Weil wir ein sicheres Land sind, weil es soziale Sicherheit gibt, und weil es selbstverständlich auch die Aufgabe des Staates ist, diese Sicherheit herzustellen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber wenn wir heute schon die Gelegenheit haben, und ich komme dann gleich zur Beantwortung der Fragen, über Sicherheit zu sprechen, dann auch noch ein Appell, und ich glaube, das wurde von der Sozialdemokratie in der Steiermark auch schon artikuliert, aber ich bitte, das noch einmal zu tun, auch ich werde es wieder tun. Wir brauchen dringend das angekündigte Sicherheitsdienstleistungsgesetz. Ich weiß nicht, ob jeder weiß genau, um was es da geht. Da geht es darum, dass wir alles daran setzen müssen, dass dort, wo es private Sicherheitskräfte braucht, wo es private Sicherheitskräfte braucht, auch entsprechende Handhabung braucht für die Behörden, um diese eingesetzten Kräfte zu überprüfen. Ich denke hier an Großveranstaltungen wie die Formel 1 in Spielberg, und viele andere mehr. Und ich bin positiv überrascht, Manuela Khom und ich waren ja gemeinsam bei der Behörde dort, also bei den Einsatzkräften, ich weiß, dass die Sicherheitsdienstleister, die Unternehmen, sehr kooperativ auch in diesem Bereich mittlerweile sind. Trotzdem braucht es hier eine gesunde, eine gute rechtliche Basis, um den Behörden es möglich zu machen, Leute dort aus dem Verkehr zu ziehen, ich sage das ganz offen, die als Sicherheitsdienstleister, als Security, wie man das bezeichnet, eingesetzt sind und die aber ein Waffenverbot als Beispiel haben. Das passt irgendwie nicht mehr zusammen. Deshalb mein Appell an uns alle, hier den Druck weiterhin aufzubauen. Ich weiß, es ist in der Begutachtung, ich hoffe, es kommt auch rasch und da bitte ich auch, dass man hier entsprechende Qualitätsstandards und verbindliche Ausbildungsanforderungen und Kontrollmöglichkeiten auch herstellt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage, die Menschen erwarten sich zu Recht hier in der Steiermark,

aber auch in Österreich, Sicherheit. Sie erwarten sich einen Staat, der funktioniert, eine Polizei, die handlungsfähig ist und einen Rechtsstaat, der konsequent gegen jede Form des Extremismus vorgeht. Und dafür stehe auch ich als Landeshauptmann der Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

Ich darf nun zur Beantwortung der an mich ergangenen Fragen kommen.

Zur Frage 1:

Im Rahmen regelmäßiger fachlicher Besprechungen findet ein laufender Informationsaustausch mit Vertretern der Landespolizeidirektion sowie des Landesamtes Staatsschutz und Extremismusbekämpfung statt. Dabei werden aktuelle sicherheitsrelevante Entwicklungen und allgemeine polizeiliche Belange, einschließlich diese des Staatsschutzes, erörtert.

Zur Frage 2 und 3:

Die Besprechungen dienen dem allgemeinen Informations- und Erfahrungsaustausch über sicherheitsrelevante Entwicklungen und der Abstimmung in grundsätzlichen Angelegenheiten. Zu konkreten Vereinen, einzelnen Personen oder laufenden Amtshandlungen werden im Rahmen dieser Gespräche von Seiten des LSE keine Auskünfte erteilt. Das nächste avisierte Gespräch wird noch im Juli stattfinden, und Abgeordneter Lercher, ich nehme den Ball jetzt auch gerne auf. Ich werde dort im Juli selbstverständlich bei diesem Gespräch auch die aktuellen Entwicklungen hier in der Steiermark, Stichwort Leoben, Stichwort Femizide, und vieles mehr, ansprechen, und werde dann auch überlegen, so rasch wie möglich, vielleicht im August, auch einen Sicherheitsbeirat mit aktuellen Themen dann einzuladen, wo wiederum alle Fraktionen dann entsprechend auch eingeladen werden.

Zur Frage 4:

Nein. Das Landesamt Staatsschutz und Extremismusbekämpfung erteilt im Rahmen des fachlichen Austausches keine Auskünfte oder Einschätzungen zu einzelnen Vereinen, Personen oder konkreten Amtshandlungen. Außerdem obliegen Einschätzungen und Meinungen wie hinlänglich bekannt, nicht dem Interpellationsrecht.

Zu den Fragen 5 bis 8:

Wie bereits zuvor erwähnt, bin ich im regelmäßigen Austausch mit den Leitern und Führungskräften der Sicherheitsbehörden. Somit auch mit Vertretern des Bundesministeriums für Inneres und der Landespolizeidirektion Steiermark. Wenn mir im Zuge meiner Tätigkeiten Wahrnehmungen bekannt werden, welche ein drohendes Sicherheitsrisiko oder eine Einschränkung der Dienstverrichtung der steirischen Polizei darstellen könnte, wird dies

natürlich bei der nächsten Gelegenheit mit den verantwortlichen Vertretern erörtert und mögliche Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Risikos besprochen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, beim nächsten Treffen mit dem Herrn Bundesminister oder dem Landespolizeidirektor werde ich natürlich selbstverständlich auch diese sicherheitsrelevanten Themen neuerlich ansprechen.

Zu den Fragen 9 bis 11:

Die Sicherheit der Steirer sowie die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung haben für mich höchste Priorität und sind ein wesentlicher Bestandteil meiner Aufgaben als Landeshauptmann. Ich nehme meine Verantwortung im Rahmen der mir durch die Bundesverfassung übertragenen Zuständigkeiten laufend und mit Nachdruck wahr.

Ich stehe in regelmäßigem Austausch mit den zuständigen Sicherheitsbehörden, um mich über die aktuelle Sicherheitslage und aktuelle Entwicklungen zu informieren. Darüber hinaus setze ich mich gegenüber den zuständigen Sicherheitsbehörden konsequent für eine starke Sicherheitsinfrastruktur, eine ausreichende personelle Ausstattung der Exekutive sowie wirksame und rasche Maßnahmen zur Bekämpfung jeglicher Form von Extremismus, Gewalt und Radikalisierung ein.

Entscheidend ist daher, dass alle zuständigen Behörden ihre gesetzlichen Aufgaben rasch, professionell und in enger Zusammenarbeit erfüllen. Dafür werde ich mich auch weiterhin mit Nachdruck einsetzen.

Zu den Fragen 12 und 13:

Die Entscheidung darüber, wie mit Anträgen im Landtag verfahren wird, obliegt ausschließlich den Abgeordneten des Landtages. Als Mitglied der Landesregierung steht es mir nicht zu, auf diese parlamentarischen Abläufe Einfluss zu nehmen. Unabhängig davon, bekennt sich die Steiermärkische Landesregierung im Regierungsprogramm ausdrücklich zu einer starken Exekutive und zur bestmöglichen Unterstützung der steirischen Polizei. Dieses Bekenntnis wird von mir als Landeshauptmann nicht nur mitgetragen, sondern im Rahmen meiner Möglichkeiten auch konsequent vertreten. Mein Einsatz für die Anliegen der Polizistinnen und Polizisten sowie für eine Stärkung der inneren Sicherheit ist durch zahlreiche öffentliche Stellungnahmen dokumentiert. Im Übrigen richtet sich ein wesentlicher Teil der im angesprochenen Antrag enthaltenen Forderungen an den Bundesgesetzgeber beziehungsweise an die Bundesregierung. Deshalb hat gerade auch die SPÖ hier eine Mitverantwortung und verfügt insbesondere über den Bundesminister für Finanzen über maßgeblichen Einfluss auf budgetäre und finanzielle Entscheidung für unsere Exekutive. Das

klare Bekenntnis der Landesregierung zur Unterstützung der steirischen Exekutive besteht daher unabhängig von dem von Ihnen angesprochenen Antrag. Im Rahmen meiner Zuständigkeiten werde ich dieses Bekenntnis weiterhin mit Nachdruck und mit voller Überzeugung konsequent umsetzen.

Zu den Fragen 14 – 21:

Bevor ich hier inhaltlich dazu Stellung nehmen kann, darf ich ordnungshalber anmerken:

Wie ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, bekannt ist, obliegt das Thema Gewaltprävention und Gewaltschutzeinrichtungen der politischen Verantwortung von Landesrat Hannes Amesbauer. Sie wissen, diese Zuständigkeiten, und sie sind Ihnen entsprechend auch bekannt, und Sie können deshalb auch in der Geschäftsordnung glasklar entnehmen, welches Regierungsmitglied für welche Bereiche zuständig ist. Dennoch werde ich, auch wenn ich fachlich nicht zuständig bin, auf ihre Fragen bestmöglich antworten und eingehen. Am Montag fand unter der Federführung von Landesrat Amesbauer der Gewaltschutzbeirat statt. Trotz angespannter budgetärer Rahmenbedingungen wurde darin der Förderschwerpunkt Gewaltschutz im Sozialressort deutlich gestärkt. Am Beirat nahmen ebenso die Dritte Landtagspräsidentin Ahrer und Klubdirektor-Stellvertreter Ulrich teil. Mir wurde berichtet, dass keine dieser Fragen von Seiten der SPÖ dort gestellt wurden. Im Gegensatz zu den anderen Parteien der Opposition. Es wurden nicht einmal einzelne Wortmeldungen von den SPÖ-Vertretern getätigt. Zusätzlich hat keine einzige Organisation, die am Gewaltschutzbeirat teilnimmt, auch nur irgendwie Kritik am Wirken des Beirats geübt. Der Grundkonsens dort war schlussendlich, dass der steirische Gewaltschutz gut finanziert, nicht überbelastet und hervorragend vernetzt ist. Dennoch werden wir das auch weiterhin sicherstellen und es ist, ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine gemeinsame Aufgabe dieser Landesregierung.

Zu den Fragen 22 und 23:

Am 5. Februar 2026 wurde in der Grazer Burg unter Einbeziehung der gesamten Steiermärkischen Landesregierung ein Sicherheitsgipfel mit dem Schwerpunkt „Blackout und Extremismus“ einberufen. Darin wurden sämtliche sicherheitsrelevanten extremistischen Strömungen sowie Phänomene erörtert und geeignete Maßnahmen besprochen. Finaler Abschluss war eine Pressekonferenz, wo unter anderem der Landespolizeidirektor die Schwerpunkte nochmals der Öffentlichkeit erörterte.

Zur Frage 24:

Wir dürfen auf keinem Auge des Extremismus blind sein, somit benötigen wir für alle relevanten Straftaten ein Gesetz, welches sowohl den Links-, als auch den Rechtsextremismus in all seinen Ausprägungen und Formen erfasst und entsprechend bekämpft. Ob dies nun in einem oder in zwei separaten Gesetzen normiert wird, sollen Experten entscheiden. Jeglicher Art von Extremismus, wie zum Beispiel auch die islamistischen und antisemitischen Ausprägungen, gehört der Kampf angesagt, um diese Tendenzen und rechtlichen Graubereiche gleich im Keim zu ersticken.

Vielen Dank und ein steirisches „Glück Auf!“ *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen und verweise auf die Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder und Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hofer. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (16.38 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich finde es gut, dass diese vorliegende Dringliche Anfrage uns die Möglichkeit gibt, über die aktuelle Lage in der Steiermark in puncto Gewalt und Extremismus offen und ehrlich zu debattieren. Und es ist schon gesagt worden, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist ein sehr ernstes Thema. Und daher müssen wir dieses Thema auch äußerst ernst, seriös, sachlich und insbesondere auch sensibel diskutieren. Es ist bereits angesprochen worden, die mutmaßlichen rechtsextremen Gewaltexzesse in Leoben, die Frauenmorde mit Steiermark-Bezug, der steigende Extremismus in unseren Schulen und überhaupt die steigende Gesamtkriminalität in unserem Bundesland sind nicht nur Gründe zu großer Sorge. Sie müssen uns und insbesondere den Landeshauptmann, und ich bin sehr froh, geschätzter Herr Landeshauptmann, dass du das soeben so gemacht hast, dazu veranlassen, mit aller Kraft und allen Möglichkeiten gegen jede Art von Extremismus hart, entschlossen und vor allem aktiv vorzugehen. *(Beifall bei der SPÖ)* Dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird es eine handlungsfähige und starke Polizei und Justiz brauchen. Ich bedanke mich auch und

ausdrücklich bei all unseren Exekutivkräften, die unter enormen Herausforderungen und Belastungen Großartiges leisten und Tag für Tag ihr Leben für unsere Sicherheit einsetzen. Diese Frauen und Männer haben sich nicht nur unseren höchsten Respekt, sondern auch unsere vollste Unterstützung verdient. Und deshalb finde ich auch unser gemeinsames Vorgehen vor wenigen Stunden hier im Haus für den Erhalt der Bezirksgerichte in der Steiermark sehr positiv. Ein ähnliches Vorgehen hätte ich mir allerdings auch bei unserem Antrag zur Unterstützung der Polizei erwartet. Dass dieser von der Regierungskoalition im Landtagsausschuss quasi auf die lange Bank geschoben wurde, war, liebe Kolleginnen und Kollegen, seien wir uns ehrlich, wahrlich keine Sternstunde des Parlamentarismus in der Steiermark. Das haben sich unsere Polizistinnen und Polizisten nicht verdient. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich möchte aber auch noch ganz generell etwas sagen, liebe Abgeordnete. Im Umgang miteinander müssen wir Politikerinnen und Politiker Vorbilder für andere sein. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das, seien wir uns wieder ehrlich, gelingt uns leider nicht immer. Durch unser eigenes Beispiel müssten wir zeigen, wie Menschen miteinander umgehen sollen, und wie sie nicht miteinander umgehen dürfen, auch wenn die Debatte noch so lang dauert oder intensiv ist. Extremismus beginnt nämlich nicht erst mit Sieg-Heil-Rufen. Es ist ein schleichender Prozess. So zeigt sich antihumanes Verhalten aus meiner Sicht schon mit dem Niederbrüllen anderer Meinungen oder mit der pauschalen Verurteilung einzelner Menschengruppen. Dieses Bewusstsein müssen wir hier im Landtag Steiermark besonders hoch halten. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn gerade die Erinnerung an unsere Geschichte verpflichtet uns dazu. Mit der Suche nach Sündenböcken hat es einst angefangen. Mit Gewalt und Mord gegen Menschen hat es geendet. Setzen wir uns daher gemeinsam und mit aller Kraft gegen jedwede Form von Antisemitismus, Rassismus und Extremismus ein. *(Beifall bei der SPÖ)* Machen wir uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, gemeinsam stark für mehr Mittel für den Gewaltschutz, für Institutionen wie die Antidiskriminierungsstelle und für unsere steirischen Sicherheitskräfte. Vorfälle wie jene in Leoben, wo unschuldige Bürger mutmaßlich von Rechtsextremen krankenhaushausreif geprügelt wurden, dürfen sich nicht wiederholen.

Und ich darf daher folgenden Entschließungsantrag mit der EZ 1527/2 einbringen:

Betreff: Rasche Maßnahmen gegen den steigenden Extremismus und die hohe Gewalt gegen Frauen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Die geplanten Maßnahmen aus dem Regierungsprogramm in den Bereichen Gewaltschutz und Gewaltprävention rasch umzusetzen und bereits ab dem Budget 2027 entsprechend abzubilden.
2. Den Sicherheitsbeirat einzuberufen, um alle im Landtag vertretenen Fraktionen über die aktuellen Entwicklungen zum steigenden Extremismus zu informieren.
3. An die Bundesregierung heranzutreten und sich klar gegen Einsparungen bei Polizei und Justiz auszusprechen.
4. An die Bundesregierung heranzutreten, um sich für ausreichende personelle und infrastrukturelle Ressourcen für das LSE Steiermark einzusetzen. Und
5. an die Bundesregierung heranzutreten und die Schaffung eines umfassenden und lückenlosen Extremismusgesetzes zu fordern.

Denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere liberale Demokratie ist auch heute nicht gottgegeben, unsere liberale Demokratie ist menschengemacht. Vielen herzlichen Dank.
(Beifall bei der SPÖ – 16.45 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (16.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Es wurde schon einiges Richtiges gesagt. Danke, Herr Landeshauptmann, auch für die klaren Worte, was die Sicherheitslage und die notwendigen Maßnahmen anbelangt. Und ich darf vielleicht gleich beginnen mit dem schon mehrfach aufgeworfenen Fall in Leoben, der natürlich einer volle Aufklärung bedarf und wo die Justizbehörden jetzt auch am Werk sind und am Zug sind. Das steht für uns auch außer Frage. Und der Herr Klubobmann Triller war einer der Ersten, der sich dazu auch, medial nachzulesen, in meinem Bezirk entsprechend geäußert hat. Und ich glaube aber, wie ehrlich, dass wir diese Debatte, was Extremismus anbelangt, führen, zeigt auch, er hat sich nicht nur in diesem Fall sofort geäußert, sondern auch in jenem Fall vergangenes Jahr, als Linksextremisten am Rande des Akademikerballs einen 60-Jährigen brutal niedergeschlagen haben, mittlerweile im Übrigen auch verurteilt wurde dafür, das zeigt, dass wir Extremismus in jeglicher Form ernst nehmen und uns auch

öffentlich entsprechend klar äußern. So viel einmal dazu. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und nun zur Sicherheitsthematik, die Kriminalitätsstatistik wurde vom Abgeordneten Lercher schon zitiert, 61.372 angezeigte Straftaten, was zu erwähnen ist, ist, dass 58% aufgeklärt werden konnten, dafür auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Sicherheitsbehörden, an die Exekutive, die hier Großartiges leistet. Insgesamt waren 38% jener Täter von den 61.372 Straftaten keine Österreicher. Das gilt es vielleicht noch ergänzend festzuhalten. Und ich glaube, der Herr Landeshauptmann hat auch schon etwas sehr, sehr Wichtiges gesagt, nämlich wir brauchen genügend Personal auch bei der Polizei. Und da ist es natürlich schon sehr bedauerlich, dass mehrere Lehrgänge auch gestrichen wurden, mehrere Ausbildungslehrgänge, insbesondere aufgrund der starken Pensionierungswellen. Und wir haben uns im vergangenen Jahr bereits der Änderungen oder der damals kolportierten Änderungen der Dienstzeiten etc. angenommen und haben eine Anfrage ans Bundesministerium für Inneres auf der einen Seite, aber auch ans Bundesministerium für Finanzen gerichtet. Und der Minister Marterbauer hat uns damals mitgeteilt, dass 85 Millionen Euro im Jahr 2025 zu sparen sind, und 100 Millionen Euro im Jahr 2026 im Bereich des BMI zu sparen sind. Und ganz offen, da wünsche ich mir wieder eine Regierung zurück, wie es einst türkis-blau war, wo es geheißen hat, im Bereich der Sicherheit und im Bereich der Bildung wird nicht gespart. *(Beifall bei der FPÖ)* Ergänzend ist vielleicht zu erwähnen, dass der Herr Klubobmann bereits vergangenes Jahr im Sommer eine parlamentarische Bürgerinitiative auf Schiene gebracht hat, gemeinsam mit unserem Personalvertreter aus der Steiermark, wo es genau um diese Dienstzeitänderungen auch geht, und da bereits in aller Deutlichkeit gegen diese Verschlechterungen für die Beamten auch mobil gemacht hat. Und nun seien mir noch ein paar Sätze gestattet zum Bereich des DSN, des Staatsschutzes, sozusagen. Wir leisten uns als Republik Österreich einen eigenen Staatssekretär dafür, der nur für DSN zuständig ist. Der Herr Abgeordnete Lercher hat es schon angesprochen, es ist der Mag. Jörg Leichtfried aus der Steiermark. Und er tüftelt anscheinend an einem Extremismusgesetz. Ich kenne davon noch keinen Entwurf, aber man wird sehen, was er da auf Schiene bringt, weil ganz offen gesagt ist es natürlich schon eine einmalige Sache, dass man sich einen Staatssekretär nur für den Bereich des DSN leistet. Man wird sehen, was dann am Schluss auch in diesem Bereich sicherheitspolitisch wirklich am Schluss überbleibt. Ich glaube, man sollte ihn dann letztlich auch an seinen Taten messen, was substantiell an Erfolgen im Sinne unserer Sicherheit auch realisiert werden kann. Für uns als Freiheitliche steht fest, es bräuchte dringend ein Verbotsgesetz gegen den Radikal-Islam.

Wir haben auf der einen Seite das NS-Verbotsgesetz, auf der anderen Seite glauben wir, und das bestätigt in gewisser Weise auch die neue DSN-Chefin, dass natürlich der islamistische Terror, so sagt sie, die größte Gefahr für Österreich ist, wir derzeit auch eine noch immer erhöhte Sicherheitsstufe haben, nämlich Österreich befindet sich deshalb weiterhin auf Terrorwarnstufe 4 von 5. Das sollte man nicht vergessen. Ich glaube, das ist sehr ernst zu nehmen. Und sie hat erst vergangene Woche ein Interview gegeben, wo sie eben auch klar macht, dass natürlich die größte Bedrohung noch immer vom islamistischen Terror ausgeht. Und das hat ganz besonders die Obersteiermark ja auch jüngst getroffen. Viele von euch können sich erinnern, es waren zwei junge Burschen, die ein Kalifat errichten wollten, die eine Schule in die Luft sprengen wollten, dort ein Massaker anrichten wollten, oder es geplant hatten, und dann zum Glück auch gestoppt werden konnten. Allerdings leider nach kurzer Zeit wieder aus der Haft entlassen wurden, und es im Oktober des vergangenen Jahres schon wieder einen Bericht gegeben hat, junge IS-Anhänger planen wieder Anschläge. Und ich glaube, da haben wir im Justizbereich schon einiges auch an Aufgaben als politische Verantwortungsträger wahrzunehmen. Wenn es zu solchen Fällen kommt, dass Täter nach kürzester Zeit wieder aus der Haft entlassen wurden, die De-Radikalisierungsprogramme überhaupt nicht gegriffen haben. Damals hat sich übrigens auch jemand dazu geäußert. FPÖ kündigt Anfragen an Ministerin an. Es war der Klubobmann Marco Triller. Also, ich glaube, man sieht, wir nehmen jede Form des Extremismus sehr, sehr ernst. Zum Thema auch der brutalen Frauenmorde, die auch mehrfach erwähnt wurden und hier auch immer wieder thematisiert werden. Ich glaube, dass wir die Gewaltschutzzentren in diesem Bereich wirklich auch gestärkt haben und dass das ein sehr, sehr wichtiger Beitrag in diesem Bereich ist und vielleicht ist es mir möglich, im Rahmen einer zweiten Wortmeldung auch darauf noch näher einzugehen. Danke schön vorerst. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.49 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Bevor ich die nächste Rednerin aufrufe, begrüße ich den Landtagsabgeordneten außer Dienst., Hubert Lang, langjähriger Weggefährte. Sehr herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau, Frau Sandra Krautwaschl.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (16.52 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen und werte Zuhörende!

Wenn man die bisherige Debatte so verfolgt hat, könnte man fast zum Eindruck kommen, warum gibt es überhaupt eine Dringliche Anfrage, wir sind uns eh alle einig. Ja, ich sehe es nicht ganz so, muss ich ehrlich sagen, und ich werde das auch anhand von den beiden Hauptthemen, die in der Dringlichen Anfrage adressiert werden, begründen. Ich beginne jetzt einmal mit dem Thema Gewalt an Frauen, weil ja, wie ihr wisst, wir schon im Jänner dieses Jahres eine Aktuelle Stunde zu diesem Thema gemacht haben, nachdem in den ersten Wochen des Jahres schon zwei Frauen in der Steiermark brutal ermordet wurden. Damals, ihr könnt euch sicher noch alle erinnern, waren alle zutiefst erschüttert, logischerweise. Und es gab ein klares Bekenntnis von allen Seiten, man muss jetzt eben Gewaltschutz und Prävention stärken. Inzwischen sind weitere zehn Frauen in Österreich ermordet worden, zwei davon in der Steiermark. Was ist passiert? Da muss ich einfach widersprechen, lieber Herr Landeshauptmann. Es ist vor allem in der Gewaltprävention gekürzt worden. Das, was du, Herr Landeshauptmann, selber gesagt hast, dass es ganz dringend braucht und das meine tiefste Überzeugung ist, dass man nämlich Gewalt an Frauen verhindern muss, bevor sie entsteht. Und alle Vorstufen für diese Gewalt, digitale Gewalt, Herabwürdigung, Widerlichkeiten, die im Netz verbreitet werden, all diese Dinge letztlich zu vermeiden, präventiv zu arbeiten, genau dort hat diese Landesregierung gekürzt. Und das kann man nicht so im Raum stehen lassen, wenn ihr jetzt so tut, als wäre alles super. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ)* Ich war bei diesem Gewaltschutzbeirat und bitte Entschuldigung, dass die Institutionen, die hier abhängig sind von den Fördermitteln des Landes und teilweise eh schon auf null gekürzt worden sind, dann dort nicht groß sich rauslehnen. Das braucht jetzt wirklich niemanden wundern, mich wundert das jedenfalls gar nicht. Und ganz klar ist jedenfalls, dass Einrichtungen wie das Frauenservice, die betont haben, wie wichtig diese niederschwelligen Zugänge für Frauen sind, dass die Frauen hinkommen können, bevor sie geschlagen werden. Wenn sie einfach merken, sie werden kontrolliert, sie dürfen nicht mehr das tun, was sie eigentlich gerne tun würden, dass diese Leistungen gekürzt wurden. Und genauso die Antidiskriminierungsstelle, genau diese Stelle, wo Frauen und Männer, aber jedenfalls auch sehr oft Frauen, sich hinwenden können, wenn sie digitale Gewalt erfahren. Und, meine lieben Leute, deswegen, ich kann euch in keinsten Weise darin recht geben und ich bin gar nicht der Meinung, dass hier im Land Steiermark alles getan wird, um Gewalt gegen Frauen zu vermeiden. Zum Thema Extremismus möchte ich als erstes einmal wirklich auch an dieser

Stelle mein Mitgefühl ausdrücken für das Opfer dieses Gewaltexzesses in Leoben. Für einen Taxilenker, der Opfer von einem brutalen Angriff geworden ist, durch mutmaßlich rechtsextreme Täter aus dem identitären Bereich, jedenfalls dort zuordenbar, ein Mensch, der einfach nur seinen Job gemacht hat oder machen wollte und der nun mit Verletzungen leben muss, weil er sich geweigert hat, jemanden mitzunehmen, der offenbar den Hitlergruß gezeigt hat oder gerufen hat, der sich gegen Hetze gestellt hat, der nicht zulassen wollte, dass solche Menschen ungeschoren davonkommen. Der Mann ist Opfer von Gewalt geworden und dieses ideologische Umfeld, aus dem diese Gewalt kommt, das ist jetzt nicht so zufällig von heute auf morgen und auch nicht einmal schleichend, wie der Herr Kollege Hofer gesagt hat, vom Himmel gefallen, das ist schon ganz klar und immer wieder und immer und immer wieder in Einzelfällen, die sich zu einer unendlichen Kette reihen aus dem Umfeld der FPÖ auch gekommen. Antisemitisch im Übrigen, gerade jetzt erst kurz vor der Graz-Wahl. Ja, es war dann die Ausrede von Herrn Apfelknab, naja, man kann nicht alle Accounts immer prüfen. Entschuldigung, ihr habt einfach solche Menschen in euren Reihen und immer und immer wieder. Und deswegen auch hier, ich finde nicht, dass da schleichend etwas passiert. Ich finde, dass ganz bewusst von jedenfalls einzelnen Vertretern der FPÖ auch auf höchster Ebene und auf allerhöchster Ebene diese rechtsextremen, menschenunwürdigen Aussagen und auch Vereine, Vereinigungen, wie die Identitären verharmlost werden, als NGOs von rechts bezeichnet werden. Nein, ich habe auch heute nicht gehört von dir, Herr Landeshauptmann, dass du dich davon ganz klar und deutlich abgrenzt. Das habe ich nicht gehört. Von NGOs gegen das Recht hat er sich nicht abgegrenzt. *(KO LTabg. Triller, BA MSc: „Was hat er gerade gesagt?“; LTabg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier: „Zuhören“; LTabg. Hirschmann: „Jetzt hast du es nochmals gehört.“)* Ich bin froh – das nehme ich auch zur Kenntnis, und das ist auch gut so, dass sich ein Landeshauptmann von jeglicher Form von Gewalt abgrenzt. Ja, das ist schön, aber wenn aus euren Reihen immer wieder in Bezug auf die identitäre Bewegung, die gesichert rechtsextrem ist, von NGO von rechts gesprochen wird, dann erwarte ich mir von einem Landeshauptmann, der hier klare Kante zeigt, auch eine klare Aussage diesbezüglich. Die hat mir heute gefehlt, vielleicht kommt sie ja noch. Wer Rechtsextremismus verharmlost, wer schweigt oder relativiert, trägt jedenfalls eine Mitverantwortung dafür, dass sich solche Gruppierungen in unserer Gesellschaft breit machen. Und ich möchte einfach an der Stelle noch einmal betonen, so wichtig wie jetzt war es vielleicht noch nie, unsere Demokratien zu schützen. Nicht nur in Österreich, weltweit, europaweit, weltweit. Und Demokratien verschwinden nicht über Nacht. Sie werden Schritt

für Schritt ausgehöhlt durch Hass, durch Hetze, durch in unserem Fall jetzt digitale Hetze und digitalen Hass, der dann in das tatsächliche Leben überschwappt. Und wenn heute da alles so auf einig tun, dann erwarte ich mir da auch ein ganz, ganz klares Bekenntnis vom Landeshauptmann. Und ich erwarte mir, weil du das ja auch gesagt hast und ins Treffen geführt hast sogar, Herr Landeshauptmann, dass man auch anlässlich solcher Ereignisse, wie wir sie jetzt in Leoben erlebt haben, einen Sicherheitsgipfel einberuft, und zwar rasch und eben nicht nur bei mutmaßlich linksextremen Ereignissen, die in Berlin stattgefunden haben. Leoben ist uns ein bisschen näher als Berlin und ich erwarte hier mindestens die gleiche Klarheit. Soviel muss gesagt sein. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 17.00 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich darf auch die Abgeordnete außer Dienst, Lara Köck, in unserem Hause begrüßen. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)* Als Nächster zu Wort ist der KO Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (17.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Die Dringliche 1 behandelt ein Thema, welches das Grundbedürfnis unserer Bewohnerinnen und Bewohner hier im Lande darstellt, nämlich die Sicherheit. Und in einer Sicherheitsdebatte, glaube ich, ist es am Beginn wichtig festzuhalten, dass wir natürlich zwischen subjektivem und objektivem Sicherheitsgefühl unterscheiden müssen, dass das nicht immer Hand in Hand gehen muss, aber dass man die Faktenlage ganz klar am Beginn sehen muss. Österreich zählt, wenn es internationale Studien gibt, unter den Top 5 der sichersten Länder weltweit und das spricht schon dafür, dass die Sicherheitsbehörden, die in diesem Land aktiv sind, gut funktionieren, gut miteinander abgestimmt arbeiten und dass sich die Bevölkerung auf unsere Sicherheitsbehörden definitiv verlassen können, geschätzte Damen und Herren hier im Hohen Haus. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Aber, geschätzte Damen und Herren, wir erleben, wenn wir ins Internet schauen, wenn wir Zeitungen lesen, tagtäglich Bedrohungen, Herausforderungen für unsere Sicherheit, die die Grundlage für so vieles in unserem Land ist, für den Sozialstaat, für die wirtschaftliche Entwicklung, für Wohlstand in dem Land, dass es innere und äußere Feinde gibt, die ganz gezielt darauf hinarbeiten, die Sicherheit, die Sicherheitsarchitektur in diesem Lande zu gefährden, bewusst auch zu bekämpfen mit einem Ziel, die Demokratie, unseren Rechtsstaat, unseren Wohlstand, unser

Rechtssystem, unser Wertesystem hier zu destabilisieren. Und diese inneren und äußeren Feinde, egal woher sie kommen, müssen wir bekämpfen. Das tun wir, das werden wir in Zukunft immer tun, weil es notwendig ist, dass jene, die es nicht gut meinen mit der Demokratie, jene, die es nicht gut meinen mit der Art und Weise, wie wir hier leben, definitiv keinen Platz bei uns im Land haben. Und ich bin froh darüber, dass das in Summe sehr, sehr gut funktioniert. Und ja, es ist schon angesprochen worden, es gibt innere Feinde, da gibt es keinen guten und schlechten Extremismus. Es ist der Rechtsextremismus schlecht, es ist der Linksextremismus schlecht, es ist der islamistische Extremismus schlecht, da gibt es keine Unterscheidung. Ich bin dem Herrn Klubvorsitzenden Max Lercher auch dankbar, dass er das in seiner Wortmeldung dann klargelegt hat, weil, beim Durchlesen des Antragstextes der SPÖ ist mir der Linksextremismus abgegangen, aber du hast ihn dann wörtlich mit in deine Rede genommen, dass der sehr wohl auch ein Problem darstellt, also dass man nicht blind auf einem Auge sein darf, sondern jeglicher Extremismus abzulehnen ist. Wie auch, und das ist der zweite große Bereich dieser Dringlichen Anfrage, Gewalt in jeglicher Form abzulehnen ist. Und auch da sind wir uns einig, dass man hinschauen muss, auch anzeigen muss und klar benennen muss, was eben bei uns geht und was eben nicht geht. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und es war, aber, und das ist der entscheidende Punkt, ich habe es eingangs gesagt, wir haben eine Sicherheitsarchitektur, die gut funktioniert, sonst wäre ja auch nicht die österreichische Republik eines der sichersten Länder und dazu zählt ja auch die Steiermark. Und auch dahingehend möchte ich auf den Antragstext der SPÖ schon eingehen. In der Begründung zur Dringlichen Anfrage steht im Begründungstext, wie dünn die Personaldecke ist. Es steht auch drin, dass Schutz selbstverständlich eine starke Polizei braucht. Das ist logisch, nur mit starken Sicherheitsbehörden kann eben die Sicherheit garantiert werden. Aber zu dem Punkt, wie dünn die Personaldecke bereits ist, da muss man schon auch die Kirche im Dorf lassen oder, wie es das Staatsfernsehen hin und wieder macht, auch einen Faktencheck machen. Ist die Personaldecke bei der Exekutive tatsächlich so dünn, ja oder nein? *(KO LTAbg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Nein, ist sie nicht. Wir haben einen Rekordhöchststand bei der Polizei österreichweit, rund 33.000 Polizistinnen und Polizisten. Wir haben in der Steiermark einen Rekordhöchststand von rund 4.000 Polizisten. Das zeigt, wir sind hier im Land gut aufgestellt, was die Exekutive betrifft, meine geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ja, es stimmt, es ist notwendig, zukünftige Pensionierungen auch entgegenzuwirken. Und deshalb ist es auch gut, dass rund 1.500 Neuaufnahmen im Jahr 2026 geplant sind, österreichweit. Und dass die Exekutive

funktioniert, zeigt ja auch ein Blick in die Statistik. Nämlich in welche Statistik? Sie ist bereits angeführt worden, nämlich in die Aufklärungsstatistik, in die Aufklärungsquote. Sie liegt bei 58,7 % und allein in den letzten zehn Jahren, von 2016 bis 2025, ist sie um 10,3 % gestiegen. Die Aufklärungsarbeit und die Aufklärungsquote, das zeigt, wie großartig die Arbeit unserer Polizisten und Polizistinnen ist und das zeigt, dass sie Höchstleistungen in diesem Land auch verbringen, geschätzte Damen und Herren. Und ich glaube, wenn man über Gewalt redet und Extremismus redet, muss man natürlich auch sehen, dass es Fremdkörper in unserer Gesellschaft gibt, die wir so nicht zulassen dürfen, weil es natürlich notwendig ist für eine funktionierende Gesellschaft, für ein friedliches Miteinander hier bei uns, dass man Extremisten relativ früh schon versucht, das Handwerk zu legen. Das beginnt bei den Mechanismen, die sie nutzen, um Menschen auch davon zu überzeugen, selbst vielleicht extremistisch tätig zu werden. Aber es beginnt natürlich, und das ist schon angesprochen worden, auch bei der Sprache, wie man miteinander umgeht. Das ist da bei uns im Landtag ein Stück weit besser wie vielleicht andersorts, aber da könnten sich andere ja hier ein Beispiel nehmen, wie man Sicherheitspolitik tatsächlich staatstragender versucht zu behandeln. Und ich glaube auch, dass es notwendig ist, dass wir überall dort, wo extremistische Maßnahmen gesetzt werden, auch mit einer starken gesetzlichen Stärke entgegentreten. Es gibt zum Glück in Österreich ein strenges Verbotsgesetz und ja, ich war auch immer der Meinung, dass wir uns nicht verschließen dürfen vor den Phänomenen, die wir erleben aufgrund islamistischer Extremisten, dass wir auch hier einen Riegel verschieben, eventuell auch über ein Verbotsgesetz für den politischen Islam oder religiösen Extremismus nachdenken. Nicht, weil wir eine Religionsgruppe ausgrenzen wollen, sondern weil Vielfalt hinter dem politischen Islam ein ganz klarer Anschlag auf unsere Gesellschaftsordnung, auf unsere Werteordnung vorliegt, der unsere Demokratie bekämpfen will, der unseren Rechtsstaat bekämpfen will, der unsere westlichen Werte bekämpfen will, der schlicht unsere Art und Weise zu leben in Frage stellt und mit sehr viel Engagement da und dort sogar bekämpft und auch sichtbar bekämpft. Und ja, insofern darf es in diese Richtung auch keine Denkverbote geben, weil wir unsere Demokratie vor jeglicher Form, vor jeglicher Form der extremistischen Handlungen schützen müssen. Denn das, was im rechtsextremistischen Bereich zu verachten ist, was im linksextremistischen Bereich zu verachten ist, ist auch im islamistischen Bereich zu verachten und muss mit aller Gewalt bekämpft werden. Und deshalb hat ja auch der Staat das sogenannte Gewaltmonopol, dass er Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger aufrechterhält und jene, die die Sicherheit ausnutzen, um mit einer falsch verstandenen

Toleranz unsere Art und Weise bekämpfen, auch zu sagen, nein, das geht bei uns nicht, ihr seid nicht willkommen. In diesem Sinne sollten wir alles dafür tun, dass wir gegen Extremismus in jeder Form kämpfen. Das hat sich unsere Demokratie, das hat sich unsere westlich geprägte Demokratie verdient. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.09 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (17.09 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich finde es wichtig und richtig, dass wir heute hier über das Thema Gewalt und Extremismus reden, weil ich glaube, es reicht nicht, und ich bin überzeugt davon, auch wenn man mit unterschiedlichen Organisationen redet, dass es nicht reicht, wenn man nur bei 16 Tage gegen Gewalt über dieses Thema spricht, sondern dass wir immer wieder darauf aufmerksam machen und immer wieder über das Thema Gewalt in unserer Gesellschaft sprechen muss. Gewalt hat und darf in unserer Gesellschaft einfach keinen Platz haben. Und ich glaube, das ist etwas, das uns alle verbindet. Es darf einfach nicht sein, dass hier, egal von welcher Seite und egal an wem, Gewalt ausgeübt wird. Und umso wichtiger ist es, dass wir immer wieder hinschauen statt wegschauen. Dass wir die Augen offenhalten, wenn man merkt, dass jemand von Gewalt betroffen ist. Und es gibt auch, das haben wir heute schon kurz gehört, sehr viele Einrichtungen, Institutionen und Vereine, die hier Hilfe anbieten, in unterschiedlichsten Formen – für Männer, für Frauen, für Kinder, für Familien. Es gibt für jeden eigentlich eine Ansprechstelle. Nur müssen wir sie auch aufsuchen und müssen wir auch die Menschen, bei denen wir merken, dass sie von Gewalt betroffen sind, vielleicht dorthin leiten, dass sie sich diese Hilfe auch nehmen. Und auch bei der Polizei, was heute mehrfach gefallen ist, gibt es jetzt mittlerweile an jeder Dienststelle mindestens einen Beamten, eine Beamtin, die geschult ist zum Thema Gewaltschutz. Und das ist, finde ich, ganz, ganz wichtig auch, dass man dort wirklich Expertinnen und Experten auf den Dienststellen überall in der Steiermark hat, die genau für dieses Thema da sind und genau diese Schulungen haben. Gewalt hat sehr viele Formen. Das haben wir heute auch schon gehört, in unterschiedlichster Weise. Aber ich glaube, eine Form der Gewalt, die wir in der Gesellschaft, und das ist auch beim Gewaltschutzbeirat sehr stark herausgekommen, noch

immer unterschätzen, ist die digitale Gewalt. Das ist die Gewalt, die einfach unsichtbar ist, die ganz, ganz viele Menschen im Moment aber leider trifft – sei es auf Social Media, sei es mit dem Telefon, über WhatsApp oder sonst irgendwas. Diese digitale Gewalt ist etwas Unsichtbares, das in unsere Gesellschaft aber einen riesengroßen Keil hineintreibt. Und mit dieser digitalen Gewalt kommen auch Formen weiterer Gewalt dazu, die bis dato, und auch das ist von unterschiedlichen Vereinen angesprochen worden, noch nicht so stark da waren. Das sind z.B. die sexualisierte Gewalt. Es gibt immer mehr sogenannte Home-Pornos, wo Menschen selbst zu Hause glauben, sie müssen Pornos drehen und selbst dann glauben, sie müssen unterschiedlichste Szenarien auch nachmachen, die sehr oft mit Gewalt behaftet sind. Was noch dazu kommt, was auch sehr stark angesprochen wird, ist ein Anstieg der Gewalt in der Sexualarbeit. Sexualarbeiterinnen sind immer stärker von Gewalt betroffen, weil es leider immer mehr Menschen gibt, die irgendwelche irrwitzigen Fantasien ausleben möchten und dann glauben, für den Mensch zahle ich etwas, ich kann tun mit ihm, was ich will. Das sind Formen der Gewalt, die in der Gesellschaft überall da sind, aber nicht sichtbar sind. Und umso wichtiger ist es, noch einmal hinzuschauen und nicht wegzuschauen. Ein großes Thema, das auch angesprochen worden ist, ist das erhöhte Gewaltaufkommen im privaten Umfeld, vor allem im ländlichen Bereich. Es kommt immer wieder vor, auch in den letzten Jahren wie wir wissen. Wirtschaftlich geht es teilweise ein bisschen bergab. Teilweise verlieren Menschen ihren Job und kommen dann einfach in Situationen, aus denen sie sich nicht mehr hinaussehen und dann kommt sehr oft leider Gewalt ins Spiel und auch dort nicht nur physische, sondern auch psychische Gewalt. Und auch dort ist es umso wichtiger, dass man diese Hilfsangebote in Anspruch nimmt. Wir haben z.B. mit NOVUM bei uns in Murau-Murtal ein sehr gutes und sehr großes Netzwerk, wo sehr viele Hilfsangebote da sind. Nur muss man das auch wissen. Und ich glaube, es ist unsere aller Aufgabe, dass wir da herinnen, auch wenn teilweise gespart wird, wenn nicht immer alles super ist, über das brauchen wir alles nicht reden, aber wir müssen trotzdem positiv hinaustransportieren, was es gibt. Wir sind dazu, glaube ich, auch in der Verpflichtung, Menschen aufzuzeigen, die Hilfe brauchen, wo sie Hilfe bekommen. Und ich glaube, das ist schon auch unsere Aufgabe in der Politik, dass wir nicht immer nur schimpfen und sagen, was nicht funktioniert, sondern vor allem die Menschen, die engagiert in diesem Bereich arbeiten, auch dahingehend unterstützen, dass wir die Menschen, die die Hilfe brauchen, auch dorthin schicken. *(Beifall bei den NEOS und der ÖVP)* Und eines möchte ich noch ansprechen: Es ist ohne Täterarbeit kein Opferschutz. Was bedeutet das? Wir reden im Gewaltschutz grundsätzlich von drei Säulen. Einerseits gibt es die

Säule des unmittelbaren Opferschutzes. Das bedeutet, wir haben Frauenhäuser, wir haben Schutzunterkünfte, wir haben Schutzanordnungen und wir haben Beratungsangebote. Dann haben wir die zweite Säule, das ist dieser strafrechtliche und zivilrechtliche Maßnahmenbereich. Und dann gibt es die dritte Säule und das ist die qualifizierte Täterarbeit. Und ohne diese Täterarbeit funktioniert dieses Säulensystem nicht. Dann bricht es zusammen. Es ist unumgänglich, dass wir mit Menschen, die Gewalt ausüben, arbeiten, dass sie nicht wieder rückfällig werden, dass sie nicht noch Schlimmeres tun. Und auch das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt, der auch bei diesem Gewaltschutzbeirat herausgekommen ist, dass wir bei der Täterarbeit ansetzen, dass wir auch vor allem bei der Männerarbeit ansetzen, noch viel stärker ansetzen, dass es gar nicht so weit kommt, da komme ich wieder darauf, was ich vorher gesagt habe, dass wir diese Hilfsangebote einfach hinaus transportieren. Und ganz wichtig ist, Täterarbeit ersetzt den Opferschutz nicht. Das ist nur ein Teil davon. Und ich glaube, wenn wir alle zusammenhelfen und auch nach außen transportieren und mit offenen Augen durchs Leben gehen und Menschen, bei denen wir sehen, dass sie vielleicht von Gewalt betroffen sind oder denen es einfach nicht gut geht, einmal hinterfragen, was los ist, dann können wir alle einen Beitrag dazu leisten, dass wir eine noch sichere Steiermark und vor allem, dass wir Menschen helfen können, denen es schlecht geht. Herzlichen Dank.
(Beifall bei den NEOS – 17.17 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Klubofrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.17 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und zu Hause!

Lieber Max Lercher, alles, was du in deiner Einleitung gesagt hast zu dem Thema Extremismus, kann ich zu 100 % teilen und es gilt selbstverständlich auch für die Kommunistische Partei. Ich teile auch deine Aussage, dass Sicherheitspolitik nicht ausschließlich bedeutet, die Aufstockung von Polizisten und Polizistinnen, wie wohl wir das natürlich brauchen, und ich bin auch davon überzeugt, Sicherheitspolitik bedeutet nicht ausschließlich allein, ein Verteidigungsbudget zu verdreifachen oder noch mehr zu erhöhen, während man in anderen Bereichen kürzt – im Sozialen, bei der Bildung, in der Gesundheit, bei der Pflege. Der Herr Landeshauptmann hat in seiner Antwort oder in der Einleitung zu

seiner Antwort gemeint, Sicherheit ist ein weitgefasster Begriff. Ich glaube, so hast du es formuliert. Auch das teile ich. Und ich möchte ein bisschen bei dieser sozialen Sicherheit auch einhaken, die ja auch schon genannt wurde. Und irgendjemand hat auch gesagt, Sicherheit ist ein sehr objektives Gefühl. Ich glaube, das war der Lukas Schnitzer. Ich glaube, es braucht in unserer Gesellschaft mittlerweile wirklich verstärkt auch Sicherheitssysteme für Menschen, die in diesem kapitalistischen System einfach auf der Strecke bleiben. Und es sind leider immer mehr. Es hat noch nie so viele Menschen gegeben, vor allem auch junge Menschen, die psychisch erkrankt sind und deshalb nicht einer Arbeit nachgehen können (*LR Mag. Amesbauer, BA: „Das ist der Kapitalismus.“*) oder weniger einer Arbeit nachgehen können, weniger Stunden vielleicht nur einer Arbeit nachgehen können, was natürlich auch bedeutet, dass sie von dieser Arbeit nicht leben können. Und auch das ist ein großes Problem in unserer Gesellschaft. Es gab auch noch nie so viele Menschen, die sich Wohnen oder einen leistbaren Wohnraum nicht mehr zur Verfügung haben, die sich Wohnen nicht mehr leisten können. Es gab auch noch nie so viele Menschen, die unter den Kürzungen auch der aktuellen Landesregierung mehr gelitten haben, als vorher. Das alles sind Situationen, die man nicht außer Acht lassen kann, wenn man über das Thema Sicherheit spricht. Denn zur Sicherheit gehört, wie gesagt, nicht nur dazu, dass wir Polizisten- und Polizistinnenzahlen erhöhen, wobei ich das gut finde, aber es reicht einfach nicht aus. Das Auseinanderdividieren im Übrigen von Menschen, die in die fleißigen und braven, so wie es der Lukas Schnitzer auch gerne per Inserat macht, und in die anderen, die dann eigentlich die faulen und schlimmen sein müssten, wenn ich diesen Kontext folge, ich glaube, das trägt auch keinen Schritt dazu bei, dass diese Gesellschaft zusammen auch gut leben kann. Denn dem einen zu sagen, du bist zu faul und unfähig, mit welchem Recht eigentlich? Ich habe vorher erwähnt, es gab noch nie so viele Menschen, die unter psychischen Erkrankungen leiden und vielleicht deswegen keinen Vollzeitjob machen können oder aber auch vielleicht, weil sie Betreuungspflichten haben und keinen Vollzeitjob machen können. Ich glaube auch nicht, dass es förderlich ist, wenn ein Soziallandesrat, der sich zumindest selbst so nennt, sich damit rühmt, das schärfste Sozialunterstützungsgesetz Österreichs gemacht zu haben in der Steiermark. Auch das ist meiner Meinung nach nicht förderlich für die soziale Sicherheit und für den gesellschaftlichen Umgang miteinander. Denn alles das kann und darf man meiner Meinung nach nicht ausblenden, wenn es um die Sicherheitspolitik und um den Gewaltschutz geht. Und ich muss sagen, Herr Landeshauptmann, ich war schon einigermaßen überrascht, du hast in deiner Einleitung sehr groß und ausführlich betont, dass egal von welcher Seite der Extremismus

kommt, du das aufs Schärfste verurteilst und die gleichen Maßnahmen dafür auch in petto hast. Aber in der ersten Frage dieser Dringlichen Anfrage wurdest du eben zu diesem Vorfall in Leoben befragt, ob du das zum Anlass genommen hast, um sich mit dem Landesamt für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung zu den extremistischen Tendenzen in der Steiermark zu beraten und Informationen einzuholen. Ja, du hast dann in weiterer Folge gesagt: Das mache ich dann im Juli. Passiert ist es jetzt. (*LH Kunasek: „Es ist Juli.“*) Und ich möchte auch daran erinnern, als damals mutmaßlich Linksextreme in Berlin einen Anschlag auf die Stromversorgung machten, hatten wir zwei Wochen später einen Sicherheitsbeirat. Also halten wir auch nur die Fakten fest und apropos Fakten, weil der Lukas Schnitzer auch gemeint hat, wir sind unter den Top 5 Ländern, was die Sicherheit betrifft, ich bin dir dankbar, dass du das hier auch erwähnt hast, denn mein subjektives Sicherheitsgefühl ist auch das, ja, und du hast dann aber gleich im Zuge dessen erwähnt, es ist dir jetzt ganz wichtig gewesen, dass die SPÖ auch den Linksextremismus genannt hat, der ist dir abgegangen. Auch hier möchte ich gern noch ein paar Zahlen festhalten und zwar nur zur Information, ich will gar nichts damit weiter diskutieren. Das Innenministerium hat im Verfassungsschutzbericht 2025 folgendes verlautbart: Die rechtsextremen Taten haben von 2025 bis 2026 einen Anstieg von 30 % gehabt, da spricht man von 1986 Straftaten. Bei den islamistischen Straftaten waren es 306 und bei den linksextremistischen Taten 136. Also nur damit wir da auch ein Verhältnis haben zu dem Ganzen. (*KO LTabg. Mag. Schnitzer – Unverständlicher Zwischenruf*) Das ist genau das. (*Zweiter Präsident Amon, MBA: „Das hat mit der Definition viel zu tun. Ich kenne den Bericht.“*) Ja, ich auch, ich auch, lieber Werner. Und es wurde auch schon, ich glaube, das war der Kollege Reif, aber, ja, da können wir später dann noch drüber diskutieren. Ich wollte nur die Zahlen nennen. Der Kollege Reif hat auch den Gewaltschutzbeirat erwähnt, wo wir anwesend waren und dazu möchte ich auch noch einmal festhalten, dass dort de facto alle Einrichtungen, die in diesem Bereich tätig sind, auch da waren und einen Bericht abgegeben haben. Was mir aber bei diesem Gewaltschutzbeirat abgeht, ist die Tatsache, dass wir eigentlich dann nicht darüber beraten: Ja, was wollen wir denn tun? Was ziehen wir für Konsequenzen? Denn da sind ja ein paar wesentliche Dinge genannt worden. Die wichtigsten meiner Meinung nach, wir haben sehr lange über die Übergangswohnungen gesprochen, für von Gewalt betroffene Frauen. Da wissen wir jetzt auch seit dem Gewaltbeirat, dass der Bund das finanzieren soll, das Land aber keine Mittel zur Verfügung stellt und darauf wartet, dass der Bund es zahlt. Wir haben sehr viel über digitale Gewalt erfahren. Das haben eigentlich de facto alle Einrichtungen genannt als zunehmendes Problem. Woraufhin auch ich gefragt habe,

was denn das Land dagegen unternimmt. Ihr wisst ja, Antidiskriminierungsstelle wurde jetzt zusammengekürzt. Die haben diese BanHate-App gehabt, die sehr gut angenommen wurde. Gleichzeitig gibt es von Seiten des Landes da jetzt nichts dazu. Aber wir werden den Herrn Hermann fragen, was bei dem Beirat für Gewaltschutz, Arbeitsgruppe gegen digitale Gewalt herauskommt. So, ich muss sicher noch einmal rausgehen und die Entschließungsanträge einbringen, da komme ich nicht mehr dazu. Aber was mir auch noch wichtig ist, ich glaube der Kollege Reif hat es schon genannt, es wurde auch mehrmals im Gewaltschutzbeirat festgestellt, kein Opferschutz ohne Täterarbeit und auch da braucht es im Endeffekt Maßnahmen, wo wir jetzt nicht nur feststellen, aha, das ist so, denn wenn uns die Expertinnen das alles sagen, dann bin ich der Meinung, dass sich auch der zuständige Landesrat dann überlegen muss, was greifen wir von diesen wichtigen Dingen, die uns da gesagt wurden, auf. Was wollen wir weiterführen? Ein ganz wesentlicher Punkt, der auch noch gekommen ist, ist die Niederschwelligkeit. Auch das wurde mehrmals angeregt in diesem Gewaltschutzbeirat, dass es zwar viele kompetente Einrichtungen gibt, dass es aber mit der Niederschwelligkeit nicht immer so einfach ist. Und aus diesem Grund haben wir uns jetzt bei den Entschließungsanträgen auch darauf bezogen, dass wir gesagt haben, nehmen wir doch zwei große Themen heraus aus dem Gewaltschutzbeirat und sorgen wir dafür, dass das auch hier thematisiert wird. Und eins möchte ich auch noch dazu sagen, wir werden heute wieder oder wir haben schon teilweise sehr große Bekenntnisse gehört, was alles wichtig ist und wie wir das alles sehen und dass wir uns ja eigentlich grundsätzlich einig sind. Aber dann frage ich Sie schon auch, wenn nur jetzt Entschließungsanträge kommen, die genau das fordern, was wir hier alle sagen, was uns allen gleich wichtig ist. Woran liegt es dann, dass diese Entschließungsanträge nicht abgestimmt werden, also negativ von der ÖVP und von der FPÖ? Ich frage Sie, ich verstehe es nicht. Ich verstehe, dass man hergeht und sagt, wir sind Regierungsfraktion und dieses und jenes lassen wir uns von der Opposition nicht sagen. Aber ihr stellt euch da raus und ihr sagt, wir sind alle einer Meinung. Und die Entschließungsanträge, die dann kommen, werden wahrscheinlich abgelehnt. Oder, Lukas Schnitzer, du kommst heraus, oder erklärt das einmal, das würde mich ja interessieren, erklärt einmal, warum diese Anträge dann letztendlich immer abgelehnt werden, vermutlich nicht deswegen, weil sie inhaltlich nicht passen, sondern vermutlich, weil sie von der Opposition kommen. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, den Schlusssatz bitte.“)* Also erspart euch künftig auch das: Wir sind eh alle einer Meinung. Ihr seid das offensichtlich nicht. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 17.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (17.27 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vieles, fast alles, was in der Debatte gesagt worden ist, kann man unterstützen und ist richtig. Und immer wieder höre ich, wir sind uns alle einig, ich auch selbstverständlich bei diesen Kernthemen, aber die Dringliche der SPÖ hat ja da auch einen ganz wichtigen Kern gehabt. Ich möchte ihn nur nicht ganz übersehen. Und der Kern war auch der Fall in Leoben, der uns, glaube ich, alle betroffen gemacht hat, weil, wir haben gewusst, da gibt es rechte Burschenschaften, das war seit Jahren ein Thema, immer wieder auch diskutiert. Und dann ist es zu diesem Vorfall gekommen. Und warum in Österreich diskutiert wird über diesen Vorfall ganz massiv, das soll man heute auch im steirischen Landtag nicht ganz weglassen und das hält so eine Debatte aus. Und ich glaube, es ist wichtig, ohne jemand irgendeine Schuld zuzuweisen, das sage ich gleich dazu, aber es ist doch wichtig zu sagen, dass offenbar, wenn man den Medienberichten glaubt, die Identitären auch bei diesem Fall ganz entscheidend dabei waren. Wir haben seit Wochen eine Debatte im Parlament gehabt, was die FPÖ betrifft und MitarbeiterInnen und darum ist natürlich das Hin schon auf diesen Fall, und das wirst du verstehen, Herr Landeshauptmann, das wirst du mir nicht wegdiskutieren können, ein besonders sensibler. Und das ist wichtig. Und darum wäre es auch so wichtig gewesen, und das ist bis jetzt nicht gefallen, nach vielen allgemeinen Erklärungen, die ich alle unterstützen kann, dass du dich als Landeshauptmann, ich sage dir dann auch noch warum, das wäre mein Wunsch für heute, dann hätten wir vielleicht was davon, unabhängig von diesem Fall, aber wir sehen, es gibt einen Zusammenhang von den Identitären klar distanziert, (*Beifall bei den Grünen, NEOS und der SPÖ*) klar distanziert. Und ich sage dir jetzt auch noch warum, weil es ja eine gewisse Geschichte gibt. Ich war damals Landessprecher und Klubobmann drüben im Grünen Haus. Du kannst dich noch erinnern, weil damals, ich sage gleich etwas Entlastendes auch für euch. Vielleicht hört ihr mir dann besser zu. (*LR Mag. Amesbauer, BA: „Einfach nur schauen, dass etwas hängen bleibt. Das interessiert ja keinen.“*) Nein, nein. Ja, ich weiß, dass du jetzt nervös wirst, Hannes, hör mir einfach einmal zu. Ich sage nur, warum ich das, ich muss es ja begründen – du brauchst dich jetzt nicht aufregen – ich weiß, dass du jetzt sehr heiß wirst, aus dem Grund, weil ich etwas sage, was wichtig ist. (*LTabg. Könighofer: „Das ist das erste Mal.“*) Ist zentral wichtig. Die Identitären in der Steiermark haben mehrere Aktionen

geliefert. Ich bin gleich fertig mit meinen Listen. (LR Mag. Amesbauer, BA: „Dann kennst du dich besser aus wie wir scheinbar.“) Eine war die Schlossberg-Geschichte. Leute sind mit Leitern vom Schlossberg runter gedonnert. Oben wohnen junge Familien. Wir waren damals im Grünen Haus drinnen an diesem Tag, ich sage es nur. Und haben Kunstblut heruntergeschüttet und haben hinaufgeschrien, Islamisierung tötet. (LR Mag. Amesbauer, BA: „Das geht uns was an?“) Jetzt, zu dem komme ich gleich, das sage ich auch gleich. Ich sage es gleich konkret. Und damals wart ihr offenbar dann noch in der Lage, und das habe ich gut gefunden, auch der Stefan Hermann, damals Landespartei sekretär, eines eurer Mitglieder, weil, es war nämlich einer von euch, der da dabei war, sofort auszuschließen oder zu isolieren, die Parteimitgliedschaft ruhend zu stellen und zu sagen: Das geht für euch nicht. (LR Mag. Amesbauer, BA: „Das gilt eh noch.“) Das war damals klar. Ja, ist kein Thema. Aber dann haben wir noch einen zweiten Fall gehabt, dann ist der damalige Landtagspräsident Kurzmann, man soll das nicht alles vom Tisch wischen, bei einer Identitären Demo dabei gewesen. (LTAbg. Könighofer: „Das war eine Demo wegen Asylheimen.“) Und dann habt ihr schon eher beschwichtigend gesagt, das hat mich gestört, er hat als Privatperson dort teilgenommen. Ja, als Privatperson war er dort dabei. Dann hat es Debatten gegeben im Landhaus, du weißt das genau, Herr Landeshauptmann, tu es nicht wegdiskutieren. Was macht man mit einem Präsidenten, der mit den Identitären auf Augenhöhe auf einer Demo ist? Ja, es hat Geschichten gegeben. Übrigens, wie das beim Grünen Haus war, ich sage dir nur ein paar Details, du verurteilst es ja offenbar, hat herunter einer der Eurigen gefilmt, der dann in Graz sogar Gemeinderat war. Ich weiß jetzt nicht mehr davor oder danach, aber der hat gefilmt, den hat das getaucht, der hat das noch verbreitet. Der war bei euch dann im Grazer Gemeinderat. Da wart ihr dann schon relativ ruhig. Der Bäcker hat nebenan von unserem Büro und in unserem Haus das ganze Gebäck wegschmeißen müssen. Die jungen Familien haben sich gefürchtet. Bengalisches Feuer, das ganze Brot war hin. Absurde Situation. Ich sage es nur deswegen, damit man ein bisschen ein Bild kriegt, wie das 2016 war mit den Identitären. (LR Mag. Amesbauer, BA: „Das ist zehn Jahre her.“) Und dann hat es noch andere Dinge gegeben. Sie sind ins Haus reingegangen, sie haben uns Kartonsärge vor die Türe gestellt – alles sehr angenehm für die Mitarbeiterinnen und die Familien, die in dem Haus wohnen. Ich sage es noch einmal, um ein Bild von den Identitären zu bekommen, das kann man nicht wegdiskutieren. Und darum wäre es heute so wichtig, nachdem wir das in Leoben jetzt ja, wenn ich den Medien glaube, das wird alles natürlich noch von den Sicherheitsbehörden belegt und geklärt werden (LH Kunasek: „So ist es.“) und dem

rechtsstaatlichen Lauf nehmen, dann ist es so, dass es wieder die Identitären waren. Und darum, verstehe mich richtig und du wirst mich verstehen, wäre halt auch wichtig, neben all deinen allgemeinen Erklärungen, die du gesagt hast, dass du gegen Gewalt bist, dass du das verurteilst, ganz generell, ob links ob rechts, ist bei mir auch ganz gleich, dass du auch sagst, aber eines sage ich auch ganz klar, die Identitären sind für mich nicht zu akzeptieren und ich sehe es nicht so, wie euer selbsterklärter, vielleicht zukünftiger Volkskanzler in Wien, der gesagt hat: Das ist eine rechte NGO. Weil da haben wir eine Verantwortung, und da hast du als Landeshauptmann eine Verantwortung unabhängig von der Funktion, dass du als Person sagst, ich will mit denen nichts zu tun haben und das wünsche ich mir und das wäre ein guter Schlusspunkt dieser Debatte. Danke für die Aufmerksamkeit. (LR Mag. Amesbauer, BA: „Scurrile Rede.“) (Beifall bei den Grünen, der KPÖ und SPÖ – 17.33 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher – SPÖ (17.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Landeshauptmann, Landeshauptmann-Stellvertreterin, Regierungsmitglieder, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um nichts anderes als die Verteidigung unserer liberalen Demokratie vor Strömungen, die sie zerstören wollen. Darüber diskutieren wir heute. Und ich sage das ganz offen und ehrlich, ich habe da kein Problem zu benennen, dass ich gegen jeglichen Linksextremismus bin. Ich habe überhaupt kein Problem zu sagen, ich bin gegen jeglichen religiös motivierten Extremismus. Ich habe aber auch überhaupt kein Problem zu sagen, dass ich gegen jegliche Form des Rechtsextremismus bin. Denn die Zahlen, die Fallzahlen und die sollen wir immer auch sehen, steigen in der Tat sehr, sehr stark bei den islamischen Verbrechen in diesem Bereich, islamisch motivierten, gläubig motivierten, religiös motivierten und im rechtsextremistischen Bereich – nicht auf diesem Niveau, aber sehr wohl auch bedenklich. Und deswegen empfinde ich es als unsere Staatsbürgerpflicht, heute hier darüber zu diskutieren und klarzustellen im Landtag Steiermark, dass wir so etwas nicht haben wollen in unserem Land. (Beifall bei der SPÖ) Ich möchte jetzt schon noch etwas detailliert in die Ausführungen hinein, weil ich möchte es aufdröseln, was wir jetzt gerade gehört haben. Kollege Könighofer, der Jörg Leichtfried, der ist in diesen Belangen nicht unser Gegner, sondern der Verbündete, wenn es z.B. über das Sicherheitsdienstleistungsgesetz geht, wie es

der Landeshauptmann verlangt hat, ist der Jörg einer der größten Treiber und das wird auch kommen. Das wurde positiv vom Landeshauptmann erwähnt und von dir in Frage gestellt, ob der Staatssekretär überhaupt eine Aufgabe hat in diesem Bereich. (*LTabg. Könighofer: „Nein, nein, das habe ich nicht gesagt.“*) Ich glaube, wir brauchen auch das Extremismus-Gesetz für alle Belange als ergänzende Gesetzgebung, um hart als Gesetzgeber vorzugehen für diese Bereiche, die du zu Recht auch eingefordert hast. Deswegen haben wir den Vorstoß gemacht. Deswegen würde ich es schade finden, wenn wir das gemeinsam nicht tragen könnten. Im Sinne einer glaubwürdigen Positionierung, einer überparteilichen Positionierung, wie sie auch der Landeshauptmann verlangt hat. Ich glaube, es würde uns gut anstehen. Der wichtige Punkt, den ich jetzt noch ansprechen möchte, ist das, was davor passierte, nicht nur bei der Polizei, zu sprechen. Stefan hat es gesagt, zuerst kommen die Worte, zuerst beginnt Radikalisierung ganz oft im Online-Bereich. Und ich sage es ganz offen und ehrlich, wenn wir das ernst nehmen, werden wir das Social-Media-Verbot und viele andere Bereiche, Filter im Online-Bereich ernsthaft diskutieren müssen im Sinne unserer Demokratie. Denn dort werden mittlerweile Kommunikation betrieben, die mit der Realität nichts mehr zu tun hat. Dort wird mit Geschäftsmodellen etwas betrieben, das radikalisiert und uns teilweise Generationen verdirbt und dem müssen wir uns auch stellen. Auch wenn einige Parteien damit gut arbeiten, haben wir trotzdem die Verpflichtung, das uns anzusehen. Und zwar, weil es um Generationen geht, die nachkommen, die wir brauchen für diese Demokratie und die nicht eine Desinformation und Radikalisierung erleben sollen, wo wir dann gar nicht mehr Herr werden bei den Problemen, die darauf aufbauend entstehen und das meine ich auch mit Prävention, die wir einstellen müssen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und eines muss sich der zuständige Landesrat gefallen lassen. Wir können vom Gewaltschutz und von der Prävention sprechen, aber wir werden die Taten dort brauchen. Wir wollen dort mehr Geld. Wir wollen das, was ihr niedergeschrieben habt in eurem Regierungsübereinkommen, das wir jetzt noch nicht sehen. (*LR Mag. Amesbauer, BA: „Ist erhöht worden.“*) Und letztendlich, alles okay, wenn sich alle einig sind, gemessen werden wir an den Taten. Und die Taten können wir heute gemeinsam beschließen. Dann würde es stimmen, da hat die Claudia recht, dass wir uns alle einig sind. Und im Sinne dessen, dass wir ja anscheinend alle gegen Demokratiefeinde vorgehen wollen, möchte ich schon noch einmal auf Leoben zu sprechen kommen. Weil dort geht es schon um die Rolle der Identitären und es geht auch um die Rolle der Burschenschaft Leder. Über die haben wir noch nicht geredet. Es geht um die Rolle dieser zwei Vereinigungen. Und ich empfinde es auch so. Ich bin ja einer, der sehr viel Toleranz dafür

hat, dass Landesparteien auch andere Schwerpunkte setzen dürfen wie die Bundespartei. Ich glaube, es ist wichtig, dass die Freiheitliche Partei ganz klar auch sagt: Wir wollen die Identitären in der Steiermark nicht haben, denn sie sind Feinde unserer Demokratie. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und im Zuge der Aufarbeitung dieses Gesamtfalls, wo jetzt die Exekutive damit beschäftigt ist, werden wir uns auch anschauen müssen, welche Rolle spielt da die Burschenschaft Leder. Da bist ja auch du kritisch, das nehme ich wohlwollend zur Kenntnis, aufgetretenen, Klubobmann Triller. Aber ich wünsche es mir, deswegen haben wir ihn befragt, in der Gesamtverantwortung auch des Landeshauptmanns. Das müssen wir uns anschauen. Denn wenn ich lese, dass der Gastgeber dieser Veranstaltung, Mitglied der Burschenschaft Leder, von der steirischen Landesregierung in einen Aufsichtsrat bei Joanneum Research entsandt wurde, dann werden wir das kritisch hinterfragen müssen, meine sehr verehrten Damen und Herren, im Sinne dessen, was wir vorher gesagt haben. Nehmen wir es ernst oder nehmen wir es nicht ernst? Und dort hat das Land eine Gesamtverantwortung. Ich bin gegen Vorverurteilung, aber wenn sich die Verdachtsfälle erhärten, dann müssen wir hier abberufen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und ich sage ganz offen und ehrlich, das müssen wir uns jetzt anschauen im Sinne von Aufklärung, im Sinne von Transparenz, im Sinne des Kampfes gegen Extremismus für unsere Demokratie. Und ich sage ganz offen und ehrlich, wenn ich dann aus Leoben höre, dass da vielleicht auch noch Landeswappen verteilt werden, dann müssen wir, glaube ich, jetzt auch die Ermittlungen abwarten. Bei all dem, was hier passiert ist, wie wir dann letztendlich vielleicht auch parlamentarisch mit dem umgehen. Ich sage ganz offen und ehrlich, alle, egal aus welcher politischen Richtung sie kommen, alle, die unsere Verfassung, unsere demokratische Ordnung ablehnen, müssen wir mit allem, was uns zur Verfügung steht, bekämpfen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und das erwarte ich mir von uns gemeinsam in einem wirklichen Schulterschluss. Das wäre ein starkes Zeichen, das wir brauchen. *(Beifall bei der SPÖ – 17.40 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau LH-Stv. Manuela Khom. Bitte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

LH-Stv. Khom – ÖVP (17.40 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Gewalt ist ein Zeichen von Schwäche und nicht von Stärke. Der Max Lercher hat ganz zu Beginn etwas gesagt: Gewalt ist nicht erst dann da, wenn die Polizei kommt, sondern sie beginnt schon viel früher mit Einschüchterung, mit Demütigung, mit Respektlosigkeit, mit Hass und mit dem Glauben, über andere Menschen bestimmen zu dürfen. Gewalt zerstört nicht nur Leben, sie zerstört Familien, sie zerstört Vertrauen und sie gefährdet den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Und alle Redner haben es heute schon gesagt, dass wir diese Gewalt niemals relativieren, niemals entschuldigen und niemals wegsehen dürfen. Die schrecklichen Frauenmorde der vergangenen Monate haben uns alle erschüttert. Da ging es nicht um Statistik und um irgendwelche Zahlen, da ging es um ein Menschenleben – um eine Person, die Träume hatte, die Wünsche hatte, die Familie hatte. Aber ich sage euch auch, weil ich manchmal darauf angesprochen werde, Gewalt ist kein Frauenthema und sie ist kein privates Problem. Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und der müssen wir uns alle stellen. Und nicht dieses Ressort und dieses Ressort, sondern wir alle. Es braucht die Gesellschaft, es braucht die, die Verantwortung übernehmen und nicht immer sagen, der und die. Es betrifft uns alle, weil es ein gesellschaftliches Problem ist. Ich habe mich vorige Woche, wie ich das öfters tue, mit den Frauen- und Mädchenberatungsstellen getroffen, um wieder einmal hinzuhören, was spüren sie, was sehen sie, was gibt es für Veränderungen. Wir machen diesen Austausch regelmäßig. Und wisst ihr, die leisten hervorragende Arbeit, ganz egal, wie sie heißen, ob NOVUM oder Frauen*leben oder wie auch immer. Ich wurde im vorigen Jahr gefragt, wozu brauchst du die Frauen- und Mädchenberatungsstelle, weil, bei den Femiziden im vergangenen Jahr hat niemand, weder Opfer noch Täter, jemals Kontakt mit einer Beratungsstelle aufgenommen. Also eigentlich brauchen wir sie gar nicht. Ich habe einen anderen Zugang. Wie viele Femizide konnten verhindert werden, weil es die Frauen-, Mädchen- und Männerberatungsstellen gibt? Und ich habe in schwierigen Zeiten eines Budgets, das Zukunft absichern soll, klare Prioritäten gesetzt, in meinem möglichen Bereich. Ich habe das Budget für die Frauen-, Mädchen- und Männerberatung erhöht – und um nicht wenig, um 13 %. Weil ich glaube, dass diese Prävention helfen kann, etwas zu verhindern. Und Entschuldigung, die, die mir dann sagen, das hättest du nicht gebraucht, weil eigentlich hat von denen, die einen Femizid erlebt, nicht erlebt in dem Fall, oder die, die Täter waren, haben ja gar keine Beratungsstelle in Anspruch genommen. Ich sage es noch einmal: Wir wissen es nicht, aber ich glaube, dass wir vieles verhindern können, wenn wir dahingehend

auch etwas tun. In meiner Verantwortung habe ich es getan. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ)* Wir haben ja in den Expertenrunden, die wir gehabt haben, uns darauf geeinigt, und Hannes Amesbauer hat vorige Woche den Gewaltschutzbeirat auch eingeladen, und da gibt es jetzt unterschiedliche Zugänge. Ja, wir müssen darauf auch einige Schlüsse ziehen und schauen, wo gehen wir hin. Das haben wir uns auch vorgenommen. Aber zu glauben, dass die ihre Meinung nicht sagen, da liegt ihr falsch. Ich arbeite mit einigen aus diesen Gruppen sehr eng zusammen. Die sagen uns ganz klar, wo was getan werden muss und wo etwas nicht getan werden muss. Bei denen ist klar, wir müssen miteinander arbeiten. Wir müssen die gemeinsame Verantwortung übernehmen. Und ich glaube, genau in diese Richtung werden wir uns in Zukunft bewegen. Was sie alle sagen, wo wir ansetzen müssen, ist bei kleinen Dingen in den Familien. ZWEI & MEHR ist etwas, das auch in meinem Ressort ist. Mit dem Familienfreitag versuchen wir ganz bewusst Familien anzusprechen und zu sagen, wo können wir, wo braucht es Unterstützung. Wir haben die Eltern-Kind-Zentren gestärkt, weil ich glaube, gerade da besteht die Möglichkeit für viele Frauen, die mit ihren Kindern, aber auch Männern, die mit ihren Kindern da hinkommen, erster Anknüpfungspunkt zu sein, den Austausch zu erleben und die, die dort arbeiten, auch zu sehen, da braucht es jetzt meine Hilfe und Unterstützung. Wie können wir das tun? Da machen wir ganz viel. In den Schulen macht ganz viel der Kollege Hermann. In den Vereinen, ich nenne nur ein Beispiel, bei der Blasmusik z.B., sind die Jugendverantwortlichen ganz genau auf diesem Thema: Was ist Gewalt und wie können wir sie verhindern? Und ich glaube, der Robert hat es angesprochen, dass wir auf allen Polizeistationen jetzt einen Schwerpunkt in diesem Bereich haben. Also überall da, wo es um Werte geht, ist dieses Thema präsent. Aber Respekt, Respekt voreinander ist die größte Möglichkeit gegen Gewalt aufzutreten. Und ich sage euch was: Respekt kann man nicht kaufen – Respekt muss man lernen. Und da sind wieder wir alle gefragt, wir alle in diesem Haus. Und ich sehe es auch. Wir erleben eine zunehmende Radikalisierung in gesellschaftlichen Debatten. Ich war vor kurzem einkaufen, da hat jemand, der in einem größeren Kaufhaus eingekauft hat, die Kassiererin unter jeder Gürtellinie angebrüllt. Die macht ihren Job, Leute. Die kassiert dort, die zieht es dort rüber, die kann nichts dafür, was es kostet. Das geht nicht. Wir überschreiten Grenzen jeden Tag und da sind wir gefordert, alle. Max hat gesagt, die SPÖ ist Feind, wenn es um Extremismus geht. Max, ich könnte jetzt auch sagen, die ÖVP ist auch Feind. Aber es darf nicht parteipolitisch motiviert sein, sondern jede und jeder, der Verantwortung trägt, und das sind wir in diesen Reihen, haben dagegen aufzustehen und haben immer dann, wenn Dinge passieren, klar eine

Meinung zu sagen. Ich werde meine Meinung immer sagen. Und jetzt ist, noch einmal, so viele rechts, so viele links, so viele, jeder hat verurteilt zu werden. Ob er rechts, links, ob es mein Glaube ist oder sonst irgendetwas ist, und ich glaube, auch das ist etwas, wo wir klar Verantwortung übernehmen müssen. Denn unsere Demokratie lebt von unterschiedlichen Meinungen. Die soll man haben, die darf man auch haben. Ich glaube, dass man zu besseren Ergebnissen kommt. Sie lebt von Diskussionen, etwas von dem ich auch glaube, dass es sehr wichtig ist, aber sie lebt vom Respekt. Wie geht man miteinander um? Danke, Kollege Hofer, für deine Wortmeldung. Es beginnt im Kleinen. Ich glaube, die Stärke unserer Gesellschaft liegt in der Mitte – nicht rechts und nicht links. Und darum werden wir rechts und links immer verurteilen müssen. Ich werde das immer tun, aber ich bitte euch trotzdem auch daran zu denken, gewisse Dinge kann man nicht kaufen, gewisse Dinge muss man vorleben. Kinder lernen am Beispiel und wir sollten Beispiel sein, weil auch wir Verantwortung tragen. Und ich freue mich sehr, dass alle Parteien in diesem Raum heute klar gesagt haben, Gewalt lehnen wir ab. Für dieses Bekenntnis vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.49 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Noch einmal am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.49 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich möchte noch zwei Entschließungsanträge für meine Fraktion einbringen. Und ich habe vorhin schon gesagt, wir haben uns jetzt bei den Entschließungsanträgen darauf geeinigt, dass wir gesagt haben, nehmen wir das auf, was wir beim Gewaltschutzbeirat gehört haben. Also wie gesagt, das Thema mit der Niederschwelligkeit, das Thema mit der digitalen Gewalt, das Thema mit den Übergangswohnungen, alles ganz wichtige Themen. Wir haben uns jetzt da zwei herausgenommen. Und zwar das eine ist die Gewaltprävention im Wohnumfeld stärken. Wir wissen alle, dass ja die meiste Gewalt an Frauen innerhalb des eigenen Haushaltes passiert bzw. die meisten Täter, die Frauen gewalttätig angreifen, sind entweder Ehemänner, Ex-Partner oder sonst jemand aus der Familie. Und jetzt ist es da natürlich ganz, ganz wichtig, das auch zu enttabuisieren und dort auch darauf hinzuweisen und zwar mit Öffentlichkeitsarbeit, mit Schulungen, mit Workshops, mit Nachbarschaftstreffen und Aktionen, wo man eben Partnergewalt auch einmal in den Mittelpunkt stellt und sagt, es braucht Zivilcourage, man darf da auch eingreifen und das kriege ich auch für Hilfe und

Unterstützung, wenn ich so etwas wahrnehme. Ein wunderbares Projekt ist das Projekt „StoP Partnergewalt“ und ich darf dahingehend folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen – achso muss ich noch dazu sagen, Entschuldigung, es ist bereits – in Österreich gibt es mittlerweile 46 Standorte für dieses StoP Partnergewalt. Drei davon befinden sich in der Steiermark und zwar zwei in Graz, einmal in Liebenau und Jakomini und eins Gösting-Straßgang sowie eines in Leibnitz. Was wir uns wünschen ist, dass es in der ganzen Steiermark etabliert wird, deshalb stellen wir folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, Städte, Gemeinden und Stadtteile landesweit finanziell und organisatorisch dabei zu unterstützen Standorte des Gewaltpräventionsprojekts StoP zu werden.

Ich bitte um Annahme. Und der zweite Entschließungsantrag richtet sich nun ganz klar auf die Aussage, die auch beim Gewaltschutzbeirat mehrfach von den Expertinnen, unter anderem von der Michaela Gosch, Leiterin der Frauenhäuser Steiermark, gesagt wurde, nämlich, es gibt keinen Opferschutz ohne Täterarbeit. Und auch da darf es eben keine Kürzungen geben. Jetzt gibt es den Dachverband vernetzter Opferschutz und opferschutzorientierte Täterarbeit. Und ich glaube, dass es notwendig wäre, ich erspare Ihnen jetzt die große Begründung dafür, Sie können das gerne nachlesen oder die Abgeordneten hätten den Antrag schon lesen sollen eigentlich, damit sie jetzt darüber abstimmen können. Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Dachverband Vernetzter Opferschutz und opferschutzorientierte Täterarbeit – DVOTA organisatorisch und finanziell zu unterstützen und eine ausreichende Förderung zur Verfügung zu stellen, damit eben dieser Verein seine Arbeit im Bereich der opferschutzorientierten Täter:innenarbeit in der gesamten Steiermark flächendeckend anbieten kann.

Und auch da bitte ich um Annahme. Und abschließend noch, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela, du hast jetzt gesagt, wie wichtig dir das auch ist und du hast in deinem Bereich nicht gekürzt, was so nicht stimmt, denn du hast alle Kürzungen mitgetragen, die vorgeschlagen wurden. Unter anderem sind ja auch Projekte, wie DIVAN dadurch gefallen, ein klares Gewaltpräventionsprojekt. Bitte? (*LHStv. Khom: „Das sollten wir uns genauer anschauen.“*) Nein, das weiß ich, dass es das nicht mehr gibt, das hatten wir auch schon bei der letzten Debatte zu dem Thema. Und es fiel auch im Bereich der Männerarbeit, also Männer- und Burschenarbeit, ein Projekt, für das du verantwortlich warst. Da ging es darum, dieses in die Regionen zu tragen, gibt es auch nicht mehr. Also, was ich damit sagen

will, ist, wenn wir ernsthaft hier etwas erreichen wollen, dann kann ich nur noch einmal inständig bitten, nicht nur zu reden und zu sagen, es ist alles so wichtig und wir tun das und wir machen das und ich kürze nicht, weil es einfach so nicht weitergehen kann. Wenn wir das gemeinsam machen wollen, dann würde ich einfach auch vorschlagen, dass man diesen Entschließungsanträgen, sowohl den, den die SPÖ zu dieser Dringlichen Anfrage eingebracht hat, als auch unsere, wo es um sehr konkrete Maßnahmen im Gewaltpräventionsbereich und im Gewaltschutz geht, auch zustimmt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen – 17.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Noch einmal am Wort ist der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (17.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich darf auf ein paar Wortmeldungen noch replizieren. Zunächst beginnend mit der Frau Klubobfrau Krautwaschl und dem Herrn Landtagsabgeordneter Schönleitner. Es war schon spannend, wie Sie die Diskussion aufgezoogen haben, aus meiner Sicht um einiges unehrlicher, wie es die SPÖ gemacht hat. Die SPÖ hat gesagt, sie verurteilt Extremismus in jeder Form, haben das in der Dringlichen Anfrage auch erwähnt, auch den religiösen Extremismus, den Islamismus, der laut der DSN-Leiterin die größte Bedrohung für Österreich ist und haben das entsprechend hervorgestrichen. Ihr seid ausschließlich auf einen Aspekt der Problematik eingegangen, habt ausschließlich einen Fall beleuchtet. Auch ich habe in meiner Wortmeldung versucht, in austarierter Weise sowohl die mutmaßlichen Vorgänge in Leoben zu verurteilen, als auch beispielsweise den linksextremistisch motivierten Anschlag auf einen 60-Jährigen, wo übrigens die Täter bereits verurteilt wurden. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Gott sei Dank.“)* Und lieber Lambert Schönleitner, wenn du von einem Angriff vor zehn Jahren auf das Grüne Haus berichtest, dann kann ich sagen, ja, das ist zu verurteilen. Ich kann dir aber auch sagen, das Alexander-Götz-Haus wurde in dieser Zeit fast monatlich attackiert von gewissen Tätern, aus welchem Umkreis auch immer. Ich verorte sie im Bereich des Linksextremismus. Das darf man an dieser Stelle wohl auch feststellen. Und zur Kollegin Klimt-Weithaler, die gesagt, hat: Ja, bitte erkläre mir, warum lehnt ihr die Anträge ab? Frau Kollegin, vielleicht ist das einmal grundsätzlich festzustellen. Weil man sich von Gewalt und Extremismus distanziert. Mit dem hat man einmal eine Grundhaltung artikuliert. Der

Lösungsweg, wie man diese Problematik angeht, der ist immer unterschiedlicher und deshalb werden KPÖ-Anträge vielleicht das eine oder andere Mal auch abgelehnt, weil die Regierungsfractionen einen anderen Lösungsweg in diese Richtung sehen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler – Unverständlicher Zwischenruf)* *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich glaube, das ist in einer Demokratie mit Meinungspluralismus, so wie es in unserer liberalen Demokratie auch ist, auch erlaubt, dass man unterschiedliche Lösungsansätze hat. Und nur weil man eine Grundhaltung vertritt, nicht jeden Antrag einer kommunistischen Partei auch entsprechend mittragen muss. Und dann vielleicht noch eines, der Abgeordnete Lercher hat mich da, glaube ich, missinterpretiert. Ich habe nur gesagt: Wenn wir einen eigenen Staatssekretär für den Bereich DSN haben, das hat es noch nie gegeben, der hat ein eigenes Büro, der hat eine entsprechende Ausstattung, der hat ein entsprechendes Gehalt, dann erwarten wir uns, dass er politisch etwas auf den Boden bringt. Und da sind wir sehr gespannt. Und nichts anderes habe ich gesagt. Ich habe ihn nicht irgendwie schlecht geredet, ich habe nur gesagt, man wird ihn an seinen Taten messen und dazu stehe ich auch. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und abschließend jetzt nochmals, weil es mehrfach gefallen ist, der Herr Landesrat hat eben genau die Gewaltschutzzentren entsprechend gestärkt und diesen Bereich auch mit mehr Budgetmitteln ausgestattet. Das müssen auch die Oppositionsparteien einfach einmal zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, daran ist nichts zu rütteln. Das haben wir auch im Rahmen der letzten Budgetdebatte entsprechend erörtert. Also abschließend vielleicht, ich glaube, es war schon eine teilweise fruchtbringende Debatte, teilweise leider einseitig geführt von den Grünen. Die haben einfach gewisse Problembereiche – spart sie einfach aus. Der Islamismus ist für euch einfach inexistent. Obwohl es laut der DSN die größte Bedrohung für unsere Gesellschaft ist, das nehmen wir auch zur Kenntnis. Ich finde es auch traurig, wenn sich die Frau Klubobfrau zwar für den Taxilenker ausspricht, für den spreche ich mich auch aus, wenn jemand verletzt wird, ganz klar. Aber zum 60-Jährigen, der vor sieben Linksextremisten niedergeschlagen worden ist, wurde kein Wort erwähnt, da habe ich keine Pressemeldung gefunden, da habe ich keine Ausführungen gehört, *(Unverständliche Zwischenrufe bei den Grünen)* ich bitte auch dazu vielleicht bei Gelegenheit, und ich finde das überhaupt nicht witzig. Der ist niedergeschlagen worden, der ist im Krankenhaus gelegen, da könnt ihr euch euer Grinsen ersparen, das sage ich auch ganz offen. Ich würde mir dazu auch einmal eine klare Haltung erwarten, Frau Klubobfrau. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.58 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Landeshauptmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Landeshauptmann.

LH Kunasek – FPÖ (17.59 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Ich werde jetzt die Diskussion nicht verlängern, aber möchte trotzdem noch zwei oder drei Anmerkungen treffen. Zunächst einmal, lieber Max Lercher, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie, ich bleibe dabei, ich bin froh, dass wir die heutige Anfrage, die Dringliche Anfrage erlebt haben, dass wir die heute auch debattiert haben. Ich glaube, das ist der richtige Zeitpunkt auch dafür und kann nur noch einmal bekräftigen und das wäre mir auch wichtig und das ist ein bisschen in den letzten Minuten oder in der Diskussion vielleicht verloren gegangen, alle sagen, von jeglicher Form des Extremismus distanzieren wir uns, links, rechts, islamistisch, aber dann kommt dann trotzdem wieder, von jeglicher Form, aber von dort ein bisschen mehr und ihr offensichtlich von dort ein bisschen weniger – ich halte noch einmal fest, war jetzt nicht Richtung SPÖ gesagt, allgemein, (*Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ*) jegliche Form des Extremismus, meine sehr geehrten Damen und Herren, ganz gleich, ob politisch motiviert, religiös motiviert, ganz gleich, ob von rechts oder von links, ist abzulehnen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Das muss ein Grundkonsens in diesem Hause sein und das ist für mich unverrückbar. Und lieber Lambert Schönleitner, auf dich noch einmal konkret, weil du mich mehrmals konkret angesprochen hast: Dieser Vorfall, damals vor jetzt mittlerweile zehn Jahren, wurde von mir in meiner damaligen Funktion, die ich übrigens heute immer noch innehave, nämlich als Landesparteiobmann von der FPÖ Steiermark, kritisiert und wir haben unsere Konsequenzen gezogen. Und man muss auch einmal zur Kenntnis nehmen, dass ich keiner bin, der Meinungen von heute auf morgen ändert. Ich habe damals gesagt und ich sage es hier noch einmal: Diese Mitglieder dieser Bewegung, sofern man die als Mitglieder bezeichnen kann, nennen wir es Aktivisten, haben in der Freiheitlichen Partei keinen Platz. Dabei bleibt es. Das wird so sein, ganz gleich, ob 2016 oder 2026 (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) und ich glaube, das ist zur Kenntnis zu nehmen. Und vielleicht abschließend, weil das der Max Lercher noch einmal gebracht hat, wie die Leoben-Geschichte, bleiben wir noch einmal dabei. Und ich habe das zu Beginn gesagt: Ich verurteile, was dort passiert ist. Und jetzt schauen wir mal – jetzt schauen wir einmal, was die Behörden dort ermitteln, wie die polizeilichen Ermittlungen verlaufen, was dann dort konkret auch erkannt wird. Nur eines, lieber Max, da gebe ich dir recht, was die

Tathandlungen betrifft. Ganz gleich, ob das jetzt einer war mit einer politisch motivierten Tathandlung oder einfach, weil er, Entschuldigung, betrunken war, es hat bei uns nichts verloren. Nur, was den Veranstalter betrifft, und ich kenne den jetzt nicht persönlich, sage ich schon auch, nicht vorverurteilen. Schauen wir mal, schauen wir mal, was da passiert ist, dann schauen wir uns das an und dann schauen wir uns mit ganz ruhiger Hand auch die Konsequenzen an, die das Land Steiermark entsprechend auch zu setzen hat. Das kann ich dir zusagen, wird selbstverständlich auch so gelebt. Der vorletzte Punkt, weil diese digitale Gewalt angesprochen wurde, bitte auch da aufpassen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Auch da habe ich wieder rausgehört, die anderen reden von dem islamistischen Bereich, die anderen reden halt von anderen Bereichen der politischen Motivation. Auch dort gilt, ich verurteile alles, was dort in irgendeiner Form zu Gewalt aufruft, was in irgendeiner Form zu extremistischen Handlungen ganz gleich auf welcher Seite entsprechend passiert. Und ich nehme schon auch für uns als Landesregierung in Anspruch, dass wir auch dieses Thema durchaus ernst genommen haben. Nicht zuletzt auch aufgrund des traurigen Vorfalls im letzten Jahr in Graz im BORG Dreierschützengasse. Wir haben hier konsequent auch unsere Aufgaben erledigt, erfüllt, aber die werden niemals beendet sein. Und wenn ich jetzt vor einigen Wochen gemeinsam mit dem Karlheinz Kornhäusl und anderen Regierungsmitgliedern beim österreichischen Integrationsfonds war, und uns dort eine Expertin, was Social Media-Extremismus betrifft, berichtet, was sich dort abspielt, dann sage ich Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, da haben wir noch sehr, sehr, sehr viel Arbeit vor uns und da wird noch sehr, sehr viel Arbeit auch in der Zukunft auf uns entsprechend zukommen. Und den letzten Punkt widme ich dem Abgeordneten Hofer, weil er ganz zu Beginn was gesagt hat. Er hat gesagt, so quasi: Es fängt ja bei uns an, auch in der politischen Debatte, in der politischen Kultur, wie man miteinander umgeht. Und ich war sieben Jahre lang Mitglied des Parlaments als Abgeordneter, war einer der Minister und ich sage hier von dieser Stelle aus als Landeshauptmann der Steiermark, ich bin froh, dass wir hier im Landtag Steiermark sind und ich bin froh, dass wir eine gute und sehr ausgezeichnete, über weiteste Strecken auch gut geführte Debatte führen können, ohne mit einem schlechten Gewissen nach Hause zu gehen, dass, wenn sich einer die Debatte anschaut im Fernsehen oder im Livestream sich nur mehr auf den Kopf greift. Ein großes Danke auch dafür, ich glaube das zeichnet uns aus. Bitte machen wir auch so weiter. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.04 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zu den Abstimmungen:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 1527/2 betreffend *Rasche Maßnahmen gegen den steigenden Extremismus und die hohe Gewalt gegen Frauen* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben Abgeordnete der SPÖ, der Grünen, der KPÖ und der NEOS.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 1527/3 betreffend *Wirksamer Gewaltschutz braucht opferschutzorientierte Täter:innenarbeit* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben Abgeordnete der Oppositionsparteien.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 1527/4 betreffend *Gewaltprävention im Wohnumfeld stärken – StoP in der Steiermark ausbauen* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zustimmung von allen Oppositionsparteien.

Ich komme nunmehr zur zweiten Dringlichen Anfrage.

D2. Ebenfalls am Mittwoch, dem 01. Juli 2026 wurde um 13 Uhr 49 von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1528/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend **„Rauchende Köpfe statt kühler Klassenzimmer – Wie schützt das Land Kinder und Jugendliche vor Hitze in steirischen Bildungseinrichtungen?“** eingebracht.

Ich erteile Frau Abgeordneter Veronika Nitsche das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (18.06 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, auf Wiedersehen, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream!

Wir haben jetzt einen ziemlichen Themenwechsel, wie das heute bei den Dringlichen Anfragen insgesamt ist, da werden ganz verschiedene Themen abgehandelt, da sieht man halt auch die Vielfalt der Themen im Landtag Steiermark, im Hohen Haus hier. Wie der Herr Präsident schon eingeleitet hat, geht es in unserer Dringlichen Anfrage um die Frage, wie das Land Kinder und Jugendliche vor der Hitze in steirischen Bildungseinrichtungen schützt. Das Thema ist kein neues, sowieso kein neues, weil heiß ist es ja auch schon länger. Aber wir haben tatsächlich das auch schon in der letzten Landtagssitzung mit ein bisschen einem anderen Schwerpunkt, haben wir das am 16.06. in eine Befragung bereits eingebracht. Die damalige Beantwortung, vielleicht auch die Rückmeldungen danach oder auch die andauernde Hitze haben uns dann zu dieser Dringlichen geführt. Also wir haben schon das Gefühl, dass vielleicht damals die Dringlichkeit noch nicht so durchgehend erkannt wurde. Und wir waren ja eben auch nicht besonders prophetisch unterwegs, wie ich bereits gesagt habe. Heiß ist es ja schon seit vielen Jahren, es wird aber immer heißer. Es war also damals schon ein brennendes Problem und Lehrerinnen und Schülerinnen, die Schulen insgesamt, haben über die Hitze gestöhnt, weil es halt auch damals schon regelmäßig um die 30 Grad hatte in den Klassenräumen und das ist einfach keine Atmosphäre, wo man gut lernen und gut auch lehren, weil, es betrifft ja die Lehrerinnen genauso, kann. Also da sind ja optimal die Temperaturen zwischen 22 und 23 Grad und inzwischen, also da sind jetzt drei Wochen vergangen, hat sich die Situation tatsächlich noch verschärft. Und es sind dann auch nach der Landtagssitzung Schülerinnen und Lehrerinnen, Vertreter auch an die Öffentlichkeit gegangen, um zu zeigen, wie es wirklich um die Hitzesituation in den Klassenräumen bestellt ist. Und es ist auch so, dass die Hitze auch gekommen ist, um zu bleiben. Es heißt ja, dieser Sommer könnte der kühlsste Sommer unseres restlichen Lebens sein und d.h., dass eben die Auswirkungen der Klimakrise tatsächlich bei uns im Alltag der Steirerinnen und Steirer angekommen sind. Und wir hatten damals tatsächlich bei dieser Befragung das Gefühl, dass dieses Thema etwas bagatellisiert wurde. Und inzwischen gibt es tatsächlich einige Ideen aus der Politik, Land und Bund, wie mit dieser Hitze umgegangen werden kann. Ich würde eher sagen, wie diese Hitze umgangen werden kann, aber darauf gehe ich ein bisschen später noch ein. Wir fanden das damals recht bemerkenswert, denn zum damaligen Zeitpunkt, also Mitte Juni, gab es offensichtlich für den Landesrat und das Ressort und aber auch die

Bildungsdirektion mit einer Ausnahme keine einzige Meldung zu betroffenen Schulstandorten, also dass Schulstandorte von der Hitze betroffen sind. Und das war die Volksschule Smart City, wo offensichtlich die Lüftung nicht gut funktioniert oder nicht richtig eingestellt war. Und es sind jetzt Lüftungen und Klimaanlage jetzt nicht das Gleiche, aber von Lüftungen können eigentlich auch die meisten Schulstandorte nur träumen. Wobei wir ja auch wissen, dass die Volksschule Smart City, die ist ja noch nicht so lange her gebaut worden, also ist auch anders ausgestattet. Das war sehr erstaunlich und das war auch für viele Lehrerinnen und Schüler erstaunlich, dass es da nicht mehr Meldungen gibt. Insgesamt haben sie sich da schon auch von der Politik wie auch von der Bildungsdirektion in gewisser Weise alleingelassen gefühlt und es war ja auch das letzte Mal, in der Landtagssitzung wurde moniert, wieso die Leute da vor allem mit den Grünen reden oder mit den Oppositionsparteien, ja mich wundert das nicht, weil wir hatten dann ja auch noch eine andere Hitzedebatte im Landtag Steiermark und offenbar, wenn jemand immer nur vom sogenannten Klimawandel redet, dann ist er wohl auch in der Lage, die Hitze für sich kleinzureden, also vielleicht ist es auch nur eine sogenannte Hitze. *(Beifall bei den Grünen)* Weil unmittelbar danach, ich weiß nicht, ob das mit der Berichterstattung zusammenhängt oder einfach, weil es dann immer heißer geworden ist, gab es dann unzählige Zeitungsartikel und Berichte zu Temperaturen bis zu 32 Grad, dass der Unterricht ins Freie verlegt wurde, dass die Unterrichtszeiten verkürzt werden mussten. Und es gibt dann inzwischen auch eine Erhebung der Lehrerinnen-Gewerkschaft, die eben auch ein ganz anderes Bild zeichnet, als es damals eben in dieser Befragung zutage gekommen ist, nämlich, dass die Hitze in den Schulen sehr wohl ein Problem ist. Und das wirft dann schon ein bisschen die Frage auf, ob da die bestehenden Meldewege funktionieren. Also ob tatsächlich Problemlagen von der Schule an die Bildungsdirektion und dann zum zuständigen Regierungsmitglied gelangen und ob tatsächlich das Ausmaß in gewisser Weise unterschätzt wurde. Aber da können wir ja dann auch noch gemeinsam darauf eingehen. Und was jetzt die inzwischen aufgekommenen Vorschläge angeht, da geht es vom Schwimmen gehen oder Sommerferien verschieben. Die kosten tatsächlich, ich habe jetzt mit einigen Schulen geredet, mit Lehrerinnen und mit Schülerinnen geredet, das kostet die eigentlich nur ein müdes Lächeln, weil natürlich ist es wichtig und schön, dass es die Möglichkeit gibt, schwimmen zu gehen. Da hat auch überhaupt niemand was dagegen. Nur in der Umsetzung hapert das oft an der Verfügbarkeit von Sportlehrern, Sportlehrerinnen, z.B. bei meiner Tochter, also die konnten gar nicht mehr schwimmen gehen, weil es einfach nicht ausreichend Sportlehrerinnen waren, die das

begleiten müssen. Dann darf man auch nicht vergessen, es gibt ja auch einen Lehrauftrag. Es war ja – die Befragung war noch zum Zeitpunkt vor dem Schulnotenschluss. Also und die Hitze ist immer früher und immer länger und da können die ja auch nicht die ganze Zeit sich dann im Schwimmbad aufhalten. Und auch eine Verschiebung löst das Problem nicht nachhaltig und dauerhaft. Also es macht einfach die fortschreitende Klimakrise, macht halt einfach deutlich, dass das jetzt nicht irgendwelche vereinzelt Ausnahmesituationen in einer Volksschule sind, sondern dass es ein Thema ist, mit dem man sich wirklich nachhaltig und längerfristig beschäftigen muss. Weil, es haben die Kinder und Jugendlichen und genauso alle, die sich in den Schulen aufhalten, auch in den Berufsschulen, das war auch ein großes Thema, haben einfach den Anspruch auf gesundheitsförderliche, jedenfalls nicht gesundheitsschädigende Lernbedingungen. *(Beifall bei den Grünen)* Und es ist daher Aufgabe des Landes Steiermark, gemeinsam mit den Schulerhalterinnen und der Bildungsdirektion eben diese kurzfristig *(LR Mag. Hermann, MBL – Unverständlicher Zwischenruf)* Schulerhalterinnen und Schulerhalter, kurzfristig wirksame Schutzmaßnahmen zu setzen, aber natürlich sich auch eine langfristige Strategie zur klimafitten Adaptierung der steirischen Bildungseinrichtungen zu überlegen und diese dann umzusetzen. Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Sind seit der Befragung vom 16.06.2026 weitere Meldungen über unzumutbare Hitzebelastungen bei der Bildungsdirektion Steiermark oder Ihrem Ressort eingelangt?
2. Wie viele Meldungen über unzumutbare Hitzebelastungen in Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen sind seit Beginn des heurigen Jahres in Ihrem Ressort beziehungsweise bei der Bildungsdirektion Steiermark eingelangt?
3. Falls tatsächlich keine oder nur wenige Meldungen eingelangt sind: Wie erklären Sie sich den Widerspruch zwischen dieser Datenlage und den zahlreichen öffentlich dokumentierten Berichten betroffener Schulstandorte?
4. Welche konkreten Vorgaben bestehen derzeit für Schulleitungen hinsichtlich der Meldung außergewöhnlicher Hitze Probleme an die Bildungsdirektion beziehungsweise an Ihr Ressort?
5. Welche konkreten Sofortmaßnahmen wurden seit Bekanntwerden der aktuellen Hitzefälle an betroffenen Bildungseinrichtungen gesetzt beziehungsweise veranlasst?

6. Liegt Ihrem Ressort eine landesweite Erhebung darüber vor, welche Schulen oder elementaren Bildungseinrichtungen aufgrund ihrer baulichen Gegebenheiten besonders von sommerlicher Überhitzung betroffen sind?

Wir haben eh schon geredet, die Volksschule Smart City ist relativ neu, dann gibt es so eine Periode, wo es diese großen Glasfassaden gibt und dann gibt es die älteren Schulen, die aus anderen Gründen dann wieder aufheizen.

7. Fall nein: Werden Sie eine derartige Erhebung in Auftrag geben?
8. Stellt das Land Steiermark den Schulerhalter:innen derzeit Mittel für Maßnahmen zur Anpassung an zunehmende Hitzebelastungen – insbesondere für Beschattung, Begrünung, passive Kühlung oder vergleichbare Maßnahmen – zur Verfügung?
9. Gibt es eine landesweite Strategie beziehungsweise einen Zeitplan zur klimafitten Adaptierung steirischer Bildungseinrichtungen an die Folgen der Klimakrise?
10. Falls ja: Wie sieht diese Strategie konkret aus und bis wann soll sie umgesetzt werden?
11. Falls nein: Werden Sie eine derartige Strategie in Auftrag geben?
12. Werden Sie die bestehenden Melde- und Informationswege zwischen Schulen und Bildungsdirektion evaluieren, um sicherzustellen, dass Problemlagen künftig vollständig und zeitnah erfasst werden?

Ich ersuche um Beantwortung. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 18.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich erteile nunmehr Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage das Wort und darf darauf verweisen, dass die Redezeitbegrenzung 30 Minuten ausmacht. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.16 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich möchte eingangs ein paar Dinge einmal festhalten, bevor ich dann auf vieles eingehe, was vielleicht nicht bekannt sein dürfte, denn viele Forderungen, die erhoben werden, sind ja schon lange in Umsetzung. Du hast mir vorgeworfen, ich hätte die Dringlichkeit das letzte Mal nicht erkannt, seit Jahren wäre nichts passiert und die Schulen wären immer heißer. Ich glaube dir ist schon bewusst, dass ich seit eineinhalb Jahren erst im Amt auch entsprechend bin und wir haben auch bereits Maßnahmen gesetzt. Was ich festhalten möchte, ist, dass es sich bei der vergangenen Hitzewelle in den letzten Tagen um ein außergewöhnliches Ereignis handelt, das zeitlich begrenzt war und das für die meisten Gebäude, also nicht nur Schulen

und elementarpädagogische Einrichtungen, diese Gebäude sind nicht dafür ausgelegt und deshalb ist es zu enormen Hitzebelastungen gekommen. Es ist völlig klar, dass man auf die Hitzesituation und auf diese Hitzetage auch als Politik reagieren wird müssen. Das steht ja außer Zweifel. Man muss aber vernünftige, nachhaltige und vor allem finanzierbare Lösungen auch entsprechend auf den Weg bringen. Das ist einmal der erste Teil. Dann hast du vorgeworfen: Wie kann das sein, dass dokumentierte Fälle nicht den Weg in die Bildungsdirektion finden und nicht den Weg zu mir ins politische Büro auch finden? Jetzt muss man festhalten, dass es so etwas wie einen Dienstweg auch gibt und der ist das, was für die Bildungsdirektion auch gilt. Und es wird die Antwort, die ich nachher bringe, auch verwundern. Es sind nicht wesentlich mehr Meldungen geworden, die über den Dienstweg auch entsprechend eingegangen sind. Das ist aber gar nicht verwunderlich, wenn man sich anschaut, wer Eigentümer der Gebäude auch ist. Nach dem Pflichtschulordnungssatz sind es die Gemeinden und für die höheren Schulen ist es der Bund. Jetzt höre ich schon im Vorwurf: Ja, wir schieben nur Verantwortung weg. Faktum ist, es ist so. Und einige von uns werden auch in einer Mietwohnung wohnen. Wenn es dort in der Mietwohnung zu heiß ist oder der Boiler nicht geht oder die Heizung nicht geht, dann rufe ich nicht bei der für Wohnbau zuständigen Landesrätin an, sondern beim Gebäudeeigentümer. Und das vergisst man immer, weil nämlich die Gebäudeeigentümer, die Schulerhalter gemeinsam mit den Schulleitungen vor Ort sehr, sehr viele Maßnahmen auch setzen, auch bauliche Maßnahmen, dabei vom Land Steiermark selbstverständlich auch unterstützt werden über Bedarfszuweisungsmittel und das darf man in dieser Debatte nicht außer Acht lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Grundsätzlich werden sowohl die Bildungsdirektion als auch die Amtssachverständigen der Abteilung 17 bei der Planung von Schulbauten eingebunden und stehen den Schulerhaltern beratend zur Seite. Hinsichtlich Schulgebäude und Ausstattung unterstützt die Bildungsdirektion die Gebäude bei der Planung. Hierfür sind für die steirischen Pflichtschulen die aktuellen Schulbauauflagen sowie das Raum- und Funktionsprogramm der Bildungsdirektion maßgeblich. Und in diesem Raum- und Funktionsprogramm, das jetzt für Neubauten und Sanierungen gilt, ist festgehalten, dass im Schulgebäude auf den Lernbedingungen entsprechendes Raumklima, insbesondere Temperatur und Luftqualität zu achten ist. Gemeinden haben, wie schon angesprochen, jederzeit die Möglichkeit, mit entsprechenden investiven Vorhaben in das Schulgebäude an die Gemeindereferenten, als auch an Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom und an mich heranzutreten und um Unterstützung über Bedarfszuweisungsmittel entsprechend anzusuchen. Das Land Steiermark

steht nach einer Prüfung, wenn es den Richtlinien entspricht, den Gemeinden selbstverständlich als Partner an der Seite. Und, wie auch gesagt, werden bei Planungen, bei Neubauten, wird auch auf die Expertise der Abteilung 17 zurückgegriffen. Und bereits in der Vergangenheit wurden im Schulbereich Maßnahmen gesetzt, also in der jüngsten Vergangenheit, die auch zu einer Verringerung der Hitzebelastung beitragen werden. Dazu zählen unter anderem Investitionen in Klimatisierung, Sonnenschutz, Beschattungseinrichtungen sowie umfassende Schulsanierung, bei denen die Verbesserung des Raumklimas berücksichtigt wurde. Viele Forderungen, die Sie erheben, nämlich eine Strategie zu entwickeln und zu schauen, dass die Gebäude auch für die Hitze fit sind, sind bereits umgesetzt. Es dauert logischerweise, weil viele Gebäude einfach, so ehrlich muss man sein, in einer Zeit gebaut wurden, vor 20, 25 Jahren, wo man gesagt hat: Möglichst viele Glasflächen, außenliegende Beschattung brauche ich keine, weil, in der Schule muss es hell sein. Das rächt sich jetzt. Auf jeden Fall wurden diese Schulbauauflagen erst kürzlich in Zusammenarbeit mit den bautechnischen Amtsachsverständigen der Abteilung 17 überarbeitet. Dabei wurde auch das Thema sommerliche Überhitzung selbstverständlich berücksichtigt und insbesondere festgelegt, dass einerseits Sonnenschutzanlagen außenliegend auszuführen sind. Zudem wurde die erforderliche Lichteintrittsfläche, man spricht da von der sogenannten Architekturlichte, von 25 auf 20 % der Fußbodenfläche reduziert, um den Wärmeeintrag durch große Glasflächen zu begrenzen und damit wiederum einer sommerlichen Überhitzung entgegenzuwirken. Unabhängig vom Bekanntwerden von aktuellen Hitzefällen, jetzt gehen wir zu den Kindergärten, misst das Referat Kinderbildung und -betreuung dem Schutz von Kindern und pädagogischem Personal vor den Auswirkungen zunehmender Hitzeperioden große Bedeutung zu. Die Anpassung von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen an klimatische Veränderungen stellt definitiv eine wichtige Zukunftsaufgabe dar, die bereits bei der Planung, Errichtung, Sanierung und bei den Einrichtungen berücksichtigt wird. Wobei man da wiederum sagen muss, dass die Verantwortung für die Planung und die Ausgestaltung primär bei den Erhaltern liegt. Das Referat Kinderbildung und -betreuung der Abteilung 6 begleitet und unterstützt die Erhalter dabei im Rahmen seiner gesetzlichen Zuständigkeiten durch Bewilligungsverfahren, durch Fachaufsicht sowie Fördermaßnahmen. Bei allen Bewilligungsverfahren werden bei neu errichteten und größeren Sanierungsvorhaben Aspekte des sommerlichen Wärmeschutzes selbstverständlich berücksichtigt. Als Auflagepunkt in Bescheiden gilt für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen seit vielen Jahren, dass an Ost-, West- und Südseite

Sonnenschutzeinrichtungen vorzusehen sind, sowie in der Planung darauf geachtet wird, dass ausreichend großzügige Vordächer, also ein baulicher Sonnenschutz, vorgesehen werden, um im Sommerjahr eine direkte Sonneneinstrahlung und damit auch eine Überhitzung zu vermeiden. Darüber hinaus sind Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen durchwegs von Grünanlagen überwiegend mit großzügigem Baumbestand umgeben, die ebenfalls für Beschattung und Kühlung durch Verdunstung sorgen. Und schließlich bei Neubauten und bei Sanierungen, erleben wir das immer öfter, kommen zunehmend Heizsysteme zum Einsatz, die im Sommer auch zur wirksamen Gebäudekühlung verwendet werden können. Und es kommt auch immer mehr zum Einsatz, dass exponierte Kindergärten jetzt saniert werden und dort ausgeklügelte Nachtlüftungssysteme auch entsprechend ausgeführt werden. Das Referat Kinderbildung und -betreuung erarbeitet auch einen Praxisleitfaden für elementarpädagogische Einrichtungen, der zweckmäßige Schritte für die Leiterinnen der Einrichtungen auch entsprechend vorsieht. Nun noch einmal zum Vorwurf, die Meldewege zwischen Schulen und Bildungsdirektion würden nicht funktionieren: Die letzte Landtagssitzung, geschätzte Frau Kollegin Nitsche, war am 16. Juni. Ja, da habe ich gesagt, wahrheitsgemäß, dass lediglich ein Problem mit der Hitze bekannt war. Und dieses Problem konnte durch Umstellung der Belüftungsanlage entsprechend behoben werden. Bis zu dieser Landtagssitzung bewegten sich die Temperaturen in Graz bei knapp unter 30 Grad. Seit 17.06., also einen Tag nach der Landtagssitzung, sind die Temperaturen angestiegen und wir hatten heiße Tage vom 17.06. bis zum 1. Juli. Wir sprechen also von einem Zeitraum von eineinhalb bis zwei Wochen. Die Bildungsdirektion hat den Schulleitern als Sofortmaßnahme dann am 24.06. ein Rundschreiben, ein Maßnahmenbündel bei Hitzewellen, zukommen lassen und dieses Maßnahmenbündel schreibt unterschiedliche Dinge vor, dass man eine flexible Gestaltung des Unterrichts durchführen kann, wie man richtig lüftet etc. etc. Und auch auf Bundesebene wird dieses Thema diskutiert und eine Verschiebung der Ferien angedacht. Und wenn man Minister Wiederkehr zuhört medial, dann soll ja morgen ein Hitzegipfel auch stattfinden und diesen Inhalt des Gipfels wird man abwarten – ist eine Vorverlegung der Ferien sinnvoll oder nicht. Meiner Meinung nach schwierig, weil das Wetter sich nicht an Ferien hält, was man bei der ganzen Überlegung auch nicht übersehen darf, dass die Sommerferien, die wir jetzt in der Steiermark haben, die am spätest möglichen Sommerferien auch sind. Das darf man auch nicht vergessen, weil, das wechselt ja immer in so einem Rad auch durch und Mitte Juli ist wirklich die absolute Ausnahme. Auf jeden Fall gilt es, diese Überlegungen abzuwarten. Und wenn man eine Verschiebung der Ferien andenkt, dann

spielen da gewisse organisatorische Dinge auch mit. Die Gemeinden müssen die Ferienbetreuung nur organisieren, die Eltern müssen sich umstellen und es wird auch einer Zustimmung aller Bundesländer bedürfen. Aber wir stehen dem grundsätzlich offen gegenüber. Jetzt zum Schwimmkurs, den der Herr Landeshauptmann und ich aufs Tableau gebracht auch haben. Das ist ein Lösungsansatz, eine Möglichkeit, eine freiwillige Chance für Schulen, die es in Anspruch nehmen wollen, aber sicher nicht die Lösung. Das hat ja auch keiner ernsthaft behauptet. Aber es ist ein positiver Aspekt, weil es viele Dinge miteinander verknüpft. Notenschluss ist zwei Wochen vor dem Zeugnistag. D.h., in dieser Zeit können die Kinder geblockten Schwimmunterricht in Freibädern auch stattfinden lassen. Wir werden über die Bildungsdirektion erheben, dass überall dort, wo es auch benötigt wird, entsprechend Sportlehrer auch zur Verfügung stehen, gemeinsam mit dem Sportressort. Ich bin auch mit dem Zivilschutzverband schon in ersten Kontakten, die auch Schwimmstage organisieren, dass man das in diesen Wochen komprimiert und Kindern die Möglichkeit bietet, durch intensiven Schwimmunterricht vor den Sommerferien, die Schwimmkompetenz vor den Ferien auch entsprechend zu steigern und eine schöne Zeit im Freibad zu verbringen. Abschließend kann man sagen, es gab und gibt, zumindest in der jüngeren Vergangenheit, jedes Jahr heiße Tage in Bildungseinrichtungen. Freilich waren es heuer etwas mehr und etwas heißere Tage als üblich, aber im Großen und Ganzen kann man festhalten, dass die Schulleitungen und die Elementarpädagogen und die Leitungen von elementarpädagogischen Einrichtungen wissen, wie sie mit der Hitze umgehen und für den Schutz von Kindern und des Personals auch entsprechend sorgen. Und an dieser Stelle all jenen, die auch in heißen Tagen ihre Frau oder ihren Mann gestanden sind und für ihre Kinder da waren, ein großes, großes Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich komme nun zur Beantwortung Ihrer Fragen:

Frage 1: Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass offizielle Meldungen von Standorten an die Bildungsdirektion über den Dienstweg – also in Form einer schriftlichen Eingabe – zu erfolgen haben. Auf diesem Wege ist bis dato eine Meldung durch einen Schulstandort erfolgt. Es kam überdies zu telefonischen Kontaktaufnahmen mit der Bildungsdirektion. Im Rahmen dieser Gespräche wurde mit den einzelnen Standorten an individuellen Lösungen gearbeitet und unterstützend eingegriffen.

Frage 2: Wie bereits zu Frage 1 ausgeführt, ist auf dem Dienstweg eine Meldung bei der Bildungsdirektion für Steiermark eingelangt. Im Bereich Elementarpädagogik ist eine Meldung im Referat eingegangen.

Frage 3: Es gibt viele Schulleitungen, die selbstständig Maßnahmen gesetzt und reagiert haben. Hierzu erfolgte vorab eine Information durch die Bildungsdirektion.

Frage 4: Ich verweise dazu auf das erwähnte Schreiben „Maßnahmenbündel bei Hitzewelle“. Schulleitungen wissen außerdem, dass sie sich mit Schwierigkeiten an das Schulqualitätsmanagement bzw. Krisenmanagement der Bildungsdirektion wenden können.

Frage 5: Dies erfolgte in der Eigenverantwortung der Schulleitungen. Das schon erwähnte Schreiben der Bildungsdirektion diente dabei als Leitlinie. Hinsichtlich Elementarbildung ist dem Referat Kinderbildung und -betreuung nur ein konkreter Fall bekannt. Auch hier handelt die Leitung in Eigenverantwortung.

Frage 6: Nein.

Frage 7: Erhalter von Bildungseinrichtungen wissen, wo es Probleme gibt und können dies jederzeit melden. Die Möglichkeit, zusätzlich eine solche Erhebung durchzuführen, wird geprüft.

Frage 8: Schulerhalter sind gemäß Steiermärkisches Pflichtschulerhaltungsgesetz die Gemeinden. Diese können im Rahmen von vorhandenen Förderschienen unterstützt werden.

Frage 9: Bereits jetzt werden sowohl die Bildungsdirektion als auch die bautechnischen Amtssachverständigen der Abteilung 17 bei der Planung von Schulbauten eingebunden und stehen beratend zur Verfügung. Dabei werden auch jetzt schon Aspekte wie Hitzeentwicklung und Kühlung berücksichtigt. Für den Bereich der Elementarpädagogik wird ein Praxisleitfaden ähnlich dem der Bildungsdirektion erarbeitet. Zusätzlich gilt es abzuwarten, welche Maßnahmen seitens des Bildungsministeriums umgesetzt werden.

Frage 10: Ich verweise auf Frage 9.

Frage 11: Ich verweise auf Frage 9.

Frage 12: Ich bin mit der Bildungsdirektion über derartige künftige Möglichkeiten im Austausch.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und verweise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara Sophia Glawogger und ich erteile es ihr.

LTabg. Glawogger – SPÖ (18.29 Uhr): Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, vielleicht eine Einschätzung aus der Praxis der letzten Wochen: In den Schulen ist es wirklich zu heiß, es ist zu warm. Der Klimawandel, der ist kein abstraktes Zukunftsthema mehr, er sitzt schon längst im Klassenzimmer. Wenn man in einer Klasse steht, in der es viel zu heiß ist, wo viele Kinder drinnen sind, dann ist ein guter Unterricht echt schwer möglich, egal wie gut man sich bemüht und anstrengt. Ja, eh wie Sie es auch gesagt haben, Herr Landesrat, die Schulen sind kreativ. Wir geben eh alles, wir überlegen uns was. Wie könnte man das hinkriegen, dass man da einen Unterricht machen kann, dass man das ein bisschen überstehen kann? Wir versuchen alle irgendwie mit dieser Hitze umzugehen. Aber auch ganz ehrlich, überlegt euch halt etwas, das ist keine Klimawandelanpassung, das ist keine langfristige Lösung. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Die zunehmende Hitze in Schulen ist kein Luxusproblem. Es geht nicht darum, ob es ein bisschen unangenehmer ist oder ob es ein bisschen angenehmer ist oder ob es ein bisschen heiß ist. Nein, es geht darum, dass man gute Lernbedingungen hat und dass die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen einfach gut ist. Ich habe es jetzt selber miterlebt in den letzten Wochen, ab einem gewissen Punkt ist ein konzentrierter Unterricht kaum möglich bis gar nicht. Da kann die Vorbereitung noch so gut sein, da kann die Motivation noch so groß sein. Wenn das Klassenzimmer wie eine Sauna ist, dann ist eine Konzentration, Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit einfach nicht möglich. Das betrifft jetzt ja nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrpersonen und das gesamte Personal in einer Schule, in einer Bildungseinrichtung. Überhitztes Klassenzimmer ist kein guter Lernort. Aktuelle Untersuchungen zeigen ja ganz klar, wie stark Hitze den Schulalltag bereits belastet. Die hohen Temperaturen führen zu Konzentrationsproblemen, zu Müdigkeit, Erschöpfung und Kopfschmerzen. Und das spüren wir nicht nur irgendwann in der Zukunft, sondern jetzt schon. Die Klimakrise macht nicht vor der Schultür halt und sagt: Nein, da gehe ich nicht rein. Gerade deshalb müssen wir die Bildungsinfrastruktur klimafit machen. D.h. jetzt nicht, dass wir von heute auf morgen überall eine Klimaanlage einbauen und glauben, ja, mit dem ist das erledigt, das ist sicherlich nicht die Lösung. Das wäre eine sehr kostenintensive Lösung und es braucht aber viel gescheiterte Wege, bessere Ideen. Viele der Schulen, die wir jetzt haben, die sind schon ein bisschen älter, die sind jetzt für ein anderes Klima und für Sommer, wie sie halt früher waren, ausgestattet bzw. gebaut worden, aber diese Realität hat sich ja

verändert. Die Hitzewellen werden immer häufiger, die Hitzetage werden intensiver und die Hitze betrifft ja jetzt ja nicht nur die Ferienmonate Juli, August, wir haben sie eh jetzt gesehen, auch im Juni. Den September haben wir teilweise auch schon und damit beginnt es eigentlich wieder im Schulalltag zum Schulbeginn. Erst vor kurzem hat es ja eine Umfrage gegeben bei den Berufsschulen, in der 60 % der Berufsschülerinnen und Berufsschüler angegeben haben, dass sie unter der Hitze leiden und darauf müssen wir politisch reagieren. Und da kommt schon die Frage der Verantwortung ins Spiel, weil viele Pflichtschulen, die liegen ja in der Verantwortung der Gemeinden. Und wie wir es jetzt wissen, die Gemeinden haben schon so viele Herausforderungen und die Lösung kann nicht sein, dass man sagt, ja, ihr macht das schon, ihr stemmt das schon alleine, das geht sich natürlich nicht mehr aus. Wenn das Land will, dass die Gemeinden ihre Gebäude sanieren, modernisieren und an das Klima und an die Folgen des Klimawandels anpassen, dann muss das Land auch dabei unterstützen. Es ist deswegen für uns jetzt sehr unverständlich, wieso ausgerechnet der Klimafonds des Landes in diesem Jahr so gekürzt wurde. Ein Fonds, der eigentlich dafür gemacht sein sollte, dass Investitionen in klimafitte Infrastruktur möglich sind. Man kann ja nicht auf der einen Seite sagen, der Klimawandel sei eine der größten Herausforderungen, und dann aber andererseits sagen, wir kürzen die Mittel für die Gemeinden, damit sie diese Anpassungen machen können. Das passt halt nicht zusammen. Wir brauchen ein klares Investitionspaket für unsere Bildungseinrichtungen, für die Schulen, die Kindergärten, die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, die eben schon auf diese Herausforderungen vorbereitet werden müssen. Mir ist schon klar, die Modernisierung von öffentlichen Gebäuden, das dauert lange, wir haben sehr viele, das geht natürlich jetzt nicht von heute auf morgen und ich finde, man kann nicht auf morgen warten, deswegen sollte man heute damit beginnen, dass wir da langfristig gute Lösungen haben. Und ich darf deshalb jetzt einen Entschließungsantrag einbringen, nämlich: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Klimafonds des Landes wieder aufzustocken und mit einem spezifischen Förderschwerpunkt für Gemeinden zur hitzebedingten Anpassung von Bildungseinrichtungen zu versehen,
2. eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe zum Umgang mit hitzebedingten Anpassungsmaßnahmen im öffentlichen Gebäudebestand von Land und Gemeinden zu installieren und

3. ein umfassendes Maßnahmenpaket in Form eines Aktionsplans zur Klimawandelanpassung für den gesamten öffentlichen Gebäudebestand vorzulegen.

Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 18.34 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (18.34 Uhr): Danke Herr Präsident! lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich möchte vielleicht eingangs auf einen Satz eingehen, den du gesagt hast in deiner Begründung oder in deinen einleitenden Worten zur Dringlichen Anfrage: Dass es eine Ausnahmesituation war, diese letzten drei Wochen. Und ja, das kann man schon so sagen. In die Vergangenheit gedacht war das wohl eine relative Ausnahmesituation, in die Zukunft gedacht, wird es das aber wohl nicht sein, weil, wie wir alle wissen oder zumindest wissen sollten, auch wenn es manche immer noch nicht wissen wollen, werden genau diese Phasen zunehmend zur Normalität werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Daran sehen wir, dass es eben nicht um eine sogenannte Klimakrise geht, sondern dass es eine reale Krise ist und wir mittendrin stecken und wir auch alles dazu tun müssen, unsere Kinder und Jugendlichen und natürlich in den Schulen auch alle Lehrenden und das sonstige Personal zu schützen. Weil du jetzt gerade sehr richtigerweise festgestellt hast, dass die Schulerhalter grundsätzlich natürlich zuständig sind, für den Hitzeschutz und dafür, wie sie diese Gebäude bauen. Wir haben gerade ein sehr aktuelles Beispiel dafür, wie und warum das eben leider trotzdem nicht funktioniert. In Kirchberg an der Raab haben zwei unserer grünen Gemeinderätinnen, nämlich bei der geplanten Sanierung der Volksschule mehrfach und immer wieder wiederholt moniert, dass man hier eben auch eine Klimafitness mit planen muss, also sprich eben diesen Hitzeschutz mit planen muss, schauen muss, wenn das jetzt schon saniert wird, dass genau diese Dinge alle passieren, von denen jetzt die ganze Zeit die Rede war, dass sie passieren sollten. Jetzt kannst du natürlich als Landesrat sagen: Na ja, da ist der Schulerhalter zuständig, also die Gemeinde, wenn sie es nicht tut, Pech gehabt. Wir glauben allerdings, dass eben gerade du als grundsätzlich zuständiger Landesrat für Bildung auch eine steuernde und übergeordnete Verantwortung hättest in diesem Bereich. Genau darauf bezieht sich auch unser Entschließungsantrag. Diese Verantwortung nämlich ernst zu nehmen und sicherzustellen, dass es nicht wieder im Jahr 2026, wo die nächste Hitzewelle

schon vor der Tür steht, dazu kommt, dass eine Gemeinde möglicherweise aus Geldnöten, aber jedenfalls aus zu wenig Zukunftsperspektive heraus Sanierung in Angriff nimmt, ohne genau das alles zu machen, was du ja selber schön aufgezählt hast, was eigentlich dazugehören würde, wenn man eben nicht will, dass unsere Kinder bei über 30 Grad im Klassenzimmer schmoren, sich nicht konzentrieren können und dann irgendwann vielleicht ab Mai oder April schon nicht mehr lernen können. Ich erspare mir, das jetzt alles zu wiederholen, was eh die Chiara und auch meine Kollegin Veronika Nitsche schon gesagt haben, wozu das führt, wozu das bei den Kindern führt und was das für das Lernen heißt und für die Entwicklung von Kindern. Aber eines ist schon wirklich auch ganz, ganz klar, wenn wir jetzt Lösungen nur diskutieren oder wenn die Hauptverantwortung, die die Politik übernimmt, und so kommt es mir halt vor in dieser Debatte, ist, dass man darüber redet, Ferien zu verschieben oder Schwimmkurse anzubieten, dann kann ich nur sagen, dann geht es definitiv als einzige Lösung voll am Problem vorbei. Wir werden nämlich, glaube ich, nicht wollen, dass wir dann am Schluss von Mai bis Oktober Ferien haben. Von Mai bis Oktober Ferien haben. (*LTabg. Maier: „Was wäre deine Lösung.“*) Ja, unsere Lösungen stelle ich dann in unserem Entschließungsantrag vor. Du darfst dem dann gerne zustimmen. (*LTabg. Melinz, Bakk. phil.: „Hast du den nicht gelesen?“*) Aber vorher möchte ich noch etwas zu den aus meiner Sicht im Großen und Ganzen eher Scheinlösungen sagen. Eine Verschiebung von Ferien würde dann vielleicht Sinn machen, wenn man sich sicher wäre, dass es irgendwie im September bestimmt nie zu einer Hitzewelle kommen wird. Ich glaube ganz und gar nicht, dass das so sein wird, abgesehen von den anderen Problemen, die du eh teilweise selbst genannt hast, und Schwimmen in aller Ehre. Aber wenn man dann ab Mai nur mehr schwimmen geht, wird das auch nicht ganz in unserem Sinne sein. (*LR Mag. Hermann, MBL: „Du hörst selektiv zu.“; LTabg. Maier: „Ich bin neugierig, weil, du hast noch nie eine Lösung gefunden.“*) Und weil ihr euch jetzt schon wieder so aufregt, umso besser, dann hört ihr mir vielleicht jetzt bei unseren Lösungsvorschlägen zu, die wir nämlich in einem Entschließungsantrag auch verpackt haben, der, denke ich, sehr klar macht, wohin die Reise aus unserer Sicht gehen sollte. Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen umfassenden steirischen Hitzeschutzplan für Schulen und Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen, mit dem Ziel, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen schrittweise klimafit und hitzeresilient zu gestalten;

das ist genau die von mir bereits angesprochene steuernde Verantwortung vom Bildungslandesrat;

2. eine landesweite Bestandsaufnahme der thermischen Belastung an Schulen und Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen durchzuführen und auf dieser Grundlage einen nachvollziehbaren Prioritätenplan für Sanierungs- und Investitionsmaßnahmen zu erstellen;

damit nämlich das Land dann auch ganz gezielt unterstützen kann, dort, wo es am dringendsten notwendig ist, das ist der Sinn von Punkt 2 unseres Antrages;

3. sicherzustellen, dass an allen betroffenen Standorten funktionierende außenliegende Beschattungssysteme vorhanden sind und bestehende Anlagen zeitnah instandgesetzt werden;

auch glaube ich relativ vernünftig;

4. die Entsiegelung und Begrünung von Schulhöfen, Kindergartenfreiflächen, Fassaden und Dächern sowie die Umsetzung von Schwammstadt-Prinzipien und anderen naturbasierten Kühlungsmaßnahmen gezielt zu fördern;

auch das ist etwas, bei aller Liebe, (*LTabg. Maier: „Aber verstanden hast du nicht, was der Herr Landesrat am Anfang erklärt hat.“*) aber da denken die Gemeinden nicht immer von selber mit, da wäre es doch eine sinnvolle Maßnahme im Bildungsressort, auch diese Dinge, die wir wissen, dass sie helfen, ja, gezielt und steuernd voranzutreiben;

5. den sommerlichen Hitzeschutz als verbindliches Planungsziel bei Neubauten, Erweiterungen und Sanierungen von Schulen und Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu verankern (*LTabg. Geistler: „Es gibt ja die Schulbauauflagen.“*) und dabei insbesondere außenliegenden Sonnenschutz, passive Kühlungssysteme, Bauteilaktivierung, thermische Sanierung sowie klimafitte Bauweisen zu berücksichtigen; sowie

6. einen Praxisleitfaden für Schulen und Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erarbeiten, der organisatorische und pädagogische Maßnahmen zur Reduktion von Hitzebelastungen im Alltag zusammenfasst.

Ich bitte um Annahme unserer doch sehr konstruktiven Vorschläge. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 18.42 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (18.42 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Wie Herr Landesrat Hermann eingangs sehr zutreffend festgestellt hat, hat die jüngste Hitzewelle ja nicht nur die Schulen betroffen, sondern wir alle waren davon sehr betroffen in unserem jeweiligen Arbeits- und Lebensumfeld. Und leider müssen wir ja auch davon ausgehen, dass wir auch in Zukunft nicht von hohen Temperaturen verschont bleiben werden. Und auch wenn in den vergangenen Jahren bereits sehr viele Maßnahmen im Schulbereich zur Verringerung der Hitzebelastungen umgesetzt wurden, bleibt für die Zukunft noch sicher sehr viel zu tun. Und wie der Herr Landesrat auch ausgeführt hat, da steht die Bildungsdirektion und auch die Abteilung 17 den Schulerhaltern beratend und begleitend zur Verfügung. Da diese Investitionen zumeist natürlich auch erhebliche Zusatzkosten verursachen, stehen die beiden Gemeindereferenten, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom und Herr Landesrat Hermann, den Gemeinden in dieser Frage zur Seite. Das ist die bauliche Seite. Auch im organisatorisch-pädagogischen Sinn gibt es Hilfestellung seitens der Bildungsdirektion, sind entsprechende Mitteilungen an die Schulen ergangen und die Abteilung 6 bereitet einen entsprechenden Praxisleitfaden vor. Ich persönlich bin der Meinung, dass dem Hitzeschutz in Bildungseinrichtungen, gerade auch bei Zu- und Neubauten in Zukunft noch viel mehr Augenmerk geschenkt werden muss. Bei allem Verständnis für eine gelungene Architektur, für eine tolle Gestaltung, darf die Funktionalität bei diesen Gebäuden, gerade auch bei Bildungseinrichtungen, bei Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen nicht außer Acht gelassen werden. Das wird sie ohnedies nicht, aber ich denke, hier muss noch viel mehr hingeschaut werden. Bildungseinrichtungen sind keine Ausstellungsstücke. In Bildungseinrichtungen muss gelernt und muss gearbeitet werden und erfreulicherweise muss zwischen einer gelungenen Architektur und einer hohen Funktionalität ja kein Widerspruch bestehen. Da gibt es sehr, sehr viele gelungene Beispiele. Aber glauben Sie mir, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kenne auch Beispiele, die nicht so

gelingen sind, wo Schulen noch gar nicht viele Jahre auf dem Buckel haben, aber gerade in den heißen Sommermonaten oder im Mai, im Juni, kurz vor Schulschluss, eigentlich unbrauchbar sind. Und ich habe unlängst eine Gesundheitseinrichtung besucht, großartig in die Landschaft eingebettet, ausgezeichnet mit was weiß ich wie vielen Preisen – ich glaube, vor fünf, sechs Jahren eröffnet. Faktum ist, dass dieses wunderschöne Projekt jetzt nachgerüstet werden muss, weil weder Patienten noch Mitarbeitende in dieser Gesundheitseinrichtung dort auch arbeiten können, weil die Hitze unerträglich ist – Kostenpunkt rund eine Million Euro Nachrüstung mit Klimageräten. Also mein Appell ist an alle zukünftigen Planerinnen und Planer, die Funktionalität von diesen Gebäuden gemeinsam mit der Gestaltung, mit der Architektur bestmöglich zusammenzuführen, damit wir in dieser Hinsicht auch in Zukunft Verbesserungen haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.45 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobfrau Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.46 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Der Klimawandel ist längst in der Steiermark angekommen und auch in unseren Bildungseinrichtungen spürbar. Die Folgen davon sind Schülerinnen und Schüler, aber auch das Personal, die in den aktuellen Hitzephasen deutlich an ihre Grenzen kommen. Das zeigt auch eine aktuelle Umfrage der Gewerkschaftsjugend unter 400 steirischen Berufsschülerinnen und -schülern, die klar zeigt, sechs von zehn leiden massiv unter der Hitze. Die Symptome reichen von Schwindel bis Kollaps. All das sind Warnungen, die die Politik nicht ignorieren kann. Das Problem hat zwei Seiten: Das erste ist, viele unserer Schulen, auch die Berufsschulgebäude, wurden in Zeiten geplant und gebaut, in denen Hitze schlicht und einfach kein Thema war. Niemand hat damals an Beschattung, Kühlung, an Dämmung oder überhaupt daran gedacht, dass es in Klassenzimmern jemals 35 Grad oder mehr haben wird. Und zweitens, die Hitze wird nicht weniger werden, sie wird mehr. Kühlere Sommer sind angesichts des fortschreitenden Klimawandels kaum noch zu erwarten. Es geht also in Zukunft nicht mehr um einzelne Ausnahmesommer mit starker Hitze, sondern es ist und bleibt eine Herausforderung, die auch in den kommenden Sommern immer stärker werden wird und die Folgen sind messbar. Hitze schadet nicht nur der Gesundheit, sie senkt

die Konzentration, erhöht die Fehleranfälligkeit und gerade auch in Werkstätten bei Berufsschülerinnen, wo man mit Maschinen arbeitet, ist es daher auch ein Sicherheitsthema. Gewerkschaftsjugend und Landesschülervvertretung fordern deswegen zu Recht auch einen Hitzegipfel, bei dem ein konkretes Infrastrukturprojekt auch geschnürt werden soll. Eine Forderung, die wir auch als NEOS unterstützen. Denn ja, die steirischen Bildungseinrichtungen, die brauchen eine Kühloffensive von Schulen bis Kindergärten. D.h., dass es eine Bestandsanalyse braucht, welche Einrichtungen, welche Gebäude sind betroffen und da muss man sich für jedes dieser Gebäude auch ganz klar Kühlmaßnahmen überlegen. Natürliche Kühlmaßnahmen wie begrünte Dächer, Fassadenbegrünung, aktive Beschattung von großen Fensterflächen, aber auch, wenn es nicht anders möglich ist, elektronische Kühlungen. Wir dürfen Kinder, Jugendliche, aber auch Bedienstete nicht Sommer für Sommer in überhitzten Räumen alleine lassen. Es ist die Aufgabe der Politik, hier Maßnahmen zu ergreifen, statt jedes Jahr aufs Neue überrascht zu sein. Und daher möchte ich auch unseren Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmenpaket “Coole Schule” für steirische Bildungseinrichtungen auszuarbeiten, dem Landtag vorzulegen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei den NEOS – 18.49 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Und jetzt hat sich Herr Landeesrat Mag. Stefan Hermann zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Landesrat.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.49 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich wollte mich jetzt an und für sich nicht zu Wort melden, ich mache es aber aufgrund der Wortmeldung der Kollegin Krautwaschl doch, weil, ich weiß nicht, ob du mir zugehört hast oder ob du mich bewusst missverstehen wolltest. Ich sage das deshalb, weil ja auch YouTube-Videos von dir herumgeistern über einen Regierungskollegen von mir, wo ihm irgendeine Halbsätze in den Mund gelegt werden, und ich will nicht, dass das bei mir auch passiert. Du hast gesagt, du hast dich gewundert, weil ich von einer Ausnahmesituation gesprochen habe. Und ja, diese Hitzetage komprimiert zu Schulschluss waren in den letzten Jahren eine Ausnahmesituation. Wenn ich an den letzten Schulschluss denke, hat die Temperatur anders

ausgeschaut. Die Ferien sind auch so spät wie überhaupt möglich. D.h., beides zusammengefallen, Ausnahmesituation. Einen Satz später habe ich gesagt, Frau Kollegin Krautwaschl, dass sich die Politik natürlich mit der Situation der Überhitzung in Klassenzimmern auseinandersetzen muss und dass es bei allen um das Wohl der Kinder und der Lehrerinnen und Lehrer auch geht. Und dann hast du immer davon gesprochen: Wir dürfen die Gemeinden nicht alleine lassen. Ich habe ja auch aufgezählt, dass über BZ-Mittel Investitionen in Schulgebäude und elementarpädagogische Einrichtungen auch finanziert werden können. Und dann hast du gesagt, du bringst deinen Lösungsvorschlag ein. Deinen Lösungsvorschlag bringst du ein. Und ich habe mir jetzt diesen Entschließungsantrag genau angehört. Die Punkte 3, 4, 5 und 6 habe ich in meiner Wortmeldung genau so erwähnt. Wenn ihr fordert, ich soll sicherstellen, dass an allen betroffenen Standorten funktionierende außenliegende Schattenanlagen sind, dann habe ich das gesagt über das Raum- und Funktionsprogramm. Auch die Entsiegelung ist dort Thema. Dass ein sommerlicher Hitzeschutz ein verbindliches Planungsziel ist, habe ich ausgeführt. Das ist in den Schulbauauflagen und den elementarpädagogischen Einrichtungen entsprechend auch vorhanden. Und einen Praxisleitfaden für Schulen und Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erstellen, habe ich in meinen Ausführungen erklärt und der Kollege Eiselsberg hat es noch einmal erklärt. D.h., wenn man eine Debatte auch führt, dann bitte ich auch auf die Wortmeldungen, die die Regierer abgeben, auch entsprechend zu reflektieren und zu reagieren, vor allem, wenn es sich eins zu eins mit den Forderungen deckt, die man selbst erhebt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist nun niemand mehr gemeldet. Ich komme daher zu den Abstimmungen:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 1528/2 betreffend *Klimafonds zur hitzebedingten Anpassung an den Klimawandel in Bildungseinrichtungen* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben die Abgeordneten aller Oppositionsparteien.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 1528/3 betreffend *Hitzeschutz für Kindergärten und Schulen – Klimafitte Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für die Steiermark* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben alle Abgeordneten der Oppositionsparteien.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS mit der Einl.Zahl 1528/4 betreffend *Coole Schule - Hitzeschutz für steirische Bildungseinrichtungen* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben alle Abgeordneten der Oppositionsparteien.

Ich komme nunmehr zur vorletzten Dringlichen Anfrage dieser Sitzung.

D3. Am Mittwoch, dem 01. Juli 2026 wurde um 13 Uhr 53 von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1529/1, an Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer betreffend **„Bahnhof Weststeiermark: Jahrhundertprojekt ohne Anschluss?“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Andreas Thürschweller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (18.53 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Koralmbahn ist Jahrhundertprojekt, ist weiter eine große Chance für die gesamte Südweststeiermark, Erbe für die Steiermark. Und wir haben uns heute erlaubt, einige Anfragen an die Frau Landesrätin einzubringen, weil wir uns schon gedacht haben, dieses Projekt sollte auch einen Jahrhundertnutzen bringen und wir sollten das nicht verschlafen. Die Bedeutung der Koralmbahn ist uns, glaube ich, allen klar in dem Haus und wir haben auch schon debattiert darüber. Das ist etwas Großartiges und das ist für die Steiermark etwas ganz Wichtiges. Sie bietet Chancen für Pendlerinnen und Pendler, für Schülerinnen und Schüler,

für Studentinnen und Studenten, sie bietet aber auch Chancen für Betriebe, sie bietet Chancen für den Tourismus und im Generellen für die Wirtschaft und für die Arbeitsplätze, Erbe auch wieder für die Gemeinden. Absiedelung im ländlichen Raum, sagt uns ja alle was. Und der Bahnhof Weststeiermark ist da extrem gut gelegen für unsere Region und für die Südweststeiermark. Daher ist es uns wichtig, darüber zu sprechen. Ich möchte aber vorweg eingehend, gleich einmal sagen, es gibt eine Kernbotschaft. Ein Bahnhof, das ist nicht nur eine Einrichtung, die einfach da ist und schön sein muss, sondern ein Bahnhof ist nur so gut wie seine Erreichbarkeit. Und ich möchte gleich am Anfang betonen, Frau Landesrätin, es geht heute bei dieser Dringlichen Anfrage um keine Kritik, es geht um ganz normale Diskussionen und wir wollen einfach aufzeigen, was besser gemacht werden kann und was besser kommen kann. Was braucht ein so ein Bahnhof? Es braucht abgestimmte Busverbindungen, funktionierende Umstiege, es braucht gute Zubringer aus den Gemeinden, aber nicht nur aus den Gemeinden im Zentralraum, sondern es braucht Zubringer auch für den ländlichen Bereich, für die dezentralen Gemeinden und Katastralgemeinden. Und da brauchen wir natürlich Lösungen, vor allem für die letzte Meile, wie wir das ja kennen. Mikro-ÖV, sagt uns ja alle was. Ich glaube, der Kollege Hirschmann kann es bestätigen. Wir haben ein sehr gut funktionierendes regioMOBIL gehabt bei uns, hat einiges mitgenommen und abgefangen, wurde leider eingestellt, weil es nicht mehr finanzierbar war. Wir haben da heuer schon einmal über das debattiert in diesem Haus, auch mit der Frau Landesrätin schon. Leider ist es zu keinen Unterstützungsmaßnahmen des Landes gekommen. Somit gibt es das jetzt nicht mehr. Leider müssen wir jetzt als Gemeinden schauen, wie wir mit privaten Taxiunternehmen das Ganze finanzieren können, wie wir schauen oder wir schauen, dass wir die Bürgerinnen und Bürger vom Berg quasi herunterbekommen. Ich weiß nicht, wer Soboth kennt, 20 km bis nach Eibiswald, weitere 20 km bis nach Deutschlandsberg. Es ist nicht so einfach. Und wenn diese Verbindungen, die jetzt bei uns eingerichtet wurden, RegioBus, die S6 von Wies weg Richtung Bahnhof Weststeiermark, dann eine gewisse Zeit brauchen und vor allem, und da muss man jetzt wirklich sagen, das ist schon einige Male passiert, wir starten in Bahnhof Wies, wir kommen an beim Bahnhof Weststeiermark und es gibt immer wieder und nicht nur einmal oder zweimal, das sind keine Ausnahmen, immer wieder genauso eine Verspätung, dass man fünf Minuten zu spät kommt zum Railjet, dann wartet man 50 Minuten, bis man weiterkommt nach Kärnten. Theoretisch könnte man mit nach Graz fahren, in Graz einen Kaffee trinken und von Graz dann nach Kärnten fahren, aber die Zeit ist ja dann nicht unbedingt das, was wir haben wollen. Und das sind so Dinge, die zukünftig einfach

abgestimmt gehören. Jetzt weiß ich schon, dass das Ganze seit einem halben Jahr gerade jetzt einmal im Betrieb ist, im Aufbau ist. Aber das ist ja unser Aufruf, Frau Landesrätin, wir müssen da drüber schauen, wir müssen diskutieren, wo kann es besser werden. (*Beifall bei der SPÖ*) Heute habe ich gelesen in der Kleinen Zeitung in Kärnten drüben im Bezirk Völkermarkt, da haben sie es geschafft, der Postbus fährt in Zukunft 1.000 Haltestellen an, weil es einfach notwendig ist, den Mikro-ÖV dort auch auszubauen. Das ist genauso ein ländlicher Bereich wie im südlichen Bereich von Deutschlandsberg – kostet über 600.000 Euro. Die Gemeinden beteiligen sich mit einem Drittel. Das Land Kärnten hat heute die Zusage erteilt, zwei Drittel werden übernommen. Das wäre einmal eine gute Lösung, glaube ich. Das Zweite ist, wenn man nach Kärnten blickt, die Öffis. Kärnten hat genau das gleiche Problem gehabt. St. Paul war es. Ich habe mit dem Bürgermeister selber gesprochen. Die haben auch keine Anbindung gehabt, keine gute Anbindung gehabt, weite Strecken gehabt. Die Leute sind mit dem Auto gefahren und haben das gelassen. Das wollen wir ja nicht. Was ist passiert? Das Land Kärnten hat relativ rasch reagiert und hat dann dort die Angebote verdoppelt bis verdreifacht und siehe da, auch die Fahrgastzahlen haben sich verdoppelt und verdreifacht. D.h., die Angebote werden angenommen. Genauso müssen wir das in der Steiermark bei uns im Südwesten uns anschauen. Es gibt sicherlich Lösungen, dass wir das auch irgendwie in einer Art und Weise hinbekommen. Frau Landesrätin, noch einmal, es ist keine Kritik, sondern es ist quasi ein Aufruf dazu, dass wir uns zusammensetzen. Wir brauchen nämlich keine Einzelmaßnahmen. Ich habe heute schon gehört von einer Gemeinde, es gibt jetzt wieder eine Einzelmaßnahme, die auch bekrittelt wurde, oder keine Insellösungen. Wir würden ein Gesamtverkehrskonzept brauchen, das über das Bestehende, das ja nicht so schlecht ist, ich will ja nicht alles schlecht machen, dass wir über das Bestehende das drüber kippen und sagen: Schauen wir uns das an, was noch fehlt. Wo können wir nachbessern, was machen wir? Daher haben wir uns erlaubt, einige Fragen an Sie zu stellen. Ich darf dazu sagen, diese Fragen, die habe ich nicht erfunden, oder der Klub der SPÖ, diese Fragen wurden über Wochen und Monate mit Bürgermeistern, mit Gemeinden, Interessensvertretungen, Tourismus, vielen Amtsleitern aus den Gemeinden wirklich gemeinsam erarbeitet. Und über dort, wo Kleinigkeiten waren, haben wir es mitgenommen und da habe ich gesagt, da frage ich. So, ich hoffe, das ist in Ihrem Sinne und ich hoffe, ich kriege diese 46 Anfragen in der Zeit hin. Selbstverständlich geht sich das aus. Ich darf Sie fragen, und zwar:

1. Welche Gesamtstrategie verfolgt die Landesregierung für die Zubringerstruktur zum Bahnhof Weststeiermark?
2. Warum wurden wesentliche Fragen der Finanzierung von Zubringerverbindungen in erheblichem Ausmaß auf die Gemeinden übertragen, obwohl es sich beim Bahnhof Weststeiermark um ein überregionales Infrastrukturprojekt handelt?
3. Welche konkreten Finanzierungsmodelle hat das Land Steiermark aktiv den betroffenen Gemeinden vorgeschlagen, um eine ausreichende Anbindung an den Bahnhof Weststeiermark sicherzustellen?
4. Wie stellt die Landesregierung sicher, dass finanzschwächere Gemeinden bei der Anbindung an den Bahnhof Weststeiermark nicht strukturell benachteiligt werden?
5. Liegen der Landesregierung Rückmeldungen von Gemeinden, Interessensvertretungen, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, AMS, regionalen Betrieben oder weiterer relevanten Akteuren zur derzeitigen Zubringerstruktur vor?
6. Wenn ja, welche konkrete Verbesserungsvorschläge wurden von diesen Stellen eingebracht und welche davon wurden bisher umgesetzt?
7. Warum wurde bislang keine verbindliche regionale Gesamtstrategie für den öffentlichen Verkehr im Bezirk Deutschlandsberg im Zusammenhang mit dem Bahnhof Weststeiermark vorgelegt?
8. Wie bewertet die Landesregierung die Gefahr, dass durch unterschiedliche Einzelvereinbarungen mit Gemeinden ein verkehrspolitischer Fleckerlteppich entsteht?
9. Ist vorgesehen, eine übergeordnete Gesamtplanung für die Mobilität im Bezirk Deutschlandsberg zu erarbeiten, die Bus, Bahn, Mikro-ÖV, Schüler:innen, Pendler:innen, regionale Wirtschaftsstandorte, Logistik und Wohnbau gemeinsam betrachtet?
10. Wenn ja, bis wann soll diese Gesamtplanung vorliegen und welche Gemeinden sowie regionale Akteure werden daran beteiligt?
11. Wenn nein, warum hält die Landesregierung eine solche Gesamtplanung nicht für erforderlich?
12. In der schriftlichen Beantwortung vom 23.02.2026 EZ/OZ 1029/2 wird darauf verwiesen, dass unterschiedliche Wünsche der Gemeinden (z. B. Richtung Graz) berücksichtigt wurden: Warum wurde keine verbindliche regionale Gesamtstrategie entwickelt, die über Einzelinteressen hinausgeht?

13. Welche Rolle hat das Land Steiermark bei der Abwägung zwischen lokalen Wünschen einzelner Gemeinden und überregionalen verkehrspolitischen Interessen eingenommen?
14. Wie bewertet die Landesregierung die derzeitige tatsächliche Erreichbarkeit von/nach Kärnten aus dem Raum Eibiswald/Wies?
15. In der schriftlichen Beantwortung vom 23.02.2026 EZ/OZ 1029/2 werden infrastrukturelle Gründe für fehlende Verbindungen Richtung Kärnten genannt: Welche alternativen Lösungen (z. B. Busanschlüsse bzw. Bahntechnische Anpassungen) wurden konkret geprüft?
16. Warum wurden trotz erkannter Einschränkungen bei der Anbindung Richtung Kärnten bislang keine ausreichenden Verbesserungen umgesetzt?
17. Warum wurde bei der Buslinie 764 keine Haltestelle in Frauental umgesetzt, obwohl diese seitens der Marktgemeinde Frauental mehrfach urgiert wurde?
18. Warum wurde bei der Planung der Buslinie 764 die technische Möglichkeit einer Abstimmung Richtung Kärnten nicht umgesetzt, obwohl diese laut schriftlicher Anfragebeantwortung vom 23.02.2026 EZ/OZ 1029/2 grundsätzlich möglich wäre?
19. In der Beantwortung wird argumentiert, dass die Gemeinde eine Ausrichtung Richtung Graz gewünscht habe: Welche Rolle hat das Land selbst in der Abwägung zwischen regionalen und überregionalen Interessen eingenommen?
20. Warum wurde auf eine direkte oder bessere Busanbindung zentraler Einrichtungen wie etwa des LKH Deutschlandsberg verzichtet?
21. Welche Fahrgastpotenziale wurden im Zusammenhang mit einer besseren Anbindung zentraler Einrichtungen erhoben?
22. Welche Kriterien zieht die Landesregierung für die angekündigte oder geplante Evaluierung der Busverbindungen heran?
23. Werden dabei ausschließlich Fahrgastzahlen berücksichtigt oder auch Kriterien wie regionale Erreichbarkeit, soziale Teilhabe, Pendler:innenbedürfnisse, Schulverkehr, Arbeitsplatzanbindung und strategische Standortentwicklung?
24. Wann ist mit einer umfassenden Evaluierung des Gesamtsystems rund um den Bahnhof Weststeiermark zu rechnen?
25. Wird diese Evaluierung veröffentlicht?
26. Wenn ja, wann und in welcher Form?
27. Wenn nein, warum nicht?

28. Wie erklärt sich die Landesregierung, dass mehrere Gemeinden die Einbindung in die Planung als zu spät oder unzureichend wahrgenommen haben?
29. Sieht die Landesregierung nach den bisherigen Erfahrungen einen Anpassungsbedarf im Gesamtsystem Bahnhof Weststeiermark?
30. Wenn ja, welchen?
31. Wenn nein, warum nicht?
32. Welche konkreten Verbesserungen im Abstimmungsprozess mit den Gemeinden sind künftig vorgesehen?
33. Wie sollen Gemeinden künftig die sogenannte „letzte Meile“ zum Bahnhof Weststeiermark sicherstellen?
34. Welche Rolle misst die Landesregierung dem Mikro-ÖV im ländlichen Raum künftig bei?
35. Ist eine neue Förderstruktur des Landes für flexible Mobilitätsangebote im ländlichen Raum geplant?
36. Wenn ja, wie soll diese Förderstruktur konkret aussehen und wann soll sie in Kraft treten?
37. Wenn nein, wie rechtfertigt die Landesregierung, dass Gemeinden diese zentrale Aufgabe künftig eigenständig finanzieren sollen?
38. Wie bewertet die Landesregierung das Auslaufen bzw. die Einschränkung bestehender Mikro-ÖV-Angebote wie des Regiomobils im Hinblick auf die Erreichbarkeit des Bahnhofs Weststeiermark?
39. Welche Gespräche hat das Land mit den betroffenen Gemeinden über eine Nachfolgelösung für bestehende Mikro-ÖV-Angebote geführt?
40. Welche konkreten Mittel sind im Landesbudget für die Verbesserung der Zubringerstruktur zum Bahnhof Weststeiermark vorgesehen?
41. Welche Mittel sind im Landesbudget für Mikro-ÖV-Angebote in der Südweststeiermark vorgesehen?
42. Welche konkreten Verbesserungen plant die Landesregierung, um sicherzustellen, dass das volle Potenzial des Bahnhofs Weststeiermark für die gesamte Region genutzt wird?
43. Bis wann sollen diese Verbesserungen umgesetzt werden?
44. Ist die Landesregierung bereit, gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden, Verkehrsunternehmen, Interessensvertretungen und regionalen Akteuren einen Mobilitätsgipfel zur Zukunft der Anbindung des Bahnhofs Weststeiermark einzuberufen?

45. Wenn ja, bis wann soll dieser stattfinden?

46. Wenn nein, warum lehnt die Landesregierung ein solches gemeinsames Vorgehen ab?

So, Frau Landesrätin, Sie haben genauso wenig Zeit für Ihre Worte, weil, Sie müssen ja beantworten. Ich darf am Schluss noch sagen, der Erfolg dieses Bahnhofs Weststeiermark, von dem ich 100 % überzeugt bin. Er wird halt auch daran gemessen, dass er erreichbar ist und nicht nur, dass man schöne Gebäude vorzeigt und nicht nur, dass man dann bei der Eröffnung dort steht, dass man Fotos macht, wir waren auch dabei, dass man im ORF ein Interview gibt, sondern er hängt genau davon ab, dass wir schauen, dass dieser Bahnhof angefahren werden kann, dass dieser Bahnhof mit öffentlichen Verkehrsmitteln bedient wird und dass so viele Menschen wie möglich aus der ländlichen Region bei uns, das sind wir, diesen Bahnhof auch nutzen können und diese Verbindung auch nutzen können. Genau das erwarten sich die Menschen bei uns in der Südweststeiermark und da gebe ich ein bisschen Verantwortung schon der Landesregierung und auch Ihnen, Frau Landesrätin, weiter. Dafür sind wir da und da bitte ich Sie um Beantwortung der Fragen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.06 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich erteile nunmehr Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass die Beantwortung einer Redezeitbegrenzung von 30 Minuten unterliegt. Bitte, Frau Landesrätin.

LR Mag. Dr. Holzer, LL.M. – FPÖ (19.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Regierungskollege, geschätzte Abgeordnete, geschätzte Zuhörer im Auditorium und via Livestream!

Am 1.7. wurde von den Abgeordneten der SPÖ diese Dringliche Anfrage zum „Bahnhof Weststeiermark: Jahrhundertprojekt ohne Anschluss“, an mich als zuständige Landesrätin, gerichtet. Mit der Inbetriebnahme der Koralmbahn mit Fahrplanwechsel Dezember 2025 hat sich eine neue Ära für die gesamte Südweststeiermark aufgetan. Und es freut mich, dass wir uns da offensichtlich alle einig sind, dass die Koralmbahn ein Jahrhundertprojekt ist und eine Riesenchance aufgetan wurde. Wodurch die gesamte Region einen Aufschwung erlebt, welcher auch ein weiteres Wirtschaftswachstum in den nächsten Jahren ermöglicht. Gerade der Bezirk Deutschlandsberg profitiert sowohl hinsichtlich seiner Lebensqualität als auch aufgrund seiner Erreichbarkeit, aufgrund des gesteigerten Mobilitätsangebots seit der

Koralmbahneröffnung. Und mit der Fahrplanumstellung, also das war Mitte Dezember vorigen Jahres, wurde sowohl das Bahn- als auch das Busangebot massiv ausgeweitet. Lassen Sie mich die Highlights hier nochmals darlegen: Im Bahnverkehr wird stündlich ein durchgehender Railjet zwischen Bahnhof Weststeiermark und Graz mit der Weiterführung nach Wien angeboten. Ebenso in Richtung Süden vom Bahnhof Weststeiermark nach Klagenfurt und weiter nach Villach findet man den Stundentakt vor. Die Fahrzeit zwischen Bahnhof Weststeiermark und Graz beträgt lediglich 17 Minuten. Im Nahverkehr hat sich auch einiges getan. Wochentags findet man an der S6 zwischen Graz und Wies-Eibiswald einen Halbstundentakt vor und das täglich bis nach Mitternacht. Das Angebot hat sich somit verdoppelt, eine Zahl, die ich hier mit Stolz verlautbare und deren finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wenn du daher hier, lieber geschätzter Herr Kollege Abgeordneter, von nicht abgestimmten Busverbindungen sprichst, kann ich die neu eingeführte Regio-Busverbindung der Linie 764, die direkt zwischen Deutschlandsberg-Stadt und Bahnhof Weststeiermark fährt, hervorheben. Diese hat nämlich direkten Anschluss an die Zugverbindungen. Die bereits angebotenen Busverbindungen, wie z.B. die Linie 760 und 761, weist mit Fahrplanumstellung eine Fahrzeitverkürzung und Lückenschluss auf. Wie in der gesamten Steiermark Usus kann die Landesregierung unter Zuzahlung der Gemeinden das Fahrplanangebot ausweiten. Dieser Wunsch ist in den angesprochenen Gemeinden jedoch als Einzige, das möchte ich schon einmal ausdrücklich festhalten, als Einzige in der Steiermark, jedoch nicht geäußert worden. Und was kann ich zum Bahnhof selbst sagen? Der Bahnhof Weststeiermark befindet sich, wie Sie wissen, im Eigentum der ÖBB und ist zurzeit noch nicht so belebt, wie ich mir das selbst wünsche. Da sind wir uns einig. Erst letzte Woche hatte ich die Gelegenheit, bei einem Termin mit dem Herrn Matthä, CEO der ÖBB, die Ist-Station des Bahnhofs Weststeiermark anzusprechen und meinen Wunsch, die Entwicklung eines modernen Knotenpunkts, wo sich die Menschen gerne aufhalten, ihre Wartezeit mit Besorgungen überbrücken können, darzulegen. Es freut mich daher, Ihnen mitteilen zu können, dass vonseiten der ÖBB mir zugesagt wurde, dass man die Situation erkannt hat und an dem Entwicklungskonzept arbeitet, um zukünftig ein attraktives Angebot anbieten zu können. Nichtsdestotrotz werden auch bei einem bestehenden Busbündel regelmäßig Evaluierungen durch die zuständige Abteilung 16 und den Verkehrsverbund durchgeführt und nach Bedarf einzelne Adaptierungen vorgenommen. Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen also, die Landesregierung erkennt diesbezüglich ihre Aufgaben. Eines kann ich Ihnen

aber versichern, wir haben das Mobilitätsangebot in der Region massiv verbessert. Und nun zur Fragebeantwortung:

Frage 1: Für die Definition der Anbindung des Bahnhofs Weststeiermark wurden steiermarkweit Vergleiche der Anbindung von Fernverkehrsbahnhöfen mit dem Regiobus angestellt. Das Ergebnis ergab, dass eine stündliche Anbindung aus dem nächsten größeren Siedlungsgebiet, in diesem Fall Deutschlandsberg, dem Niveau der Anbindung anderer Fernverkehrsbahnhöfe in der Steiermark entspricht und daher dieses Niveau durch das Land Steiermark zur Gänze finanziert werden kann. Sofern in anderen Regionen dichtere Anbindungen bestehen, werden deren Finanzierung von den Gemeinden mitgetragen. Anzumerken ist, dass der Bahnhof Weststeiermark derzeit im Fernverkehr pro Stunde und Richtung einmal bedient wird. Durch dieses Vorgehen gibt es keine Besser- oder Schlechterstellung des Bahnhofs Weststeiermark mit anderen Bahnhöfen in der Steiermark. Dieses Vorgehen wurde damals mit Ihrem Landeshauptmann-Stellvertreter., Verkehrs- und Finanzlandesrat außer Dienst Anton Lang vereinbart. Für dichtere Ausbauten wurden keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt und auch keine budgetäre Vorsorge dahingehend getroffen.

Frage 2: Ergänzend zur Antwort in Frage 1 wird festgehalten, dass es im Busbündel Deutschlandsberg als einzigem Bündel der Steiermark keine Gemeindemitfinanzierungen gibt.

Frage 3: Es wurde wie üblich den Gemeinden vorgeschlagen, dass das Land Steiermark 2/3 der zusätzlichen Kosten übernimmt, sofern die Gemeinden 1/3 der anfallenden Kosten aufstellen.

Frage 4: Diesbezüglich gibt es derzeit keine Unterscheidung, ergänzend sei jedoch festgehalten, dass es in der relevanten Region laut Landesstatistik keine auffällig finanzschwachen Gemeinden gibt.

Frage 5: Eine Rückmeldung eines regionalen Betriebes liegt vor.

Frage 6: Es wurde der Wunsch nach einer Fahrplanänderung des Zubringers in Richtung Kärnten geäußert. Aus betrieblicher Sicht würde eine Anpassung zu Lasten aller anderen Verbindungen, vor allem in Richtung Graz gehen. Eine zusätzliche Anbindung ist derzeit budgetär und wirtschaftlich nicht gedeckt.

Frage 7: Siehe Antwort zur Frage 1.

Frage 8: Das aktuelle Mitfinanzierungssystem besteht seit dem Jahr 2018. Es kann keine Gefahr eines verkehrspolitischen Fleckerlteppichs bis dato erkannt werden.

Frage 9: nein.

Frage 10: Siehe Antwort zu Frage 9.

Frage 11: Es besteht kein Grund zur Annahme, dass sich an der Position der Gemeinden hinsichtlich erforderlicher Mitfinanzierungen etwas geändert hat, zudem lässt auch die aktuelle Budgetsituation des Landes keine Ausweitungen zu. Eine Umlagerung bestehender Leistungen wurde im vorgelagertem Planungsprozess von Land und Gemeinden als nicht sinnvoll erachtet.

Frage 12: Siehe Antwort zu Fragen 1 und 11.

Frage 13: Das Land Steiermark ist bestrebt die Wünsche der Region als ein Gesamtes nach Maßgaben der Finanzierbarkeit unter den gesetzlichen Rahmenbedingungen umzusetzen.

Frage 14: Im Busbereich ist die Anbindung aufgrund der langen Anschlusszeiten nicht wirklich optimal. Auf der Schiene gibt es zwischen Wies-Eibiswald und Klagenfurt mehrere Verbindungen an Werktagen mit einer Umsteigezeit am Bahnhof Weststeiermark von ca. 30 Minuten. Diese Verbindungen finden in der Früh sowie am Nachmittag statt, wenn die halbstündlichen Verstärker der S6 verkehren. Obwohl diese Wartezeit teilweise als unattraktiv empfunden wird, ist die Reisezeit aus dem Raum Wies bzw. aus dem Raum Deutschlandsberg nach Klagenfurt vergleichbar mit jener des PKW um 20 Minuten schneller. Zudem besteht am Nachmittag eine attraktive Umsteigeverbindung von Deutschlandsberg nach Klagenfurt.

Frage 15: Für eine Anbindung mit dem Bus müsste ein zusätzlicher Bus finanziert werden oder zur Kompensierung andere Leistungen in diesem Bündel eingestellt werden. Für eine Anbindung mit dem Zug müsste in Bad Schwanberg die technische Möglichkeit für eine Zugkreuzung geschaffen werden.

Frage 16: Weder das Land Steiermark noch die Gemeinden können eine Verbesserung derzeit finanziell darstellen.

Frage 17: Im Behördenverfahren wurde festgestellt, dass die von der Gemeinde gewünschte Haltestelle nur als Busbucht ausgestaltet werden kann. Die Gemeinde Frauental zeigte sich uneinsichtig und das Begehren wurde eingestellt.

Frage 18: Siehe Antwort zu Frage 1 und 16.

Frage 19: Das Land Steiermark hat das Potenzial aus bzw. nach Richtung Graz insgesamt als höher eingeschätzt als jenes von bzw. nach Kärnten.

Frage 20: Das LKH Deutschlandsberg ist mit der Buslinie 760 mit dem ÖV erschlossen. Diese Linie verfügt mit der S6 über einen Anschluss von bzw. nach Graz. Für dichtere Anbindungen wurden keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt.

Frage 21: In Verbindung mit der Bewertung der aktuellen Fahrgastzahlen wurden keine zusätzlichen Fahrgastpotenziale erhoben. Zudem wurden von den Gemeinden keine zusätzlichen Wünsche betreffend weitere Anbindungen angemeldet.

Frage 22: Die Entwicklung von Fahrgastzahlen.

Frage 23: Es werden ausschließlich Fahrgastzahlen berücksichtigt.

Frage 24: Eine Evaluierung, die über die Analyse der Fahrgastzahlen hinausgeht, ist nicht angedacht.

Frage 25: Nein, das ist prinzipiell nicht vorgesehen. Siehe Antwort zu Frage 24.

Frage 26: Siehe Antwort zu Frage 24.

Frage 27: Da diese Zahlen der Vorbereitung von Entscheidungen dienen. Siehe Antwort zu Frage 24.

Frage 28: Die Gespräche mit den Gemeinden haben im März 2024 bereits stattgefunden, allen Gemeinden wurden daraufhin nochmals die Gesprächsunterlagen übermittelt, aus denen eine Frist für Rückmeldung bis Ende Mai 2024 festgehalten wurde. Die Ausschreibung startete dann im September 2024, aus welchem Grund die Gemeinden dies als unzureichend wahrnahmen, kann nicht nachvollzogen werden.

Frage 29: Die Situation wird nach einer abermaligen Evaluierung der Fahrgastzahlen der Linie 764 Ende 2026 erneut beurteilt.

Frage 30: Siehe Antwort zu Frage 29.

Frage 31: Siehe Antwort zu Frage 29.

Frage 32: Es wird aktuell kein Bedarf gesehen.

Frage 33: Gemäß geltender Förderungsrichtlinie für Mikro-ÖV-Angebote steht es den Gemeinden frei bzw. besteht für die Gemeinden die Möglichkeit, Mikro-ÖV-Angebote für kleinräumige Verkehre mit oder ohne Förderung anzubieten. Die Anbindung des Bahnhof Weststeiermark erfolgt von Seiten des Landes durch Busverbindungen.

Frage 34: Bis auf Weiteres gilt die aktuelle Förderungsrichtlinie, dabei dienen Mikro-ÖV-Verkehre der Daseinsgrundvorsorge und als Zubringer zu den öffentlichen Verkehren.

Frage 35: Nein, aufgrund der budgetär angespannten Situation ist derzeit keine Änderung im Förderwesen vorgesehen.

Frage 36: Siehe Antwort zur Frage 35.

Frage 37: Für den öffentlichen Verkehr sind laut ÖPNRV-G gleichsam Land und Gemeinden zuständig. Das Land übernimmt die regionalen und überregionalen Verkehrsleistungen. Verkehre innerhalb einer Gemeinde werden im Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Gemeinden gesehen. Die Anbindung des Bahnhof Weststeiermark erfolgt grundsätzlich über Busverbindung. Zusätzliche Angebote sind im Zuständigkeitsbereich der Gemeinden.

Frage 38: Das Auslaufen des Regiomobils muss zur Kenntnis genommen werden. Der Bahnhof Weststeiermark wird durch Busverbindungen angeschlossen. Es ist davon auszugehen, dass durch das Regiomobil der Bahnhof Weststeiermark aus einigen Bereichen, insbesondere dezentral gelegener Wohnbebauungen, überhaupt erst bzw. komfortabler angebunden werden könnte. Das Land sieht es jedoch nicht als seine Aufgabe, die gesamte Fläche der Steiermark, insbesondere dezentral gelegene Wohnbebauungen mit dem ÖV zu erschließen und für dezentral gelegene Wohnbebauungen öffentliche Verkehre anzubieten.

Frage 39: Das Land tritt als Fördergeber auf. Bei Wunsch nach Förderung ist es Aufgabe der Gemeinden, auf das Land zuzugehen. Das Regiomobil war ein Gemeinschaftsprojekt vieler Gemeinden, abgewickelt durch das Regionalmanagement Weststeiermark. Dieses hat sich nach einer zweijährigen geförderten Probephase bereits 2021 unter anderem aus Komfortgründen – der Fahrgast sollte selbst entscheiden, ob er mit dem – etwas teureren – Mikro-ÖV oder dem zeitgleich fahrenden öffentlichen Verkehr fährt – für eine Weiterführung außerhalb des Förderregimes entschieden. Aus den damaligen Gesprächen war bei den Betreibern bewusst, dass Förderungen nur bei Einhaltung der Förderungsrichtlinie gewährt werden können und folglich gab es diesbezüglich eben keine weiteren Gespräche mehr.

Frage 40: Die derzeitige Anbindung kostet dem Land Steiermark rd. 300.000 Euro pro Jahr. Zusätzliche Mittel sind derzeit nicht vorgesehen.

Frage 41: Aufgrund der Nicht-Richtlinien-Konformität des Regiomobils sind derzeit keine Mittel für die Südweststeiermark vorgesehen.

Frage 42: Konkrete Verbesserungen sind derzeit nicht geplant. Die Weiche Bad Schwanberg wurde bei der ÖBB Infrastruktur als gewünschte Maßnahme angemeldet, kann jedoch von dieser nur im Rahmen des Zielnetzes 2040 berücksichtigt werden. Zudem sind laufende Evaluierungen der Buslinie 764 vorgesehen.

Frage 43: Diesbezüglich gibt es keine zeitlichen Festlegungen.

Frage 44: Für die Einberufung solch eines Termins wurde von den Gemeinden kein Bedarf geäußert. Termine wie diese sind in laufenden Bündeln auch nicht vorgesehen. Zudem lässt die derzeitige budgetäre Situation auch keinen Handlungsspielraum für Verbesserungen zu.

Frage 45: Siehe Antwort zu 44.

Frage 46: Sollen diesbezügliche Wünsche einzelner oder mehrerer Gemeinden kommuniziert werden, wird diesen gerne nachgekommen. Als Rahmenbedingung ist jedoch jedenfalls festzuhalten, dass konkrete Maßnahmen derzeit schwierig zu finanzieren sein werden. Die Konzentration auf die Gemeinden als regionale Ansprechpartner ergibt sich aus dem ÖPNRV-Gesetze, welches die Gemeinden gemeinsam mit dem Land als Finanzierungsverantwortliche für Regionalbusleistungen definiert.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Landesrätin und ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und als Erstes zu Wort gemeldet hat sich der zweite Landtagspräsident Werner Amon.

Zweiter Präsident Amon, MBA – ÖVP (19.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich bin ja mit Wortmeldungen außerordentlich zurückhaltend, weil ich als Mitglied des Präsidiums viel davon halte, dass man sich möglichst aus der parteipolitischen Auseinandersetzung heraushalten soll. Wenn es aber um meine Region geht, aus der ich ja mein Mandat habe, dann muss ich mich insbesondere, wenn es um so ein Projekt geht, wie die Koralmbahn und den Bahnhof Weststeiermark, muss ich mich zu Wort melden, auch wenn ich eigentlich der Meinung bin, geschätzter Kollege Thürschweller, dass diese Dringliche vor drei Jahren dringlich gewesen wäre. Denn, wie du weißt, ist es ja gerade im

Verkehrsbereich so, dass wenn ich ganz gerne in den Verkehrsverbund möchte, wir in etwa eine Vorlaufzeit von zwei Jahren haben, wenn eine Gemeinde einen Wunsch hat, weil das muss dann über das Regionalmanagement eingebracht werden, das gehört dann budgetiert beim Verkehrsverbund, beim Land, im Idealfall natürlich auch bei der Gemeinde, die ein Drittel beitragen muss. Und ich habe erst kürzlich mit dem Geschäftsführer der GKB gesprochen, mit dem Mag. Klug, ist ja kein Unbekannter, der gesagt hat: Du, ich habe keine Anträge bekommen. Und die Frau Landesrätin hat völlig zu Recht darauf verwiesen, dass im Jahr 2024 die Gemeinden aufgefordert worden sind, die, die ein Interesse haben, entsprechende Anträge zu stellen. Jetzt ist natürlich bei einem Jahrhundertprojekt, logischerweise gelingt nicht von Anfang an alles, aber es ist einiges gelungen. Ich erinnere mich gut, vor zehn Jahren habe ich eine Delegation aus der Region zum damaligen ÖBB-Generaldirektor Christian Kern angeführt. Ich habe ihn damals schon angesprochen auf die Frage der L601 und ob es nicht sinnvoll wäre, das Material, das man da aus dem Loch rausarbeitet, gleich hineinzuarbeiten, um die Straße zu bearbeiten, hat er gesagt: Der Straßenbau geht die ÖBB nichts an. Das ist halt ein grundsätzliches Problem, dass halt alle irgendwie ein bisschen ihren Schrebergarten bearbeiten und halt auf das Ganze manchmal zu wenig geachtet wird. Unabhängig davon haben wir auch in der letzten Periode die L601 nicht fertigstellen können. Sie steht jetzt im Regierungsprogramm und harrt natürlich auch immer noch der Umsetzung, weil natürlich damit nicht nur die Busse dorthin kommen können, auch die mehrachsigen LKWs. Immerhin ist ja die Laßnitztal Entwicklungs GmbH ein Vorzeigeprojekt des Landes mit dem interkommunalen Finanzausgleich. Eine wirklich tolle Geschichte, nur brauchen wir natürlich auch die Möglichkeit, mit den mehrachsigen LKWs dort zu den entsprechenden Industriebetrieben, die einst dort entstehen sollen, hinkommen zu können. Darum ist das wichtig. Wir beschäftigen uns aber natürlich mit der Anbindung der einzelnen Gemeinden sehr intensiv. Und lieber Kollege Thürschweller, gestern war erst eine ganz tolle Veranstaltung in der Wirtschaftskammer Deutschlandsberg, wo das Projekt ROBERTA sich einem Kick-Off unterzogen hat. Wir hatten da Grußworte vom Herrn Verkehrsminister. Die Frau Landesrätin war zugegen. Es waren auch Bürgermeisterkollegen dort, wie etwa der Bürgermeister von Deutschlandsberg Mag. Wallner, der Bürgermeister von Frauental Hermann und der Bürgermeister von Groß Sankt Florian Hans Posch. Leider konntest du offenbar nicht dabei sein, aber dort wäre eigentlich der Gipfel gewesen, den du dir in dieser Dringlichen Anfrage wünschst. Da waren nämlich nicht nur die regionalen Vertreter, da waren die Sozialpartner, ein Kollege von der Arbeiterkammer hat dort einen

ganz interessanten Vortrag auch gehalten. Es war dort die Industrie vertreten, es war die Bildung vertreten. Also ich darf sagen, das war eigentlich genau die Gelegenheit, wo man diese dringlichen Punkte (*KO LTabg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf*) hätte man auch gut, Herr Kollege Schwarz, bringen können. Entschuldigung, ich freue mich ja, dass diese Debatte stattfindet, weil das eine gute Werbemöglichkeit auch ist für den Bahnhof Weststeiermark, für die Laßnitztal Entwicklungs GmbH, für dieses ganz bedeutende Jahrhundertprojekt. Und wir sind im Grunde genommen auch mit diesem Projekt der Zeit ja sogar ein bisschen voraus, denn noch einmal verweise ich auf dieses Gespräch in der ÖBB-Zentrale vor zehn Jahren. Da wurde uns nämlich prognostiziert, dass ab dem Start der Koralmbahn, dass ab dem Start der Koralmbahn man etwa mit Passagierzahlen von zwischen 7.000 und 10.000 in zehn Jahren rechnet. Und das wirklich Tolle ist, dass wir diese Zahlen jetzt schon erreicht haben. Dass eigentlich die Parkplätze am Bahnhof Weststeiermark jetzt schon voll sind, muss man sagen, die Leute kommen Gott sei Dank sehr wohl hin, sonst hätten wir ja nicht diese Passagierzahlen. Wir müssen jetzt schon überlegen, wie wir Parkplätze hier dazubauen, weil eigentlich sind die bereits ausgelastet. Wir haben vielleicht noch eine Kapazität von 10 % an Pendlerparkplätzen und das spricht natürlich wirklich für diese Bahn. Gemeinsam sollten wir, lieber Kollege Thürschweller, mit dem Regionalmanagement schauen, dass wir möglichst rasch jene Gemeinden anbinden, die diese Anträge noch nicht gestellt haben. Die Finanzierungsvariante hat die Frau Landesrätin ja angesprochen, ein Drittel, zwei Drittel. Das hast du ja selbst auch in deiner Rede angesprochen, dass das in Kärnten angeblich in der gleichen Art und Weise erfolgreich gemacht wird. Also das sollten wir aus der Region heraus tun und wenn wir das tun, dann bin ich ganz sicher, dass das zu einem ganz, ganz erfolgreichen Projekt wird. Übrigens möchte ich sagen, dass wir auch technologisch ganz vorne dabei sind, weil dieses Projekt ROBERTA, wir schauen ja immer ganz gern neidvoll nach San Francisco, wenn dort die Taxis autonom fahren. Dieses Projekt ist genau das. Es wird drei Versuchsregionen in Österreich geben, eine in Tirol, eine in Oberösterreich und eine in der Südregion Steiermark und Kärnten, wo eben Zubringerbusse autonom fahren werden, gerade in die Stadt Deutschlandsberg, du hast das LKH dort natürlich auch angesprochen, das ist genau die Idee. Und in dieser Woche werden im Nationalrat die dafür notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen auch geschaffen, damit dieses Projekt probeweise umgesetzt werden kann. Also tolle Geschichte für die Region, tolle Chance für die Weststeiermark, tolle Chance für die Steiermark. Ein herzhaftes steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.29 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (19.30 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Was man, glaube ich, schon merkt, ich komme ja nicht aus der Weststeiermark, aber ich bin auf dem Bahnhof jetzt schon mehrmals gewesen, es ist ein wunderschönes Gebäude, architektonisch top, naja, er ist schön, wohl, schöner Bahnhof, keine Frage, und ist auch wirklich in die Zukunft geplant. Und ein riesiges Gebäude steht da und das Ziel, das spürt man, ist wahrscheinlich, möglichst viele Menschen zu diesem Bahnhof hinzubringen. Und das hat der Werner Amon, ich weiß nicht, wo er jetzt ist, ob er noch da ist. Am Präsidium, Herr Präsident, sitzt da. *(KO LTabg. Schwarz: „Lambert, warst du nicht bei der Wirtschaftskammerversammlung?“)* Da war ich nicht. Nein, da habe ich keine Einladung gehabt, obwohl ich dort noch immer die Hälfte der Beiträge zahle, als ruhend gestellter Gewerbeberechtigter. So ist das, damit die Präsidenten in der Kammer gut leben können. *(Beifall bei der SPÖ)* Da lasse ich mir nichts vorwerfen. Im Übrigen zahle ich auch eine Landwirtschaftskammerumlage, weil ich einen Hektar Grund habe. So bin ich, ja. Auch dort lebt der Präsident gut. So ist unser Land. Aber jetzt zurück zum Bahnhof Weststeiermark. Ich weiß jetzt gar nicht mehr, was ich zum Präsidenten eigentlich sagen wollte. Wohl, ich weiß schon wieder. Er hat auf etwas hingewiesen. Die Parkplätze werden knapp, hast du gerade gesagt in deiner Rede. Da hast du recht. Ich habe das auch zweimal beobachtet, dass eigentlich viele Autos dort stehen. Aber dem gelernten Verkehrspolitiker sagt es natürlich, da haut unter Umständen auch was mit dem öffentlichen Verkehr nicht hin. Und ich glaube schon, dass wir möglichst rasch, und darum bin ich für diese SPÖ-Dringliche auch sehr dankbar, was tun müssen, damit die Zubringung besser wird. Weil, es ist ja auch nicht – das Beste ist, wenn die Leute öffentlich ein Stück gehen, ein Stück mit dem Rad fahren, dann hinfahren können und mit dem Zug weiter. Das ist der Idealfall. Alle werden es nicht schaffen, die werden teilweise auch mit dem Auto hinfahren, aber ich glaube, wir können wesentlich mehr schaffen. Und auf was der Kollege, ich habe mir das jetzt ein bisschen am Scotty am Fahrplanplaner angeschaut, angesprochen hat, wenn man aus Wies-Eibiswald kommt, sind sehr lange Wartezeiten. Du hast es, glaube ich, indirekt eh gesagt. Du hast gesagt, eine halbe Stunde, es sind aber – an vielen Verbindungen ist es eine Stunde, was ich eigentlich auf dem Bahnhof bin, wenn ich Richtung Klagenfurt will, wenn ich Richtung Graz

will, schaut es anders aus. Und das, glaube ich, muss man bei einem Projekt in dieser Größenordnung schon zusammenbringen, dass wir eine Verbindung hinbringen oder wenn das mit der Bahn nicht herstellbar ist, mit der GKB, dann muss ich wahrscheinlich eine Busverbindung dazwischen einschieben, damit man vom Süden leichter heraufkommt. Und die anderen Bereiche, das ist bei mir auch sehr oft angekommen, von Stainz herein, andere Bereiche, da sind sie oft so, da muss man umsteigen im Bus, teilweise sogar zweimal, einmal meistens. Da ist es oft so knapp getaktet, dass ich den Nächsten nicht erwische. Ja, das hört man unentwegt. Da muss man im Fahrplan, Frau Landesrätin, etwas nachjustieren. Das ist, glaube ich, auch gedacht, habe ich gehört einmal vom Verkehrsverbund, weil die Taktung, seitdem der Koralmbahnfahrplan in Umsetzung ist, ganz einfach teilweise zu knapp ist. Jetzt schafft man es ganz einfach nicht, den Nächsten zu erwischen. Generell ist Umsteigen kein Problem, nur ich muss dann mitfahren können. Aber die Geschichte ist schon die, wenn ich ein Projekt in dieser Größenordnung habe, und das ist, wie gesagt, ein schöner Bahnhof, leider sind die Gewerbebereiche noch alle leer, weil die ÖBB noch nicht vermietet hat oder keine Verträge hat. Ich glaube, die wollen halt bestimmte Anker dort hineinbringen in diese Gebäude. Ich würde mich schon freuen, wenn auch ein Kaffeeautomat dort wäre. Es ist ein Getränkeautomat, aber kein Kaffeeautomat, kommt jetzt, höre ich von der Frau Landesrätin, aber ein Gebäude in der Größe und bei der Investitionssumme, da müssen wir schauen, Frau Landesrätin, und das wollte ich eigentlich jetzt als Kernbotschaft noch sagen, dass diese Dinge koordiniert werden. Weil, ich glaube nicht, dass die Gemeinden da draußen alle geschlafen haben oder nichts wollen haben, sondern offenbar war nicht ganz klar, wo findet was statt. Ist es das Regionalmanagement? Ist es die Wirtschaftskammer, wie wir jetzt gehört haben? Wo findet es statt? Und ich glaube, da, und das sagen ja wir mit unserer Mikro-ÖV-Lösung sehr klar, braucht es eine Koordinationsverantwortung des Verkehrsverbundes und auch des Verkehrsressorts im Land. Weil, wenn die Gemeinden, die, die sich melden und umtriebig sind, dann was kriegen, andere nicht, dann wird es am Ende, und da hat der Kollege Thürschweller schon recht, ja nicht zusammenpassen. Und es scheitert sehr oft an der Planung, an dieser Gesamtschau, dass man letztendlich eine gute Zubringung herstellen kann. Wir sind beim Mikro-ÖV klar dafür, dass der in den Verkehrsverbund hineinkommt. Wir sind auch für Landesfinanzierung. Du sagst: Es ist derzeit alles nicht möglich. Aber wir müssen uns schon etwas überlegen. Wir waren vor kurzem im Wirtschaftsausschuss ja in Kärnten, da war der dortige Wirtschaftslandesrat Schuschnig, ich glaube ÖVP ist der, der hat uns gesagt, sehr stolz hat er uns dort erklärt, er rollt gerade Mikro-ÖV im ganzen Kärntner Bereich aus.

Ja, und er sagt, eine gewisse Zeit finanziert das Land da stärker hinein, sehr stark sogar, über längere Zeit, dass man sieht, wie das funktioniert und dann geht man wieder einen Schritt zurück, aber es hat sehr ambitioniert geklungen und ich glaube, die letzte Meile, die müssen wir in der Steiermark auf die Reihe bringen. Ja, jetzt bringt es Kärnten auf die Reihe, sogar Ihr Kollege Landbauer offenbar in Niederösterreich bringt immer mehr von dem auf die Reihe. Dorskoitz im Burgenland hat mit BAST ein derartiges Projekt gemacht und ich glaube, am Ende wird auch die Steiermark nicht sagen können, wir machen das nicht. Wir brauchen es, die Linie müssen wir verstärken, dort wo es notwendig ist. Wenn eine Linie funktioniert, ist es gut, wenn sie ausgelastet ist. Aber dort, wo es nicht funktioniert, müssen wir es schaffen, den Mikro-ÖV letztendlich aufzustellen. Und ich glaube, in der Weststeiermark, ist ganz einfach erforderlich, Südweststeiermark, diese Geschichte zu koordinieren. Dann schaffen wir es auch, einen großen Anteil jener, die zu dem Bahnhof fahren, öffentlich hinzubringen. Es werden immer welche auch mit dem Auto fahren. Es ist ja ein Park & Ride Parkplatz vorhanden, aber ich glaube, wir sollten das tun, denn dann können wir die Koralmbahn noch besser in Wert setzen für die Region. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.36 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Stefan Resch. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Resch, BA - FPÖ (19.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuseher!

Der Abgeordnete Lambert Schönleitner hat mir etwas voraus. Er war schon mehrmals am Bahnhof Weststeiermark. Ich freue mich schon, am Donnerstag ist das erstmalig bei mir soweit. Aufgrund von der ausgesprochenen Einladung unseres ersten Landtagspräsidenten werde ich an dem Ausflug Landtag vor Ort nach Klagenfurt teilnehmen und werde hierzu von meinem Heimatbezirk Voitsberg den Bahnhof Weststeiermark anfahren. Wieso? Weil genau dort, wo ich wohnhaft bin, im Bezirk Voitsberg, es zeitlich keinen Unterschied macht, ob ich jetzt den Bahnhof Weststeiermark anfare oder den Hauptbahnhof in Graz anfare. Die Fahrzeit mit dem Auto ist jeweils gleich lang. Ich hätte aber auch, muss ich zugestehen, die Möglichkeit von meinem Wohnort 1,7 km zu Fuß den nächsten Bahnhof anzugehen, Krottendorf-Ligist, und nachher entsprechend nach Graz rein zu pendeln, zu fahren und

nachher weiter von Graz Richtung Klagenfurt. Was ich noch ansprechen möchte, ist die Koralmbahn-Öffnung, die Jungfernfahrt hat am 12. Dezember stattgefunden. Das ist jetzt einmal ein halbes Jahr und es ist schon ein Wahnsinn, wie viele Bekannte und Verwandte aus meinem Umfeld bereits diese Koralmbahn genutzt haben und davon auch wirklich begeistert sind. Und diese Koralmbahn wird nicht ohne Grund eben als Jahrhundertprojekt bezeichnet, es verbindet die Steiermark mit Kärnten und auch darüber hinaus. Ich möchte mich an dieser Stelle bei der Frau Landesrätin Holzer bedanken für die Anfragebeantwortung, denn die Dringliche Anfrage ist ja unter dem Titel gestanden „Bahnhof Weststeiermark, Jahrhundertprojekt ohne Anschluss?“ Und das hat sie mit der Anfragebeantwortung klargestellt, dem ist nicht so. Der Anschluss ist im Schnitt gleich wie über die Steiermark gegeben, der Zubringer zu dem Bahnhof Weststeiermark. Ja, das was der Kollege Thürschweller – jetzt ist er links hinten – angesprochen hat, Mikro-ÖV aus den Gemeinden, da ist natürlich immer ein entsprechender Bedarf gegeben, das muss man sich anschauen, aber wie gesagt, dieses Jahrhundertprojekt ist genau vor einem halben Jahr gestartet worden, lassen Sie ein bisschen Zeit, das auch zu evaluieren, anzuschauen. Jetzt muss ich auf den Abgeordneten Thürschweller und eben auf die Fraktion der SPÖ eingehen. Der Zweite Landtagspräsident hat es auch angesprochen, ich verstehe die Dringlichkeit nicht. *(KO LTabg. Schwarz: „Achso.“)* Das hätte man wohl auch mit einer schriftlichen Anfrage an das Regierungsmitglied genauso abhandeln können. Also diese Dringlichkeitserklärungen, diese inflationären, weiß ich nicht, ob das unbedingt sein muss. *(KO LTabg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Der Abgeordnete Thürschweller hat es selber auch angesprochen. Das hätte man ja aussprechen können. Abschließend, nachdem er Bürgermeister von Eibiswald ist, darf ich ihm noch etwas nahelegen. Es gibt ja einen bekannten Werksarzt und Mundartdichter, der entsprechend schon 1926 ein Gedicht unter dem Titel „Dahoam“ verfasst hat, worin die Wegstrecke von Graz auf die Soboth beschrieben wird, das könnte man auch ummünzen, von der Soboth nach Graz. Vor 100 Jahren hat sich einiges getan und nehmen wir das so, wie es ist. Es ist ein Jahrhundertprojekt, es ist eine Steigerung für den Tourismus, es ist eine Steigerung für die Wirtschaft in unserer Region, in der Region Weststeiermark und darüber hinaus für die gesamte Steiermark. Herzlichen Dank dafür, ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nun hat sich noch einmal der Herr Abgeordnete Thürschweller zu Wort gemeldet und ich erteile es ihm. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (19.40 Uhr): Danke Herr Präsident!

Bevor ich jetzt kurz nochmal auf das eingehe, Kollege Resch, ganz kurz zuhören. Wenn man schon die Geschichte bemüht – der Kreisky hat einmal gesagt: Lernen Sie Geschichte. Der ist auf die Wiel gegangen, nicht nach Soboth, also da hast du dich schwer vertan. Also nochmal nachlesen in deinem kleinen Büchle, wo das stehen sollte, der Kloepfer damals, den du gemeint hast, der ist auf die Wiel gegangen. Gut, danke einmal für die Anfragebeantwortung, Frau Landesrätin. Ich weiß, es sind nicht wenige gewesen. Aus vielen habe ich jetzt herausgehört, keine notwendige Verbesserung möglich, finanzielle, budgetäre Möglichkeiten haben wir nicht. Es ist einiges gelungen. Der Herr Präsident hat das angesprochen. Ich hätte das in meinen Ausführungen, glaube ich, am Anfang, lieber Werner, ganz klar gesagt, dass vieles gelungen ist und dass wir damit ja auch sehr zufrieden sind. Aber dass jetzt trotzdem der Bedarf besteht, dass wir auf diese ganzen Dinge, die noch fehlen bzw. nicht ganz so funktionieren, eingehen sollten. Ich habe es ja nicht kritisiert. Und ich möchte es noch einmal erwähnen. Es gibt in Kärnten drüben die gleichen Probleme bzw. es hat sie gegeben und sie wurden gelöst innerhalb von sechs Monaten. D.h. jetzt nicht, dass man alles auf einmal lösen kann, das weiß ich. Aber zumindest kann man es angehen und wenn ich einen kleinen Gipfel fordere, Frau Landesrätin, dann ist es ja nicht viel verlangt. Und dass die Gemeinden sich nicht gemeldet haben, das weiß ich jetzt nicht, ob das ganz so stimmt. Aber ich weiß es aufgrund dessen, dass sie auf mich zugekommen sind. Apropos Werner, dein Bürgermeister hat auch mit mir darüber gesprochen, ist aber nicht auf mich zugekommen und hat gesagt: Du, das musst du jetzt machen. Sondern er hat mir sein Leid geschildert über andere Gemeinden, weil, wir sitzen ja öfter zusammen, im Gemeindebund oder sonst wo. Vielleicht ist das nicht durchgedrungen, aber es gibt diese Kritik und wir müssen damit jetzt leben und wir müssen arbeiten. Fertig. *(Beifall bei der SPÖ) (KO LTAbg. Schwarz: „So ist es.“)* Aber, Herr Präsident, ich habe mir da jetzt ein paar Sachen aufgeschrieben, ich kann es fast nicht lesen, weil du ja auch relativ schnell sprechen kannst. Der Termin gestern, du weißt selber, wenn man viel beschäftigt ist, dann ist nicht jeder Termin einhaltbar. Aber jetzt sage ich dir was. Die Vertreter, die von uns dort waren, Wallner und wie du es erwähnt hast, Hermann, haben mich heute Vormittag noch informiert, was dort gesprochen worden ist und was dort gemacht worden ist. Also ich bin schon informiert und am Laufenden. Und genau diese zwei

Bürgermeister sind auch die gewesen, die auf mich zugekommen sind und gesagt haben: Du, pass auf, sprich das einmal im Landtag an, vielleicht kann die Frau Landesrätin in Zukunft für die Zukunft etwas erledigen und machen. Es ist ja nicht so, dass es jetzt schwierig wäre. Also ich verstehe jetzt deine Kritik nicht, aber ich gebe jetzt etwas zurück. Wenn dir der südliche Bereich in unserem Bezirk wichtig wäre, Werner, dann hättest du jetzt da draußen Stellung bezogen und hättest gesagt, so wie die Frau Landesrätin, Wies-Eibiswald ist nicht optimal. Da können wir was machen. Hast du nicht getan. Danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ)* Es gibt nicht nur Zentralräume im Bezirk. Das haben wir beim MRT heute auch noch. Es gibt immer nur Deutschlandsberg, Stainz, aber es gibt dann nicht mehr den umliegenden Bereich, dezentrale Gebiete. Was, was, denkt da keiner nach? Ist normal, oder? Braucht man nicht. Habe ich heute aus der Anfragebeantwortung rausgehört. Ist nicht vorgesehen, dass man dezentrale Gebiete fördert oder mit einschließt in solche Überlegungen. Das tut mir fast ein bisschen weh, weil ich glaube, der Bezirk, die Steiermark, besteht ja nicht nur aus zentralen Gegenden, aus Städten, aus Ballungsräumen. Wir müssen ja schauen, dass wir die Menschen auch in dezentralen Gebieten in die Mitte kriegen, zum Zentrum hinkriegen und vielleicht sogar die Mobilität so fördern, dass die kein Auto brauchen oder kein zweites Auto, was ja meistens der Fall ist. Ich sage es noch einmal, die zentralen Herausforderungen sind die langen Gesamtfahrzeiten, trotz der schnellen Bahn, da gebe ich der Frau Landesrätin ja auch recht, teilweise sind es unzureichend abgestimmte Bus- und Bahnanschlüsse, wir haben gerade wieder nachgeschaut, wir haben es auch gesehen, wie lang die Wartezeiten sind. Die Unterschiede zwischen Zentralraum und südlichem Bezirksgebiet, das ist für mich ein wirklich wichtiges Thema. Und vor allem der Wegfall des Regiomobils und da muss ich dich auch berichtigen, Herr Präsident, die zwei Drittel, die Kärnten fördert, das ist nicht für den Öffi-Verkehr, wo sie sich beteiligen, dass sie einen Regiobus kriegen. Das ist für den Mikro-ÖV. Ich kann mich nicht erinnern, dass irgendwann einmal da in dem Haus gesagt worden ist, aber auch nicht von dir, Frau Landesrätin, wenn ich jetzt sage, ich mache ein Mikro-ÖV, der kostet mir 150.000 Euro circa im Jahr in Eibiswald, dass du sagst, du zahlst 100.000 dazu. Ich glaube dir das nicht. Der Werner hat das jetzt gerade gesagt, der Herr Präsident. Wenn das so sein sollte, freue ich mich. Ich werde vorstellig werden und ich werde mich da wirklich einsetzen dafür, dass wir in Zukunft einen Mikro-ÖV haben. Ich darf jetzt noch unseren Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die bestehenden Zubringer- und Anschlussverbindungen zum Bahnhof Weststeiermark zeitnah zu evaluieren und auf dieser Grundlage konkrete Verbesserungen bei Fahrplänen, Umsteigemöglichkeiten und Erreichbarkeit in vorheriger Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden umzusetzen;
2. gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden, Verkehrsunternehmen, Interessensvertretungen und regionalen Betrieben einen Mobilitätsgipfel zur Zukunft der Anbindung des Bahnhofs Weststeiermark einzuberufen;
3. darauf aufbauend ein regionales Mobilitätskonzept für die Anbindung des Bahnhofs Weststeiermark vorzulegen, das Bus, Bahn, Mikro-ÖV, Bedürfnisse von Schüler:innen und Pendler:innen, zentrale Einrichtungen, regionale Wirtschaftsstandorte und Wohnbau gemeinsam berücksichtigt;
4. sicherzustellen, dass finanzschwächere Gemeinden bei der Anbindung an den Bahnhof Weststeiermark nicht strukturell benachteiligt werden und die Finanzierung der Zubringerstruktur nicht einseitig auf die Gemeinden abgewälzt wird;
5. eine neue und verlässliche Förderstruktur des Landes für Mikro-ÖV und flexible Mobilitätsangebote im ländlichen Raum vorzulegen, damit die letzte Meile zum Bahnhof Weststeiermark dauerhaft abgesichert werden kann.

Frau Landesrätin, das ist essentiell für diese Gegend. Einfach zu sagen: Können wir nicht, haben wir nicht. Mir ist vorgekommen, wollen wir nicht. Das ist zu wenig. Daher bitte ich um Zustimmung unseres Antrags. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.46 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 1529/2 betreffend *Bahnhof Weststeiermark: Anschluss sichern statt Gemeinden im Stich lassen* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit und abgelehnt. Zugestimmt haben alle Abgeordneten der Oppositionspartei.

Ich komme nun zur letzten Dringlichen Anfrage dieser Sitzung.

D4. Am Donnerstag, dem 02. Juli 2026 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1533/1, an Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann betreffend **„Volksschule Retznei muss bleiben: Eine Vorzeigeschule darf nicht verschwinden!“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Abgeordneten Nikolaus Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass die Begründung einer Redezeitbegrenzung von 20 Minuten unterliegt. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.47 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, manche von Ihnen werden sich vermutlich die Frage stellen, warum wir heute hier noch über die Volksschule Retznei reden wollen. Die Bildungsdirektion hat den Funktionsantrag der Volksschule Retznei mit der Volksschule Ehrenhausen ja zurückgewiesen. Man könnte also meinen, das Thema ist erledigt. Aber nein, ist es nicht. Der Antrag wurde zurückgewiesen, weil die Gemeinde die rechtlichen Voraussetzungen für eine Schließung nicht erfüllt hat und auch die dafür nötigen Unterlagen gefehlt haben. Nicht, weil die Schließung vom Tisch ist. Der Bürgermeister von Ehrenhausen hat gestern selbst noch einmal festgehalten, seine Position ist klar, die Volksschule Retznei soll geschlossen werden. Er akzeptiert auch das Bekenntnis des eigenen Gemeinderates zum Erhalt der Schule nicht. Er spricht von Befangenheit bei Firma Nadan, er hat eine Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht und lässt jetzt auch die Gemeindeaufsicht prüfen, ob er den demokratischen Beschluss seines eigenen Gemeinderates aushebeln kann. Das ist der Grund, warum wir heute hier diese Dringliche Anfrage stellen, weil ein Bürgermeister bereit ist, so lange an jeden Hebel zu ziehen, bis das Ergebnis passt, das er will. Die Schließung ist also nicht vom Tisch, sie ist aktuell leider Gottes nur nach hinten geschoben. Dabei ist klar, dass gerade eine Vorzeigeschule wie die Volksschule Retznei nicht verschwinden darf. Eine Schule, die weit über die Gemeindegrenzen hinaus einen ausgezeichneten Ruf genießt. Für ihr musik- und reformpädagogisches Konzept wurde sie zu Recht mehrfach ausgezeichnet, unter anderem auch mit dem Staatspreis für innovative Schulen. Rund ein Drittel der Kinder der Volksschule kommen aus fremden Schulsprengeln, weil sich Eltern bewusst für den musikalischen und reformpädagogischen Schwerpunkt der Volksschule Retznei entschieden haben. Wer diese Schule einmal betreten hat, der spürt sofort, wie viel Leidenschaft und Engagement dort steckt. Von den Pädagoginnen und Pädagogen, aber genauso vom Elternverein, wie viel

Freude die Kinder ausstrahlen, wenn sie singen und Konzerte geben. So eine einzigartige, prämierte Schule darf nicht einfach geschlossen werden. Als Begründung wurde seitens des Bürgermeisters und der ÖVP vor Ort der angebliche Sanierungsbedarf des Schulgebäudes und damit die verbundenen finanziellen Belastungen für die Gemeinde angeführt. Und ich kann jedem von Ihnen empfehlen, sich das Gebäude selbst einmal anzusehen. Sehr geehrter Herr Landesrat, ich weiß, Sie selbst waren schon einmal vor Ort und ich war vor Ort und ich kann Ihnen sagen, ich habe vermutlich so wie Sie auch schon viele Schulen besucht und auch einige davon waren in wirklich keinem guten Zustand. Bei der Volksschule Retznei ist aber genau das Gegenteil der Fall. Das Schulgebäude ist gepflegt und weit weg von sanierungsbedürftig. Da steckt viel Arbeit und Engagement von allen Beteiligten vor Ort drin, vor allem auch der Elternverein, der selbst zum Pinsel greift. Zum Beispiel, wenn man sich das Aquarium, wie sie es selbst bezeichnen, im Keller ansieht. Wirklich sanierungsbedürftig wäre vermutlich die Glaswand im Turnsaal, doch dafür hat die Gemeinde ja nicht einmal ein Angebot eingeholt, im Gegensatz zum Elternverein. Und wer hier die Zahlen kennt, der merkt schnell, die Summe, über die wir hier reden, sind wahrlich keine großen und vor allem keine Hürde für diese Schule und für diese Gemeinde. Umso unverständlicher ist es, warum in einer Gemeinderatssitzung, bei der gerade zwei Gemeinderäte nicht anwesend waren, weil sie Mandate zurückgelegt hatten, der Bürgermeister mit der ÖVP durch eine knappe Mehrheit einen Beschluss zur Schließung der Volksschule Retznei herbeiführte, mit Dringlichkeitsantrag, ursprünglich war das Stück nicht auf der Tagesordnung. Und dann, und das muss man festhalten, normalerweise hat die ÖVP ja keine Mehrheit im Gemeinderat. Wie es seitdem weiterging, kennen Sie auch. Der Gemeinderat in voller Stärke wollte den Beschluss der ÖVP in einer neuen Gemeinderatssitzung wieder rückgängig machen. Da das ganz offensichtlich nicht im Sinne des Bürgermeisters war und die ÖVP bei dieser Sitzung klarerweise keine Mehrheit hatte, zog die ÖVP dann aus dem Gemeinderat aus und verhinderte somit eine Abstimmung. Ich erspare mir meinen Kommentar zum Demokratieverständnis der handelnden Personen vor Ort. Doch Mehrheiten nur dann zu akzeptieren, wenn das eigene gewünschte Ergebnis dabei rauskommt, offenbart ein deutliches Weltbild. Gestern gab es dann eine neue Sitzung des Gemeinderates. Wieder hatte dort die ÖVP klarerweise keine Mehrheit. Dabei wollte der Bürgermeister den gesetzlich verpflichteten Schulausschuss einsetzen, den man ja eigentlich brauchen würde, um eine Schule überhaupt auflösen zu können. Davor gab es diesen Schulausschuss nicht, obwohl er rechtlich erforderlich ist. Doch die Sitzung kam wohl anders, als es der Bürgermeister geplant

hat. Statt den Weg freizumachen für die Schließung durch den Schulausschluss, gab es durch den Gemeinderat ein klares Bekenntnis zum Erhalt. Doch wie ich schon bereits erwähnt habe, diese Mehrheit will der Bürgermeister nicht anerkennen. Er spricht von einer Befangenheit der Gemeinderäte und bringt eine Nichtigkeitsbeschwerde ein und lässt die Gemeindeaufsicht prüfen – eigentlich ein Wahnsinn. Die Schließung ist also vorerst ausgesetzt, doch die Schließung der Schule ist weiterhin das erklärte Ziel des Bürgermeisters. Komme, was wolle. Umso wichtiger ist es, dass auch hier im Landtag dieses Thema diskutiert wird und dass es hier auch ein klares Commitment zur prämierten Volksschule Retznei gibt. Vor allem auch, und das ist mir wichtig zu betonen, weil es ja immer die FPÖ noch in der Vergangenheit in ihrer Rolle als Opposition war, die sich hier ganz klar auch zu jedem Schulstandort bekannt hat, jeden Bildungslandesrat zu jeder einzelnen Schulschließung hier auch befragt hat und von ihm auch ein Commitment zu der jeweiligen Schule eingefordert hat. Und ich habe mir jetzt noch einmal die Protokolle der letzten Periode noch angesehen und da sieht man unter anderem auch, dass auch der Landeshauptmann hier früher ein klarer Verfechter dafür war, dass man am Land keine Schulen schließt oder wie er selber festgehalten hat, wer den ländlichen Raum wirklich erhalten will, der sperrt keine Schule am Land zu. Ob das wirklich so ist und ob es dazu ein Commitment gibt, das werden wir heute sehen, denn die FPÖ hat ja schließlich auch in ihrem Wahlprogramm für die Landtagswahl 2024 ganz klar festgeschrieben, keine Schulen im ländlichen Raum schließen zu wollen. Umso wichtiger heute hier auch ein Commitment dafür zu bekommen. Und ja, klarerweise sitzen Sie hier als Bildungslandesrat auch in der Rolle des Präsidenten der Bildungsdirektion. Ich habe schon erwähnt, dass die FPÖ früher ja wirklich jedes Regierungsmitglied als Bildungslandesrat dazu befragt hat, ob es dieses Commitment gibt, aber klarerweise hat die Bildungsdirektion das Land ja auch eine wichtige Rolle gehabt, vor allem auch, weil die Bildungsdirektion ja schon an einem Konzept zur Fusion gearbeitet hat, ein Konzept, das man kritisch hinterfragen muss, wie ich finde. Denn obwohl Sie selbst als Landesrat ja festgehalten haben, dass eine Zusammenführung nur unter der Beibehaltung des musikalischen Schwerpunktes und des pädagogischen Konzepts erfolgen könnte, liest man das aus dem Konzept bei Weitem nicht so raus. Ganz im Gegenteil, wer das Konzept mal gelesen hat, merkt schnell, dass zwar der musikalische Schwerpunkt erhalten bleibt, aber der reformpädagogische Ansatz, für den die Schule auch ausgezeichnet wurde, der findet in dem Konzept bei Weitem nicht den Platz, den er verdienen würde und der auch zugesagt wurde. Weiters gibt es auch noch rund um dieses pädagogische Konzept viele offene Fragen, die nicht geklärt wurden. Zum Beispiel, ob auch

wirklich die Lehrkräfte fix einen neuen Schulstandort gewechselt hätten, ob es in Zukunft eine Aufnahmeprüfung geben würde, wie in dem Konzept auch festgehalten wird, etwas, das es aktuell nicht gibt und auch die große Frage für viele Eltern, ob deren Kinder auch wirklich am neuen Standort in derselben Klassengemeinschaft auch bleiben würden, also Kinder nicht von ihren Freunden getrennt werden würden. Für uns NEOS ist klar, eine prämierte Schule darf nicht einfach verschwinden. Wir sehen ja, dass sehr viele Schulen im ländlichen Raum vor allem verschwinden, weil sie die benötigte Schülerinnenanzahl von 30 Schülerinnen und Schülern nicht erreicht. Die Volksschule Retznei ist mit 52 Schülerinnen und Schülern weit darüber und auch der Plan, sie in die Volksschule Ehrenhausen einzugliedern, wo aktuell der Platz in dieser Form nicht gegeben wäre, um auch das reformpädagogische Konzept wirklich erhalten zu können, ist daher auch in Zukunft keine Lösung. Daher braucht es hier auch ein klares Commitment des Landtags, um auch dem Bürgermeister zu signalisieren, dass sich der Landtag und die Politik hier auf Landesebene klar zur Volksschule Retznei, zu einer mit den innovativen Schulen ausgezeichneten Volksschule, bekennt. Und daher möchte ich meine Fragen an Sie stellen:

1. Zu welchen wesentlichen Ergebnissen kam das Gutachten der Bildungsdirektion zur Zusammenlegung der beiden Schulstandorte?
2. Was ergab das Gespräch zwischen dem Bürgermeister der Gemeinde Ehrenhausen und der Bildungsdirektion vom 02.07.2026?
3. Wurde der auferlegte Verbesserungsauftrag durch die Gemeinde erfüllt?
4. Wie wird das Übergehen rechtlicher Vorgaben durch die Gemeinde von der Bildungsdirektion bewertet und berücksichtigt?
5. Liegt bereits eine Entscheidung über einen Zusammenschluss der Schulstandorte Retznei und Ehrenhausen vor und wenn ja, welche Gründe waren schlussendlich ausschlaggebend?
6. Welche Umbau- und Sanierungsmaßnahmen sind notwendig, um die zusätzlichen Klassen am Standort Ehrenhausen aufzunehmen?
7. Welche Kosten werden dafür anfallen und von wem werden diese getragen?
8. Liegt ein aktuelles Brandschutzgutachten für die VS Ehrenhausen vor, und falls ja, welche Mängel wurden darin festgestellt?
9. Wie stellen Sie sicher, dass diese Mängel behoben werden, bevor zusätzliche Klassen dort untergebracht werden?

10. Welche Kosten entstehen durch Brandschutzmaßnahmen, und ist dafür eine Landesförderung vorgesehen?
11. Wird das bisherige (musik-)pädagogische Konzept im Falle einer Zusammenlegung mit der Volksschule Ehrenhausen weitergeführt?
12. Bleiben dabei auch die reformpädagogischen Methoden der VS Retznei – unter anderem Jenaplan, Montessori, Freinet und Dalton – erhalten, oder beschränkt sich der Erhalt auf den Musikschwerpunkt?
13. Werden diese Methoden im künftigen Konzept verbindlich festgeschrieben, oder handelt es sich vorerst um unverbindliche Absichtserklärungen?
14. Liegt für dieses Konzept bereits eine Bestätigung bzw. pädagogische Freigabe der Bildungsdirektion vor?
15. Wie stellen Sie sicher, dass dieses Konzept vollständig erhalten bleibt?
16. Ist sichergestellt, dass alle derzeitigen Schüler:innen der VS Retznei automatisch einen Platz in einer reformpädagogisch ausgerichteten Klasse am neuen Standort erhalten?
17. Müssen sich Kinder der bisherigen VS Retznei künftig einem Auswahl- bzw. Aufnahmeverfahren stellen, um weiterhin nach reformpädagogischen Grundsätzen unterrichtet zu werden?
18. Falls ja: Nach welchen Kriterien erfolgt diese Auswahl, und wer entscheidet, wenn es mehr Anmeldungen als Plätze gibt?
19. Welche Aufnahmekriterien sollen künftig generell für die Schule gelten?
20. Haben Kinder aus anderen Schulsprengeln, die bislang die VS Retznei besuchten, weiterhin Anspruch auf einen Platz am neuen Standort?
21. Werden Kinder von bisherigen Schulfreund:innen getrennt?
22. Ist sichergestellt, dass das bestehende Lehrpersonal der VS Retznei am neuen Standort weiterbeschäftigt wird?
23. Wie viele steirische Schulstandorte wurden mit dem Schuljahr 2025/26 geschlossen?
24. Welche Schulstandorte waren das und wie viele Schüler:innen zählten diese Schulen jeweils?
25. Wie viele Schulstandorte werden mit dem Schuljahr 2026/27 geschlossen?
26. Welche Schulstandorte sind das und wie viele Schüler:innen zählen diese Schulen jeweils?
27. Sind darüber hinaus noch weitere Schulschließungen in der Steiermark geplant? Wenn ja, welche?

Ja, am Anfang sind ein paar Fragen bereits durch die Presseaussendung von heute Vormittag geklärt. Wichtig ist, dass das Land Steiermark hier aber auch ein ganz klares Zeichen setzt.
(Beifall bei den NEOS – 19.59 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Ich erteile Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

LR Mag. Hermann, MBL – FPÖ (20.00 Uhr): Vielen herzlichen Dank! Geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen Landesrätinnen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörer, geschätzter Kollege Swatek!

Ich habe mich gefragt, als ich heute in der Früh den Bescheid freigegeben habe, der der Gemeinde Ehrenhausen zugestellt wurde: Wie werden die NEOS mit dieser Dringlichen Anfrage umgehen? Ziehen sie sie zurück? Ziehen sie sie nicht zurück? Weil, eigentlich ist die Kernfrage und sind viele Fragen obsolet, wie du es auch richtig bemerkt hast. Ich bin aber trotzdem froh, dass du diese Anfrage gestellt hast, weil aus deiner Begründung und der Art und Weise, wie du das vorgetragen hast, so eine gewisse Unschärfe irgendwie mitschwingt, teilweise Falschbehauptungen da sind, bewusst oder wegen Unwissenheit. Und deshalb ist es, glaube ich, wichtig, dass wir, dass ich Ihnen, euch diesen ganzen Prozess einmal transparent auch darlege und vielleicht mit gewissen Annahmen aufräume, die es so schlichtweg nicht gibt. Du hast ein Zitat des Landeshauptmanns gebracht, wenn es darum gegangen ist, die damalige Landesregierung bei Schulschließungen in die Pflicht zu nehmen und entsprechend abzufahren. Es war damals eine völlig andere Situation, weil, damals wurden von Auftrag des Landes her (KO LTAbs. Swatek, BSc – Unverständlicher Zwischenruf) aufpassen, ausreden lassen, ich habe dich auch ausreden lassen, Schulen geschlossen, wo wir uns dagegen ausgesprochen haben. Jetzt steht im Regierungsprogramm, dass keine Schulen gegen den Willen der Schulerhalter geschlossen werden. Das war der kleine und feine Unterschied zur damaligen Zeit, Herr Kollege Swatek. Du sagst, du verlangst heute von der Landesregierung und uns ein Bekenntnis zum Schulstandort. Ja, logischerweise, ich bekenne mich zum Schulstandort. Ich bekenne mich zu jeder Volksschule und Mittelschule in der Steiermark, wo gute Arbeit geleistet wird. Ich bekenne mich aber auch zu so etwas wie einer Rechtsstaatlichkeit und zu Verfahren, die es gibt. Schulerhalter ist die Gemeinde, dem steht es frei, einen Antrag bei der Bildungsdirektion zu stellen, auf Schulzusammenlegungen oder auf

eine Auflösung der Schule. Das ist nichts Ungewöhnliches. Das ist im letzten Jahr auch passiert, auf Wunsch des Schulerhalters. Und wenn sämtliche rechtliche Rahmenbedingungen eingehalten werden, dann ist das nun mal so. Und es war eine heikle Zeit, das letzte halbe Jahr. Und vielleicht ist dir eines aufgefallen, als kritischer Beobachter meiner Tätigkeit, dass ich es vermieden habe, im letzten halben Jahr in irgendeiner Art und Weise Meinungen oder Wertungen auch abzugeben. Glaubt mir, ich habe meine klare Meinung zur Vorgangsweise in der Gemeinde. Ich habe Verständnis für die Eltern, die verunsichert waren. Aber das alles kann kein Kalkül sein, das ich nehme, um Entscheidungen zu treffen als Präsident der Bildungsdirektion. Es ist ein Verfahren, das nach klaren rechtlichen und fachlichen Kriterien auch entsprechend durchzuführen ist. Und wenn du quasi medial oder auch die Sozialdemokratie mir medial ausrichtet: Ich möge dieses Verfahren stoppen und ich möge auf den Tisch hauen und das machen. Dann ist das nicht mein Verständnis von einer verantwortungsvollen und von einer rechtsstaatlichen Regierungstätigkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Weil schlussendlich bin ich hier auf die Gesetze auch vereidigt. Und jetzt kommen wir zum Verfahren, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil es durchaus spannend ist, wie sich das alles auch zugetragen hat. Die mögliche räumliche Zusammenlegung der Volksschule Retznei mit der Volksschule Ehrenhausen ist, wie in der Begründung von Ihnen ausgeführt, bereits seit Längerem ein Wunsch, den die Gemeinde Ehrenhausen oder ein Teil der Gemeinde Ehrenhausen hegt. Erste Medienberichte sind zu Beginn des heurigen Jahres laut geworden. Der Bürgermeister hat den Wunsch geäußert, die beiden Schulstandorte entsprechend zusammenzuführen. Dann ist viel mediale Aufregung passiert, möchte erinnern an Paul Pizzera, Thomas Brezina, Lizz Görgl, und alle haben sich für diese Schule ausgesprochen und es ist eine entsprechende Unruhe entstanden. Und die Landesregierung und die Bildungsdirektion waren mit den Fragen konfrontiert, logischerweise. Na, wie geht es jetzt weiter? Das hat man aber nicht beantworten können, weil es seitens der Gemeinde weder einen Beschluss und schon gar keinen Antrag bei der Bildungsdirektion gegeben hat. Es hat aber im April 2026 eine schulbehördliche Erhebung am Standort Retznei und Ehrenhausen stattgefunden. Dabei wurden bauliche, sicherheitstechnische und Mängel im Sinne der Barrierefreiheit auch festgestellt. Ich selbst, wie du es auch richtig angesprochen hast, Kollege Klubobmann Swatek, war selbst am Ort, an der Schule, habe sehr viele Gespräche auch geführt. Es ist eine wunderschöne Schule, aber auch da muss man investieren. Du hast die Glaswand im Turnsaal angesprochen, aber auch im Keller bei den Garderoben muss man über den Sommer noch, was den Brandschutz angeht,

entsprechend nachschärfen. Das Ansuchen auf Zusammenführung der Volksschule Retznei und Ehrenhausen ist am 19. Mai 2026 bei der Bildungsdirektion eingegangen. Grundsätzlich liegt die Erhaltung öffentlicher Pflichtschulen in der Zuständigkeit der jeweiligen Schulerhalter-Gemeinde. Eine Auflassung eines Schulstandorts kann daher momentan nur von der Gemeinde beantragt werden und bedarf der Bewilligung durch die Bildungsdirektion. Voraussetzung für diese Zusammenlegung sind unter anderem ein Gemeinderatsbeschluss, die Befassung des Schulausschusses sowie eine sachliche, fachliche und rechtliche Prüfung der Rahmenbedingungen. Die Bildungsdirektion hat der Gemeinde nach Einlangen des Wunsches einer Zusammenführung einen sogenannten Verbesserungsauftrag erteilt. Dieser regelt, welche Unterlagen und Vorarbeiten seitens der Gemeinde noch zu erbringen sind, um fristgerecht, also vor Schulende, eine Zusammenführung mit dem kommenden Schuljahr zu ermöglichen und alle betroffenen Personen von der allfälligen Auflassung bzw. der weiteren Vorgangsweise rechtzeitig informieren zu können. Die im Rahmen dieses Verbesserungsauftrags gesetzte Frist war der Freitag, der 3. Juli, um 23.59 Uhr. Am 2.7. fand die Planungsbewilligungsverhandlung betreffend die Sanierung und Adaptierung der Volksschule und Mittelschule Ehrenhausen statt. Im Zuge des Umbaus müssten die folgenden Brandschutzmaßnahmen durchgeführt werden, sicherheitstechnische Mängel behoben werden, eine bauliche Trennung zwischen Volksschule und Mittelschule im Garderobenbereich umgesetzt werden und unter anderem Gruppenräume und Lernzonen geschaffen werden, um eine etwaige Unterbringung der Klassen und die Umsetzung des pädagogischen Konzepts der Volksschule Retznei im neuen Gebäude zu ermöglichen. Und dann kommt die Bildungsdirektion – unabhängige Experten aus pädagogischer und planerischer Sicht zu dem Schluss – die Pläne entsprechen den pädagogischen und bautechnischen Anforderungen und sind bewilligungsfähig. Du hast in deiner Wortmeldung so flapsig von irgendeinem Gutachten gesprochen, ich weiß nicht, woher du das hast, und wenn man das liest, dann stimmt das ja alles nicht und es ist fraglich, ob das pädagogische Konzept irgendwie möglich ist. Also entweder unterstellst du den Beamten der Bildungsdirektion, sie würden da irgendeine falschen Schlüsse auch ziehen oder gar irgendeine Gutachten machen, die nicht stimmen. Das ist die Auskunft, die ich entsprechend habe. Die Bildungsdirektion hat im Anschluss die geforderten Unterlagen auf ihre Vollständigkeit geprüft und eine inhaltliche Bewertung vorgenommen. Und im Zuge dieser Prüfung wurde festgestellt, dass nicht alle Unterlagen vollständig eingereicht wurden. Dabei handelte es sich insbesondere um den Nachweis der Anhörung des gesetzlichen

Schulausschusses sowie den vollständigen Nachweis der Finanzierung. Aus diesem Grund erging heute eine Zurückweisung des Antrags durch die Bildungsdirektion. Ein Großteil der im Rahmen der Dringlichen Anfrage gestellten Fragen ist somit zwar obsolet, ich werde aber dennoch versuchen, diese so ausführlich wie möglich zu beantworten. Nicht zuletzt um den Verfahrensweg jetzt noch einmal zu dokumentieren und die Entscheidungsfindung für alle Steirerinnen und Steirer transparent darzulegen. Mein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang an alle involvierten Mitarbeiter, insbesondere an die Bildungsdirektion Steiermark, die in der Kürze der Zeit mit hoher Professionalität und unter starkem Druck alles daran gesetzt hat, ein rechtlich sauberes Verfahren abzuwickeln und die Standortgemeinde auch bestmöglich zu unterstützen. Ich komme nun zur Beantwortung der Fragen:

Frage 1: Es gibt kein Gutachten zur Zusammenlegung der beiden Standorte.

Frage 2: Am 2.7. fand die Planungsbewilligungsverhandlung betreffend die Sanierung und Adaptierung der Volksschule und Mittelschule Ehrenhausen statt. Die Pläne entsprechen den pädagogischen und bautechnischen Anforderungen und sind bewilligungsfähig.

Frage 3: Der Verbesserungsauftrag an die Gemeinde wurde nicht in allen Bereichen erfüllt. Erfüllt wurden, planliche Darstellung des abgestimmten Raumkonzepts, Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung über die Schulauflassung, brandschutztechnische Stellungnahme, ein Mail der Landesstelle für Brandschutzverhütung wurde vorgelegt, Ansuchen und Planbewilligung gemäß § 51 Abs. 1 Dteirisches Pflichtschulhaltungsgesetz, finalisiertes pädagogisches Konzept einschließlich Geburtenzahlen und Schülerprognose. Nicht erfüllt wurde: Auszug aus dem Protokoll über die beratende Mitwirkung des rechtmäßig zusammengesetzten Schulausschusses, Vorlage des Nachweises der gesicherten Finanzierung.

Frage 4: Aus der schriftlichen Anfragebegründung geht nicht hervor, was hier gemeint ist. Die Bildungsdirektion als verfahrensführende Behörde ist aber jedenfalls an die bestehenden Rechtsnormen gebunden und muss bei der Feststellung von Fehlern Verbesserungsaufträge erteilen, allenfalls in weiterer Konsequenz Anträge auch zurückweisen.

Frage 5: Wie bereits zu Frage 3 ausgeführt, sind bis zum Ablauf der im Rahmen des Verbesserungsauftrags der Bildungsdirektion gesetzten Frist nicht alle notwendigen Antragsunterlagen vollständig eingelangt. Die Bildungsdirektion für Steiermark hat aus diesem Grund den Antrag zurückgewiesen.

Frage 6: Brandschutzmaßnahmen, Behebung von sicherheitstechnischen Mängeln, eine bauliche Trennung zwischen Volksschule und Mittelschule im Garderobenbereich, sowie die

Schaffung von Gruppenräumen und Lernzonen zur Umsetzung des pädagogischen Konzepts der Volksschule Retznei im Gebäude zu ermöglichen.

Frage 7: Die genauen Kosten sind nicht bekannt, da die Schulerhalter-Gemeinde sowie die eingesprengelten Gemeinden für die Kosten von Schulinfrastrukturmaßnahmen aufkommen müssen. Bedarfszuweisungen vonseiten des Landes zur Unterstützung dieser Vorhaben sind möglich.

Frage 8: Es liegt eine brandschutzrechtliche Stellungnahme der Landesstelle für Brandverhütung betreffend der Einreichpläne der Volksschule Ehrenhausen vor. Darin ist angeführt, welche Maßnahmen erfüllt werden müssen, um den geforderten Brandschutz zu gewährleisten.

Frage 9: Im Verwendungsbewilligungsverfahren nach Abschluss der Bauarbeiten wird die Erfüllung der Auflagen und des Brandschutzes von der Bildungsdirektion geprüft.

Frage 10: Ich verweise auf die Antwort zu Frage 7.

Frage 11 bis 13: Pädagogische Konzepte können weder vom Landtag noch von der Landesregierung vorgegeben werden, sondern liegen im Rahmen der Schulautonomie in der allgemeinen Verantwortung der Schulleitung. Das der Steuerung durch den Bund unterliegende Schulqualitätsmanagement unterstützt hierbei.

Frage 14: Wie bereits erwähnt, war die Bildungsdirektion in die Konzepterstellung stark involviert. Eine pädagogische Freigabe ist nicht vorgesehen und würde der Schulautonomie sowie dem Gedanken von Freiraumschule, was Ihnen ja ein Begriff sein sollte, völlig zuwiderlaufen.

Frage 15: Dies liegt außerhalb der Zuständigkeit der Landesregierung. Schulaufsicht und Qualitätsmanagement sind Angelegenheiten des Bundes.

Frage 16: Ja, im Falle der Zusammenlegung würden die bestehenden Klassen 1 zu 1 überführt.

Frage 17 und 18: Nein, siehe Frage 16.

Frage 19: Ein Auswahlverfahren ist der Bildungsdirektion nicht bekannt und wäre jedenfalls rechtswidrig. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Volksschule eine Pflichtschule ist, sämtliche im Sprengel wohnenden Kinder einen Rechtsanspruch auf einen Schulplatz haben und daher aufzunehmen sind. Es sind im Aufnahmeverfahren, so wie in jeder anderen Volksschule auch, nur das Bestehen der Schulpflicht sowie die Schulreife zu prüfen.

Frage 20: Ja, da im Falle der Auflösung der Volksschule Retznei die Volksschule Ehrenhausen die Rechtsnachfolge antritt, ist ein Schulbesuch in der Volksschule Ehrenhausen

gewährleistet. Das Recht auf sprengelfremden Schulbesuch wurde für die gesamte Volksschulzeit erworben.

Frage 21: Werden Kinder von ihren bisherigen Schulfreunden getrennt? Als zuständiger Landesrat sind mir leider nicht alle Freundschaftsbücher der Schüler der Volksschule jetzt neu bekannt. Eine abschließende Aussage zu dieser Frage kann demnach nicht getroffen werden.

Frage 22: Ja, allen betroffenen Lehrpersonen wurde dies bereits angeboten. Lediglich eine Beschäftigte hat angekündigt, dieses Angebot nicht annehmen zu wollen.

Frage 23 und 24: Vorweg gilt es festzuhalten, dass Auflassungen von Schulstandorten in der Steiermark auf Initiative der jeweiligen Gemeinde und per Antrag an die Bildungsdirektion sowie dementsprechender Prüfung erfolgen. Mit Ende des Schuljahres 2025/2026 werden drei Schulen in der Steiermark auf Antrag der schulerhaltenden Gemeinde aufgelassen. Die Schülerzahlen der betroffenen Schulen im Schuljahr 2025/2026 sind Mittelschule I Weiz 242, es handelt sich da um eine Schulzusammenlegung, wo ein Cluster entsteht, Volksschule Modriach 8 Schülerinnen, Volksschule Bärnbach-Afling 28 Schülerinnen.

Fragen 25 bis 27: Für den Ablauf des Schuljahres 2026/2027 und darüber hinaus sind derzeit keine Auflassungen von Schulen in der Steiermark beantragt und bekannt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, insbesondere von der Opposition, es ist gut und richtig, dass Sie nachfragen, Prozesse hinterfragen und auch Forderungen erheben. Nur wenn man sich jetzt die Fragen, die der Kollege Swatek in den Raum geworfen hat und die Antworten gegenüberstellt, dann wird die Anfrage nicht sehr viel Licht ins Dunkel bringen, sondern eher dazu beitragen, dass die betroffenen Eltern, die Schülerinnen und Schüler, verunsichert auch werden. Da werden Dinge aufgenommen, die man eigentlich als selbsternannter Bildungsexperte wissen sollte. Da werden Unterstellungen in den Raum gestellt, die einfach von einer seriösen Oppositionspolitik meiner Meinung nach schon weit entfernt sind. Und gerade in so einem sensiblen Bereich. Und Sie waren ja selbst und haben sich ein Bild gemacht, mit dem Elternverein gesprochen, wie groß die Aufregung und die Verunsicherung auch ist, dann sollte man auch als Oppositionspolitiker diese Ängste und Sorgen eher nehmen, nachfragen, sich schlau machen und nicht noch weiter Ängste schieben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.14 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Nunmehr eröffne ich die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (20.15 Uhr): Danke schön. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, lange wurde jetzt über die Volksschule Retznei diskutiert. Es waren wirklich aufreibende Wochen für die Kinder, für die Eltern, für die Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule. Viel Verunsicherung war im Raum. Keiner wusste, was jetzt eigentlich wirklich passiert. Seit Monaten wurde seitens der ÖVP-Fraktion in Ehrenhausen die Auflösung dieser preisgekrönten Schule vorangetrieben. Eine Schule, die mit über 50 Schülerinnen und Schülern keine Kleinschule ist. Eine Schule, die wirklich ein gutes Konzept hat, die mehrfach ausgezeichnet wurde und einen guten Ruf hat. Ich war selbst auch vor Ort und konnte sehen, was das für eine gute Schule ist, was für ein tolles Team dort ist, was für eine schöne Schulgemeinschaft dort ist, wie viele engagierte Kolleginnen und Kollegen es dort gibt und dass es wirklich einen super guten Elternverein gibt. Gestern kam dann Gott sei Dank die gute Nachricht, dass mit Stimmen der SPÖ, der Bürgerliste und der FPÖ im Gemeinderat in Ehrenhausen die Schließung aufgehoben wurde. Es ist gut, dass dieser Alleingang des Bürgermeisters gestoppt werden konnte und sich auch der Druck der steirischen Sozialdemokratie da bezahlt gemacht hat. Wir hoffen und gehen davon aus, dass diese erfolgreiche Schule nun in dieser bewährten Form bestehen bleibt und dass diese Diskussion jetzt einmal weg ist. Es bringt jetzt nichts, gerade vor Ferienbeginn, brauchen wir da nicht Anschuldigungen oder Verunsicherungen. Es braucht Klartext, dass man weiß, wie es im September weitergeht. Ich möchte zum Schluss noch einmal dem Elternverein und besonders der Obfrau gratulieren und mich wirklich bedanken für das Engagement und den Einsatz, den sie gehabt hat und auch den Fraktionen im Gemeinderat, die diesen Erhalt ermöglicht haben. Das war wichtig und richtig. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.17 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (20.17 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin!

Sehr geehrter Herr Landesrat, Schulerhalter, Bildungsdirektion, Land Steiermark, aber auch Sie als Landesrat müssen bei Debatten rund um Schulschließungen vor allem immer eines im Blick haben, die Kinder und ihre Eltern. Und Eltern brauchen Planungssicherheit und genau die hat es jetzt in den letzten Wochen und Monaten nicht gegeben. Bis vor kurzem wussten die Eltern nicht, ob ihr Kind im Herbst überhaupt noch in ihrer gewohnten Schulumgebung sitzen würde oder nicht. Und diese Unsicherheit mit so einem kurzen Planungshorizont, die hätte es nie geben dürfen. Und genau aus diesen Fehlern, die hier gemacht wurden, muss man lernen. Nicht nur für die Volksschule Retznei, sondern auch für zukünftige Schulschließungen, die sicherlich hier im Land früher oder später wieder diskutiert werden. Was ich dabei kritisch sehe, ist der Ablauf rund um diesen Fusionsantrag und das möchte ich festhalten. Denn, wie Sie ja richtig feststellen, waren ganz eindeutig Unterlagen nicht da und es haben rechtliche Voraussetzungen gefehlt. Das Verfahren in dieser Form war klarerweise rechtsstaatlich, die Unterlagen aber nicht vollständig da und rechtsstaatlich betrachtet nicht alle Vorgaben erfüllt. Und dennoch gab es ja eigentlich ein Kommittent der Bildungsdirektion, dass man diese Fusion auch mitträgt, denn man hat ja an einem pädagogischen Konzept gearbeitet. Und das finde ich sehr spannend, weil das ist Ihnen sicherlich bekannt, aber Sie sagen selber, dass weder Ihnen noch der Bildungsdirektion dieses pädagogische Konzept bekannt sei, (*LTAbg. Könighofer*: „*Was redest du da eigentlich?*“) was hochspannend ist, weil das ja ganz klar erstellt wurde und ich lese Ihnen mal den gesamten Titel vor: „Pädagogisches und organisatorisches Konzept Volksschule Ehrenhausen, Integration der bisherigen Volksschule Retznei, ein gemeinsames Schulprofil, zwei gewachsene Traditionen, eine Zukunft.“ (*KO LTAbg. Triller, BA MSc.*: „*Das ist typische Swatek-Methode.*“) Und da muss ich schon die Frage stellen, warum erstellt die Bildungsdirektion so ein Konzept und warum sagen Sie jetzt, so ein Konzept würde nicht existieren. Vor allem auch, weil in diesem Konzept ja auch Dinge drinnen stehen, wie z. B. die Aufnahmeverfahren, die es am neuen Standort geben sollte, weil dort ja, wie man weiß, man nicht genügend Platz hat, um alle Kinder mit rüber zu nehmen nach Ehrenhausen und man dementsprechend hier auch ein Aufnahmeverfahren scheinbar geplant hatte. Also warum gibt es ein Dokument der Bildungsdirektion, das hier offensichtlich, ja ich möchte nicht sagen verschwiegen wird, aber das Ihnen zumindest nicht zur Kenntnis gebracht wurde seitens der Bildungsdirektion. Da sollten Sie doch einen kritischen Blick darauf werfen, wie so etwas hier passieren kann. Denn im Elternverein, den Eltern vor Ort, denen war dieses

Bildungskonzept, dieses pädagogische Konzept und die Inhalte daraus ja auch bekannt, weil es ja auch im Gemeinderat, im Ausschuss diskutiert wurde. Das ist ja jetzt nicht so, dass das nie diskutiert wurde. Und dementsprechend entstanden daraus sehr viele Fragen. Fragen, die wir auch hier, hier heute in den Landtag getragen haben, bei denen Sie sagen, die Fragen gibt es nicht, weil dieses Konzept nicht existiert. Das, glaube ich, ist eine sehr spannende Argumentationsweise, die man kritisch hinterfragen sollte und wo sie als Landesrat vielleicht noch einmal nachfragen sollte, warum man diesen Schritt als Bildungsdirektion so gewählt hat. Wichtig für uns als NEOS ist es, dass die Volksschule Retznei, die sowohl Musik als auch reformpädagogische Schwerpunkte in dieser Schule jeden Tag hervorragend lebt, erhalten bleibt. Und deswegen gibt es von uns auch hierzu einen Antrag.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag bekennt sich zum Erhalt des Volksschulstandes Retznei. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bildungsdirektion Steiermark und der Gemeinde Ehrenhausen für den Erhalt der Volksschule Retznei einzusetzen und zusammen eine tragfähige finanzielle Lösung zur Weiterführung der Volksschule Retznei inklusive der reformpädagogischen musikalischen Schwerpunkte zu erarbeiten.

Ich bin der Meinung, der Elternverein, die Kinder, vor allem die ganze Gemeinde, die in den letzten Wochen und Monaten hier eine harte Debatte auch erlebt haben, verdienen sich ein Kommittent zu dieser Schule und daher bitte ich um Annahme. *(Beifall bei den NEOS – 20.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann, Abgeordneter Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (20.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte vielleicht einen anderen Akzent jetzt in dieser Debatte setzen. Ich habe, ja, ich glaube, ich möchte einen anderen Schwerpunkt in der Debatte setzen. Ich habe es nie verstanden, warum der Bürgermeister diese Debatte begonnen hat. Nämlich deshalb, es ist eine preisgekrönte Schule. Es ist unbestritten, dass diese Musikvolksschule erfolgreich ist, es ist unbestritten, dass diese Musikvolksschule beliebt ist, das zeigen auch die Schülerinnenzahlen, und es ist unbestritten, dass das ein erfolgreiches Konzept ist. Und es gibt aus meiner Sicht, auch wenn man sich das Gebäude anschaut, und ich war vor Ort,

natürlich in jedem Gebäude Sanierungsbedarf, wie es wahrscheinlich in allen Landesgebäuden oder Schulgebäuden überall der Fall ist. Aber es gibt nicht den Bedarf, dass jetzt unmittelbar hier Gefahr im Verzug besteht und dergleichen, dass man was machen muss. Und deswegen verstehe ich bis heute nicht, warum dieser Bürgermeister in Ehrenhausen diese Debatte begonnen hat. Ich würde mich freuen, wenn in allen Schulen der Steiermark, in allen Volksschulen der Steiermark, in allen Schulen es so engagierte Elternvertreterinnen und Elternvertreter geben würde. Wenn es so engagierte Lehrerinnen und Lehrer geben würde, *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* eine so engagierte Direktion, eine so engagierte Schulgemeinschaft, die zusammenhält, die wirklich ein Zeichen setzt, dass ihnen diese Schule wichtig ist. Das würde mich freuen, wenn es das überall gäbe. Und ich habe es erlebt, dass es in Retznei vor Ort der Fall ist. Und umso weniger verstehe ich, dass der Bürgermeister mit aller Gewalt und mit aller, aus welchem Impetus auch immer, mit allen möglichen Mitteln versucht, diese Schule zu schließen. Ich verstehe es nicht. Und jetzt noch zu kommen, dass irgendwelche Mandatare und Mandatarinnen im Gemeinderat befangen sind, weil die Kinder in die Schule gehen, also das ist ja dann, das setzt dem Ganzen die Krone auf, aus meiner Sicht. Und das geht nicht. Und deswegen möchte ich wirklich allen Fraktionen in dem Gemeinderat gratulieren, auch der FPÖ danken, der Bürgerliste, der Sozialdemokratie hat auch mitgestimmt, dass wir gesagt haben, wir wollen diese Schule erhalten. Und ich freue mich für die Eltern, für die Schülerinnen und Schüler, für die Direktorin und für die Lehrerinnen und Lehrer dort, dass das jetzt einmal gesichert ist. Vorläufig, sage ich jetzt einmal. Und ich möchte auch dem Landesrat danken, weil im Gegensatz zum Niko Swatek bin ich der Meinung, er ist das sehr konstruktiv angegangen und er ist ein Landesrat, der aufgrund der Gesetze und der Vorgaben auch handeln muss. Und das hat er getan. Und zwar in aller Objektivität, muss ich in dem Zusammenhang sagen. Ich möchte auch der Bildungsdirektion und allen Verantwortlichen dazu gratulieren, dass sie das wirklich unter großem Druck, aus meiner Sicht, professionell abgewickelt haben. Und der politische Wille muss halt auch dafür da sein, dass diese Schule bestehen bleibt. Und jetzt ist beides da. Eine klare Aussage, dass die Unterlagen nicht reichen. Der politische Wille im Gemeinderat. Und das ist auch gut so, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)* Und ein Letztes möchte ich noch sagen, weil es mir ein persönliches Anliegen ist. Ich verstehe es ja vor allem auch deshalb nicht. Es hat einmal einen Kollegen in diesem Haus gegeben, das war der Detlef Gruber. Er war jahrelang Bürgermeister von Retznei, Landtagsabgeordneter, und dessen Kind, dessen, wie soll ich das sagen, dessen großes

Projekt, sein Herzensanliegen war diese Musikvolksschule. Immer wenn man mit ihm gesprochen hat, war das eines seiner wichtigsten politischen Projekte, als Direktor - er war auch früher Direktor - als Bürgermeister, diese Musikvolksschule und mit welchem Engagement er das gemeinsam in der Gemeinde aufgestellt hat, mit welchem Enthusiasmus er auch immer erzählt hat, wenn er unterwegs war, diese Schule auch zu präsentieren in verschiedenen Regionen, in Österreich aber auch in Europa. Deswegen hat sie ja auch Preise gewonnen, diese Schule. Und wenn man weiß, dass der Teddy Gruber vor rund einem Jahr verstorben ist und man weiß, das war sein Herzensanliegen. Ich war beim Begräbnis vom Teddy Gruber dort. Da haben alle gesagt, was er für ein großartiger Bürgermeister war, wie großartig diese Schule ist. Und ein Jahr später muss ich erfahren, aber jetzt drehen wir sie zu. Und deswegen freue ich mich für die Schulgemeinschaft, für alle, die mitgewirkt haben, aber ich freue mich für den Teddy Gruber, dass diese Schule erhalten bleibt. Ein herzliches steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 20.26 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und zum Schluss gemeldet hat sich jetzt der Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

LR Mag. Hermann, MBL - FPÖ (20.26 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Regierungskollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich glaube, das Verfahren wurde gut dargestellt. Wollte mich eigentlich nicht mehr zu Wort melden, weil es nicht mehr viel zu sagen gibt, aber die Wortmeldung vom Kollegen Swatek hat mich schon ein bisschen stutzig zurückgelassen. Du hast zuerst gesagt: „Kinder und Eltern brauchen Planungssicherheit.“ Jawohl, unterschreibe ich sofort. Und dann hast du gesagt: „Diese Fehler, die passiert sind, hätte es nie geben dürfen.“ Ich sage dir noch einmal, die Bildungsdirektion und damit das Land war mit 19. Mai involviert, alles andere ist vorher passiert. Und dann hast du von irgendeinem Konzeptentwurf gesprochen. Ich sage es dir noch einmal, es gibt kein offizielles Konzept, kein Reformpädagogisches Konzept. Was es wahrscheinlich gibt, und das wird passiert sein, und es ist auch gut und richtig, dass es so passiert ist, weil man muss sich einmal die zeitliche Komponente vergegenwärtigen. Am 19. Mai wird dieser Beschluss im Gemeinderat gefasst. Davor schon Gerüchte, der Wunsch der Gemeinde ist da, diese Schulen zusammenzulegen. Es hätte auch so sein können, dass die rechtliche Beurteilung so ausgeht, dass die Schulzusammenlegung möglich ist. Das heißt, es

ist Aufgabe der Bildungsdirektion, sicherzustellen, dass diese Zusammenlegung der Schule mit allen Maßnahmen, die notwendig sind, bis zum Schulbeginn im September funktioniert. Und da sage ich ganz ehrlich, da bin ich froh, dass es Abteilungsleiter gibt, die sich Gedanken darüber machen, was wäre wenn. Und dass du irgendeinen Entwurf, der nicht einmal offiziell ist, aus deinem pinken Hut zauberst, ich weiß nicht einmal woher du den hast, und dann da irgend so eine groben Theorien aufstellst, dass die Bildungsdirektion da irgendetwas im Hintergrund gedreht hätte, was ja in sich schon widersprüchlich ist, weil warum hätte man schon im Hintergrund der Fusion vorbereiten sollen und dann kommt man zum Schluss, dass das nicht funktioniert. Das ist ja alles schon ein bisschen eine komische Konstruktion. Das nimmt dir keiner ab, Kollege Swatek. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.29 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS mit der Ein.Zahl 1533/2 betreffend Bekenntnis zum Volksschulstandort Retznei, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Nun kehren wir zurück zum Tagesordnungspunkt 19. Das war ungefähr vor 4 Stunden 30 Minuten. Und der Herr Landesrat Willibald Ehrenhöfer ist sofort am Wort.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (20.29 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geschätzte Damen und Herren auf den Zuhörerbanken und via Livestream!

Ich erinnere, wir haben das Thema Landesfinanzreferent, Entwurf des Rechnungsabschlusses vom Jahr 2025 und der 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings. Ich darf dem Hohen Landtag heute den Entwurf des Rechnungsabschlusses für das Jahr 2025 vorlegen und ich freue mich schon darüber, weil es das erste Mal ist, dass ich buchstäblich auch Bilanz ziehen darf über unsere Tätigkeit bzw. meine Tätigkeit als Finanzreferent. Und ich beginne damit, mich vorerst einmal bei den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung 4 zu bedanken, die dieses Werk nämlich erstellt haben und das ganze Jahr hinweg von der Budgetierung über

den Vollzug bis zur Erstellung des Abschlusses mit voller Kraft daran gearbeitet haben, die finanzielle Stabilität des Landes auch zu sichern. Ich möchte aber auch sagen, dass die Themen und es heute eine durchaus hitzigere Debatte auch war, die Vergangenheit ist die Vergangenheit und schlussendlich glaube ich, dass sich jeder immer wohlweislich bemüht hat, ordentlich zu budgetieren und im Vollzug immer wieder etwas dazwischenkommen kann. Die Gegenwart ist die Gegenwart und wir sollten uns eigentlich schon mit der Zukunft beschäftigen. Aber zu dem letzten Jahr möchte ich schon erwähnen, ein paar Zahlen und der Nettofinanzierungssaldo, und das lasse ich auch nicht hier in irgendeiner Form schlechtstellen, und wir hören dann manchmal, wir haben eine Milliarde Neuverschuldung. Nein, es ist noch keine Milliarde Neuverschuldung. Wir sind immerhin noch immer unter 800 Millionen. Das heißt, wir liegen bei 764 Millionen und das möchte ich erwähnen, das sind 177 Millionen besser als budgetiert und ja, das ist auch die Wahrheit gewesen. Im Abschluss 2024 war es halt wesentlich schlechter als budgetiert. Ich möchte die Gründe nicht mehr erwähnen, aber das möchte ich darstellen als glasklaren Sachverhalt, dass es so ist. Ich möchte auch ausräumen, weil es heißt, ja klar, die Ertragsanteile und die Einnahmen aus den Ertragsanteilen waren höher. Stimmt, die Einnahmen aus den Ertragsanteilen waren höher als budgetiert, aber schlussendlich wären die Ausgaben auch wesentlich höher gewesen, wenn wir diese Maßnahmen nicht getroffen hätten. Und da möchte ich eines erwähnen, weil es immer so kommt, die Gemeinden. Die Ausgaben sind zwar um 42 Millionen höher als veranschlagt, aber maßgeblich beeinflusst hat das Ergebnis dieser Ausgaben, dass wir 60 Millionen mehr an die Gemeinden bezahlt haben. Das heißt, wir haben verschiedenste Maßnahmen getroffen, die durchaus dort, wo sie ankommen sollen, angekommen sind. Und das ist schon essentiell zu sagen, wir haben nicht einen Haircut gemacht, sondern wir haben ganz gezielt differenziert drauf geschaut und auch diejenigen, die das gebraucht haben, weiterhin bedient und trotzdem dieses Budget gut eingehalten und ich sage gut, heißt wesentlich besser mit minus 177 Millionen Euro Netto-Neuverschuldung weniger abgeschlossen. Gleichzeitig ist es noch lange nicht das Ruhmesblatt, dass wir ein Nullbudget haben. Das heißt, wir haben durchaus noch Handlungsbedarf und den werden wir auch weiterhin ernst nehmen, dass wir auch weiterhin dieses Prinzip des strikten Budgetvollzugs in Betracht ziehen, ernst nehmen und dass es da auch weiterhin von essentieller Bedeutung ist. Ich möchte eines sagen, weil es in der medialen Darstellung und Berichterstattung dann so rübergekommen ist, und die mich vielleicht auch zu einer Aussage hinreißen lassen habe, die geheißen hat, „Willi wirkt, das ist die Trendwende.“ Ja, wir haben eine leichte Trendwende

erreicht, aber das heißt nicht, Willi wirkt. Das ist etwas, wo ich sage, ich habe dort gleichzeitig gesagt, wir haben alle daran gearbeitet, nämlich alle Regierungsmitglieder, alle Büros und alle Abteilungen. Und das möchte ich heute noch einmal feststellen. Ich bin es sicher nicht alleine, sondern es haben ganz viele mitgewirkt. Und ich möchte es heute auch ausdrücklich als Dankeschön sagen meinen Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, dass wir hier, und auch allen Mitarbeiterinnen der Büros, dass wir hier allgemein eine sehr gute Budgetdisziplin eingehalten haben und gemeinsam das Commitment auch zur Einhaltung des Stabilitätspakts getroffen haben. Tatsächlich, und auf das bin ich ein wenig stolz, haben wir es geschafft, die operative Gebarung, Sie können es jetzt so sagen, das war auch eine Zielsetzung vor ein bisschen mehr als einem Jahr, die operative Gebarung gegen Null zu bringen. Ich wäre nicht überzeugt gewesen, ob wir es erreichen, aber wir haben es geschafft, von einer budgetierten operativen Gebarung von minus 314 Millionen auf ein Plus von 4 Millionen zu kommen und das sollte man aus diesem Bericht auch herauslesen, bei allen Themen, dass weiterhin eine hohe Schuldenbelastung da ist und das noch lange kein Signal ist, dass wir nicht weiterhin ganz konsequent den Konsolidierungspfad weiterverfolgen müssen. Wir werden das auch weiterhin mit Priorisierung machen. Wir werden auch weiterhin darauf achten, was machbar ist. Und wir werden auch weiterhin den Stabilitätspakt im Auge behalten. Sparen ist kein Selbstzweck und wird es auch nie sein. Warum sparen wir? Erstens, um uns wieder einen Bewegungsspielraum zu erarbeiten und zu schaffen. Ich will unbedingt vermeiden, dass wir in eine Situation kommen, in der wir diesen Spielraum verlieren und eine Situation haben, in der uns Geldgeber, Ratingagenturen und Finanzmärkte zu Maßnahmen zwingen können, die wir alle nicht wollen. Finanzmärkte haben auch ihre Spielregeln. Verschulden bedeutet nämlich Abhängigkeit und Sanierung oder Konsolidierung erhöht unsere Unabhängigkeit und das ist ganz relevant. Und zweitens gibt es für mich keinen Widerspruch zwischen Sparen und Investieren. Wir wollen und werden Investitionen in verschiedensten Bereichen tätigen, vor allem dort, wo sie zukunftsgerichtet sind. Zu diesen Investitionen muss man aber auch in der Lage sein. Ich sage und ich möchte das betonen, der Rechnungsabschluss 2025 ist der erste Meilenstein, der uns zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, aber weitere Schritte werden folgen müssen. Und in dem Sinne bitte ich alle, das auch weiterhin für die künftigen Debatten zu berücksichtigen und möchte mich bei allen recht herzlich für das engagierte Mitarbeiten bedanken. Ich möchte aber auch der Abgeordneten Kaufmann sagen, es ist ganz essenziell, die zwei Schritte oder die zwei Berichte in der Debatte auch zu trennen. Ich bin dankbar dafür, weil das eine ist der Bericht der

Wirkungskontrolle und der ist schon relevant, dass wir dort ein Ergebnis von 83 % erreicht haben und auch der Meinung sind, dass wir weiterhin diesen Wirkungszielen nacheifern und gleichzeitig sagen können, dass der Rechnungsabschluss wesentlich besser war als geplant. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.37 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1476/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, NEOS, Grünen und KPÖ, Einl.Zahl 1476/3, betreffend Volle Transparenz beim Rechnungsabschluss – Stellungnahme des Landesrechnungshofes dem Landtag übermitteln ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1498/2, betreffend Anpassungsnotwendigkeit entsprechend der allgemeinen Wertentwicklung mit einem Steiermärkischen Anpassungsgesetz 2026 nachkommen! zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 1498/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (20.38 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben gerade über den Rechnungsabschluss diskutiert und er zeigt uns ja vor allem eines, Geld ist im System ja ausreichend da. Rekordeinnahmen, aber trotzdem fehlt das Geld an vielen Ecken und Enden, wo eigentlich auch noch oft Investitionen nötig wären. Die Politik, die hat schlicht und einfach verlernt, mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger auszukommen. Und statt auf echte Reformen zu setzen, alte Strukturen umzukrempeln und einzusparen, wählt man hier im Land, wie man in diesem Stück sieht, leider Gottes einen anderen Weg. Die Steirerinnen und Steirer sollen zur Kasse gebeten werden. Konkret heißt es hier in diesem Stück, 191 Gebühren werden teurer für Baugenehmigung, für Bescheide, aber beispielsweise auch für die Jagd- und Fischereikarte. 118 Tarifposten bei Landesabgaben, 73 bei Gemeindeabgaben. Die Höchstgrenzen der Verwaltungsabgaben steigen um 34,6 %. Und hinter jeder Abgabe steckt am Schluss eine Bürgerin oder ein Bürger, der sie berappen muss. Ein Häuslbauer, der mehr für seine Baugenehmigung, für den Zubau oder für die Garage zahlt. Alle Steirerinnen und Steirer, die sich eine Solaranlage genehmigen lassen wollen. Der Wirt, der seine Sperrstunde verlängern will, der Gewerbetreibende, der um seine Werbetafel ansucht und auch bei jeder Veranstaltung, die in Zukunft angemeldet wird. Eine Zweitschrift, die erstellt wird, eine Beglaubigung, die gebraucht wird, soll man in Zukunft mehr bezahlen. Die Jagdkarte steigt von 27,50 auf 38,40, knapp 40 %. Bei der Fischereikarte sieht man dasselbe Bild mit fast 40 %. Rund 6 Millionen Euro Mehreinnahmen bis 2030 kommen dadurch alleine aus Jagd-, Fischer- und Wettthemenabgabe zusammen. Die höheren Verwaltungsabgaben, die sind nicht mit eingerechnet. Dabei wissen wir, dass die Steiermark kein Einnahmenproblem hat. Wenn diese Regierung ernsthaft sanieren wollen würde, würde sie zuerst bei den eigenen Strukturen ansetzen, bei der Verwaltung, bei den Ausgaben. *(LTAbg. Derler: „Ich glaube, du hast es verschlafen. Das machen wir die ganze Zeit.“)* Stattdessen macht sie es sich sehr einfach, geht den einfachen Weg. Sie schickt die Rechnung an die Steirerinnen und Steirer und daher findet es auch nicht unsere Zustimmung. *(Beifall bei den NEOS – 20.40 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. (FH) Eva Kroismayr-Baier.

LTabg. Mag. (FH) Kroismayr-Baier - FPÖ (20.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Zuschauer!

Mit der heutigen vorliegenden Novelle beschließen wir Maßnahmen, die in weiten Teilen schon überfällig sind. Es geht dabei nicht um neuartige Belastungen oder neue Erfindungen von Gebühren, sondern um notwendige Anpassungen bestehender Abgaben, die zum Teil über lange Zeit, über viele Jahre nicht valorisiert wurden, zum Teil über zehn Jahre und das trotz der hohen Inflationsrate und bei manchen Gebühren oder Abgaben sogar fast 20 Jahre. Die Höchstgrenzen der Landes- und Gemeindeverwaltungsabgaben wurden zuletzt im Jahr 2007, also vor fast 20 Jahre, angepasst. In den letzten Jahren von 2018 bis 2025 hat die Wertsteigerung über 34 % betragen. Und bei der Jagdkartenabgabe bzw. auch bei den Fischereikarten und Fischereigastkarten wurden zuletzt 2013 erhöht. Also das ist schon lange Zeit, wo keine Erhöhungen stattgefunden haben. Und das kann man natürlich auch nicht nur ignorieren. Als Freiheitliche stehen wir natürlich für einen sparsamen Umgang mit öffentlichen Geldern, aber gleichzeitig gibt es auch eine politische Ehrlichkeit und auch eine Wahrheit, die heißt, dass öffentliche Leistungen auch Geld kosten. Werden Gebühren über Jahre hinweg nicht angepasst, bedeutet es letztlich auch eine schleichende Entwertung der Einnahmen und eine zusätzliche Belastung der Landes- und Gemeindehaushalte. Mit dieser Novelle schaffen wir daher einen Ausgleich. Die Anpassungen orientieren sich an der tatsächlichen Inflationsentwicklung und dienen dazu, die Finanzierung der öffentlichen Leistung langfristiger abzusichern. Ein weiterer Punkt, die angesprochene Jagdkartenabgabe, da werden künftig Angehörige der Mitgliedstaaten der EU sowie der übrigen EWR-Staaten gleichbehandelt. Also eine unterschiedliche Vergebührung nach Staatsangehörigkeit gehört somit der Vergangenheit an. Das schafft Rechtssicherheit, eine klare, nachvollziehbare Regelung und auch eine Vereinfachung der Verwaltungsarbeit. Ähnliches ist bei den Anpassungen, bei der Wertanpassung auch bei den Fischereikarten. Sinnvoll ist außerdem die vorgesehene Möglichkeit, dass man bestimmte Abgaben künftig durch Verordnung an die Inflation anpasst. Dadurch vermeiden wir, dass notwendige Anpassungen jahrelang aufgeschoben werden und dann ein großer Brocken und in großen Sprüngen erfolgen muss. Das schafft auch Planbarkeit und auch Transparenz. Insgesamt bringt die Novelle in den Jahren 26 bis 30 Mehreinnahmen von rund 6 Millionen Euro und das stärkt die finanzielle Grundlage unseres Landes und der Gemeinden. Für uns Freiheitliche und für uns alle gilt ja natürlich, jeder Euro, den die öffentliche Hand einnimmt, der verpflichtet natürlich für einen verantwortungsvollen und sparsamen und effizienten Umgang mit dem Geld unserer Bürger.

Das genau machen wir auch. Und zu den NEOS, wenn man zuhört, weiß man, dass man den Strukturen und den Verwaltungs- und Administrationsbereich bereits Einsparungen und Änderungen vorgenommen werden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.44 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (20.44 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte nur ein paar Worte auch zu diesem Stück von unserer Seite verlieren. Wir sind nach Abwägungen der Meinung, dass die vorgeschlagenen Anpassungen vertretbar sind und angesichts der Inflation, wo ja auch eine Teuerung für die öffentliche Hand entstanden ist, auch argumentierbar sind. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass wir vor allem die Erhöhung im Bereich der Verwaltungsabgabe in Angelegenheiten des Glücksspiels und auch die Wettterminal-Abgabe befürworten. Ich glaube, das ist ganz wichtig, dass man hier auch entsprechend nachzieht. Es gibt dennoch in diesem ganzen Pulk an Gebühren und Abgaben Dinge, die unfair ausgestaltet sind, wo es ganz dringend Verbesserungsvorschläge auch braucht, die wir aber dann im Rahmen auch von Selbstständigen Anträgen einbringen und thematisieren werden. Das passt jetzt nicht zu diesem Punkt. Was ich aber schon sagen möchte, ist, dass auch angesichts der Teuerung und der Belastung für die Menschen es zu hinterfragen ist, ob man diese Anpassungen tatsächlich weiter aus dem Verordnungsweg allein durch die Landesregierung entscheiden sollte. Also wir glauben, dass das in der Form nicht tragbar ist. Es braucht da schon Fingerspitzengefühl und wir wären da der Meinung, dass solche Dinge, weil sie eben eine Vielzahl an Menschen betreffen, unter Einbeziehung des Landtages passieren sollten und dass das nicht nur auf dem Verordnungsweg sich abspielen sollte. Und dementsprechend darf ich auch den vorliegenden Abänderungsantrag mit der Einl.Zahl 1498/3 einbringen. Vielleicht noch ein Satz zum Schluss. Es wäre durchaus wünschenswert, wenn man aus der Erkenntnis heraus, dass doch auch einnahmenseitig etwas getan werden müsste, vielleicht auch der ein oder andere Vorschlag von Seiten der Opposition, wo es darum geht, tatsächlich auch relevante und noch größere Summen, die nicht die breite Mehrheit belasten, sondern beispielsweise auch große Unternehmen zu einem

fairen Beitrag bringen würden, dass man auch über diese Maßnahmen im Hinblick auf das Budget nachdenkt. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 20.46 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (20.46 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, für das Wort! Werte Landesräte auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, die wenigen Zuhörer auf der Galerie, aber auch von den Livestreams zu Hause! Ja, wir haben natürlich ein herausforderndes Thema. Es geht um das Thema, dass auch wir als Land Steiermark es notwendig haben, dass Gebühren angepasst werden. Die Inflation trifft auch den Landeshaushalt vom Land Steiermark. Das ist natürlich nichts Erfreuliches, weil grundsätzlich wäre es wünschenswert, dass es einfach anders auch möglich wäre, durch andere Einsparungen. Aber natürlich kann das auch ein Landeshaushalt auf die Dauer nicht aushalten, dass hier nicht Gebühren auch angepasst werden. Besonders spannend finde ich aber, wenn man dann auch gleich im gleichen Atemzug sagt, es braucht neue Abgaben und zusätzliche Abgaben. Ich glaube, es ist okay, dass man dort, wo man jetzt auch hinschaut und wo man sagt, auch jetzt nach zehn Jahren macht man Erhöhungen, dass das auch richtig und wichtig ist. Aber andere oder mehr Abgaben, glaube ich, ist nicht der richtige Zeitpunkt, weil das würde auch nicht das richtige Signal aussenden. Und weil der Kollege Melinz das auch angesprochen hat, ja, gut, dass ihr das erkannt habt, dass es notwendig ist, auch Abgaben zu erhöhen. Eure Bürgermeisterin Elke Kahr in Graz hat das ja auch erkannt, also die höchsten Gebührenerhöhungen bei den Abgaben in der Stadt Graz hat es in der letzten Gemeinderatsperiode überhaupt gegeben. So hohe Erhöhungen hat es eigentlich noch nie gegeben in der letzten Periode, weil das ist notwendig, dass erhöht wird. *(LTabg. Melinz, Bakk. phil.: „Das ist inhaltlich falsch, das tut nichts zur Sache, Frau Kollegin.“)* Es ist inhaltlich nicht falsch, Herr Kollege, sondern rechnen Sie nach, schauen Sie sich die Zahlen an. Und überall dort, wo in der Stadt Graz eben z. B. nicht Gebühren erhöht worden sind, dort hat man auch große Probleme. Siehe auch Wohnen in Graz, weil dort hat man Abgänge, die man gar nicht mehr decken kann. *(LTabg. Melinz, Bakk. phil.: „Zum Glück haben Sie kein Problem mit dem Budget.“ – Heiterkeit bei der SPÖ)* Und ich glaube, dass es wirklich wichtig und richtig ist, diesen Schritt jetzt auch auf Landesebene zu gehen, dass man das moderat auch macht. Trotzdem ist es wichtig natürlich, dass wir auf das gesamte Landesbudget

hinschauen, die Systeme so verändern in den einzelnen Zuständigkeitsbereichen, damit es auch möglich ist, größere Einsparungen auch vorzunehmen, damit wir in die richtige Richtung für unseren Landeshaushalt kommen. (*LTabg. Melinz, Bakk. phil.: „Sie machen gerade die größte Abgabenerhöhung seit 10 Jahren im Land.“ - Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.49 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

LR Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (20.49 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete!

Der vorliegende Antrag fordert mich als Finanzlandesrat auf, bestimmte Landes- und Gemeindeabgaben anzupassen. Und das ist aus Sicht des betroffenen Bürgers oder der Bürgerin, meine ich, natürlich nicht besonders angenehm. Und der eine oder andere wird jetzt kommen und sagen: „Eh klar, das Land braucht halt ein Geld.“ Schauen Sie sich einmal diesen Betrag an. Das ist die eine Seite. Mag sein, dass es einen kleinen Beitrag zu unserer Fiskalpolitik leistet. Aber jedes Unternehmen, jeder Betrieb und jede öffentliche Einheit hat Erlöse und Kosten. Und die Kosten erhöhen sich jedes Jahr. Mietkosten, Energiekosten, Personalkosten und vieles mehr. Das liegt so in der Natur der Sache. Jeder Betrieb reagiert darauf im Grunde genommen gleich. Man muss auch die Erlöse, also die Verkaufspreise, die eigenen Güter oder Dienstleistungen anpassen. Sonst wird der Ertrag immer geringer und irgendwann geht sich das Ganze nicht mehr aus. Das ist schlicht und einfach das Prinzip der Kostenwahrheit. Das ist keine im engeren Sinn politische Frage, noch weniger eine parteipolitische, sondern eine Frage der seriösen, laufenden, kaufmännischen Kalkulation. Und das Land Steiermark hat viele dieser Abgaben seit mehr als zehn Jahren nicht angepasst. Und in der gleichen Zeit sind unsere Kosten massiv gestiegen. Und niemand arbeitet heute noch für das gleiche Geld wie im Jahr 2015. Und kein Einkaufskorb aus dem Jahr 2015 wäre heute noch für den gleichen Betrag zu haben. Und wer gegen diese Abgabenanpassungen stimmt, der verschließt die Augen vor der Realität der Teuerung in diesem Land. Und ich sage eines, die letzte Bundesregierung hat völlig zu Recht, und darauf sollte man bitte nicht vergessen, die kalte Progression in der Einkommensbesteuerung abgeschafft. Und das war ein wichtiger Schritt für mehr Leistungsgerechtigkeit in Österreich. Aber was wir in diesem Fall hier in dem Bereich der Landesabgaben bisher gehabt haben, war quasi genau das Gegenstück

dazu. Eine kalte Degression, wo Dienstleistungen des Landes jedes Jahr automatisch entwertet worden sind, obwohl sie für das Land selbst teurer geworden sind. Und diese Schieflage zu beseitigen, und ich darf noch einmal betonen, es geht darum, die Leistungen des Landes und der Gemeinden weiter in hoher Qualität anbieten zu können, Das bitte muss erlaubt sein. Und gerade die Gemeinden sind in ihren Zuständigkeiten, und ich nenne nur beispielhaft die Bau- und Raumordnung, mit ständig steigenden Komplexitäten konfrontiert. Das heißt, die Verfahren werden schwieriger, erfordern mehr Aufwand und verursachen höhere Kosten. Und es gibt zwei Ansätze, wie wir mit diesem ganzen Thema umgehen. Einerseits ist es Entbürokratisierung und Deregulierung und das tut diese Landesregierung auch bereits, auch wenn noch mehr folgen wird. Und andererseits durch das Prinzip der Kostenwahrheit und das tun wir jetzt auch. Und wir wollen weniger Verwaltungsaufwand haben, aber dort, wo er sich nicht vermeiden lässt, muss er sauber kalkuliert und verrechnet werden. Und das ist nur ein Prinzip der Fairness. Wir bitten da, und ich bitte da, und wir bitten daher auch um Verständnis bei allen Steirerinnen und Steirern, die, wenn auch, ich sage im Absolutbetrag, geringfügig betroffen sind, diese Maßnahmen mitzutragen. Und ich möchte schon eines sagen, Herr Klubobmann der NEOS, irgendwann müsst ihr euch dazu entscheiden, für was ihr seid. Ich habe heute gehört im Laufe des Tages, wir beschweren uns da quasi über Einsparungen auf der einen Seite, auf der anderen Seite über die Neuverschuldung und über die Schuldenstände. Dann sagen wir wieder, bei den Einnahmen dürfen wir das nicht machen, weil das geht nicht. Wir beschweren uns dann quasi über Gebühren, aber fordern gleichzeitig die Rettung vom Flascherzug. Also irgendwann, muss ich sagen, müsst ihr euch schon entscheiden, was ihr wollt. Es wird die Quadratur des Kreises nicht möglich sein. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich bitte daher um Zustimmung zu diesem Antrag. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.54 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1498/3, betreffend Kein Indexautomatismus im Verordnungsweg für Landes- und Gemeindeabgaben ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1498/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, SPÖ, KPÖ, Grüne und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 1409/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 und das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz 2019 geändert werden (StKBBG/StKBFG-Novelle 2026) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1409/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA - Grüne (20.55 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, die gegenständliche Novelle in der Kinderbildung und -betreuung hat für uns Licht und Schatten. Wir haben insofern ein differenziertes Bild, weil wir wissen, dass die Steiermark beim Ausbau von Kinderbildung und -betreuung schon sehr lange hinten nach ist. Also das ist jetzt etwas, was die aktuelle Regierung geerbt hat, das war auch bei den Vorgängerregierungen auch schon so, insofern sehen wir schon die Bemühungen der Landesregierung, wenn es darum geht, diesen Ausbau zu beschleunigen. Und wir wissen, es hat auch viele Gespräche mit Stakeholdern gegeben und auch wir Bildungssprecherinnen und -sprecher sind auf dem Laufenden gehalten worden. Trotzdem, nicht alles, was sich nun in diesen Gesetzesänderungen findet, erachten wir als sinnvoll, insbesondere wenn es zu Lasten der Qualität geht. Es ist ja darum gegangen, es sollte eigentlich vor allem eine bauliche Novelle sein und die Qualität dann später, aber im Prinzip sieht man, dass das auch nicht so leicht zu trennen ist. Aber wir versperren uns nicht, wenn es jetzt beispielsweise darum geht, eine bessere Datengrundlage zur besseren Planbarkeit und zur Bedarfsermittlung zu erhalten.

Das heißt, wir stimmen der Novelle punktuell dort zu, wo sie den Ausbau erleichtert, damit die Steiermark da eben nicht Schlusslicht bleibt, weil es braucht für die Kinder bessere Bildungschancen und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Aber natürlich können wir Abstriche bei der pädagogischen Qualität und bei den Beihilfen nicht mittragen. Problematisch finden wir da z. B. besonders die Streichung der Bewilligungspflicht bei Überschreitung der Kinderhöchstzahlen, die ja noch dazu kommt zur Aussetzung der Reduktion der Kinderzahlen, die ja vorher schon beschlossen wurde. Entsprechend stelle ich den Antrag auf punktuelle Abstimmung hinsichtlich Artikel 1, Ziffern 11, 26 und 27 sowie Artikel 2, Ziffern 16, 17 und 18. Den beiden Entschließungsanträgen stimmen wir zu. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 20.57 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (20.57 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Wenn auch regional unterschiedlich ausgeprägt, ist der Bedarf an zusätzlichen Kinderbildungs- und -betreuungsplätzen wohl in der gesamten Steiermark nach wie vor gegeben. Mit der vorliegenden Novelle sollen nun Maßnahmen gesetzt werden, um rascher, kosteneffizienter und mit geringerem bürokratischen Aufwand auf diesen Bedarf reagieren zu können. Erhalter, insbesondere die steirischen Gemeinden, sollen vor allem in finanzieller Hinsicht entlastet werden. Etwa durch Erleichterungen im baulichen Bereich und beim Personaleinsatz. Mit Verwaltungsvereinfachungen im Kontext, mit der Vergabe von Förderungen und einer datenbasierten Bedarfsplanung sollen zukünftig Betreuungsangebote einfacher, kosteneffizient und nachhaltig umgesetzt werden können. Flexiblere Raumvorgaben sollen die Nutzung bestehender Gebäude beispielsweise in Stadt- und Ortskernen entsprechend den Kriterien der Landesplanung erleichtern. Vereinfachungen im Raumkonzept sowie bei Freispielflächen sollen einen kostengünstigeren Ausbau ermöglichen. Damit werden Ressourcen effizient genutzt und der Flächenverbrauch reduziert. Und hinsichtlich der Verwaltungsabwicklung sollen mit der Novelle gewisse Erleichterungen für die Erhalter, aber auch für das Land Steiermark selbst geschaffen werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn die Opposition eine deutliche Verschlechterung der Qualität oder Rückschritte in der Kinderbildung und -betreuung herbeiredet, kann man das aus meiner Sicht

nicht so im Raum stehen lassen. Wenn es beispielsweise um die Überschreitung der Kinderhöchstzahl in den Gruppen geht, muss man festhalten, dass diese Überschreitung ja auch jetzt bereits möglich wäre, allerdings auf einen gewissen Verwaltungsaufwand zusätzlich, also reduziert. Und unabhängig davon, auch bei 27 Kindern, sollte es eine Gruppe mit 27 Kindern geben, ist der Betreuungsschlüssel deutlich besser, nämlich 1:9, als beispielsweise in einer Gruppe mit 22 Kindern, hier ist der Betreuungsschlüssel 1:11. Und ja, möglicherweise, wenn es ums Raumkonzept geht, wenn es um die Freiflächen geht, wird da oder dort der eine oder andere Quadratmeter weniger zur Verfügung stehen. Aber ich bin mir ganz sicher, dass das sehr leicht verkraftbar ist, liegen wir doch im nationalen Vergleich beim Raum- und Flächenprogramm im positiven Spitzenfeld. Und die Eltern, die dadurch einen nach wie vor qualitätsvollen Platz für ihr Kind bekommen, werden erleichtert und dankbar sein. In diesem Sinne ersuche ich um Beschlussfassung dieser Novelle. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 21.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (21.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream und hier im Auditorium!

In der letzten Legislaturperiode ist das Thema Kinderbildung und -betreuung wirklich ein sehr großes Thema hier in diesem Haus gewesen. Die Opposition hat Seite an Seite für Verbesserungen der Rahmenbedingungen gekämpft und auch für höhere Gehälter. Und sehr, sehr viele Wortmeldungen, die hier in diesem Haus gefallen sind in der letzten Legislaturperiode, waren ja sehr ähnlich. Und ich möchte jetzt gerne zu Beginn meiner Wortmeldung ein paar Highlights vortragen. Die Rahmenbedingungen sind milde gesagt, eine Katastrophe. Die Gruppengröße ist viel zu hoch. Das Verhältnis Betreuer, Fachkraft und Kind ist falsch und zu gering. Wir sind uns alle einig, dass wir hochqualifizierte Personen brauchen, die in den Kinderbetreuungseinrichtungen tätig sind. Investition in die Bildung von Kindern ist bekanntlich eine Investition mit höchsten Zinsen. Kinder vertrauen uns als Erwachsene und diesem Vertrauen müssen wir gerecht werden, indem wir für bessere Rahmenbedingungen an Kinderbildungseinrichtungen sorgen. All diese Highlights, die ich jetzt vorgelesen habe, stammen nicht von mir, sondern sie stammen vom ehemaligen

Bildungssprecher der FPÖ, Stefan Hermann. Ich habe es ein bisschen gesammelt. (*LR Mag. Hermann, MBL: „Und die ganzen Verbesserungen?“*) Das war vor den Verbesserungen, wo wir Seite an Seite für die Verbesserung gekämpft haben. Das habe ich schon gesagt, ein bisschen zuhören würde die Sache erleichtern. So, anschließend gab es dann, oder anschließend, es gab laufend Druck von den Beschäftigten, große Proteste, gemeinsame Oppositionsarbeit und auch das hat letztendlich zu einem Erfolg geführt, nämlich unter Landesrat Werner Amon, der sich da auch sehr eingesetzt hat und das möchte ich in keinsten Weise irgendwie schmälern, dafür bin ich ihm dankbar, hat es letztendlich diese Verbesserungen gegeben. Und zwar zwei, die ich herausgreifen möchte. Einerseits ein besseres Gehaltsschema für Pädagoginnen und Betreuerinnen und gleichzeitig aber auch, und das war ein wesentlicher Schritt, denn diese Forderung war zu dem Zeitpunkt 30 Jahre alt, die Absenkung der Gruppengrößen. Und inzwischen ist derselbe Stefan Hermann, von dem ich jetzt diese wunderbaren Highlights vorgelesen habe, unser Bildungslandesrat und jetzt möchte man glauben, dass gerade er die noch offenen, (*LR Mag. Hermann, MBL: „Unverständlicher Zwischenruf“*) Jetzt sei nicht so beleidigt, höre einmal zu, worauf ich hinaus will, also dauernd von da hinten reinreden. (*Beifall bei der KPÖ*), das ist eine Unart, die sich da eingebürgert hat. Zurück zu meiner Wortmeldung. Inzwischen ist eben dieser Stefan Hermann Bildungslandesrat und jetzt möchte man glauben, dass er all das, was er da als Bildungssprecher auch gesagt hat, ernst meint und jetzt, wo er die Möglichkeit hat, das auch alles umzusetzen, das auch tut. Aber jetzt zeichnet sich ein anderes Bild, denn dazu brauche ich jetzt nur die Novelle hernehmen. Diese Novelle wurde uns anfangs, die Kollegin Nitsche hat es schon gesagt, als rein bauliche Novelle verkauft. Es hat geheißen, na, wir tun jetzt einmal nur schauen, dass wir die Sache für die Gemeinden erleichtern. Und es hat sich dann aber sehr rasch herauskristallisiert, dass es da bei Weitem nicht nur um bauliche Veränderungen geht, sondern dass es eine Nivellierung der pädagogischen Qualität ist. Und ich darf dazu ein paar Beispiele bringen: Die Aussetzung der Absenkung der Gruppengröße, das haben FPÖ und ÖVP ja schon vorab beschlossen und gesagt, na, Moment, das war ein guter Plan, aber jetzt steigen mir die Gemeinden drauf und jetzt tue ich einmal in erster Linie auf die Gemeinden schauen und nicht mehr auf die Qualität, die ich vorher so massiv eingefordert habe. Und eines möchte ich jetzt auch noch sagen, Detlev Eisel-Eiselsberg, weil du gerade gesagt hast, die Opposition schmälert diese Novelle. Wer von euch ist schon einmal einen ganzen Tag in einer Kinderkrippe oder in einem Kindergarten gewesen und hat dort als Pädagogin gearbeitet? Ich nehme mal an, die Bettina Schoeller und ich. Und jetzt geht es

nicht darum, dass ich alles immer selbst gemacht haben muss, um darüber reden zu können. Aber wer mir von euch anderen jetzt erklärt, es macht keinen Unterschied, ob ich mit 23 Kindern einen Tag arbeite oder mit 27 Kindern, der hat wirklich etwas nicht verstanden. Und da könnt ihr uns glauben, alle die, die diese Arbeit gemacht haben, werden da wahrscheinlich ein bisschen mehr Erfahrung haben, als die, die das am Papier sehen. Zweites Beispiel. Ein Bewegungsraum für vier statt wie bisher drei Gruppen. Ja, das klingt am Papier jetzt auch nicht so dramatisch. Ja gut, dann haben wir halt einen Bewegungsraum für vier Gruppen. Aber ein Bewegungsraum ist nicht dazu da, dass ich sage, wir machen einen Stundenplan und jeden Dienstag zwischen 9.30 Uhr und 10.00 Uhr geht Gruppe A in den Bewegungsraum. Einen Bewegungsraum habe ich deswegen in einer pädagogischen Einrichtung, damit die Kinder sich bewegen können. Und wenn ich eine gute Pädagogin bin, dann merke ich auch, jetzt brauchen sie Bewegung. Und ich ändere meinen Plan ab und gehe mit ihnen auf der Stelle in den Bewegungsraum, damit nicht etwas Größeres passiert. So, gut, jetzt habe ich natürlich das Problem, wenn ich mich jetzt schon mit drei anderen Gruppen absprechen muss, ist es schwieriger. Und es wird einen Einfluss auf die pädagogische Qualität haben. So, nächstes Beispiel: Freispielflächen müssen nicht mehr direkt an die Kinderbetreuungseinrichtung angeschlossen sein. Ist mir schon klar, dass das nicht so gedacht ist, dass die Krippe in, sagen wir mal, Stadtteil A ist und die Freispielfläche... (*LTAbg. Könighofer*: „Um die Krippen geht es jetzt nicht.“ – *LR Mag. Hermann*, *MBL*: „In den Krippen gibt es das nicht.“) Es ist jetzt meine Redezeit, ihr könnt euch dann gerne alle zu Wort melden. Ich warte, Frau Präsidentin. Also, wenn ich jetzt eine Freispielfläche habe, und mir ist schon klar, dass das nicht so gedacht ist, dass die kilometerweit entfernt ist, aber wer von euch ist denn schon einmal mit zehn Krippengruppen-Kindern, (*LTAbg. Könighofer*: „Es geht nicht um die Krippenkinder.“) null bis drei, in den Garten gegangen? Man muss die Kinder vorher anziehen, man muss ihnen behilflich sein beim Schuhe anziehen. Dann müssen vielleicht noch zwei oder drei auf's Klo, bevor man wieder wirklich rausgeht. Und bis man dann letztendlich draußen angelangt ist, ist die Zeit oft schon so knapp, dass man wieder zurückgeht. Ich finde es traumhaft. (*Allgemeine Unruhe bei der FPÖ*) Du kannst dich gerne noch einmal melden. Ich halte das für eine Minderung der pädagogischen Qualität. (*Dritte Präsidentin Ahrer*: „Am Wort ist die Frau Abgeordnete und alle anderen haben die Möglichkeit, sich ebenfalls zu melden.“) Danke, Frau Präsidentin. Und weil du von den dankbaren Eltern gesprochen hast, die ja in erster Linie hauptsächlich einen Platz wollen. Also die Eltern, die ich kenne, denen geht es nicht darum, dass sie einen Platz wollen. Die

wollen einen qualitativ hochwertigen Platz, weil sonst kann ich mein Kind ins Ikea-Bällebad auch bringen und zu Mittag wieder abholen, weil dort habe ich auch eine Betreuung. Und das ist nicht pädagogische Qualität. Und weißt du, wofür die Eltern auch nicht wirklich dankbar sein werden? Klamm und heimlich wurde in dieser rein baulichen Novelle auch die Landeskinderbetreuungsbeihilfe abgeschafft. Ja, von dem haben wir vorher überhaupt nie gesprochen. (*LR Mag. Hermann, MBL: „Die ist im Budgetbeschluss.“*) Wurde aber abgeschafft. Und ich muss dazu sagen, auch an diesem Punkt möchte ich gleich den Entschließungsantrag einbringen, damit ich den nicht vergesse.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Landeskinderbetreuungsbeihilfe ab dem Betriebsjahr 2026/27 wieder einzuführen und auf dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf zur Beschlussfassung vorlegen.

So, wir können sagen, was wir wollen. Es ist keine rein bauliche Novelle, sondern ein massiver Rückschritt in der elementaren Bildung (*LTabg. Maier: „Es ist respektlos, wenn du einen Kindergarten mit einem Bällebad vergleichst.“*) und nicht umsonst sind in der Begutachtung unzählige Stellungnahmen eingegangen. Und jetzt ratet einmal, wie viel von diesen Stellungnahmen Einzug in die Novelle gefunden hat. War das was zum Thema Bewegungsraum, war das vielleicht was zum Thema Gruppengröße, war das vielleicht was zum Thema Freispielflächen? Nichts. Es sind, ich weiß nicht wie viele hunderte Stellungnahmen eingegangen. (*LTabg. Maier: „Du vergleichst ein Ikea-Bällebad mit einem Kindergarten.“*) Weißt was, es tut mir leid, dass du auch bei einfachen Aufgaben manchmal wirklich gleich einmal strandest - zuhören, ich habe gesagt, ich will genau das nicht, also bitte zuhören, damit du es auch verstehen kannst. Zurück zu dem, es wurde nichts von den Stellungnahmen eingearbeitet, nichts Inhaltliches, lediglich die Erläuterungen wurden genauer definiert. Und jetzt weiß ich, was kommen wird. Es wurden alle Player eingebunden. Lieber Herr Landesrat, eingebunden und eingeladen sind zwei Paar Schuhe. Es wurden alle eingeladen. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass irgendeine Bemerkung der Bildungssprecherinnen aufgenommen wurde. Ich weiß auch, dass keine Kritik von denen aufgenommen wurde, die als Berufsgruppenvertretungen eingeladen wurden. Und ich weiß auch, dass keine Meinung der Expertinnen vom Bildungsgipfel aufgenommen wurde. Zweites Argument, nach der baulichen Novelle kommt die pädagogische mit Verlaub, davor fürchte ich mich jetzt schon, denn ich glaube nicht, dass dann alle Verschlechterungen, die ihr jetzt in der baulichen Novelle macht, wieder zurückgenommen werden. Und ja, ich bin enttäuscht,

lieber Stefan Hermann, (*Dritte Präsidentin Ahrer*: „Bitte, Frau Klubobfrau, zum Ende zu kommen.“) – danke, ich bin am Schluss, – dass du das so angehst und ich möchte nur eins noch einmal und das möchte ich dir wirklich gerne schenken. Du hast ja viele Bilder von dir auch in deinem Büro stehen. Das war ein Facebook-Posting der FPÖ. „Kinder brauchen Profis, Profis verdienen Wertschätzung.“ Das sollte man nicht nur, wenn man in der Opposition sitzt, sich verinnerlichen, sondern auch, wenn man der zuständige Landesrat ist. Schenke ich dir gerne, vielleicht Erinnerst du dich dann ja auch daran. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 21.11 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Luca-André Geistler.

LTAbg. Geistler - FPÖ (21.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Ja, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, ich glaube, sinnerfassende Lesen und Zuhören ist bei Ihnen irgendwo vorbeigegangen. (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler*: „Also, das möchte ich bitte schon zurückweisen.“) Ich würde Sie schon bitten, bei der Wahrheit zu bleiben. Ich verstehe, dass es sich hier um ein hochemotionales Thema handelt. Dennoch muss man bei der Wahrheit bleiben. Das haben anscheinend nicht alle geschafft. Ich habe zahlreiche Telefonate mit Pädagoginnen und Pädagogen auch geführt, mit Leiterinnen und Leitern, nach den unzähligen falschen Informationen, die hier auch kursiert sind. Die waren nicht alle von Ihnen, das möchte ich jetzt auch nicht unterstellen, aber hier sind. (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler*: „Ich habe überhaupt nichts Falsches weitergegeben.“) Na bitte gar schön, Sie haben immer davon gesprochen, dass bei Kinderkrippen der Außenbereich nicht direkt angrenzen muss. Das haben Sie, Sie haben immer wieder von Kinderkrippen gesprochen. (*Dritte Präsidentin Ahrer*: „Herr Geistler, ich muss Sie ganz kurz unterbrechen, ich muss Sie bitten, dass Sie Ihre erste Aussage zurücknehmen, bitte.“) Das mache ich. Entschuldige, dann nehme ich diese Aussage zurück. Es ist ein hochemotionales Thema. Auch ich werde hier sehr emotional. Nichtsdestotrotz sind diese Unwahrheiten schon sehr, sehr stark, wenn man behauptet, dass bei Kinderkrippen hier der Außenbereich nicht direkt angrenzen muss. Das stimmt de facto nicht. Aber es wurden auch andere Unwahrheiten behauptet, jetzt nicht direkt von der KPÖ, aber von anderen Vereinen, wo mich Pädagogen auch angerufen haben, wo Kuriositäten herumgeistert sind, wie z. B. Kindergärten müssen samstags prinzipiell

geöffnet haben, man hätte dann nur noch als Pädagogen drei Wochen Urlaub, was schon einmal arbeitsrechtlich gar nicht möglich wäre. Und eines muss ich schon sagen, solche Falschnachrichten auch zu verbreiten, ist unredlich. Diese Novelle als erste von drei Novellen, Sie haben es schon richtig gesagt, als nächstes kommt die pädagogische, dann die inklusive, ist eine Entlastung. Die erste jetzt einmal eine Entlastung für Gemeinden im baulichen und im Verwaltungsbereich. Und Fakt ist, wenn wir eine maximale Kinderhöchstzahl von 20 Kindern pro Gruppe haben wollen und jedem Kind, das auch einen Bedarf hat, einen Platz bieten wollen, dann müssen wir auch schauen, dass die Errichtung der Gruppen so kostengünstig und so unkompliziert wie möglich stattfindet. Und ich bin mir sicher, dass die Gemeinden dieses Angebot, Kindergruppen oder Kinderbetreuungsgruppen auch zu errichten, annehmen, wenn es kostengünstiger und unkompliziert auch stattfindet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Novelle wurde, glaube ich, so breit diskutiert wie noch keine zuvor. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Es wurde breit diskutiert und niemand hatte Mitspracherecht.“)* Es wurden alle Stakeholder eingebunden. Danke, Herr Landesrat. Vielen, vielen Dank. Das ist kein Schnellschuss, das ist ein Meilenstein für unsere Gemeinden, Pädagogen, Familien und für unsere Kinder. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ (21.15 Uhr): Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn über 500 Menschen, Einrichtungen, Gemeinden, Beschäftigte und Betroffene zu einer Gesetzesnovelle Stellung nehmen, dann ist das kein Randthema, dann ist das ein Warnsignal. Und wenn der Großteil dieser Stellungnahmen kritisch ist, dann kann man als Landesregierung nicht einfach sagen: „Danke für die Rückmeldung, aber wir machen einfach weiter.“ Genau das passiert aber genau bei dieser Novelle zur Kinderbildung und Kinderbetreuung in der Steiermark. Und deshalb kann ich gleich zu Beginn ganz klar sagen, diese Novelle ist kein Fortschritt und auch kein Meilenstein. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ und den Grünen)* Wer unseren Grundsatz kennt, der weiß, ist es gut für die Steiermark, sind wir dafür, ist es schlecht für die Steiermark, sind wir dagegen. Ganz einfach. Diese Novelle ist

eine Verschlechterung für die Steiermark. Und deshalb wird die SPÖ ihr nicht zustimmen. Nicht, weil wir gegen Entlastung sind oder weil wir Bürokratie nicht abbauen wollen, aber auch nicht, weil wir sagen, die Gemeinden sollen halt selber schauen. Ganz im Gegenteil. Das sind Sachen, die man gut findet, wo man sagt, passt, kann man machen. Wir wissen, dass die Gemeinden unter Druck stehen, wir wissen, dass der Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen schwierig ist, wir wissen, dass es die Räume braucht, dass es Personal braucht, dass es Geld braucht und vor allem, dass es verlässliche Rahmenbedingungen braucht. Aber dafür braucht es ein gutes Gesetz und kein Gesetz, das unter dem Deckmantel von Flexibilität, Verschlechterungen für Kinder und Eltern und Beschäftigte bringt. Diese Novelle wird von der Landesregierung als großer Schritt verkauft, als Meilenstein. Wenn man aber genauer hinschaut, dann sieht man, es passiert vor allem eines, nämlich dass die Standards aufgeweicht werden. Konkret heißt es, Verschlechterungen bei den Bewegungsräumen und die Möglichkeit von größeren Gruppen. Meine Vorredner haben ja eh schon sehr viel angesprochen. Und man muss ganz klar sagen, Kinderbildung ist mehr als irgendein Platz in irgendeinem Gebäude. Kinder brauchen Raum, brauchen Zeit, Beziehung, Pädagoginnen, Pädagogen, Betreuerinnen, die nicht dauerhaft am Limit sind und am Limit arbeiten. Ein Platz alleine ist keine Qualität. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ)* Und genau um das geht es da. Wir dürfen die Kinderbildung nicht daran messen, wie viele Plätze wir irgendwo schaffen können. Wir müssen uns schon fragen, was passiert dort mit den Kindern. Welche Bedingungen haben sie? Welche Bedingungen haben die Menschen, die dort mit den Kindern arbeiten täglich? Weil Bildung beginnt nicht in der Frühschulbildung, beginnt viel früher, nämlich im Kindergarten, in der Kinderkrippe und in der täglichen Arbeit mit den Kleinsten. Und gerade deshalb dürfen wir nicht sagen, ja, Hauptsache es geht sich irgendwie aus, weil irgendwie ist kein pädagogisches Konzept. Wenn Beschäftigte, Pädagoginnen, Betreuerinnen, Gewerkschaften, Initiativen, Eltern und Menschen aus der Praxis warnen, dann muss man da schon zuhören. Und noch wichtiger, zuhören allein erreicht, man muss sich ernsthaft, und ich betone wirklich auf ernsthaft, in diesen Prozess einbinden. Die Menschen vor Ort sind die Expertinnen. Die wissen, was es bedeutet, wenn Gruppen groß sind. Sie wissen, was es bedeutet, wenn die Bewegungsräume fehlen. Sie wissen, was es bedeutet, wenn das Personal fehlt und gleichzeitig die Anforderungen immer größer werden. Und deswegen ist es problematisch, dass es so viele Stellungnahmen, so viele Sorgen und dass es so viele konkrete Einwände gibt und die aber nicht jetzt bearbeitet worden sind oder eingearbeitet wurden. Das ist kein Dialog auf Augenhöhe, das ist einfach ein

Darüberfahren. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ)* Eine echte Reform würde anders ausschauen. Eine echte Reform würde kleinere Gruppen bringen, Verbesserungen fürs Personal, bessere Arbeitsbedingungen, würde die Gemeinden finanziell entlasten und so unterstützen, dass sie den Ausbau und Qualität schaffen. Diese Novelle macht das nicht. Sie löst die großen Probleme nicht. Sie verschiebt sie und schafft gleichzeitig neue Probleme. Diese Novelle bringt Verunsicherung. Wir stehen für Kinderbildung, die diesen Namen auch verdient. Für Einrichtungen, in denen die Kinder gut begleitet werden. Für Beschäftigte, die ihre Arbeit gut machen können. Für Eltern, die sich darauf verlassen können, dass die Betreuung nicht nur irgendwie organisiert wird, sondern wirklich gut ist. Im Fokus dieser ganzen Entscheidungen in der Kinderbildung stehen immer die Kinder selber und das Kindeswohl. Und deshalb sind wir der Meinung, dass die Kinder in der Steiermark sich mehr verdient haben. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ – 21.20 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbsg. Swatek, BSc – NEOS (21.21 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung.!

Ja, eigentlich wollte ich mich zu Wort melden und auf die einzelnen inhaltlichen Punkte dieser Novelle eingehen, aber es fällt mir ein wenig schwer, wenn die FPÖ von einem Meilenstein spricht und offensichtlich auch die große Verschwörung gegen die FPÖ hier ortet. Auf der einen Seite ist die Opposition böse und verbreitet Fake News, auf der anderen Seite sind das böse Vereine von Elementarpädagoginnen und Betreuerinnen, die hier Fake News verbreiten. Das kann ja nicht wirklich ernsthaft ein Diskussionsstil sein, den man hier an den Tag legt. *(Beifall bei den NEOS)* Kritik ist gut und Diskurs ist gut, denn er bringt Ideen auch voran und deswegen danke an alle Personen, die hier auch Stellungnahmen abgegeben haben, denn es waren über 500 Einwände und auch da muss man festhalten, war die FPÖ schon ein wenig im Verschwörungsmodus. Denn dann hat man schon festgehalten, ja, das ist alles mit KI erstellt, das sind gar keine echten Stellungnahmen, aber bitte, es ist nichts Verwerfliches daran, wenn sich Elementarpädagogen und Betreuerinnen absprechen, sich formieren und geschlossen auch ihre Meinung abgeben. Das ist explizit im demokratischen Diskurs auch erwünscht und es ist gut, dass sich Elementarpädagogen und Betreuerinnen, die Expertinnen und Experten in unseren Kindergärten und Krippen auch wehren, wenn sie

sehen, dass die Bildung sich nicht im Interesse von ihnen und den Kindern entwickelt. (*Beifall bei den NEOS, der KPÖ und den Grünen*) 1.200 Unterschriften gab es auch von Elementarpädagogen und Betreuerinnen und die Gewerkschaft hat ja auch medial verkündet, dass sie keine einzige Verbesserung in dieser Novelle sehen würden. Und ja, das ist etwas, das wir sehr kritisch sehen. Keiner der Vorschläge zur Verbesserung dieser Novelle hat am Flug einen Einzug gefunden. Und man kann schon signalisieren, man redet mit den Leuten, nachdem die Novelle erstellt wurde, und man redet mit den Leuten, aber reden heißt auch zuhören, und zuhören heißt auch, dass wenn man vielleicht etwas verbessern könnte, auch die richtigen Maßnahmen setzt. Und das ist hier definitiv nicht passiert. Denn hier sind viele Dinge drinnen, die man kritisch betrachten muss. Zum Beispiel die Gruppengrößenerhöhung auf 27, wo bis jetzt eigentlich das Land dafür eine Ausnahmegenehmigung hergeben musste, wo jetzt die Ausnahmegenehmigung fürs Land fällt und damit der Druck in Zukunft auf der Leiterin im Kindergarten hängen bleibt. Und dass es da natürlich auch zu einem Machtverhältnis kommt zwischen den Eltern und der Leitung, der definitiv nicht im Interesse des Personals auch ist. Dann der zweite Punkt ist meiner Meinung nach die Bewegungsräume. Und ja, man muss jetzt nicht in einem Kindergarten gearbeitet haben. Es reicht sich auch, wenn man einen Kindergarten besucht, wenn einmal draußen Hitze herrscht und man nicht rausgehen kann, wenn der dritte Regentag in Folge ist, wenn man offensichtlich merkt, dass den Kindern und auch den Pädagogen und Betreuerinnen eh schon die Decke auf den Kopf fällt. Und jetzt möchte man bei den Bewegungsräumen und bei Freiflächen ja auch noch kürzen, in Zukunft Bewegungsräume erst ab der vierten Gruppengröße statt bei der dritten. Freiflächen können in Zukunft 25 % unterschreiten. Das ist nicht im Interesse unserer Kinder. Das muss schlicht und einfach festgehalten werden. Und der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte, ist die Ausbildung von Kinderbetreuerinnen und Tageseltern, wo es früher neben den Förderungen vom Bund für das Bundesgütesiegel auch das Land Steiermark hier die Ausbildungen gefördert hat mit 300 Euro. Nicht nur, dass die Anbieter dieser Kurse medial erfahren mussten, dass diese Förderung gestrichen wird, was an sich schon hinterfragenswert ist, nein, durch die Hintertür wird dadurch auch die Anforderung für so einen Kurs erhöht. Denn zuvor war es ja der Fall, dass bei der Landesförderung es gereicht hat, einen Pflichtschulabschluss zu haben und ausreichend Deutschkenntnisse vorzuweisen, also bewusst niederschwellig gehalten für Betreuerinnen und Tageseltern. Im Bundesgütesiegel ist jedoch festgehalten, dass es eine abgeschlossene Berufsausbildung, eine Fachschule oder eine Matura braucht. Also wird es definitiv auch schwerer für Personen, die hier einen

Berufswechsel anstreben, an so eine Förderung zu kommen, weil die Anstellungserfordernisse hier durch die Hintertür erhöht wurden, weil das Land Steiermark sich hier 200.000 Euro pro Jahr einspart. Und gerade bei einem so wichtigen Beruf wie Tageseltern und Kinderbetreuerinnen ist das definitiv der falsche Weg. Und dann der letzte Punkt, den wir auch schon beim Budget kritisch auch angemerkt haben, ist es natürlich hier auch die Unterstützung für Familien zu streichen, die jetzt abseits der Stadt Graz sind. Das war ein Weg, den wir schon damals im Budget kritisiert haben, der im Budget schon das erste Mal aufgetaucht ist, der jetzt hier mit dieser Novelle auch endgültig einzementiert wird, wo wieder auf Kosten von Familien gespart wird. Und damit ergibt sich am Schluss leider Gottes ein sehr un rundes Bild. Auf der einen Seite steht in dieser Novelle definitiv nicht die Qualität in der Pädagogik im Vordergrund. Auf der anderen Seite sind es Familien, die auch mit Einsparungen konfrontiert sind. Und dann sieht man auch noch, dass ein wichtiger Beruf wie Betreuerinnen und Tageseltern bei der Ausbildung hier in Zukunft auch noch eine Förderung verlieren und durch die Hintertür auch noch die Anstellungserfordernisse erhöht werden. Alles Punkte, die man kritisch hinterfragen muss, die auch in der Begutachtung kritisch aufgeworfen wurden von den unterschiedlichsten Stakeholdern, die aber am Schluss kein Gehör bei dieser Landesregierung gefunden haben. Und daher werden wir dieser Novelle auch nicht zustimmen. Ich möchte abschließend noch einen Antrag von uns einbringen, weil ich den Weg, die Ausbildungsförderung in der Steiermark zu streichen, wirklich für den falschen Weg handele, nämlich folgenden Antrag.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die bisherige Landesförderung für Lehrgänge und Ausbildung von Kinderbetreuung und Tageseltern ohne Bundesgüter weiterhin aufrechtzuerhalten, um einen möglichst breiten Zugang zu diesen Ausbildungen sicherzustellen. Denn eines ist klar, meine Damen und Herren, in den ersten Lebensjahren entscheidet sich sehr vieles. Hier werden die Grundlagen gelegt für Bildung, für soziale Entwicklung, für Chancengerechtigkeit. Ein Kind, das hier den Anschluss verliert, findet ihn oft ein Leben lang nicht mehr. Deshalb ist die Elementarpädagogik keine bloße Betreuung, sie ist Bildung. Und der Kindergarten ist die Bildungseinrichtung im Leben eines jeden Menschen. Und daher verdient der Kindergarten auch die Qualität, die hier in dieser Novelle sicherlich nicht getragen wird. *(Beifall bei den NEOS – 21.27 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Und als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

LR Mag. Hermann, MBL - FPÖ (21.27 Uhr): Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich möchte mich wirklich bedanken, auch für die teilweise hart und emotional geführte Debatte. Das ist schon gut und richtig, so bei diesem wichtigen Thema. Ich möchte mich bei dir, Claudia, für das nette Geschenk ganz herzlich bedanken. Eines fällt mir auf, was sich geändert hat. Das Aussehen, Regierungsjahre zählen offensichtlich doppelt oder dreifach, aber am Spruch und an der Haltung hat sich nichts verändert. Und eines, und deshalb habe ich auch am Anfang ein bisschen dazwischen gerufen, ich möchte mich dafür entschuldigen, dass ich deinen Redefluss da gestört habe, aber es ist schlichtweg unseriös, Aussagen von mir zu nehmen, zu einem Zeitpunkt, bevor die wesentlichen Verbesserungen getätigt worden sind. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das habe ich eh gesagt, dass das vorher war. Das habe ich gesagt.“)* Das war zu einer Zeit, wo wir noch 25 Kinder in der Gruppe hatten, wo wir keine ... *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „27.“)* Nein, da komme ich dann nachher dazu, Frau Kollegin. Und das ist genau das Ding, bevor ich dann zur Wortmeldung komme. Es ist oftmals der Vorwurf gekommen, diese 500 Stellungnahmen, die eingelangt sind, die hätte man nicht berücksichtigt. Und das muss ich schon entschieden auch zurückweisen, weil man muss sich schon anschauen, was Inhalt dieser Stellungnahmen auch war zu einem großen Teil. Und es hat der Kollege Geistler gesagt, es hat der Kollege Eiselsberg gesagt, im Vorfeld dieser Novelle sind Dinge behauptet worden, die einfach so nicht stimmen. Wir haben das Fördersystem umgestellt, an den Öffnungszeiten einer Einrichtung ändert sich nichts, eine Verwaltungsvereinfachung für Träger, für Gemeinden und fürs Land. Kommuniziert wurde, es gibt keine Ferien mehr in den Kinderbetreuungseinrichtungen, die Kindergärten und -krippen müssten jeden Samstag offenhalten. Das ist falsch und das war auch ein wesentlicher Teil, ein überwiegender Teil dieser Einwendungen auch. Es ist behauptet worden, die Kindergruppengröße wäre grundsätzlich 27. Auch das ist falsch, denn ich möchte schon darauf hinweisen, dass eine Überschreitung auf 27 auch jetzt nur mit einer weiteren Betreuerin auch möglich ist und dass das bis jetzt rund 5 % aller Gruppen, also es sind 75 von über 1.300 betritt, um das etwas einzunorden. Vorweg einmal, bevor ich noch zusammenfasse, einmal ein großes, großes Dankeschön, das ist in dieser Debatte heute noch

nicht gesagt worden, aber es haben alle gemeint und mit ihren Wortmeldungen auch zum Ausdruck gebracht. Ein Dankeschön an all jene, die jeden Tag in elementarpädagogischen Einrichtungen arbeiten, an die Pädagoginnen und die Betreuerinnen, aber auch an die Trägerinnen und Trägerorganisationen und die Gemeinden, die für die Kinderbildung und -betreuung in unserem Land auch sorgen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Insbesondere die Teuerung im Bauwesen und der kontinuierliche bedarfsgerechte Ausbau unserer Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie deren Erhalt haben steirische Kommunen in den vergangenen Jahren vor große Herausforderungen gestellt und gefordert. Da wird mir ein jeder hier Recht geben. Um eben diesen Bau und diesen laufenden Betrieb hinkünftig besser gestalten zu können, wurde im Rahmen einer intensiven Kooperation zwischen den Abteilungen 6, 7, 13, 15 sowie 17 gemeinsam mit Vertretern von Städten, Gemeinden ein Arbeitspapier erarbeitet, welches in weiterer Folge breit diskutiert wurde. Der Dialog wurde im Vorfeld dieses Gesetzwerdungsprozesses ernsthaft gesucht und auch durchgeführt. Der gesamte Prozess dieser Novelle hat nahezu ein Jahr in Anspruch genommen. Es fanden mehrere Gesprächstermine mit relevanten Stakeholdern statt. Am 17. November 25 mit Vertretern des Städte- und Gemeindebunds. Jeder Termin hat übrigens drei Stunden gedauert. Am 24. November mit Vertretern der Ziviltechnikerkammer. Am 26. November ein Termin mit Vertretern der Industriellenvereinigung, Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer. Am 5. Dezember ein Termin mit Vertretern von Städte- und Gemeindebund, der Gewerkschaft, den Berufsvertretern sowie Trägervereinen. Danach hat noch ein Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel auch stattgefunden und Ergebnisse aus diesen Gesprächen wurden in den ersten Teil dieser Novelle auch aufgenommen. Man kann dem einen oder anderen Punkt dieser Novelle widersprechen, das ist ein gutes Recht. Aber eine Unterstellung lasse ich mir nicht gefallen, dass wir uns nicht intensiv mit allen unterhalten hätten und alle in den Prozess eingebunden haben. Diese Unterstellung ist schlichtweg falsch, das weißt du und das weise ich aufs Schärfste zurück. Und es wird allen nicht gerecht, die ein Jahr lang an diesem Prozess mitgearbeitet haben, Frau Kollegin. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Wir haben den Kinderbildern *(Unverständliche Zwischenrufe von KO LTAbg. Klimt-Weithaler)* und wir haben die Wünsche der Trägerinnen und Träger, der Gemeinden von Städte- und Gemeindebund. Hör mir bitte zu. Ich wollte diesen Satz gerade zu Ende führen. Wir haben auch damals gesagt, und der Gipfel war in drei Teile untergliedert. Ausbau, Qualität, Inklusion. Wir haben jetzt den Ausbauteil abgeschlossen. Jetzt ist der Vorwurf, warum nicht gleich die Qualität? Und spätestens nach den letzten Tagen haben wir die Antwort, die auch

immer kommuniziert wurde, nämlich die Ergebnisse der Reformpartnerschaft. Sie sind nun bekannt, es gibt aber noch keine Informationen über eine Finanzierung. Ist das eine 15a-Vereinbarung oder ein Rahmengesetz? Wir wissen es nicht. Ziel ist es immer, die Qualität noch weiter auszubauen des Landes Steiermark. Während ich gewisse Dinge, die in dieser Reformpartnerschaft im Bereich der Bildung kommuniziert wurden, als äußerst positiv sehe, sehe ich insbesondere vor allem im Bereich der Elementarpädagogik kritisch. Einheitliche Standards sind gut und zu begrüßen. Und das Rahmengesetz ist wahrscheinlich der richtige Weg. Aber was bedeutet das für die Steiermark? Wie geht es weiter mit einer geplanten Absenkung der Gruppengröße, wenn der Bund jetzt einheitlich 22 fest schreibt und wir nicht wissen, ob es Mittel für weitere Absenkungen gibt. Die Ausbildungserfordernisse für Assistenzkräfte, also für Betreuerinnen, da kann man von keiner Verbesserung für die Steiermark sprechen. Wir haben Ausbildungsvolumina von 470 Ausbildungsstunden. Der Bund sieht nur mehr 220 vor. Also, ich blicke tatsächlich der Ausgestaltung und der Ankündigung, die jetzt passiert sind, gespannt entgegen, werde mich entschieden gegen Verschlechterungen für die Steiermark auch wehren, aber es ist klar, dass man Maßnahmen, die die Qualitätssteigerung betreffen, nur dann setzen kann, wenn ich den Rahmen und auch die finanziellen Mittel seitens des Bundes kenne. Und die Novelle hat einen Mehrwert, weil es ist nur Negatives gesagt worden. Sie hat einen Mehrwert, ich möchte es vielleicht an zwei, drei Beispielen auch hier erläutern. Der Kindergarten in Kobenz, ein bestehender Kindergarten mit zwei Gruppen, sollte um zwei weitere Gruppen erweitert werden, welche jedoch flexibel zwischen Kindergarten und Kinderkrippe hin und her wechseln wollten. Für diesen Standort wurde eine flexible Nutzung der Räumlichkeiten nicht genehmigt. Warum? Weil wir da ein Problem hatten mit dem Bewegungsraum. Für den Fall, dass eine Gruppe der Kinderkrippe als Kindergartengruppe genutzt werden sollte, war nach den bisherigen Bestimmungen die Errichtung eines zweiten Bewegungsraums erforderlich gewesen. Durch die geplante Novelle entfällt diese Verpflichtung, deshalb ist eine flexiblere Nutzung auch notwendig. Und neben den Kriterien im Gesetz haben wir auch die Auflagenkataloge für den Bau entrümpelt und z. B. dafür gesorgt, dass Bestimmungen, die keiner versteht, nämlich dass z. B. die Deckenhöhe in Kindergärten mindestens drei Meter sein soll, diese ist gefallen. Das hat z. B. dazu geführt, dass in der Kinderkrippe Hatzendorf, wo ein Bestandsgebäude saniert wurde, die Deckenhöhe 2,90 Meter war und nicht drei Meter, es zu massiven Mehrkosten auch geführt hat. Und alleine im Kindergarten Kobenz hat die Errichtung des weiteren Bewegungsraumes 300.000 Euro an Mehrkosten verursacht. Und das sind Entlastungen, die

in Zeiten wie diesen bei unseren Gemeinden ganz, ganz gut auch ankommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Zur Kritik der Ausbildungslehrgänge vom Kollegen Swatek. Es ist ja so, dass in Zukunft bewusst jene Lehrgänge gefördert werden, die auch dem Qualitätsgütesiegel des Bundes unterliegen. Warum? Weil wir hochqualifiziertes Personal auch in unseren Einrichtungen wollen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe bereits jetzt Gespräche gesucht mit der Gewerkschaft und wir werden den Weg des Qualitätsausbaus und die weiteren Schritte der Novelle entsprechend zeitnah auch umsetzen. Und ich habe von Beginn an immer gesagt, man bewegt sich in einem Dreieck, in einem Spannungsfeld, das sind einerseits die berechtigten Interessen der Pädagoginnen und Pädagogen und all jener, die in Kindergärten tätig sind. Ja, auf der anderen Seite dieses Dreiecks, im anderen Eck, habe ich die Gemeinden und die Träger, die das am Ende des Tages finanzieren müssen. Und darüber sind die Familien und die Kinder, die einen Betreuungsplatz in ihrer Umgebung suchen. Und in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns. Und da wird es immer Kompromisse auch brauchen. Und ich lasse mir diesen Kompromiss, den wir gefunden haben, in einem Jahr Arbeit nicht schlecht reden. Weil ich weiß, dass der Weg weitergeht und dass wir in Zukunft auch in weiteren Schritten dieser Novelle die Qualitätssteigerungen, die zu Recht gefordert werden, auch umsetzen können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 21.37 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Seitens des Landtagsklubs der Grünen wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1409/3, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Artikel 1 Novellierungsanordnung 11, 26 und 27 sowie Artikel 2 Novellierungsanordnung 16, 17 und 18 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1409/3, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Novellierungsanordnungen – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und Grüne die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1409/4, betreffend Landes-Kinderbetreuungsbeihilfe erhalten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1409/5, betreffend Ausbildungen für Tageseltern und Betreuer:innen: Förderstopp zurücknehmen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 891/5, betreffend Der Stainzer Flascherlzug muss auch in Zukunft erhalten bleiben! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 891/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Ich sehe, es gibt keine Wortmeldungen und komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 891/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 1132/5, betreffend Sicherung und Stärkung der Jugendräume in der Steiermark – Runder Tisch und Jugendfonds für nachhaltige Jugendarbeit zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 1132/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich Chiara-Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ (21.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Offene Jugendarbeit ist ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden Jugendpolitik in der Steiermark. Sie erreicht junge Menschen dort, wo sie sind. Sie bietet Räume, Beratung, Begleitung und Beziehung. Und sie leistet wichtige Präventionsarbeit bei Gewalt, Ausgrenzung, Sucht, Radikalisierung und vielen anderen Herausforderungen, mit denen Jugendliche konfrontiert sind. Gerade deshalb sollten wir dieses Angebot nicht erst dann diskutieren, wenn die Einrichtungen bereits vor finanziellen Problemen stehen. Die Steiermark hat in der Offenen Jugendarbeit über viele Jahre ein System aufgebaut, das gemeinsam mit den Gemeinden funktioniert hat. Viele Gemeinden haben diese Verantwortung übernommen, Angebote geschaffen und Strukturen mitgetragen. Aber diese Rahmenbedingungen haben sich geändert. Viele Gemeinden stehen heute finanziell massiv unter Druck. Sie müssen bei freiwilligen Leistungen ein bisschen genauer hinschauen. Und weil die Offene Jugendarbeit keine Pflichtaufgabe der Gemeinden ist, geraten diese Angebote halt leider eher besonders schnell unter Druck. Und das ist das Problem. Denn wenn die Gemeinden freiwillige Leistungen kürzen müssen, dann trifft es ja oft jene Bereiche, die gesellschaftlich sehr wichtig sind, aber rechtlich nicht ganz abgesichert sind. Und dazu gehört die offene Jugendarbeit. Und deshalb reicht es nicht, einfach auf die Gemeinden zu verweisen. Natürlich haben die Gemeinden Verantwortung, aber wenn das Land will, dass die Steiermark weiterhin ein gutes Angebot an Offener Jugendarbeit hat, dann braucht es vom Land auch eine klare Unterstützung und verlässliche Rahmenbedingungen. Und es geht jetzt nicht darum, dass man die Zuständigkeiten hin- und herschiebt, es geht darum, gemeinsam Lösungen zu finden. Die Einrichtungen brauchen Planungssicherheit, die Gemeinden brauchen finanzielle Unterstützung, die Jugendlichen brauchen die Angebote und die können

nicht jedes Jahr neu infrage gestellt werden. Und gerade in einer Zeit, in der junge Menschen mit vielen Belastungen konfrontiert sind, psychisch, sozial und finanziell sollten wir jene Strukturen stärken, die niederschwellig helfen können. Und die Offene Jugendarbeit ist ja keine Luxusleistung, sie ist Prävention, sie ist Jugendpolitik und sie ist genau oft dort wirksam, wo andere Systeme junge Menschen nicht mehr erreichen. Und deshalb braucht es aus unserer Sicht, einen klaren realistischen Blick auf die Situation der Gemeinden und ein klares Bekenntnis des Landes zur Absicherung der Offenen Jugendarbeit. Wir brauchen jetzt keine gegenseitigen Schuldzuweisungen, die bringen jetzt keinem weiter. Wir brauchen ein tragfähiges Modell, das Gemeinden unterstützt und die Einrichtungen auch langfristig absichert. Am Ende geht es ja nicht um irgendeine abstrakte Förderlogik, es geht um Jugendliche in den Regionen und ob die Landesregierung bereit ist, dafür Geld zu investieren. Das Ziel muss klar sein, die Offenen Jugendarbeit in der Steiermark soll erhalten bleiben, weiterentwickelt werden und auch finanziell in schwierigen Zeiten halt verlässlich, abgesichert sein. Und deshalb darf ich jetzt noch einen Entschließungsantrag einbringen, nämlich:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. unter Einbindung des Gemeindebundes, des Städtebundes sowie des Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit Steiermark eine Strategie zur langfristigen Sicherung und Weiterentwicklung der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen;
2. das bestehende Fördermodell der Offenen Jugendarbeit so weiterzuentwickeln, dass die Finanzierung auch unter den geänderten finanziellen Rahmenbedingungen der Gemeinden dauerhaft sichergestellt werden kann und Gemeinden nicht gezwungen sind, Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit aus finanziellen Gründen einzuschränken oder einzustellen;
3. eine landesweite Bedarfs- und Versorgungsanalyse der Offenen Jugendarbeit vorzunehmen, regionale Versorgungslücken, insbesondere außerhalb des steirischen Zentralraums, aufzuzeigen und auf dieser Grundlage einen Ausbauplan für eine ausgewogene regionale Versorgung mit Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und der aufsuchenden Jugendarbeit vorzulegen;

4. dem Landtag konkrete Maßnahmen vorzulegen, mit denen verhindert wird, dass die angespannte finanzielle Situation der Gemeinden zu einem weiteren Abbau von Angeboten der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark führt.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.44 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (21.44 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Verehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und potenziell Zuhörende! Ich kann sehr gut anschließen an der Wortmeldung der Kollegin Glawogger. Wir haben ja in unserem ursprünglichen Antrag auch ganz ähnliche Forderungen, anders formuliert, die darauf abzielen tatsächlich die Probleme, die wir sehen, die entstanden sind durch die Kürzungen und durch auch die nicht mehr Sicherstellung einer gemeinsamen Absicherung der Offenen Jugendarbeit und auch im Streetwork ist es ganz ähnlich, diese Probleme zu lösen. Wenn man die Stellungnahme der Landesregierung liest zu unserem Antrag, dann könnte man glauben, es ist eh alles in bester Ordnung in der steirischen Jugendarbeit. Das stimmt aber einfach nicht. Es wird behauptet, es gebe einen ständigen Austausch und es gebe funktionierende Förderstrukturen. Faktum ist aber, dass Einrichtungen geschlossen worden sind, dass Streetwork vor allem auch eingestellt worden ist in manchen Bezirken. Das haben wir auch schon öfters hier diskutiert. Das ist einfach ein Faktum und das hat Konsequenzen. Wenn alles so stimmen würde, wie Sie es in der Stellungnahme beschrieben haben, dann fragt man sich natürlich, warum sperren Jugendzentren zu, warum werden Öffnungszeiten reduziert, warum verschwindet Streetwork in manchen Bezirken einfach gerade dort oft auch, wo es am dringendsten gebraucht wird. Also irgendwie schaut es so aus, die Realität passt nicht zur Selbstbeschreibung der Landesregierung und unser Antrag beruht ja auch auf Rückmeldungen von Gemeinden, von Trägerorganisationen, von Menschen, die tagtäglich mit Jugendlichen arbeiten und eben auch erleben, dass entweder das Geld nicht mehr reicht oder, was ich besonders übel finde, in einer Gemeinde, nämlich in Leibniz, mit einem FPÖ-Bürgermeister, wird ein Jugendzentrum aus meiner Sicht einfach zugedreht, aus ideologischen Gründen. Dort haben sich die bisherigen Betreiber bzw. die Menschen, die dort gearbeitet haben mit den Jugendlichen, auf eigene Füße gestellt und haben ein Crowdfunding begonnen, um mit Hilfe auch von Nachbargemeinden dieses Angebot doch noch aufrechtzuerhalten. Aber das kann

jetzt wirklich nicht die Lösung sein. Und das kann auch nicht gemeint sein, wenn die Landesregierung uns sagt, es ist eh alles in bester Ordnung. Also der Austausch reicht offensichtlich nicht. Es braucht eben viele Dinge, die wir in unserem Antrag gefordert haben und auch Verena Glawogger jetzt noch einmal auf andere Art und Weise mit ihrem Entschließungsantrag, dem wir zustimmen werden, eingebracht hat. Die Landesregierung räumt ja auch selber ein, dass der Ausbau der Offenen Jugendarbeit zwar ein Ziel wäre, die Budgetkonsolidierung aber derzeit das verhindert. Und das ist halt genau, das bestätigt halt genau das Problem, das wir aufzeigen. Und ganz besonders widersprüchlich ist das für mich eben im Bereich Streetwork, weil genau dort passiert die vielbeschworene Prävention. Es werden Jugendliche aufgefangen, die eben z. B. suchgefährdet sind, die damit auch kriminalitätsgefährdet sind. Und wenn man das zurückfährt, dann verschiebt man die Probleme und macht sie größer für die Zukunft. Deshalb bleibt unser Antrag natürlich auch bestehen. Unsere Forderungen bleiben bestehen. Wer sagt, dass Jugendarbeit so wichtig ist, der muss sie auch finanziell absichern und das mit den Gemeinden gemeinsam sicherstellen. Alles andere ist eben kein Bekenntnis, sondern ist ein reines Lippenbekenntnis. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 21.48 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1132/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der FPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1132/6, betreffend Offene Jugendarbeit braucht Lösungen statt Ausreden ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 1177/5, betreffend Ausbau der ganztägigen Schulformen durch Reform der Freizeit- und Stützpädagogik zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1177/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und Wortmeldungen liegen mir keine vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1177/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit Stimmen der FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 1181/5, betreffend Maßnahmenpaket zur Attraktivierung und langfristigen Absicherung der Tageseltern in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1181/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (21.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn man über die Kinderbildung und -betreuung spricht in der Steiermark, dann redet man meistens über Kindergärten, Kinderkrippen und Schulen. Aber ein Bereich wird leider oft vergessen, nämlich die Tageseltern. Dabei leisten die Tagesmütter und Tagesväter jeden Tag unglaublich wichtige Arbeit. Sie betreuen Kinder in einem sehr persönlichen, familiären Umfeld. Sie sind oft flexibel, sie springen dort ein, wo institutionelle Einrichtungen an Grenzen stoßen und sie sind gerade für viele Familien eine wichtige Stütze. Und trotzdem zeigt die aktuelle Studie der Arbeiterkammer Steiermark ganz klar, dieses System steht massiv unter Druck. Das Einkommen der Tageseltern hängt nämlich direkt daran, ob Kinder anwesend sind. Wenn ein Kind also krank ist, wenn der Platz kurzfristig frei bleibt oder wenn

Betreuungsverhältnisse ausfallen, dann bricht das Einkommen weg. Und das muss man sich eigentlich einmal vorstellen. Menschen, die so eine wichtige Arbeit leisten, haben kein verlässliches Einkommen, sondern müssen ständig damit rechnen, dass ihr Gehalt schwankt. Und so kann man den Beruf nicht langfristig absichern. Und eines kommt noch dazu, viele Tageseltern finanzieren ihre Arbeit faktisch selbst mit. Fast 60 % sagen, dass die Verpflegungspauschale nicht ausreicht. Und mehr als 85 % bekommen Bastelmaterial, Spielmaterial oder Bücher nicht vollständig ersetzt. Sogar verpflichtende Sicherheitsatteste müssen zum Teil privat bezahlt werden. Und das heißt, Tageseltern betreuen Kinder, bereiten vor, kaufen ein, basteln, kochen, sorgen für Sicherheit und bleiben am Ende auf den Kosten sitzen. Das ist keine Wertschätzung, das ist eigentlich ein Ausnutzen von Verantwortungsgefühl. Und genau das ist der Punkt. Viele machen diesen Beruf nicht, weil er jetzt finanziell so super attraktiv ist. Viele machen ihn, weil sie Kinder gern begleiten, weil sie Verantwortung übernehmen, weil sie wissen, wie wichtig gute Betreuung ist. Aber Liebe zum Beruf darf nicht bedeuten, dass man am Monatsende darauf zahlt. Diese Arbeit muss ordentlich abgesichert werden. Besonders problematisch ist auch die fehlende soziale Absicherung. Über 90 % der Tageseltern bekommen keine Entschädigung, wenn die Kinder zu spät abgeholt werden. Es fehlen garantierte Lohnfortzahlungen bei Krankheit und Urlaub. Die Überbrückungshilfe, die ist kompliziert, ist begrenzt und ist für viele offenbar nicht ausreichend. Und dann wundern wir uns, warum immer weniger Menschen in diesen Beruf einsteigen und diesen Beruf machen wollen. Die AK-Studie zeigt, dass 57 % der Befragten empfinden den Beruf heute schwerer als noch vor 5 Jahren und fast die Hälfte kann sich nicht vorstellen, den Beruf bis zur Pension durchzuführen. Und das ist jetzt eigentlich der Punkt an dem Ganzen. Wenn man solche Zahlen präsentiert bekommt, dann ist das ein Warnsignal für die gesamte Kinderbetreuung in der Steiermark. Weil wenn die Tageseltern wegfallen, dann verschwindet nicht einfach irgendein Zusatzangebot, sondern dann steigt der Druck auf die Krippen, auf die Kindergärten und auf die Gemeinden noch weiter. Dann verlieren die Familien ihre Betreuungsmöglichkeiten, dann wird die Vereinbarkeit wieder schwieriger. Und am Ende trifft es vor allem wieder Frauen, Alleinerziehende und Familien, die ohnehin schon kämpfen müssen. Und genau deshalb braucht es ein echtes Maßnahmenpaket. Es braucht ein stabiles Einkommen, das nicht nur von der täglichen Anwesenheit der Kinder abhängt. Es braucht eine Erhöhung der Verpflegungspauschale und eine klare Erstattung von Materialkosten. Es braucht Lösungen für verpflichtende Sicherheitsatteste. Und es braucht auch eine bessere soziale Absicherung bei Krankheit, Urlaub, bei kurzfristigen Ausfällen oder

bei weniger unnötiger Bürokratie und mehr Unterstützung durch die Behörden. Und da ist auch das Land gefragt. Die Stellungnahme der Landesregierung zu unserem Antrag weicht jetzt irgendwie aus. Sie macht die Rolle des Landes kleiner, als sie eigentlich ist. Das Land ist ja nicht nur Zuschauer, das Land ist ja der Fördergeber. Und als Fördergeber, da kann man schon die Rahmenbedingungen setzen und mitgestalten. Und das ist ja die Aufgabe vom Fördergeber, vom Land, die Qualitätsstandards und faire Bedingungen sicherzustellen und Fördervoraussetzungen zu verankern. Und das sage ich auch in Richtung Landesregierung. Es ist ja nicht einmal so lange her, dass der heutige Bildungslandesrat Hermann selbst eine Attraktivierung der Tageseltern gefordert hat. Damals hat man erkannt, dass es mehr Unterstützung braucht und dass der Startgutschein erhöht werden soll, dass laufende Investitionen gefördert werden müssen. Und da wir die Aussage vom Bildungslandesrat damals teilen, bringen wir einen Entschließungsantrag ein, nämlich:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend ein Maßnahmenpaket zur Attraktivierung und langfristigen Absicherung des Berufsbildes der Tageseltern in der Steiermark umzusetzen. Insbesondere folgende Punkte sind dabei wichtig:

1. Einführung eines existenzsichernden Fixums, um das Einkommen von der schwankenden Anzahl betreuter Kinder zu entkoppeln und finanzielle Planungssicherheit zu schaffen.
2. Deckung aller notwendigen und verpflichtenden Ausgaben (Verpflegung, Bastel- und Spielmaterialien, Sicherheitsatteste) durch das Land.
3. Schaffung von Regelungen zur garantierten Fortzahlung im Krankheitsfall, bei Urlaub sowie bei unverschuldetem Betreuungsausfall.
4. Evaluierung und Überarbeitung der Anforderungen durch die Fachaufsicht im Hinblick auf Effizienz und Deregulierung.
5. Initiierung einer landesweiten Imagekampagne, die die Bedeutung der Tageseltern als wichtige Säule in der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark hervorhebt.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 21.56 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächste zu Wort gemeldet ist, die Frau Abgeordnete Stroißnig. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Stroißnig, MSc - ÖVP (21.56 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Chiara, ja, Tageseltern verdienen unsere Anerkennung und leisten auch wirklich eine sehr gute Arbeit. Ich kann das aus eigener Erfahrung erzählen und auch bestätigen. Wir haben im vorigen oder in diesem laufenden Betreuungsjahr kurzfristig, um einen Engpass zu überbrücken, eine Tageselternstätte in einer gemeindeeigenen Wohnung eingerichtet. Eigentlich unbürokratisch auf schnellem Weg, weil wenn Eltern Unterstützung brauchen, dann darf man da nicht lange überlegen, sondern muss man auch tätig werden. Und ich kann hier auch wirklich selbst erleben, wenn ich da zu Besuch bin, wie gut die Kinder da betreut werden, wie abwechslungsreich auch das Programm ist, wie das total gut aufbereitet ist, auch von unserer Tagesmutter in diesem Fall und wie qualitativ hochwertig die Kinder betreut werden und auch wie liebevoll. Das zeigt mir zumindest und vielleicht Ihnen, euch auch, dass Tageseltern keine Notlösung sind, sondern ein wichtiger Bestandteil der Kinderbetreuung in unseren Gemeinden, vor allem oft in den kleinen Gemeinden. Viele der angesprochenen Themen sind bereits geregelt. Ein Fixlohn ist aus fördertechnischer Sicht möglich, hier werden die Arbeitgeber von Tageseltern gefördert, der Lohn ist in einem Kollektivvertrag geregelt und muss jedenfalls dem Mindestlohn entsprechen. Bei der Erstausrüstung wird unterstützt, das Land stellt hier einen Startgutschein und auch für Krankheit, Urlaub und Betreuungsausfälle bestehen bereits Förderungen und eine gesetzlich verankerte Überbrückungshilfe. Auch die Kritik an der Fachaufsicht ist hier differenziert zu betrachten. Die neue Aufsichtsverordnung wurde 2024 eingeführt und verfolgt das Ziel, die Aufsicht effizienter, transparenter und zugleich unterstützend zu gestalten. Die zitierte AK-Studie entstand genau in dieser Einführungsphase und konnte diese Entwicklungen daher noch gar nicht abbilden. Und wie schon gesagt, wir brauchen die Tageseltern, die in einem guten Umfeld unter bestmöglichen Rahmenbedingungen auch arbeiten können, als Ergänzung zur Betreuung in den Familien und in den institutionellen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Und deshalb werden diese Anliegen auch ernst genommen. Und auch im Rahmen des Bildungsgipfels haben die Raum gefunden. Und auch in der Novelle des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes, wo ja auf technische und deregulierende Maßnahmen hier auch Augenmerk gelegt wurde und in der nächsten Novelle hier auch noch bestimmte Tageseltern Gehör finden, auf das können wir ja auch setzen. Und an dieser Stelle möchte ich mich vor allem bedanken bei allen Tageseltern, die in der Steiermark tätig sind, in

den unterschiedlichsten Konstellationen und hier auch Verantwortung übernehmen für Erziehung, für Betreuung und die frühe Bildung unserer Kinder und hier auch Entlastung für unsere Eltern schaffen. Und auch danke noch einmal an die Pädagoginnen und an die Betreuerinnen und Betreuer in all unseren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Vielen Dank. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.00 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1181/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1181/6, betreffend Maßnahmenpaket zur Attraktivierung und langfristigen Absicherung der Tageseltern in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von SPÖ, KPÖ, NEOS und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 1175/5, betreffend Ganzheitliche Strategie für verantwortungsvolle Mediennutzung und Stärkung der Medienkompetenz zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 1175/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Lercher - SPÖ (22.01 Uhr): Vielen Dank, geschätzte Landesregierung, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde das nicht in die Länge ziehen. Ich bringe einen Entschließungsantrag zu diesem Thema ein, betreffend Jugendschutz an die digitale Lebensrealität anpassen – § 20 des Steiermärkischen Jugendgesetzes modernisieren.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. einen Entwurf zur Novellierung des § 20 des Steiermärkischen Jugendgesetzes vorzulegen, mit dem die bestehenden Bestimmungen über jugendgefährdende Medien an die digitale Lebensrealität angepasst und ausdrücklich auf digitale Plattformen sowie soziale Netzwerke ausgeweitet werden, um einen zeitgemäßen und wirksamen Kinder- und Jugendschutz sicherzustellen;
2. sich auf Bundes- und EU-Ebene weiterhin für die rasche Umsetzung einer verpflichtenden, datenschutzkonformen Altersverifikation auf digitalen Plattformen einzusetzen, damit bestehende Altersgrenzen künftig wirksam kontrolliert und durchgesetzt werden können;
3. die bestehenden Maßnahmen in den Bereichen Medienbildung, Prävention sowie Elterninformation regelmäßig zu evaluieren und entsprechend den aktuellen Entwicklungen im digitalen Raum weiterzuentwickeln;
4. dem Landtag über die Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendschutzes im digitalen Raum sowie über die Umsetzung geeigneter Maßnahmen regelmäßig Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 22.02 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke für die Zeitraffer. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Theresia Heil.

LTAbg. Heil - ÖVP (22.02 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Wenn man jungen Leuten Social Media gibt, beendet man die Kindheit. So ein Zitat vom Zukunftsforscher Tristan Horx bei unserer Klub-Klausur. Ehrlich gesagt hat mich diese Aussage in seiner Deutlichkeit schockiert. Weil ich bin in Wirklichkeit ein bisschen neidig auf die Jugend von heute mit den Möglichkeiten von Social Media. Ich bin Generation Vierteltelefon. Wir haben abgelegt gewohnt und in den großen Ferien habe ich von meinen Schulkollegen acht Wochen lang nichts gehört und nichts gesehen. Ich war einsam. Und für mich ist per se Social Media nichts Verwerfliches. Ich finde es praktisch, wenn man sich Fotos schicken kann, wenn man Videotelefonieren kann und wenn man eigentlich in Echtzeit überall dabei sein kann. Aber wir wissen, das ist nicht das Thema. Gefährlich sind die

Plattformen mit den süchtig machenden Algorithmen, Cybermobbing, Fake News und problematische Inhalte. Und genau deshalb bekennt sich die Volkspartei ganz klar zu einem Social-Media-Verbot für Kinder. Das ist ein notwendiger Schritt zum Schutz unserer Jüngsten. Aber wir wissen, Social-Media-Verbot allein greift viel zu kurz. Schauen wir nach Australien. Seit Dezember gibt es dort das Social-Media-Verbot für unter 16-Jährige. Und bei der jetzigen Evaluierung zeigt sich, das Verbot kann anscheinend ziemlich leicht umgangen werden und zeigt kaum Wirkung. Deshalb braucht es zusätzlich unbedingt Bewusstseinsbildung und Medienkompetenz für alle Bevölkerungsschichten. Und was das betrifft, ist die Steiermark keineswegs untätig, ganz im Gegenteil. Ihr habt alle die sehr umfangreiche Stellungnahme gelesen. Ich darf nur ein paar Fakten herausstreichen. Schon 2019 wurde die Kompetenzstelle Digitale Gesellschaft eingerichtet. Das ist österreichweit einzigartig. Ihre Aufgabe ist genau das, was da im Antrag der Grünen gefordert wird, Vernetzung bestehender Angebote, Koordinierung von Expertinnen und Experten, Entwicklung einer ganzheitlichen Strategie und Verankerung des Themas Digitalisierung in allen Bereichen der Jugendpolitik. Auch die steirische Jugendstrategie, die 2024 einstimmig beschlossen wurde, enthält bereits ein eigenes Kapitel zur Digitalisierung und Medienkompetenz. Gleichzeitig wird gemeinsam mit dem Gesundheitsfonds der Aktionsplan gegen Suchtverhalten im Internet entwickelt. Es gibt schon zahlreiche Maßnahmen, z. B. die Kampagne Gesund Online, die Präventionskampagne des Referats Jugend sowie zahlreiche Bewusstseinsmaßnahmen für Jugendliche und Eltern. Landesweit bestehen bereits niederschwellige Angebote von LOGO, Hazissa, Ludovico und weiteren Fachstellen. Workshops und Fortbildungen für Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen im Schul- und Elementarbereich. Gerade für Eltern gibt es schon umfassende Unterstützung. Über das Netzwerk ZWEI & MEHR gibt es seit Jahren Elternbildungsangebote, Elterntreffs und Informationsveranstaltungen. Allein 2025 gab es 88 Elterntreffs mit mehr als 1.800 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Und seit Ende 2025 werden sogenannte Familienfreitage angeboten, die Frau Landeshauptmann-Stilvertreterin hat es heute schon angemerkt, mit kostenlosen Online-Vorträgen zum Thema Cybermobbing, Bildschirmzeit und Internetnutzung. Auch regelmäßige Elternbefragungen werden durchgeführt, um das Angebot laufend weiterzuentwickeln. Unsere Position ist klar, das Ziel muss sein, ein verantwortungsvoller Umgang mit digitalen Medien. Kindern müssen vor den Risiken sozialer Medien geschützt werden. Deshalb fordern wir das Social-Media-Verbot für Kinder und gleichzeitig setzen wir auf Prävention, Medienkompetenz und Unterstützung der Eltern.

Medienkompetenz ist eine zentrale Zukunftsaufgabe und muss als Querschnittsmaterie in Bildung, Jugend, Familie und Gesellschaft gedacht werden. Wir werden das Problem in der Steiermark allein nicht lösen. Das erfordert einheitliche Maßnahmen auf Bundes- und EU-Ebene. Und eines ist auch klar. Angebote, die es schon gibt, müssen halt auch angenommen werden. Es gäbe auch jetzt schon Möglichkeiten für Eltern, die Mediennutzung ihrer Kinder zu beschränken und bestimmte Apps zu sperren. Wie bei so vielen Themen, die wir hier ansprechen, sind wir als Politik machtlos, wenn Eigeninitiative, Eigenverantwortung und das Bewusstsein für ein Problem fehlen. Und ein Appell ganz zum Schluss an uns alle, wir sollten ein gutes Vorbild sein für unsere Jugend, was Mediennutzung betrifft. Auf der Plattform Gesund Online gibt es einen Schnelltest, wo man das eigene Online-Nutzungsverhalten testen kann. Ich gebe es zu, ich bin schlecht ausgestiegen. Ich könnte mir vorstellen, euch geht es auch so, aber probiert es einfach. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ - 22.08 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Am Wort ist der Abgeordnete Markus Konrad.

LTAbg. Konrad - FPÖ (22.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten, werte Zuseher und Zuhörer!

Die Digitalisierung ist längst Realität. Sie bietet aber auch enorme Chancen für Bildung, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe. Gleichzeitig bringt sie aber neue Herausforderungen mit sich. Deshalb ist es richtig, dass wir heute über Medienkompetenz, den Schutz von Kindern und Jugendlichen und den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien diskutieren. Eines möchten wir gleich zu Beginn festhalten und ein paar Punkte zum Entschließungsantrag der SPÖ festhalten. Der bestehende § 20 des steirischen Jugendschutzgesetzes schützt bereits jetzt schon vor jugendgefährdenden Medien, Gegenständen und von Dienstleistungen. Der digitale Raum ist davon nicht ausgenommen. Auf EU-Ebene wird bereits an einer datenschutzkonformen Altersverifikation für digitale Plattformen gearbeitet. Bereits bestehende Maßnahmen werden bereits stetig evaluiert und weiterentwickelt. Die Steiermark beginnt bei diesem Thema daher nicht bei Null, im Gegenteil, wir arbeiten seit Jahren konsequent daran, Medienkompetenz zu stärken und Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien bestmöglich zu begleiten. Ein Beispiel dafür wurde schon angesprochen von der Kollegin Heil, ist die 2019 bereits eingerichtete

Kompetenzstelle Digitale Gesellschaft, die österreichweit die einzigartige Servicestelle ist. Dort werden digitale Entwicklungen gemeinsam mit Experten, Bildungseinrichtungen und Fachstellen begleitet und laufend weiterentwickelt. Vor allem aber gibt es bereits heute viele konkrete Angebote. Organisationen wie LOGO, Hazissa, die Fachstelle Burschenarbeit oder die Fachstelle für Mädchengesundheit leisten tagtäglich wertvolle Arbeit. Sie informieren über Datenschutz, Fake News, Online-Radikalisierung, digitale Spiele oder Gewalt im Internet und sie unterstützen dort, wo Hilfe gebraucht wird. Ein weiterer Schlüssel liegt bei den Eltern. Denn Medienkompetenz beginnt nicht erst in der Schule, sondern sie beginnt schon zu Hause. Kinder orientieren sich an dem, was sie tagtäglich in ihrem Umfeld erleben. Deshalb wurde auch die Elternbildung konsequent ausgebaut. Mit Angeboten von ZWEI & MEHR den Eltern-Kind-Zentren, digitalen Informationsformaten und zahlreichen Elternvorträgen. Natürlich spielen auch Kindergärten und Schulen eine entscheidende Rolle. Pädagoginnen und Pädagogen werden laufend weitergebildet und unterstützt. Und eines ist besonders wichtig, ein wirksamer Schutz im digitalen Raum kann nicht allein durch Verbote erreicht werden. Unser Ziel muss es sein, Kinder und Jugendliche zu einem kritischen, verantwortungsvollen und selbstbestimmenden Umgang mit digitalen Medien zu befähigen. Sie müssen lernen, Informationen einzuordnen, Risiken zu erkennen und Chancen sinnvoll zu nutzen. Gleichzeitig müssen sinnvolle digitale Anwendungen selbstverständlich möglich bleiben. Dort aber, wo Inhalte gefährlich oder gezielt Sucht fördern, braucht es klare Grenzen und wirksame Schutzmechanismen. Diese Herausforderung wird auf Landes- bzw. Bundesebene alleine nicht zu lösen sein, sondern da braucht es europäische Lösungen. Lassen Sie mich abschließend festhalten, Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz, aber sie haben ebenso ein Recht auf Teilhabe und darauf, jene Kompetenzen zu erwerben, die sie für ihre Zukunft brauchen. Deshalb setzen wir auf einen ausgewogenen Weg, auf Prävention, Bildung, Begleitung, dort, wo es notwendig ist, und auf klare gesetzliche Rahmenbedingungen. Die Steiermark verfügt bereits heute über starke Strukturen und wirksame Maßnahmen. Diesen Weg werden wir mit Augenmaß konsequent weitergehen, mit einem klaren Ziel, unsere Kinder und Jugendliche bestmöglich auf die digitale Zukunft vorzubereiten. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.13 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1175/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1175/6, betreffend Jugendschutz an die digitale Lebensrealität anpassen - § 20 des Steiermärkischen Jugendgesetzes modernisieren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Bitte um Aufmerksamkeit auch auf der rechten Seite von meiner Seite aus.

Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1173/5, betreffend Unzumutbare Schulbusverbindung in Murau-Murtal zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1173/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Am Wort ist die Dritte Präsidentin, Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ (22.14 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum – einige sind noch da und via Livestream!

Nun, die Situation der Schülerinnen und Schüler aus dem Bezirk Murau, die täglich nach Judenburg pendeln, beschäftigt uns mittlerweile seit Monaten. Bereits im Frühjahr haben betroffene Eltern und die Schule gemeinsam mit meinem Kollegen Nationalrat Wolfgang Moitzi, mit der Frau Bundesrätin Gabi Kolar und mit dem Herrn Abgeordneten Robert Reif im Rahmen einer Pressekonferenz sehr deutlich aufgezeigt, wo die Probleme liegen und welche Verbesserungen notwendig wären. Damals war auch von den Abgeordneten Thomas Maier und Bruno Aschenbrenner zu hören, dass man sich der Sache annehmen und sich für die Verbesserungen einsetzen werde. Das hat auch bei den Betroffenen eine natürlich berechtigte Hoffnung geweckt. Umso ernüchternder war allerdings die erste Stellungnahme der Verkehrsabteilung, denn anstatt der geschilderten Probleme ernst zu nehmen, wurde vor

allem erklärt, warum die bestehenden Verbindungen aus Sicht des Landes ohnehin ausreichend seien. Und genau diese Argumentation finden wir nun wieder. Das heißt erneut, die Verbindungen seien ausreichend, eine Unzumutbarkeit könne man keinesfalls nachvollziehen und ein Expressbus sei aus finanziellen Gründen einfach nicht möglich und nicht darstellbar. Mit anderen Worten, man wiederholt heute im Wesentlichen das, was man schon vor Monaten gesagt hat. Und gleichzeitig heißt es wieder, und das ist anscheinend ein sehr beliebtes Wort in Stellungnahmen, man werde die Situation evaluieren. Frau Landesrätin, irgendwann muss aus evaluieren auch handeln werden. Und die Probleme sind bekannt. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern haben ihre Situation mehrfach geschildert. Und die Schule hat auch die konkreten Auswirkungen aufgezeigt. Und aus der Politik wurden Verbesserungen in Aussicht gestellt. Deshalb kann es aus unserer Sicht nicht sein, dass wir uns ständig im Kreis drehen. Zuerst werden berechnete Forderungen erhoben, dann werden Verbesserungen angekündigt, es folgt eine ablehnende Stellungnahme und am Ende heißt es wieder, wir evaluieren weiter. Und die betroffenen Schülerinnen und Schüler brauchen keine weitere Evaluierungsschleife. Sie brauchen endlich konkrete Verbesserungen, damit ihr täglicher Schulweg verlässlich, zumutbar und vor allem auch planbar wird. Und wir werden daher sehr genau darauf achten, ob es nun mit den angekündigten Gesprächen eventuell dann zum Schulschluss bzw. zu Schulbeginn im Herbst 2026 dann endlich konkrete Maßnahmen daraus folgen, aus diesen Wünschen und Anforderungen. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 22.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Präsidentin. Am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler - FPÖ (22.17 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordneten Kollegen, die verbleibenden Zuseher und vielleicht auch noch zu Hause!

Ja, Schulbusverbindungen sind natürlich auch immer, gerade dann, wenn es vielleicht dort und da einmal nicht so passt, ein sehr emotionales Thema. Das ist natürlich auch verständlich. Und glauben Sie mir, ich bin jetzt mittlerweile 16 Jahre im Gemeinderat, davon elf Jahre als Vizebürgermeister tätig und das haben wir jedes Jahr auch dort am Tableau und die Erfahrungen haben einfach auch gezeigt, dass beim Reden die Leute zusammenkommen und

deshalb hat diese Landesregierung auch dafür gesorgt, dass es mit den Betroffenen eine dementsprechende Aussprache auch gibt, also mit den Schulen, mit den Direktoren, Elternvertretern, mit der Abteilung Verkehrsressort und auch mit den regionalen Abgeordneten. Und die haben da natürlich dann in weiterer Folge auch an Lösungen gearbeitet. Und deshalb verstehe ich es nicht, Kollegin Ahrer, wenn Sie da heute sagen, da ist nichts weitergegangen, weil diese Besprechung und der Kollege Moitzi, meines Wissens nach, war dort auch dabei. Vielleicht sollten Sie sich besser mit ihm austauschen, bevor Sie da so eine karge Wortmeldung von sich geben. Das hat auch gezeigt, dass gewisse praktische Erfahrungen und auch konkrete Gegebenheiten noch an das Land übermittelt werden müssen, um einfach auch eine Grundlage zu haben. Ohne Grundlage kann ich keine Entscheidung treffen und aufgrund dieser neuen Grundlagen, auf diese Daten, die übermittelt werden, wird es dann natürlich auch neue Erkenntnisse geben und diese Erkenntnisse werden natürlich dann in weiterer Folge auch evaluiert. Das ist einmal so, ja. Und Ziel ist es natürlich, dass wir eine ausgewogene Lösung im Sinne der Schüler, aber auch natürlich diese mit dem ganzen Organisatorischen und mit den Rahmenbedingungen, die wir vorfinden, auch in Einklang zu bringen. Und in diesem Sinne hoffe ich da auf eine dementsprechende Lösung und wir sind einfach auch gespannt aufgrund der Erkenntnisse. Vielen Dank. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.20 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.20 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und via Livestream!

Nachdem ich persönlich angesprochen wurde, nehme ich gerne auch die Gelegenheit wahr, um hier ein paar Worte zu verlieren. Wir haben uns nämlich auf regionaler Ebene nicht versteckt, sondern haben am 22. Juni auf Organisation des Regionalmanagements Murau-Murtal mit dem Vorsitzenden Thomas Maier, Vorsitzenden-Stellvertreter Aschenbrenner, Kollege Robert Reif und Nationalratsabgeordneten Wolfgang Moitzi, der via Stream zugeschaltet war, einen Termin abgehalten. Dabei war das Büro der Frau Landesrätin sowie der Verkehrsverbund und die Abteilung 16, wo wir die verschiedenen Probleme erörtert

haben. Anwesend waren Schuldirektorinnen, -direktoren, Schülervertreterinnen und eine Elternvertreterin. Es ist ein sehr kleines Problem sage ich jetzt einmal, das Medial sehr groß aufgeschlagen hat. Aber es wird daran gearbeitet, weil es aufgrund der Fahrplanveränderungen im Dezember des vorigen Jahres bei den Anschlussterminen oder Anschlusszeiten hier immer wieder zu Schwierigkeiten kommt. Es wurde erörtert, ein Expressbus in der Verbindung von Murau, vor allem über Teufenbach-Niederwölz nach Unzmarkt bzw. direkt nach Judenburg. Wenn man allerdings weiß, welche Kosten mit so einem Expressbus verbunden sind, der sich in einer satten Summe von in etwa 200.000 bis 300.000 Euro zu Buche schlägt, muss man ganz genau evaluieren, ob man diese Kosten auch verantworten kann. Darum hat es in diesem Gespräch ganz klar am Ende geheißen, wir nehmen alles genau auf, vor allem jetzt im Hinblick auf das kommende Schuljahr, welche Schülerinnen und Schüler im kommenden Schuljahr betroffen sind, weil sich ja mit diesem Schuljahresende jetzt auch bei den Schülerinnen und Schülern etwas tut und werden im Herbst uns wieder zusammenfinden, um eine Lösung zu finden. Wir haben unser Wort gehalten und werden an einer Lösung für unsere Schülerinnen und Schüler in der Region Murau-Murtal arbeiten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.23 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1173/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 28 und 29 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1255/5, betreffend Klares Bekenntnis zum Erhalt der Thermenbahn zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1255/1.

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1427/2, betreffend Attraktivierung und Elektrifizierung der Murtalbahn, 2026-2063; Grundsatzfinanzierungsbeschluss über Infrastrukturausbau inkl. Elektrifizierung und Fahrzeugbeschaffung der Murtalbahn; Kostenanteil des Landes: 169.000.000 Euro. zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1427/1.

Am Wort ist die Dritte Präsidentin, Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin Ahrer - SPÖ (22.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus und liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Ja, ein klares Bekenntnis zu Erhalt der Thermenbahn, das ist ja hier von diesem Haus aus schon mehrmals ergangen. Hier ist auch der Evaluierungsprozess nach wie vor nicht abgeschlossen, aber es gibt nach wie vor natürlich die Bekenntnis zu dieser Thermenbahn und wir hoffen, dass auch hier, wie gesagt, die Evaluierung irgendwann einmal zu Ende geht und wir dann tatsächlich zu einem Ergebnis kommen. Denn, glaube ich, eines sind wir uns alle einig, dass dieser Erhalt der Thermenbahn ein wichtiger Faktor ist, jetzt nicht nur für die Fahrgastbeförderung, sondern auch für den Güterverkehr. Ebenso erfreulich, und das wollen wir auch so anerkennen, ist die Attraktivierung und Elektrifizierung der Murtalbahn, und zwar auf lange Zeit gesehen, nämlich bis 2063. Ich nehme einmal an, viele von uns werden dann, wenn dies dann vollzogen ist, nicht mehr in diesem steirischen Landtag anwesend sein. Für mich kann ich das sagen. Über Infrausbau bzw. auch die Elektrifizierung und auch die Fahrzeugbeschaffung der Murtalbahn. Wir reden hier von 169 Millionen, wo der Anteil des Landes ist. Man muss einmal einiges vielleicht festhalten, dass der Vertrag sehr wohl ausläuft, aber dass wir auch hier besondere Gegebenheiten haben, nämlich dass es sich bei der Murtalbahn ja auch um eine besondere Spurweite handelt, nämlich um eine Schmalspurbahn

und dementsprechend ist auch mittlerweile die Beschaffung von Fahrzeugen und so weiter dort nicht mehr das Einfachste. Es gibt auch hier Kooperationen mit der Zillertal Bahn, aber auch mit der Pinzgauer Lokalbahn, die hier ähnliche Verhältnisse haben und daher gibt es auch für Fahrzeugbeschaffung hier ein Abkommen zwischen den Ländern Tirol, Salzburg und eben der Steiermark, damit man, wenn man hier Bündelungen vornimmt von Bestellungen, auch dementsprechend einkaufen kann und dementsprechend auch das Wagenmaterial dann verbessern könnte und damit auch, sage ich einmal, eine Qualitätssteigerung für unsere Fahrgäste erwirken könnten, bzw. auch für diese Linie. Einer der wichtigen Dinge ist natürlich auch die Elektrifizierung. Hier ist es ja so, dass wir hier, sage ich einmal, mehr oder minder dahin tuckern, wenn man so schön sagt. Also es gibt ja dort keinen beschleunigten Zug. Aber nichtsdestotrotz ist es begrüßenswert, sage ich einmal, hier Investitionen vorzunehmen. Und wir müssen ja, wie gesagt, in die Zukunft denken. Und es wäre damit verbunden, auch mit dieser Modernisierung, auch eine Fahrzeitverkürzung von 36 Minuten auf 24 Minuten. Also wie gesagt, zwischen Unzmarkt und Murau hier dementsprechend Verbesserungen einzuführen. Es ist begrüßenswert und daher werden wir diese Regierungsvorlage auch unterstützen. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 22.28 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Präsidentin. Am Wort ist der Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (22.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen auf der Regierungsbank!

Ich darf es ganz kurz machen, möchte mich zu einem Thema melden, was ja in diesem Haus schon seit Jahren immer wieder diskutiert wird, nämlich die Thermenbahn. Ich persönlich halte es für gut, dass sich der Landtag immer auch ganz klar für den Erhalt der Thermenbahn einerseits ausspricht und andererseits, dass es auch ständig auch Maßnahmen gibt, nicht nur den Erhalt zu sichern, sondern auch die Thermenbahn zu attraktivieren. Und da ist ja auch in der Vergangenheit schon einiges gelungen, wenn ich an den nördlichen Teil denke, der um rund 60 Millionen Euro auch attraktiviert worden ist. Und jetzt geht es natürlich auch darum, den südlichen Teil weiter zu attraktivieren und auch langfristig abzusichern. Das Ganze nicht nur aus einer gewissen regionalpolitischen Nostalgie, weil ich selber aus der Region komme oder in meinen Jugendtagen, wie es in der Aktuellen Stunde vielleicht fälschlicherweise nicht

angekommen ist, aber die Thermenbahn vier Jahre lang intensiv genutzt habe, als Pendler sozusagen. Allerdings glaube ich, dass die Thermenbahn eben nicht aus nostalgischen Gründen aufs Abstellgleis gestellt gehört und irgendwann einmal verrottet, sondern dass man die Thermenbahn auch im südlichen Teil attraktiviert, die Verbindung von Hartberg-Fürstenfeld über Fehring und da ganz klar auch mit dem Bekenntnis langfristig eine schnelle Verbindung aus der Region mit dem Zug in die Landeshauptstadt und umgekehrt zu schaffen. Und warum ist es wichtig? Weil die Thermenbahn einerseits für die Region, für die regionalen Betriebe ein wichtiger Infrastrukturpunkt ist, andererseits für die große Tourismusregion Oststeiermark, Südoststeiermark gemeinsam auch ein wichtiger Zubringer für Touristen aus dem großen Ballungszentrum Wien und Niederösterreich ist. Und weil es natürlich auch in der Region für Pendlerinnen und Pendler genutzt wird, es fahren auch täglich rund 300 Schülerinnen und Schüler, die die Thermenbahn nutzen, um täglich in den Schulstandort Hartberg oder Fürstenfeld oder woanders hinzukommen. In diesem Sinne ist es gut, dass wir heute auch die Thermenbahn wieder da haben. Ich bin auch sehr froh darüber, dass unsere zuständige Verkehrslandesrätin auch dieses Thema mitnimmt bei jeder Besprechung in Wien, sich dafür stark macht, dass die Thermenbahn erhalten bleibt, weiter gestärkt wird und auch langfristig ausgebaut wird, damit diese Region Oststeiermark, Südoststeiermark nicht aufs Abstellplatz kommt, sondern die Geschwindigkeit in die Zukunft erhöht wird. Und in diesem Sinne alles Gute der Thermenban und uns heute noch eine schöne Sitzung. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.30 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist der Abgeordnete Michael Wagner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Michael Wagner - FPÖ (22.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ja, der Personenverkehr zwischen Hartberg und Fehring ist in Gefahr sozusagen und ich halte es kurz. Es ist schön, dass sich der Landtag für ein klares Bekenntnis für die Thermenbahn ausspricht, dass wir hinter dieser Thermenbahn stehen, weil eines muss auch ganz klar sein, wenn wir heute über Umweltschutz reden, wenn wir darüber sprechen, über Umweltschutz, dann kann es doch bitte nicht sein, dass eine funktionierende Bahn auch eingestellt wird. Ja, und wir als Südoststeirer, es betrifft uns auch als Region, wir haben heute schon das Thema ländlicher Raum auch gehabt. Und wir in der Südoststeiermark, mein Kollege Franz Fartek und ich,

auch in der Region, wir setzen uns auch sehr stark auch dafür ein, weil wir wollen, dass die Bahn auch in Zukunft weiterfährt. Und danke auch an unsere Verkehrslandesrätin, die sich auch mit aller Vehemenz für diese Bahn einsetzt. Wir brauchen die Bahn nicht nur heute, sondern auch in Zukunft. Eine attraktive Bahn, die nicht nur fährt, sondern auch angenommen wird. Danke, Glückauf! (Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.32 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.32 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Manuela!

Gestatte mir einen kurzen Ausspruch. Wir machen den Murdackel schneller. *Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom:* „Das passt.“) Und zwar versuchen wir mit dem heutigen Beschluss wirklich nicht Dampf zu machen, sondern ihn unter Strom zu setzen und werden mit den 169 Millionen, die bis ins Jahr 2063 geplant sind, doch einiges in die Hand nehmen, um eine wichtige Bahn in die Zukunft zu führen. Wir haben unter Tagesordnungspunkt 27 über die Verbindungsprobleme und Herausforderungen gesprochen und werden, wenn wir diese Strecke attraktiviert haben, die Fahrzeit von 36 Minuten auf 24 Minuten zwischen Murau und Unzmarkt verkürzen. Dazu braucht es unsere Unterstützung, den Grundsatzbeschluss in der heutigen Landtagssitzung, um zumindest einmal jetzt für die nächsten Jahre bis 2029 mit 5 Millionen in die Planung und Ingeneeringphase hineingehen zu können, um dieses Projekt in die Zukunft zu tragen. Ich bitte um Beschlussfassung und bedanke mich recht herzlich. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.33 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Thomas Maier.

LTabg. Maier - FPÖ (22.33 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen Abgeordneten, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Murtalbahn wird saniert, elektrifiziert und attraktiviert. 169 Millionen für die Murtalbahn, aber nicht nur für die Murtalbahn, 169 Millionen, die in der Region Murau-Murtal Arbeitsplätze sichern, die in der Region Murau-Murtal langfristig den Tourismus und die Wirtschaft auch stützen. Und ich möchte mich an dieser Stelle bei unserer Landesrätin

Claudia Holzer bedanken für deinen Einsatz. Und ich glaube, dieser Einsatz zeigt eindeutig, dass diese Landesregierung auf keinen Fall die Obersteiermark auch im Stich lässt. Vielen Dank dafür, liebe Frau Landesrätin. Und weil ich gerade kurz von der Wirtschaft und vom Tourismus in der Obersteiermark auch gesprochen habe, erlauben Sie mir noch eine Frage von dieser Stelle, eine Frage an die Sozialdemokratie. Es werden auch wahrscheinlich mit der Murtalbahn einige zur Airpower fahren. Liebe Sozialdemokratie, steht ihr jetzt für die Airpower in der Obersteiermark oder nicht? Oder habt ihr einfach nur die Bundesrätin, Landtagspräsidentin, a.D., Gabi Kolar nicht im Griff. Vielen Dank, vielleicht kriege ich eine Antwort irgendwann einmal in einer anderen Debatte. Ein steirisches Glückauf. Danke.
(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 22.35 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1255/5 (zu TOP 28), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1427/2 (zu TOP 29), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 30 und 31 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1420/2, betreffend B67 Grazer Straße, Anschlussstelle Feldkirchen A2, Ankauf von Grundstücken zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1420/1.

Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 1421/2, betreffend B70 Packer Straße, Mooskirchen-Krottendorf, Ankauf von Grundstücken zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1421/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1420/2 (zu TOP 30), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der Grünen die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1421/2 (zu TOP 31), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Geschätzte Damen und Herren, wie das letzte Mal, ersuche ich um klares Kennzeichen, ob Sie dafür oder dagegen sind. Von diesem Platz aus kann man das anders nicht sehen, sonst müssen wir das ein paar Mal wiederholen. Kein Problem!

Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1088/5, betreffend Etablierung von Sozialarbeiter:innen in den Gesundheitszentren (Primärversorgungseinheiten) in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1088/1.

Und am Wort ist der Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Schwarz - SPÖ (22.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann es kurz machen. Wir haben einen Antrag auf Etablierung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in Gesundheitszentren gestellt. Die Landesregierung meint, es wäre sinnvoll, der Fonds meint, es wäre sinnvoll, umzusetzen. Das Problem ist, es wird nicht umgesetzt. Das ist in kurzen Worten die Geschichte. Es wäre sinnvoll, in PVEs, die ja eine umfassende Gesundheitsversorgung und Versorgung der Steirerinnen und Steirer diesbezüglich auch gewährleisten sollen, das zu machen. Es wird ja von der Stadt Graz, wenn Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter finanziert, das Land findet das gut, aber will es nicht zahlen. Und deswegen ist das eine Situation, die nicht hinnehmbar ist. Deswegen darf ich den Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

in jedem Gesundheitszentrum (Primärversorgungseinheiten) in der Steiermark verpflichtend Sozialarbeiter:innen zu installieren und die Finanzierung dafür sicherzustellen, um flächendeckend Sozialarbeit in allen Gesundheitszentren (Primärversorgungseinheiten) zu gewährleisten.

Ich versuche um Zustimmung. Ich möchte vielleicht noch einen Punkt anführen zu PVE oder Gesundheitszentren insgesamt. Ich würde mir auch wünschen, wenn der Herr Landesrat sich der Situation im PVE Mariazell auch annimmt, eine ganz entscheidende Primärversorgungseinheit auch für die Region dort oben, wo es Probleme gibt, vor allem was die Anstellung der Ärztinnen und Ärzte betrifft. Es hat ja auch die entsprechende öffentliche Debatte dazu gegeben. Ich glaube, es wäre ein katastrophales Signal, wenn dieses Gesundheitszentrum in Mariazell schließen müsste aufgrund der Situation. Und ich ersuche, dass wir hier gemeinsam dafür kämpfen, dass das nicht passiert. Also Sozialarbeiter_innen umsetzen, Gesundheitszentrum Mariazell erhalten, das wäre es. Ein steirisches Glückauf.
(Beifall bei der SPÖ – 22.39 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist der zuständige Landesrat, Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (22.39 Uhr): Danke für das Wort, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Ich will es auch kurz machen, du hast gesagt, lieber Herr Klubobmann, wer alles gesagt hat, super wäre es, hast einen vergessen. Die ÖGK sagt auch, super wäre das, aber sie sieht es nicht als die Aufgabe, es zu bezahlen. Sei es drum, wir werden schauen, dass wir da trotzdem dort, wo es notwendig ist, weiterkommen. Nämlich haben flächendeckend psychosoziale Dienste und ich denke, da habe ich unlängst erst mit der Claudia Klimt-Weithaler darüber gesprochen, dass es durchaus Sinn machen könnte, auch hier Kooperationen zu finden und da Zusammenarbeit zu suchen zwischen PVEs und regional angesiedelten psychosozialen Diensten, das die Stadt Graz es macht, finde ich toll. Und was Mariazell anbelangt, ich habe gerade gehört, Max Lercher, du hast dem Andi Huss einen Brief geschrieben, ich habe mit dem Andi Huss geredet, ich habe mit dem Peter McDonald geredet, ich habe mit dem Bernhard Wurzer geredet, ich war in Kontakt mit dem Kollegen Killmaier, der einen wirklich hervorragenden Job dort oben macht. Stimmt, das ist nicht hinnehmbar, wenn dort aufgrund juristischer Unklarheiten so etwas passieren sollte. Ich erwarte mir und habe die Signale empfangen seitens der ÖGK, dass hier an einer Lösung gearbeitet wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ - 22.41 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1088/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1088/6, betreffend Etablierung von Sozialarbeiter:innen in den Gesundheitszentren (Primärversorgungseinheiten) in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 33 und 34 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1089/5, betreffend Nachtdienstregelung in Pflegeheimen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1089/1.

Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1133/5, betreffend Zukunftsfähige Pflege in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 1133/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Klaus Zenz. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zenz - SPÖ (22.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und meine sehr geehrten Damen und Herren, die unseren Livestream der Fußball-WM vorziehen, das werden ja doch einige sein!

Was ist schon, Schweiz gegen Kolumbien? Erlauben Sie mir trotz der fortgeschrittenen Stunde, doch einige Worte zu unserem ursprünglichen Antrag auf Verordnung von Nachtdiensten endlich erlassen, auch deshalb, weil es hier eine Stellungnahme der Landesregierung zur Beschlussfassung vorliegt, die mich, um gelindert zu sagen, doch etwas überrascht hat. Zum Grundsätzlichen: Pflege- und Betreuungsarbeit in unseren steirischen Pflegeheimen sind für das dortige Personal große Herausforderungen. Das betrifft vor allen Dingen die Pflege- und Betreuungsarbeit in der Nacht, in den Nachtstunden. Ein generell knapp bemessener Personalschlüssel führt hier besonders immer wieder auch zu einer unreichenden Personalausstattung in der Nacht. Das betrifft besonders die Personalausstattung

von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonal. Mit diesem Wissen haben wir auch im neuen Pflege- und Betreuungsgesetz, das ja mit 1.1.2025 in Kraft getreten ist, hier besonders die Möglichkeit geschaffen, mittels Verordnung speziell darauf auch dafür einen gesonderte Personalschlüssel festzulegen. Eben mit einer besonderen Verordnung, die durch die Landesregierung zu erlassen ist. Diese Verordnung für diese Nachtdienste wurde bis heute nicht erlassen. Es liegt auch heute keine vor, deshalb auch unser Antrag. Und jetzt liegt eine Stellungnahme der Landesregierung vor, die, wie ich schon erwähnt habe, uns doch überrascht hat. Jetzt schreibt die Landesregierung, dass das Gesetz und die Verordnung, die bestehende, hier keine Differenzierung zwischen Tag und Nacht kennt. Aha, warum haben wir dann extra im neuen Gesetz die Möglichkeit geschaffen, hier gesonderte Verordnungen zu machen? Dass die alte Durchführungsverordnung das nicht kennt, das ist mir schon klar, aber extra das neue Gesetz, das sollte man wissen, da unterliegt man einem Irrtum, das Gesetz lässt das zu. Und weiter verweist man auch einfach darauf, dass ja die Betreiber und vor allen Dingen dort die Pflegedienstleitung das einfach zu regeln hätten und einfach, dass es ihre Aufgabe wäre, mit ihrer unzureichenden Personalausstattung einfach dieses zu gewährleisten und dafür auch die Verantwortung hätten, diese Besonderheiten auch in der Nacht zu regeln. Also man schiebt einfach die Verantwortung an die Pflegedienstleitungen. Und dann gibt es noch einen Satz, mit dem diese Stellungnahme endet, der wirklich so etwas wie das Sahnehäubchen dieser Stellungnahme ist. Nämlich, dass man extra noch darauf hinweist, dass so ein verpflichtender Einsatz von diplomiertem Personal ohne ein pflegefachliches Erfordernis eine Unmäßigkeit im Personalressourceneinsatz wäre. Also da hat jemand wohl mit dieser Stellungnahme ziemlich am Thema vorbeigearbeitet. Sehr geehrter Herr Landesrat, die Bewohnerinnen und das Personal in diesen Einrichtungen haben sich, davon bin ich überzeugt, eine andere Antwort verdient. Ich kann nur appellieren, nutzen Sie die Gelegenheit, die das Gesetz gibt, erlassen Sie eine Verordnung im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegeeinrichtungen und im Sinne des Personals. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 22.46 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo - ÖVP (22.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, wertete Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Sehr geehrter Herr Kollege Zenz, ich glaube, das ist ein ganz wichtiges Thema. Pflege ist etwas, auf das wir wirklich achten müssen und wir müssen schauen, dass die Menschen die Pflege benötigen, die auch richtig bekommen. Aber ich glaube, dass es nicht ganz adäquat ist, wenn man einfach eine Pflegeverordnung über alles darüberstülpt. Und ich glaube auch nicht, dass es gut ist, wenn man es den Pflegedienstleitungen nicht zutraut, dass sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so einteilen, wie es notwendig ist. Meine Erfahrung in den letzten Jahren hat mir Folgendes gezeigt nach vielen, vielen Gesprächen mit diplomierten Pflegekräften, dass der Aufenthalt in einem Pflegeheim tatsächlich immer kürzer wird. Und dass es tatsächlich auch so ist, dass die Krankenbilder sich einfach wirklich verändern. Und wenn man mit den Menschen spricht, die die Pflege brauchen, dann sagen sie einem schon auch, na, ich würde schon viel lieber zu Hause bleiben wollen und wirklich auch zu Hause die Pflege genießen. Und ich glaube, da sollten wir hinschauen, weil es geht ja nicht um uns und um unsere Befindlichkeiten, es geht in Wirklichkeit um die Menschen, die Pflege brauchen. Und da muss man ansetzen, man kann nicht immer ein Gesetz über alles darüberstülpen. Und meine Bitte ist wirklich, schauen wir doch dorthin und fragen wir doch diese Leute, die die Pflege bekommen, die die Pflege verdienen, die die Pflege auch bezahlen, nämlich auch die Angehörigen, die gewillt sind, für die Menschen zu bezahlen, die zu Hause sind. Und dann, wenn man sich anschaut, Nachtdienst, ja, ein Nachtdienst ist schwierig zu gewährleisten. Natürlich braucht es Menschen, die vor Ort sind und auch darauf achten, dass unsere Patientinnen und Patienten auch in der Nacht gut versorgt sind. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass wir mit unserem Herrn Landesrat, mit den Abteilungen und den Menschen, die wirklich das gelernt haben, denen vertrauen sollten, dass sie das Richtige entscheiden für die Patienten und Patientinnen. Vor allem, wenn man darauf hört, was die Patientinnen wollen und vor allem, was die Pflegenden draußen in den Heimen vor Ort uns auch berichten. Deswegen danke, dass wir da ganz offen sind, dass wir wirklich neue Wege auch beschreiten können. Und da schauen wir hin und dann glaube ich, haben wir eine gute Zukunft für unsere zu pflegenden Personen draußen, nicht nur im Heim, sondern auch zu Hause. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.49 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1089/5 (TOP 33), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1133/5 (TOP 34), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1125/5, betreffend Regelung des Bereitschaftsdienstes für Ärztinnen und Ärzte zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 1125/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Frau Abgeordnete, ich entscheide, wer hier spricht und Sie sind am Wort oder Sie setzen sich wieder nieder. Es gibt keine andere Möglichkeit. Danke, Sie sind am Wort.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (22.50 Uhr): Entschuldigung, sehr geehrter Herr Präsident, das war ein kleiner Scherz, tut mir leid. Ja, sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, über eines brauchen wir hier jetzt gar nicht mehr lange diskutieren, weil wir uns da grundsätzlich, denke ich, alle einig sind. Wer freiwillig einen ärztlichen Bereitschaftsdienst übernimmt, dem kann auch zugemutet werden, dass er während dieser Zeit im Versorgungsgebiet ist. Das ist keine überzogene Forderung und das ist eine Frage der Verantwortung gegenüber der Patientinnen und Patienten. Und wenn man sich die Stellungnahme der Landesregierung anschaut, dann wird hier ausführlich erklärt, warum das rechtlich derzeit nicht möglich ist und dass es dafür auch eine Änderung des Ärztegesetzes geben müsste. Und genau dort würde ich mir aber den nächsten Schritt wünschen. Wenn wir erkennen, dass eine gesetzliche Änderung notwendig ist, dann sollten wir uns gemeinsam

dafür einsetzen. Natürlich liegt die Zuständigkeit hier beim Bund, aber gerade deshalb braucht es Länder, die ihre Erfahrung einbringen und auf notwendige Änderungen drängen. Politik heißt für mich nicht, dass wir feststellen, wo die Grenzen der eigenen Zuständigkeit liegen, sondern Politik bedeutet, sich dafür einzusetzen, dass sinnvolle Veränderungen auch möglich sind. Ich halte es jedenfalls durchaus, und wie gesagt, ich denke, da sind wir uns einig, für zumutbar, dass Ärztinnen und Ärzte während eines freiwillig übernommenen Bereitschaftsdienstes auch in jenem Versorgungsgebiet sind, für das sie Verantwortung übernommen haben. Nicht aus Misstrauen, sondern weil sich die Patientinnen und Patienten erwarten dürfen und müssen, dass Hilfe im Bedarfsfall rasch verfügbar ist. Deshalb wünsche ich mir, dass wir diese Diskussion nicht mit einer Zuständigkeitsfrage beenden, sondern mit einem gemeinsamen Willen eine gute Lösung auf den Weg zu bringen. Und deshalb darf ich hier schon Bezug nehmen auf den Antrag der SPÖ, dem wir hier natürlich zustimmen werden, der im Wesentlichen genau das sagt. Danke schön. *(Beifall bei den NEOS – 22.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Dr. Sandra Holasek. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (22.53 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Publikum im Hohen Landtag! *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Bitte um Aufmerksamkeit.“)*

Erinnern wir uns an die Fakten. Der ärztliche Bereitschaftsdienst in der Steiermark basiert ja in einem Regelwerk, das auf selbstständiger, freiberuflicher Basis basiert. Es geht um Rufbereitschaft und keinen Präsenzdienst und die Ärzte und Ärztinnen sind eng mit dem Gesundheitstelefon 1450 verknüpft. Und da haben wir ja die Unterstützung der diplomierten Pflege vorab als Richtungsorientierung. Es geht hier, und das ist wesentlich für die Einordnung, um nicht dringliche Hausbesuche. Es wurde von Frau Abgeordneter schon angesprochen, die gesetzliche Änderung wäre im Bund abzuführen, auf Bundesebene, im § 47a. Die Steiermark wartet aber lange nicht mehr darauf, dass im Bund sich etwas rührt. Die Steiermark hat massive Kontrollinstrumente ja installiert, um hier Transparenz einzuziehen und für alle Beteiligten ein gerechtes System zu entwickeln. Und so gibt es einerseits das elektronische Dienstplanungstool, andererseits haben wir eine lückenlose Dokumentation im System. Und wir haben mit diesen Instrumenten ein Controlling, das für alle Seiten

Transparenz durch Technik möglich macht und damit auch allen Orientierung gilt. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 22.54 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Jetzt am Wort ist der Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (22.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin zum einen noch ein bisschen geflasht von der Rede von der Kollegin Izzo, die sagt, wir sollen die Pflege zu Hause genießen. Und die Zahl der Heimkehrerinnen aus den Pflegeheimen steigt dramatisch. Also das muss ich erst auf mich wirken lassen. Und zum Zweiten, die Kollegin Holasek hat mich jetzt auch irritiert, weil wir über diese Rufbereitschaft haben wir schon einmal gesprochen. Und da hat der Landesrat gesagt, das ist ein Problem. Und jetzt wird gesagt, das ist eigentlich kein Problem. Ich habe schon wieder ein Problem, wenn jemand Rufbereitschaft in der Steiermark hat und währenddessen in der Oper in Wien sitzt. Das passt irgendwie nicht zusammen, Frau Kollegin. Und damals waren wir uns einig, dass es notwendig ist, hier auf Bundesebene das Ärztinnen-Gesetz oder das Ärzte-Gesetz zu ändern. Und unser Anliegen ist, dass wir gemeinsam, der Landesrat ist ja ständig in dieser Reformpartnerschaft unterwegs, das wäre ja eine gute Gelegenheit gewesen, da das in Umsetzung zu bringen. Du warst nicht in der Reformpartnerschaft? In der Gesundheit nehme ich an, schon. (*Landesrat Dr. Kornhäusl: „In der steirischen, bei uns schon.“*) Ja, doch. Na, aber du bist ja ständig in Wien da dabei bei diesen Gesprächen, da wäre es ja eine gute Gelegenheit gewesen, das schon in Umsetzung zu bringen. Aber jedenfalls wäre es notwendig, hier auf bundesgesetzlicher Ebene diese Änderung zu machen. Und deswegen darf ich den Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, das geltende Ärztegesetz dahingehend zu ändern, dass Ärzt:innen, die Rufbereitschaft haben bzw. sich für diese Dienste freiwillig gemeldet haben, verpflichtet sind, sich während der Dienstzeiten zumindest im jeweiligen Bezirk aufzuhalten, um im Bedarfsfall möglichst rasch Patient:innen mittels Hausbesuchen erreichen zu können.

Das würde ja auch niemand verstehen, wenn das anders wäre. Also bei aller Freiberuflichkeit oder wie auch immer, aber wenn man in der Rufbereitschaft ist, kann man nicht, ich habe das

glaube ich schon einmal gesagt, kann ich nicht auf die Malediven im Urlaub liegen und schauen, ob ich dann vielleicht irgendwann noch in die Steiermark komme. Naja, das ist vielleicht jetzt ein bisschen überspitzt formuliert, Frau Kollegin, aber die Beschwichtigung, dass das eh nicht so schlimm ist und dass man es eh ein bisschen kontrollieren, das hilft halt den Menschen relativ wenig. Und wenn viel Geld im Gesundheitssystem aufgewendet wird, auch für diese Rufbereitschaft, haben die Steirerinnen und Steirer meines Erachtens auch den Anspruch, dass die Ärztinnen und Ärzte auch in Rufbereitschaft sind und nicht irgendwo Kulturveranstaltungen besuchen. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 22.57 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Dank Herr Klubobmann. Am Wort ist der Herr Landesrat, Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (22.57 Uhr): Herzlichen Dank für das Wort, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Vorweg, ich glaube, wir sehen das alle gleich. Johannes, du hast völlig recht, das geht nicht, dass sie irgendwo sitzt, du hast jetzt zum zweiten Mal die Malediven gebracht. Das geht aber schon gar nicht. Nein, das war, glaube ich, im April auch schon, aber es ist wurscht, mir gefällt ja der Vergleich. Also das geht natürlich gar nicht. Tun wir es nochmal in aller Ruhe zusammenfassen. Was ist der Grundkonsens bei diesen Visitediensten? Es handelt sich, und die Kollegin Holasek hat es ausgeführt, um sogenannte nicht dringliche Hausbesuche und es gilt eine Regel, dass du innerhalb von 90 Minuten an diesem Ort sein musst. Innerhalb von 90 Minuten. Das bedeutet, jetzt rein theoretisch, nehmen wir irgendein Beispiel, könnte ich selbstverständlich in Graz Mariatrost sein und in Weiz angemeldet und von Mariatrost nach Weiz bin ich dann wahrscheinlich in einer halben Stunde, wenn ich gemütlich unterwegs bin. Also das wäre alles zulässig. Des Weiteren musst du natürlich telefonisch erreichbar sein, das ist auch logisch. So weit, so gut. Ich möchte auch dazu sagen und ich glaube, das eint uns alle, dass ich sehr, sehr dankbar bin, dass wir aktuell 642 Ärztinnen und Ärzte in diesem Pool haben, die diese Visitedienste und Ordinationsdienste machen und dass wir in der Steiermark wirklich hier durchaus ein Vorbild sind, auch für andere Bundesländer, wenn es um die Besetzungsgrade dieser Dienste geht und deshalb auch von meiner Seite ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle. Natürlich geht das nicht, wenn das irgendjemand versucht auszunutzen. Wodurch auch immer, ich würde gar nicht jetzt näher eingehen darauf, dem ist

Einhalt zu gebieten, die betroffene Kollegin, das ist mir jüngst erst versichert worden, versieht auch keine Dienste mehr. Ja, aber natürlich, und das hat die Frau Kollegin Schoeller richtig festgestellt, ist es wie bei diesen Dingen, wir sind im Gesundheitssystem, Sie alle wissen das, ihr alle wisst es, viele Zuständigkeiten, viele Querschnittmaterien, viele verschiedene Finanzierungsströme, ist es halt nicht immer ganz so einfach. Und ja, das ist eine bundesgesetzliche Materie. Es ist der § 47 im Ärztegesetz, der die zivilrechtlichen Regelungen festlegt, wenn es um Vertretungstätigkeiten geht und um derartige Dienste geht. Und ja, auch auf bundesgesetzlicher Ebene müssen wir aufpassen, dass es eine freiberufliche Tätigkeit, die man ja anstrebt in allererster Linie, und das ist jetzt sehr juristisch und sehr technokratisch, dass das auch bleibt. Und einschränkende Vorgaben könnten, da gibt es jetzt sogar einen kleinen Brückenschlag zu dem Fall in Mariazell, einschränkende Vorgaben könnten dann auch die freiberufliche Tätigkeit gefährden und es könnte, wenn man es juristisch so auslegen will – aber Sie wissen, wie das ist, frage zwei Juristen, kriegst wahrscheinlich drei Meinungen, ich verstehe das, das ist oft wie bei den Ärzten, weil es ist halt nicht nur schwarz und weiß im Leben – könnte man das so auslegen, dass es keine Freiberufstätigkeit mehr ist, sondern ein Dienstverhältnis mit einem freien Dienstvertrag. Und dann wird es natürlich noch einmal eine Spur weit komplizierter in der Organisation und Abwicklung. So, ändert sich nichts an der Tatsache, muss man sich anschauen, muss sich der Bundesgesetzgeber anschauen. Aber wir in der Steiermark haben einmal die ersten Hausaufgaben erfüllt. Es gibt mittlerweile das elektronische Dienstplanungstool verbunden mit der Rettungsleitstelle und dem Gesundheitstelefon 1450. Zudem müssen die diensthabenden Ärztinnen und Ärzte sowohl die Bereitschaftszeit als auch die Durchführung der Visite in der App elektronisch dokumentieren. Also da hat die Digitalisierung bereits gegriffen und die GVG hat ein wöchentliches begleitendes Controlling mittlerweile sichergestellt im Nachhinein, um zu schauen, wie die Abhaltung der Visiten funktioniert hat. Das ist das, was wir als Land tun konnten, das haben wir getan, den Weg gehen wir weiter und ansonsten sind wir bis zum gewissen Grad hier abhängig vom Bundesgesetzgeber. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ - 23.02 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1125/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1125/7, betreffend Ärzt:innen-Rufbereitschaft muss regionale Anwesenheit bedeuten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1156/5, betreffend Niederschwelliger und gleichwertiger Zugang zur Gesundheitsversorgung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1156/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1156/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1171/5, betreffend CT- und MRT Diagnostik in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1171/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (23.03 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Wenn man sich die Stellungnahme der Landesregierung ansieht, dann fragt man sich schon, geht diese Stellungnahme eigentlich auf unseren ursprünglichen Antrag ein? Meiner Meinung nach definitiv nicht. Denn uns ging es nicht darum, erklärt zu bekommen, wie das System grundsätzlich funktioniert. Es ging uns um ganz was anderes, nämlich wie schaffen wir eine gerechte Versorgung mit CT und MRT für alle Steirerinnen und Steirer, unabhängig davon, wo sie leben. Deshalb haben wir ganz konkret nach offenen Ansuchen gefragt, nach den Wartezeiten, nach der Bedarfsdeckung und vor allem auch danach, welche nächste Schritte jetzt gesetzt werden, damit sich für die Menschen in bestimmten Regionen, die jetzt noch unterversorgt sind, endlich etwas verbessert. Stattdessen erklärt uns die Stellungnahme vor allem eines, nämlich wer wofür zuständig ist. Nur die Zuständigkeiten allein schaffen auch keine bessere Versorgung. Sie verkürzen keine Wartedauer, sie ermöglichen keine schnelleren Diagnosen und sie helfen niemandem, der heute auf eine Untersuchung wartet. Genau deshalb haben wir diesen Antrag eingebracht, weil wir wissen wollen, wie kommen wir jetzt endlich in die Umsetzung, wie kommen wir ins Tun, wie schaffen wir es, dass zum großen Teil bestehende Möglichkeiten auch besser für die Allgemeinheit genutzt werden und wie sorgen wir dafür, dass nicht der Wohnort darüber entscheidet, wie schnell jemand zu einer notwendigen Untersuchung kommt oder nicht? Und genau darum geht es, nicht um Zuständigkeiten, wir haben da vorher schon darüber gesprochen, sondern um die Menschen, die möglichst rasch Gewissheit brauchen. Und deshalb hätten wir uns viel weniger eine Beschreibung des Systems gewünscht, sondern viel mehr Antworten darauf, wie die Landesregierung die Versorgung jetzt ganz konkret verbessern will. Denn Gesundheitsversorgung darf aus unserer Sicht ganz klar keine Frage der Postleitzahl sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den NEOS – 23.05 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1171/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit FPÖ, ÖVP und Grünen die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

38. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 1172/5, betreffend Akutversorgung bei Herzinfarkten und Schlaganfällen im Bezirk Liezen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1172/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Lercher - SPÖ (23.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, es ist hinlänglich bekannt, welche Kritikpunkte wir hatten und weiterhin auch haben zum Plan B im Bezirk Liezen. Aufbauend darauf ist es mir wichtig, dass die Kritikpunkte, vor allem was die Versorgung betrifft, ernst genommen werden. Und deswegen bringen wir einen Entschließungsantrag ein, betreffend Gesundheitsgarantie für den Bezirk Liezen wieder sicherstellen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert den beschlossenen RSG 2030 dahingehend zu überarbeiten, dass eine gute und wohnortnahe Gesundheitsversorgung, mit zumindest stationären chirurgischen und internistischen Akutambulanzen 24/7 an allen drei offiziellen Spitalsstandorten und im Bezirk jeweils eine 24/7 Kinder-/Jugend- Akutambulanz und(24/7 Neurologie inkl. Stroke Unit für Schlaganfälle, sichergestellt ist.

Das stellen wir uns als Mindestmaß für die Akutversorgung in diesem Bezirk vor. Ich glaube, wir wären alle gut beraten, wenn wir es sicherstellen würden. Das würde der Bevölkerung, glaube ich, guttun und auch viele beruhigen bei den Debatten, die wir erleben, denn ich sehe bis dato nicht, wie das, was versprochen wurde, jetzt an den drei Standorten mit den Maßnahmen, die getroffen werden, sichergestellt wird. Im Gegenteil, ich sage das ganz offen, mir kommt es so vor, wir geben hier in Teilen den Anspruch auf, in der Steiermark selbst als Bundesland die Versorgung sicherzustellen. *(Beifall bei der SPÖ – 23.08 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (23.08 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Publikum!

Gleich zurückkommend zum ursprünglichen Antrag zum Thema Herzinfarkt und Schlaganfall und die Versorgung dazu im Bereich Liezen. Klar ist, es geht hier um hochspezialisierte Notfallmedizin und es geht hier um individuelle Einschätzung des Patienten-/Patientinnen-Falls ganz konkret. Wichtig ist die Erstentscheidung und deshalb haben wir an allen KAGes-Standorten die Gewährleistung, dass hier zentrale ambulante Erstversorgung für Notfälle vorhanden ist und gewährleistet ist. Dazu dann die speziellen Angebote an Behandlungen, die individuell dann notwendig sind und die wichtige Rettungskette dazu als Versorgungskette. Sie alle wissen, wir haben 20 bodengefundene Notarztstützpunkte, drei Notarztthubschrauber, die entsprechend hier dann die Rettungskette möglich machen Und bereits im Rettungsdienst werden ja mittlerweile mit moderner Telemedizin und standardisierten Abläufen richtige Entscheidungen eingeleitet und damit auch ein sicherer Transport für die Patienten und Patientinnen gewährleistet, um dann zum optimalen Standort zu kommen, um ganz konkret die individuell notwendige Hilfe zu erhalten. Das System versucht keine Parallelstrukturen weiter aufzubauen, aufzuziehen, sondern tatsächlich funktionstüchtige Versorgungsketten weiter zu halten, auszubauen und medizinische Notwendigkeiten in der Behandlung dieses sensiblen Bereichs weiter zu gewährleisten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1172/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und Grünen die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1172/6, betreffend Gesundheitsgarantie für den Bezirk Liezen wieder sicherstellen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

39. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1468/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes Steiermark betreffend "Personalplanungen und Personalsituation innerhalb der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H." (Beschluss Nr. 263) zum Bericht, Einl.Zahl 1468/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1468/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

40. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 1474/2, betreffend Kulturförderungsbericht 2025 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1474/1.

Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbs. Klimt-Weithaler - KPÖ (23.12 Uhr): Es soll jetzt keine Quälerei sein, aber es ist halt der letzte Tagesordnungspunkt und es ist der Kulturförderungsbericht und ich habe noch 13 Minuten. Ich möchte vorweg einfach noch einmal festhalten, dass die KPÖ diesem Kulturförderungsbericht keine Zustimmung geben wird. Und es ist das erste Mal, seit wir im Landtag sind, und das sind jetzt immerhin über oder rund 21 Jahre, stimmen wir diesem Kulturförderungsbericht nicht zu. Und zwar deswegen nicht, weil dieser Bericht wirklich sehr klar und deutlich aufzeigt, in welche Richtung diese Kulturpolitik, die hier jetzt zu dieser Zeit

von dieser Landesregierung und vom Kulturlandesrat auch gemacht wird, geht. Und diese Entwicklung halten wir für bedenklich. Wir haben das eh schon mehrmals an dieser Stelle diskutiert. Auf der einen Seite war die Neubesetzung des Kulturkuratoriums wirklich, sagen wir einmal so, eine Watsche ins Gesicht aller, die vorher noch gemeinsam mit der Kulturstrategie gearbeitet haben. Dann hatten wir die Förderkürzungen und wir haben nach wie vor die Tatsache, dass es die Abschaffung der ORF-Landesabgabe im nächsten Jahr geben soll, die die Landesregierung ja schon für sich intern beschlossen hat. Letztendlich gibt es aber immer noch keine Kompensation für dieses fehlende Geld. Und wir wissen, in der Steiermark ist diese ORF-Landesabgabe zweckgewidmet für Kultur und Sport. All diese Dinge, die ich jetzt genannt habe, zeigen einfach deutlich auf, und das kann man auch dem Bericht entnehmen, dass die Aussagen des Kulturlandesrates, aber auch der Landesregierung, die immer wieder sagen, man bekenne sich zur Kulturstrategie 2030, eigentlich nur Schall und Rauch sind. Denn sehr vieles, was jetzt passiert ist und passiert und was man auch diesem Bericht entnehmen kann, hat mit der Kulturstrategie 2030 gar nichts zu tun, im Gegenteil. Und ich darf auf ein paar Dinge dahingehend aufmerksam machen. Störe ich euch eigentlich, wenn ich da vorne rede? Geht, gut. Das Erste ist die Diskrepanz bei der Behandlung von landeseigenen Kultureinrichtungen gegenüber Kulturförderungen. Was meine ich konkret damit? Während die insgesamten Ausgaben für die Landeskultureinrichtungen fast auf dem Niveau von 2024 bleiben, laut diesem Bericht, sind allerdings die Förderungen in den Bereichen Kultur und Volkskultur, die werden nämlich in diesem Bericht zusammengefasst, um gute 1,5 Millionen Euro gesunken. Nämlich von 15,89 Millionen Euro 2024 auf 14,10 Millionen Euro 2025. Was interessant ist dabei, die Förderungen im Bereich Volkskultur sind im Vergleich zum Vorjahr gleichgeblieben. Aber nicht nur der Vergleich mit dem Vorjahr ist interessant, sondern man muss sich auch anschauen, und jetzt nenne ich es einmal so, diese altbekannten Unterschiede, man muss immer schauen, was ist budgetiert und was ist letztendlich dann auch ausgezahlt worden. Und da möchte ich jetzt Folgendes erwähnen. Und zwar im April hast du als Kulturlandesrat medial 34,86 Millionen Euro für das Universalmuseum Joanneum angekündigt. Ich habe mir jetzt da extra noch einmal, weil das ja auch schon im Ausschuss Thema war und ihr gemeint habt, da hätte ich mich vertan, noch einmal den Artikel herausgeholt, wo das dezidiert auch drinnen steht. Also ein ORF-Bericht, ich weiß jetzt nicht, ob es eine Pressekonferenz war oder eine Aussendung, jedenfalls wirst du damit zitiert. Für das Universalmuseum Joanneum sind 34,6 Millionen Euro und für die Bühnen Graz 29,61 und für das Förderwesen, das ist jetzt auch spannend, 12,85 Millionen

Euro vorgesehen. Das hast du damals angekündigt. Wenn man jetzt aber den Bericht mit den Ankündigungen vergleicht, dann stellt sich Folgendes dar. Die angekündigten 34,86 Millionen Euro für das Universalmuseum Joanneum hat letztendlich dann aber 37,15 Millionen Euro ausgemacht. Also es wurde mehr als angekündigt ausbezahlt. Bei den Förderungen war es allerdings komplett umgekehrt. Da wurden 12,85 Millionen Euro budgetiert oder angekündigt, ausgezahlt, sind aber nur 11,75 Millionen geworden. Und wie gesagt, ich habe das im Ausschuss schon zur Sprache gebracht, da hast du zuerst gemeint, naja, das könnte mit der Zwei-Prozent-Sperre zusammenhängen, tut es aber nicht. Wie gesagt, ich habe jetzt den Artikel nochmal rausgesucht, sondern das ist einfach so passiert. Und jetzt möchte ich natürlich nicht, dass irgendjemand auf die Idee kommt und sagt, die Kommunistin hat was gegen das Universalmuseum Joanneum. Habe ich natürlich nicht, aber ich finde es halt spannend, dass dort die Summe gestiegen ist, trotz der angekündigten Einsparungen und wie gesagt, bei den Förderungen ist es aber sehr wohl noch weniger geworden. Und jetzt muss man auch wissen, da muss man genau hinschauen, diese Mehrausgaben für das Universalmuseum Joanneum sind einerseits durch Zuschüsse zu Investitionen in Baumaßnahmen entstanden, also Sanierungen im Rahmen des Projektes Elena Styria z.B., während die Gesellschaftszuschüsse für den laufenden Betrieb und die Inflationsanpassung aber gesunken sind. Also man hat mehr Geld dorthin gegeben, aber ausschließlich oder zum Großteil für Baumaßnahmen, also für Sanierungen. Im Hinblick darauf, dass ja das Universalmuseum Joanneum schon im Jahr 2026 bei gewissen Häusern Schließtage eingeführt hat und das nächste Jahr finanziell sicher nicht leichter werden wird, stelle ich das jetzt einmal in Frage. Wozu gebe ich mehr Geld in Sanierungen, wenn ich dort womöglich dann in menschenleeren Häusern stehe, weil ich keine Programme mehr machen kann, weil ich keine Kulturarbeiterinnen mehr habe. Also ich stelle es in Frage, man muss es gewichten. Ich hätte gerne eine Erklärung dafür auch von dir, weil jetzt weiß ich schon, du wirst sagen, du hättest gerne mehr Geld generell für die Kultur und da sind wir uns jedenfalls einig. Aber du wirst uns auch erklären, dass du halt aus budgetären Gründen kürzen musst. Aber was mich interessieren würde, und da bitte ich dich wirklich um eine Antwort. Wir haben im Bund eine ähnliche Situation. Und dort ist man einen anderen Weg gegangen. Ich habe mir das jetzt nochmal angeschaut. Während der Bund nämlich insbesondere die Baumaßnahmen bei großen Häusern erneut verschoben hat, damit eben Arbeitsplätze und Kulturprojekte weiter geschützt werden können oder erhalten werden können, investiert das Land eben bei uns in dieser angespannten finanziellen Situation hauptsächlich in die Bausubstanz, um das jetzt

einmal so herunterzubrechen, und gleichzeitig werden aber Kulturprojekte und Programme gekürzt. Jetzt muss man sich die Frage stellen, sind dem Kulturlandesrat die Gebäude eigentlich dann wichtiger oder warum haben sie in dem Fall den Vorrang bekommen gegenüber den Menschen, die in diesem Bereich arbeiten. Was ich auch noch, und das muss man auch noch dazu sagen, weil Kürzungen sind immer politische Entscheidungen und nicht zwingende Notwendigkeiten, denn die Frage ist ja, wo kürzt man was. Und man sollte in dem Fall, glaube ich, eher auch in der Steiermark den Weg des Bundes wählen, weil ich glaube, das ist so, wie es jetzt gerade in der Steiermark läuft, kann es zumindest ich nicht nachvollziehen. Und dann möchte ich noch etwas erwähnen, und zwar, es sind ja weiter jetzt Absagen gekommen, auch zu Förderanträgen, die bis 30. März eingereicht werden mussten. Da waren ohnehin nur 70.000 Euro budgetiert, wenn ich das richtig im Kopf habe und es wurden natürlich viel, viel mehr Anträge eingebracht, also ich glaube das Zehnfache an Summe, jetzt ist es klar, dass das nicht abgedeckt werden kann. Aber, was ich da auch spannend dabei finde, ist, bei den Absagen ist nicht angeführt worden, dass fehlende finanzielle Mittel der Grund für die Absagen sind, sondern das Kulturkuratorium hat eine standardisierte Begründung an alle geschickt, die eine Absage bekommen haben. Die lautet, nach Einschätzung des Kulturkuratoriums kommt dem gegenständlichen Projekt im Vergleich zu anderen eingereichten Vorhaben eine geringere bzw. nicht ausreichende künstlerische Relevanz zu. Und ich muss dazu sagen, das finde ich schon bemerkenswert, sagen wir es einmal so, dass man da nicht hergeht und sagt, dieses Projekt wird aus dem und dem Grund nicht gefördert oder wir haben zu wenig Geld, das würden wir eh interessant finden, sondern dass alle praktisch diese gleiche Absage kriegen und das widerstrebt im Grunde auch, nämlich dem Gesetz, von wegen wir stehen zur Kulturstrategie 2030, es widerspricht auch dem Kulturförderungsgesetz, denn da muss eine Begründung, die sich auf die Inhalte bezieht, ausgegeben werden. Also wie gesagt, das ist jetzt nicht unbedingt etwas, was das fehlende Vertrauen der Kulturszenen, die Mitglieder des Kulturkuratoriums jetzt stärken wird. Im Gegenteil, das wird sie eher weiter verschrecken und ich würde mir halt wünschen, dass wir auch auf unsere Fragen Antworten bekommen. Und vor allem würde mich interessieren, warum du den Häusern im Sinne von Sanierungsmaßnahmen mehr Wertschätzung zukommen lässt, als aktuell den Kunst- und Kulturschaffenden. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 23.22 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Univ.-Prof. Dr. Holasek (23.22 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin!

Es liegt der Kulturförderungsbericht 2025 vor. Und die Kollegin Abgeordnete Klimt-Weithaler hat sehr viel auch zur Zukunft gesprochen und zur derzeitigen Situation in der Kulturlandschaft. Klar ist, wir befinden uns in laufenden Budgetverhandlungen. Und daran natürlich hängt einiges an Entscheidungen und auch an entsprechenden Rückmeldungsmöglichkeiten, die zurzeit gegeben sind. Das Fördervolumen 2025 war 85 Millionen. Und diese 85 Millionen Euro verteilen sich, wie schon ausgeführt, auf die unterschiedlichen Bereiche, die uns allen bekannt sind. Fakt ist aber auch, dass wir im Jahr 2025 die Steiermark Schau abgeführt haben, mit einem unglaublichen Erfolg. Und die Wirkung von Kunst, der Erfolg von Kunst, auch der ist in diesem Bericht abgebildet. Wenn wir 208.000 Besucherinnen und Besucher in den Ausstellungen der Steiermark Schau vorfinden, dann ist das ein beeindruckender Beleg dafür, dass die Investitionen gut eingesetzt wurden. Darüber hinaus wurde stabil die Unterstützung von regionalen Museen, Musikvereinen, Chören, Blasmusikkapellen, Theatern, Kulturhäusern unterschiedlicher Art, Galerien, Festivals und Vereinen beibehalten und gleichzeitig hat man auch auf den Fokus Fair Pay gelegt, natürlich auch nicht zuletzt aus der Arbeit der Kulturstrategie. Unter anderem auch erfreulich, dass das Artist-in-Residence-Programm weiter unterstützt werden konnte und auch in der Kulturstrategie abgebildet, das große Thema, die Belebung der Regionen. Und genau das wurde mit diesem Artist-in-Residence-Programm gut mitgenommen und der ländliche Raum mit diesen Programmen auch gut bespielt. Rund 330 Museen und Sammlungen, 56 Einträge in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes, hunderte regionale Maßnahmen wurden auch in Richtung der Denkmalpflege und Kultur ermöglicht. Und damit zeigt der Bericht auch ganz klar, dass nach wie vor Tradition, aber auch Zukunftsvisionen, Visionen, Innovation im Kulturbereich in der Steiermark ganz vorangestellt wird. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Am Wort ist der Klubobmann Johannes Schwarz. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das war jetzt ich, oder?“)* Jawohl, Klubobmann Johannes Schwarz. Gibt es nur einen im Haus? Spreche ich zu leise, Herr Klubobmann? *(KO LTAbg. Schwarz: „Nein.“)* Gut.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (23.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich hätte ich mich ja aufregen können über die Kultursituation in der Steiermark, Kulturlandschaft, die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat das ja exzellent ausgeführt. Aber das Gute ist immer, dann kommt die Kollegin Holasek und da weiß ich, ich kann völlig beruhigt sein, es ist alles ohne Vorkommnisse, wie man so schön sagt. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Kommt vom Militär.“)* Naja, im Gegensatz zu dir, Marco, war ich auch in kämpfenden Einheiten, *(Heiterkeit bei der FPÖ)* aber Spaß beiseite, aber das stimmt. Nein, aber die Kollegin Holasek hat mich beruhigt, es ist nichts zu sehen, es ist alles in Ordnung. Wir haben jetzt den Kulturförderungsbericht vorliegen. Ich muss sagen, Herr Landesrat, Respekt dafür an die Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung. Er ist wunderschön, toll aufgearbeitet, das Problem ist halt der Inhalt. Aber man könnte sagen, der Kulturförderungsbericht ist wunderschön, aber die Zukunft der steirischen Kultur ist düster. Nämlich auch deswegen düster, weil wir heute den 7. Juli 2026 haben und die steirische Kulturlandschaft noch immer nicht weiß, wie es weitergeht. Von Sitzung zu Sitzung, von Monat zu Monat wird vertröstet, dass irgendwelche Budgetgespräche stattfinden. Im letzten Landtag haben wir ja aufgezeigt, dass sich die unterschiedlichen Regierungsmitglieder nicht einig sind, was jetzt z. B. bei der ORF-Landesabgabe passiert. Diese Fragen sind nach wie vor alle offen. Und solange die Kulturnation Steiermark, wenn ich das so sagen darf, das Kulturland Steiermark, die Zukunft der Kulturschaffenden in diesem Land so behandelt, mache ich mir große Sorgen. Und ich setze auf dich, Herr Landesrat, dass du dich intern in der Koalition durchsetzt und dass, so wie der Herr Landeshauptmann mir versprochen hat, im Sportbereich er das 100%ig kompensieren wird, diese Ausfälle, dass du im Kulturbereich diese Ausfälle auch mit 100% kompensieren wirst. Und um dich in diesem Anliegen zu unterstützen, darf ich einen Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich einen Plan für die Kompensierung der ORF-Landesabgabe im bisherigen finanziellen Umfang vorzulegen, um einen Kahlschlag in der steirischen Kulturszene zu verhindern.

Ich ersuche um möglichst breite Zustimmung. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ - 23.28 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

LR Dr. Kornhäusl - ÖVP (23.28 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank und Kolleginnen, liebe Damen und Herren Abgeordnete und jene, die noch zuhören!

Kultur jetzt am Ende dieser Tagesordnung. Ich glaube, viel schöner kann die letzte Landtagssitzung vor dem Sommer nicht enden. Und du hast gesagt, Hannes, er ist schön verfasst, schön gestaltet. Es ist auch das Zahlenwerk, das drinnen steht, durchaus beachtlich. Ich glaube, da sind wir uns schon einig. 85,1 Millionen Euro für die steirische Kultur, das ist nicht nichts. Und da kann man schon auch ein bisschen stolz darauf sein, auf diese Summe. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Ich habe versucht da jetzt ein paar Punkte mit zu notieren aus den Reden, die gekommen sind. Frau Klubobfrau Klimt-Weithalter, liebe Claudia, du hast gesagt, die Institutionen sind gleichbehandelt worden. Naja, du weißt das wahrscheinlich ohnedies aus der Stadt Graz. Das müssen wir auch. Warum? Weil dem Verträge zugrunde liegen. Verträge, die auch nur über lange Jahre hinweg kündbar wären. Das betrifft einerseits das Universalmuseum Joanneum, wo das Land Steiermark zugegebenermaßen Alleineigentümer ist. Das sind fixe Finanzierungsverträge mit entsprechenden Valorisationen. Das betrifft aber in unser beider Fall, ich meine jetzt die Stadt Graz und das Land Steiermark, die Bühnen Graz, wo wir gemeinsam immerhin knapp 55 Millionen Euro zahlen und auch dort langfristige Finanzierungsvereinbarungen mit einem entsprechend kulturellen Auftrag auch versehen haben. Insofern, da kann man gar nicht so mir nichts, dir nichts aussteigen, deshalb bleiben diese Summen gleich oder steigen sogar ein Stück weit. Man muss immer aufpassen natürlich, was ist Budget und was ist dann der ausgezahlte Betrag und insofern, ja, da ist auch etwas mehr drinnen, ja, da ist woanders ein bisschen weniger

drinnen. Das hat mehrere Gründe. Selbstverständlich spielt die Zwei-Prozent-Sperre eine Rolle, die im letzten Jahr schlagend geworden ist. Ja, auch die fehlenden Unternehmensbeiträge aus der ORF-Landesabgabe spielen da eine gewisse Rolle und weil du die Sanierungen angesprochen hast. Ja, meine Güte, das sind schon unsere Immobilien, das ist unser gemeinsames Unternehmen und wie gesagt, das UMJ ist im Alleineigentum des Landes Steiermark und nicht böse sein, wenn man ein Schloss Eggenberg sanieren, UNESCO-Weltkulturerbe. Nein, da habe ich aber kein schlechtes Gewissen dabei, möchte ich an dieser Stelle sagen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es kommt dann oft noch hinzu, dass es jetzt auch in diesem speziellen Fall immer wieder Kofinanzierungen mit dem Bund sind, weil du den Bund auch ins Spiel gebracht hast. Das heißt, der Bund zahlt, dann müssen wir selbstverständlich auch unsere Tranche entsprechend zahlen. Das ist das eine. Oder wenn dann, was mir erzählt worden ist, es an einer Stelle im Geburtshaus von Peter Rosegger reingeregnet hat Dach. Dann kann man ja auch nicht warten aufs nächste Jahr und sagen, ich strecke die Sanierung. Dann müssen wir halt die Dachschindel dort neu raufzimmern, weil ich glaube, niemand hier drinnen will, dass uns Peter Roseggers Waldheimat zusammenbricht. Also ja, da müssen wir natürlich dann die entsprechenden Vorkehrungen treffen, deshalb auch diese Bauprojekte und glaub mir eines und da ist das Management schon angewiesen worden. Alles was nicht unbedingt notwendig ist, das müssen wir natürlich strecken und schieben, auch wenn es anders oft vernünftiger wäre, aber da muss man dann, das ist jetzt ein medizinischer Begriff, auch triagieren und sagen, was brauche ich gleich, wenn es z. B. wo eine regnet und was kann ich in ein, zwei oder fünf Jahren umsetzen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber rein geregnet hat es im Universalmuseum Joanneum, glaube ich, nicht.“)* Aber bei Peter Roseggers Waldheimat haben wir den Fall gehabt. Und zu den Förderungen, die du angesprochen hast, also erstens einmal, im 25er Jahr haben wir doch viele Calls auflegen können, inklusive Fair Pay, das ist auch im heurigen Jahr in die mehrjährigen Fördervereinbarungen aufgenommen worden, eine strukturelle Maßnahme, die klug gewählt wurde, zusammen mit neuen Förderrichtlinien und rein generell, das ist jetzt unabhängig, ob Kultur, Sport oder sonst irgendein Call. Schau, Claudia, ein Topf ist gespickt mit einer Summe X, die ich ausgeben kann. Ich würde auch gerne mehr ausgeben. Nur wenn die Summe X eben nur diese Größe hat, dann kann ich nicht mehr ausgeben, auch wenn das Förderbegehrt ein größeres wäre. Alles andere wäre unverantwortlich, nämlich unverantwortlich dem Landeshaushalt gegenüber und damit uns Steuerzahlern. Nichtsdestotrotz, wir werden weiterhin kämpfen für eine starke Kulturlandschaft, für eine

bunte Kulturlandschaft, eine vielfältige und selbstverständlich auch für die entsprechende budgetäre Ausgestaltung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 23.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich bitte noch ein bisschen um Aufmerksamkeit, wir sind gleich fertig. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1474/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 1474/3, betreffend Kulturbudget für die Zukunft endlich absichern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich bitte jetzt noch kurz um Ihre Aufmerksamkeit, geschätzte Damen und Herren. Damit ist die Tagesordnung grundsätzlich abgearbeitet und die zweite Tagung in dieser Periode beendet. Ich schlage in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz vor, gemäß Art. 15 Abs. 3 L-VG die Tagung zu schließen und sämtliche Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen bzw. fortzusetzen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Geschätzte Damen und Herren!

Ich bedanke mich bei allen Klubs, bei allen Mitarbeitern, beim stenografischen Dienst, bei der Landesregierung für die gute Zusammenarbeit weitestgehend.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 29. September 2026 statt.

Ich wünsche Ihnen, geschätzte Damen und Herren, einen schönen Sommer, machen Sie Urlaub, erholen sie sich gut. Ich freue mich, dass ein großer Teil mit mir am Donnerstag, Landtag vor Ort, nach Kärnten fährt. Ich bedanke mich jetzt schon für das Teilnehmen. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Die Sitzung ist beendet.

(Ende der Sitzung: 23.36 Uhr)